

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.  
„Tagblatt-Haus“.  
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Ausschuss:  
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frisco. — 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Postämter. — Bezugs-Verhältnisse nehmen an jedem Orte: in Wiesbaden die Poststraße 29, Bismarckring 29, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in der Provinz die dortigen Postämterstellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einzeltägiger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfd. für lokale Anzeigen; 2 Pfd. für auswärtige Anzeigen. — Bei mehrbaltiger Aufnahme unverbänderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 603.

Wiesbaden, Mittwoch, 28. Dezember 1910.

58. Jahrgang

## Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für das 1. Quartal 1911

auf das

### „Wiesbadener Tagblatt“

Bezugspreis 2 Mk. vierteljährlich  
zu abonnieren, findet sich Gelegenheit  
im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21,  
in der Zweigstelle Bismarckring 29,  
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,  
und zum Bezugspreis von 3 Mk. vierteljährlich  
bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.  
Neu hinzutretende Abonnenten erhalten das „Wiesbadener  
Tagblatt“ bis zum 1. Januar gratis.

## Christentum und Entwicklungslehre.

Woher kommt die Menschheit und wohin fährt sie?  
— Das sind die beiden großen Menschheitsfragen, die  
man von jeher zu erforschen sich bemüht hat und die  
auch jeder einzelne für sich zu ergründen sucht. Sie  
machen den Sinn des Lebens aus, und ohne Sinn will  
kein Mensch ein Leben führen.

Dass die Bibel über den Ursprung des Lebens uns  
nicht ohne weiteres aufklärt, ist heute ziemlich allge-  
meine Anschauung. Die biblische Schöpfungslehre ist  
größtenteils babylonischen Ursprungs. Hinsichtlich der  
Entstehung der Welt, des Lebens und des Menschen  
stehen wir heute alle, soweit ernstliches Nachdenken in  
Frage kommt, unter dem Einfluss des Darwinismus.  
Nicht in allen seinen Spezialforschungen, aber im  
großen und ganzen. Und es ist sehr erfreulich, daß  
auch die Kirche anfängt, sich mit der Entwicklungslehre  
zu befassen. Wenigstens in einigen ihrer bahnbrechen-  
den Verkünder. In sehr anerkennender Weise z. B. stellt  
sich Professor Tilius in Göttingen auf den Boden des  
Darwinismus. Auf dem Weltkongress für freies  
Christentum hat er ausgiebig und mutig diesen Stand-  
punkt vertreten. Die Reden dieses Kongresses liegen  
jetzt gedruckt vor (Verlag des Protestantischen Schrif-  
tenvertriebs, Berlin-Schöneberg, 2 Bände) und sind  
sehr lesenswert.

Tilius sagt: Daß der Mensch von Tieren oder  
tierähnlichen Formen abstammt, ist heute nicht mehr zu  
leugnen. Das ist auch keineswegs niederdrückend und  
berächtlich. Im Gegenteil, es ist für den Menschen  
sehr erhebend. Es erweitert den Blick bis in unendliche  
Fernen. Es zeigt, was in der Welt alles möglich ist.  
Es beleuchtet das Wort in vortrefflicher Weise: Bei  
Gott ist kein Ding unmöglich.

Es stellt den Menschen hinein in die Naturzusam-  
menhänge, getreu dem Worte: Von Erde bist du ge-  
worden. In körperlicher Hinsicht ist ja auch der Mensch  
ein Tierwesen. Aber wie die Natur die verschiedensten

Entwicklungsstufen zeigt und die größten Unterschiede,  
so hebt sich der Mensch heraus aus dem Tierreich und  
bildet die Vollendung der Schöpfung.

Ein Sündenfall, überhaupt ein Rückfall, ist unter  
diesen Umständen unmöglich. Auch die protestantische  
Lehre vom radikalen Bösen ist nicht aufrecht zu erhal-  
ten. Überhaupt lassen sich die Menschen nicht scheiden  
in Gute und Böse. Sondern wie Schiller sagt: Alles  
ist Samen und alles ist Ernte. Überall sind Keime vor-  
handen zum Guten und Keime zum Bösen. Sie ent-  
wickeln sich zu guten und zu bösen Früchten, je nach  
der Kraft, die der einzelne Mensch aufwendet, und nach  
der Erziehung, die er erhält. Die Verantwortung, die  
der einzelne zu tragen hat, ist sehr verschieden. Denn  
in weitem Umfang ist der Mensch ein Erzeugnis seiner  
Umgebung. Gerade wie ein fruchtbarer Acker hundert-  
fältige Frucht bringt und auf dürrer Sande nur Kaktus-  
kern wächst. Man kann aus den Hottentotten keinen  
Schiller machen und aus dem Kind, das verwaist  
aufwächst, keinen Staatenlenker.

Eine angeborene Moral gibt es nicht. Die Moral  
ist niemals bei allen Menschen dieselbe gewesen. Noch  
Kant meinte, die menschliche Vernunft könne nicht irren,  
und die Richter hätten nicht in gutem Glauben  
gehandelt. Wir sind heute ganz anderer Ansicht. Wir  
wissen, wie sehr die Moralbegriffe wechseln. Der  
Bischof sagte bei der Taufe Chlodwigs: Verbrenne,  
stolzer Sigambre, was du bisher angebetet hast, und  
bete an, was du bisher verehrt hast. Wie vielfach ist  
heute das Gegenteil von dem Sitte und gilt als gut,  
was früher als böse galt und umgekehrt. Die Jüdier  
hielten es früher für gut und weise, daß bei dem Tode  
des Mannes die Gattin verbrannt wurde. Und die  
alten Deutschen glaubten, es sei unmoralisch, schwäch-  
liche Kinder leben zu lassen.

Die Zeiten haben sich eben geändert. Nur eins  
glauben wir, daß in allen Änderungen ein Sinn liegt,  
ein Fortschritt. Die Entwicklungslehre macht opti-  
mistisch. Aus dem gewaltigen Aufwärtstreben der  
vergangenen Jahrtausende gewinnt man das Gefühl,  
unaufhörlich geht es vorwärts. Selbst die bösen Zu-  
fälle, die Krankheiten, die Unglücksfälle nehmen ab.  
Bei den Krankheiten und Seuchen sehen wir das sehr  
deutlich. Aber auch über die Unfälle der Feuerbrünste,  
der Wasserstür, über die Eisenbahnunfälle steigt  
wird der Mensch mehr Herr. Ja selbst die Erdbeben  
sucht der Mensch zu beherrschen und sich vor ihnen in acht  
zu nehmen.

Und wenn wir nun fragen: Wohin geht die Reise?  
Wohin kann es der Mensch noch bringen? So können  
wir nur sagen: Es geht der Vollendung entgegen. Ein  
Rückwärts gibt es nicht. Zwar sind ganze Reiche unter-  
gegangen, Völker verschwunden, Kunstepochen vernich-  
tet, Erfindungen sind zeitweise vergessen. Aber das  
waren Einzelercheinungen, die ihre bestimmte Ursache  
hatten. Das einzelne ist nichts. Das Ganze ist alles.  
Und das Ganze geht ruhig seinen Gang weiter. Heute  
verhüllt ein Erdleben eine Stätte, und im nächsten  
Jahre blüht neues Leben aus den Ruinen. Ein Volk  
geht, und das andere kommt. Im ganzen sehen wir

gewaltige Fortschritte. Heute auf diesem und morgen  
auf einem anderen Gebiet. Neue Völker treten ein in  
den Kreis der Kulturgemeinschaft. Völker, die früher  
verfeindet waren, kommen sich näher. Die Herrschaft  
über die Natur wächst. Immer mehr Gebiete erschließen  
sich uns.

Wir sind leibhaftige Augenzeugen der Eroberungen  
des weiten Reiches der Lüfte. Immer tiefer dringt  
unsere Erkenntnis. Wie viel mehr weiß heute in  
mancher Beziehung irgend ein Meyer oder Müller als  
der weise Goethe vor 100 Jahren! Und wer will sagen,  
wie weit wir in 100 oder 1000 Jahren sind. Bieviel  
da die Fortschritt vom Mars in Erfahrung gebracht hat.  
Fast schwindeln könnte einem vor den Fortschritten der  
Menschheit, besonders wenn man nachgrübelt über das,  
was wohl die Zukunft noch bringen wird.

Natürlich wachsen die Bäume nicht in den Himmel.  
Wir bleiben gebrechliche Menschen. Neue Fortschritte  
— neue Gefahren! Wir sehen, wie viel Opfer die  
Segler der Lüfte zu bringen haben. Wir erleben es,  
daß die menschliche Intelligenz sehr stark zur Ver-  
besserung der Nordwerkzeuge benutzt wird und der  
Reichtum der Völker die Mißstände steigert. Völker,  
wie die Deutschen und die Engländer, die früher nie-  
mals im Gegensatz zueinander gestanden haben,  
macht der Konkurrenzgeist zu Feinden.

Aber diese Schatten verschwinden unter der Hitze  
der Sonne, die sonst der Fortschritt verbreitet. Jedes  
übel trägt die Heilung in sich. Zum Scharaffenleben  
kommen wir freilich nie. Das wäre auch nicht gut.  
Immer wird es heißen: Im Schweige deines Ange-  
sichts sollst du dein Brot essen! Immer wird das Leben  
im Kampfe sein. Aber der Kampf wird leichter und  
stolzer werden. So bekommt das Leben Schwung.

In der Kirche hat es immer eine Richtung gegeben,  
die gejagt hat: Die Bosheit nimmt zu, die Welt wird  
reif fürs Verderben, für den Untergang. Dieser  
Glaube machte Pessimisten. Die Entwicklungslehre da-  
gegen, die uns in die Vergangenheit wie in die Zu-  
kunft den Blick in Jahrmillionen öffnet, macht uns  
zu Optimisten, die festen Boden unter den Füßen haben  
und wissen, daß sie in der Kette der Weltentwicklung  
den Punkt ausfüllen müssen, auf den sie gestellt sind.  
Es ist erfreulich, daß es auch in der Kirche einzelne  
Vorkämpfer gibt, die ihren Frieden mit Darwin zu  
machen beginnen.

## Politische Übersicht.

### Arbeiter und Schnapstrunk.

Der Kampf gegen den Branntwein darf nicht ebe-  
n aufgehört, als bis die letzte Schnapflasche zerbrochen  
ist. Wenn man heute auch das Ende der Alkoholnot  
noch nicht sieht, so sind doch Erfolge gegen sie er-  
reicht, die man noch vor wenigen Jahren für unmöglich  
hielt. Besonders das letzte Jahr bedeutet im Kampf  
gegen den Schnaps einen gewaltigen Fortschritt. Die  
erhöhte Branntweinsteuer, noch viel mehr aber die

## Fenilleton.

### Im New Yorker Nachtschl.

Eine Nacht im Heim für Obdachlose.

Von Walter Ansfeld.

Aber der Millionenstadt New York wölbt sich der Nacht-  
himmel, wie stets von feuriger Rote übergoßen, und in  
diesem unheimlichen Rot zuckt es von Zeit zu Zeit auf wie  
Wetterleuchten, über den dunklen Strahlen des Armen-  
viertels, in denen der Regen strömt. In meiner abge-  
rissenen Kleidung trete ich in das Asyl für Obdachlose ein.  
Ich nehme meine Krawatte schnell ab und stecke sie in die  
Hosentasche. Das wenige Geld, das ich in der Tasche habe,  
lasse ich in die Stiefel hineinrollen. Mit schwerfälligem  
Schritt und gebückter Haltung steige ich die schmutzigen  
Stufen hinauf und stelle mich hinein in den Wartesaal.  
Da stehen schon fünfzig Leute, armelige Gestalten; und  
warten reihenweise auf irgend etwas. Jeder hält seinen  
Hut in der Hand, alte durchnässte und durchlöcher-  
te Hüte. Alle stehen da mit kraftlosen Knien, den Kopf auf die Brust  
gelehnt, kaum einer, der aussieht, als sei er nicht selbst  
Schuld an seiner Not, kaum einer, der aussieht, als habe er  
jemals sein Brot auf ehrliche Weise verdient. Alte und  
Junge, mit kräftigem Körperbau, andere wieder nur Haut  
und Knochen. Aber fast alle zeigen den richtigen Verbrecher-  
typus: Eigentümlich geformte, merkwürdige Köpfe, viel  
zu groß oder zu klein im Verhältnis zum Körper, zu kleine  
und zu große Ohren, bald eine verschwindend kleine Nase  
und großen Mund, dann wieder eine riesenhafte dicke Nase,  
die den Kopf nach vorn zieht, verwilderte Bärte, oder seit  
Wochen nicht rasiert, mißtrauische Blicke aus kleinen Augen,

das eine manchmal herausgeschlagen, oder eine furchtbare  
Beule, oder das eine fast geschlossen, während das andere  
mit emporgedogener Braue lauernd um sich sieht in alter  
Gewohnheit; alte abbleisch gebaute Embrecher mit eis-  
grauen Haaren, brutalem Gesicht und riesigem Unterteiler,  
noch ältere, fast ehrwürdig ansiehend, denen ein schneeweißes  
Bart auf die Brust herabfällt.

Zwölftliche, wohlgenährte Kuffcher stehen dabei wie  
Wachhunde; sie gähnen und strecken die Arme in einer Art  
gefangenweiser Behaglichkeit. Sie rauchen Pfeifen und sehen  
sie mit Schwefelhölzern in Brand, die vermittels eines  
kräftigen und zugleich geschickten Strichs an der Hofe ent-  
zündet werden. Wenn ein neuer Ankömmling beim  
Eintritt nicht sofort den Hut herabreißt, schreien sie ihn an.  
Sie fühlen sich als die Herren hier und sie haben es ver-  
gessen, daß sie selbst früher so arme Leute waren.  
Immer neue kommen herein, mit krummen Beinen und  
schlotternden Hosen, mit langen, roten Nasen, die auf den  
struppigen Bart herabhängen und aussehen, als ob sie aus  
Papiermache gemacht und im Regen halb aufgeweicht seien,  
mit solch alten Nasen, an denen immer ein Tröpfchen hängt.  
Da hat einer nur Pantoffeln an; wie lang er wohl schon  
so gegangen sein mag? Ein anderer hat einen Stiefel und  
einen Pantoffel an; ganz zerfetzte Stiefel sieht man, aber  
die die weiten, faltigen, zerrissenen Hosen herabhängen, so  
daß manche auf den Hosen gehen und nicht auf den Stiefel-  
sohlen. Da kommt ein wirklicher Gentleman, er hat einen  
feinen Anzug an, einen lauberen Kragen, sehr wohl ge-  
schleifte blonde Haare und einen Zwicker, einen richtigen  
Zwicker! Keiner kümmert sich um ihn oder sieht ihn nur an.  
Auch hängt der seine Kavalier so maßlos zu spucken an, daß  
der anfängliche Achtungsbesitz stark beeinträchtigt wird.  
Ein Geruch von Lumpen, Schweiß und Rasse verbreitet sich,  
und auch von Schwefel, denn neben mir steht eine Kiste, in

die alle auf Befehl ihre Streichhölzer, die sie in der Tasche  
tragen, hineinwerfen. Jeder tut dies in so selbstverständ-  
licher, alt gewohnter Weise, wie er auch hereingekommen  
war und seine Stiefel abgeputzt hatte. Kein einziger zeigt  
sich als Keuling und jeder ist wohlvertraut mit diesem Ort,  
auch der Kavalier, zu dem sich noch ein Freund gesellt, der  
mit ungefähr 30 Jahren, nicht mehr als sieben Haare auf dem  
Kopfe hat. Nun geht jeder einzeln an einen Schalter und  
gibt einem würdigen Manne Auskunft über sich, was dieser  
in ein Buch einträgt. Jeder wird angeschrien. Als ich  
sage, ich sei ein Deutscher, wird ein Kuffcher herbeigeholt,  
der aussieht, wie ein Fuchs, der sehr viel unterschlagen hat.  
„Was de Nam? Was gearbeitet hast de? Wann geboren  
hast de?“ Diese Fragen und andere schiebe er mir in einem  
solchen Deutsch zu, daß ich ihn bedeutend besser auf Englisch  
verstand hätte. An einem zweiten Schalter gibt jeder in  
einem verschlossenen Kuvert, das man sich vorher holt, seine  
Bertschachen ab. Viele hatten nichts. Meine Bertschachen  
waren drei Postkarten, die ich noch in einer Rocktasche ent-  
deckte. Das Geld, das ich im Stiefel hatte, konnte ich nicht  
abgeben, da ich, auf einem Beine balancierend, im dichten  
Gebränge dieser Kerle den Stiefel hätte ausziehen müssen,  
eine etwas ungewöhnliche und zugleich ungewohnte Art der  
Geldabgabe. An diesem selben Schalter erhält jeder eine  
Metallnummer an einer Schnur, die er sich um den Hals  
hängt, womit er gänzlich auf seine Individualität verzichtet.  
Ich trug die Nummer 215. Mit dieser Nummer wird man  
gerufen und man legt sie erst ab, wenn man dieses gastliche  
Haus verläßt.

Nun geht man in einen größeren Raum, in dem eine  
Reihe von Holzstühlen mit Holzbänken ohne Lehnen stehen.  
Große Kupferkessel sind hier aufgestellt, aus denen Kaffee  
geschent wird in zinnerne Becher; auf jeden Becher werden  
zwei große Stücke Weißbrot gelegt. Dies holt sich jeder von

freilich in erster Linie aus politischen Gründen erfolgte energische Stellungnahme der deutschen Arbeiter gegen den Schnaps hat einen Minderverbrauch von unerwarteter Höhe zur Folge gehabt. Wie jetzt feststeht, sind im Etatjahr 1910 nicht weniger als 1500000 Liter Schnaps weniger getrunken worden. Und der Kampf gegen ihn wird von den Arbeitern mit dem allergrößten Nachdruck weiter geführt. Hunderttausende haben im letzten Jahre den Schnapsgegnen auf das strengste gemieden. In zahlreichen Werkstätten, auf Dauten und selbst bei nassen Erdarbeiten, wo er sonst ein regelmäßiger Bestandteil der Mahlzeiten war, ist er verschwunden. In vielen Arbeiterkreisen gilt heute der Schnapsgegnen als unanständig, fast als ehrenrührig. Die Gründe mögen, wie gesagt, auch parteipolitische Natur sein, aber dem Volkswirte und Volkshilfsfreund muß es hochwillkommen sein, daß der Schnapsverbrauch immer mehr aus dem Budget der deutschen Arbeiter verschwindet. Ungezählte Tausende haben im letzten Jahre mit großer Genauigkeit erfahren, daß ein Leben ohne Schnaps für sie nicht nur möglich ist, sondern daß dieses Leben auch ein kulturell höheres ist, daß es die Mittel frei läßt für ein edleres und wirtschaftlich besseres Familiendasein, das unter dem Zeichen der Schnapsflasche verkümmern muß.

Das glänzende Beispiel gewaltiger Arbeitermassen im Kampfe gegen den Alkohol muß auch andere Kreise anfeuern, nicht locker zu lassen. Geschieht das, so wird früher die Zeit kommen, wo der Deutsche sich auch aus dem Biersumpfe auf den gesunden Boden einer verständigen Enthaltensamkeit und Mäßigkeit gerettet hat. Auch die kürzliche Stellungnahme des Kaisers gegen den Alkohol wird diese Bestrebungen erheblich unterstützen. Seine Rede über die Notwendigkeit der Enthaltensamkeit vor den Kadetten der Marineschule in Würvik wird voraussichtlich nicht nur in Militärkreisen tiefen Eindruck machen. Übrigens ist es nicht nur zum Besten unserer Wehrkraft notwendig, den Alkohol zu meiden, wie der Kaiserliche Redner betonte, sondern auch unsere wirtschaftliche Entwicklung verlangt ein enthaltsames, nüchternes Volk. Nicht nur auf den Schlachtfeldern der Zukunft, sondern auch auf dem Weltmarkt wird schließlich, unter sonst gleichem Kulturstande, dasjenige Volk den Sieg davon tragen, das am wenigsten durch den Alkohol in seiner Tatkraft an Leib und Seele geschwächt ist.

**Ein gutes Wort gegen die Auswüchse des Sports.**

Über den ungünstigen Einfluß des übermäßigen Wettports auf die politische Erziehung des Volkes äußert Dr. Kronenberg-Solingen ernste Bedenken in dem der Fortschrittlichen Volkspartei angehörenden Wochenblatt „Bergischer Lärmer“. Er führt aus: „Eine ungeheure Wetteut hat in den Großstädten die Bevölkerung und vor allem auch die Arbeiter ergriffen, fast wie zur Zeit des sinkenden Roms, als die degenerierte Regierung drohende Revolten und gärende Unzufriedenheit mit Spielen und Schaustellungen bekämpfen konnte.“

Wächst sich der Sport — und leider sind wir auf dem Wege dahin — in dieser Richtung aus, entfesselt er solche niedrigen Instinkte, — ja, wird er auch nur Selbstzweck, so wirkt er natürlich nicht mehr erzählerisch, ebensowenig fördert er die Volksgesundheit noch, sondern er ist ein gefährlicher Feind aller Volksbestrebungen, ebenso sehr wie die beflagte und bekämpfte Schundliteratur. Ganz besonders aber leidet die politische Erziehung des Volkes, wenn Sportinteresse und Spiellust so sehr die Köpfe füllt, daß nichts anderes daneben Raum findet, und eine reaktionäre Regierung kann nichts Besseres tun,

dem Schantisch und erhält einen Platz angewiesen. Ich sah neben einem zwei Meter langen Regler, der einen Roteletstisch trug. Der Kaffee war gut. Dann stellt man den Becker wieder an seinen Platz und geht eine Treppe hinunter, dahin, wo die Baderäume sind. In einem der Räume entleidet man sich. Man erhält ein Reg, in das man seine Kleider, bezw. seine elenden Lumpen hineintut, die dann der Desinfektion wegen einer trockenen Hitze ausgefegt werden. Zugleich wird dadurch das Ungeziefer getötet. Der Hut und die Stiefel, in die man auf Geheiß Strümpfe, Hosenträger und Stragen, wenn man einen besitzt, hineinstopft, bilden ein besonderes Bündel, das nicht desinfiziert wird. Jeder zieht sich bis auf die Haut aus und beizt einen zweiten Raum, ebenfalls einen Kellerraum mit Steinboden. Am Eingang dieses Raumes steht ein Kerl, der einem Verbretcher ähnlicher sieht als einem ehrlichen Menschen. Er hat ein Stück Holz in der Hand und jedem der im Sämsenarsch nachdenklich Vorbeibestehenden streicht er mit diesem Stück Holz eine Portion Schmierseife auf den Kopf, wie wenn er jedem seinen Segen erteilen wollte, wobei sein Schurzengesicht einen gewissen feierlichen Ausdruck annimmt. Nun wundert jeder unter eine Dusche; 6 Duschen sind da für 300 Leute, und ebenso viele Bürsten liegen am Boden, Pferdebürsten, ungeheuer groß. Solche Bürsten, mit denen man schmutzige Treppen besser reinigen kann, als eine menschliche Haut. Die Aufseher schreien jeden an, wenn er sich nicht mit dieser Wurzelbürste die Haut krebstrot schneuert und die Schmierseife nicht ordnungsgemäß auf dem Kopfe verreibt. Dann geht man in einen weiteren Raum und holt, nachdem man sich abgetrocknet hat, aus einer großen Kiste irgend ein Hemd hervor, sehr lange Leinwandhemden, die sehr zerknittert und beinahe sauber sind; in einer anderen Kiste wählt man längere Zeit herum, um ein Paar nicht ganz zerrissene Strümpfe zu finden, die alle blau sind. Man sitzt einige Zeit in Hemd und Strümpfen auf Hockern herum und wartet, bis man in einzelnen Abteilungen in einem Lift herausbefördert wird. Am dritten Stock halt. Jeder zieht sein Hemd wieder aus und tritt vor einen Arzt, der fragt, ob man mit einer ansteckenden Krankheit, Geschwüren und Ähnlichem behaftet sei und die Impfstellen nachsieht. Da sind Männer mit dicken Bäuchen, daß

als der römischen gleich das Interesse an Gladiatorenkämpfen oder ihrem modernen Erjat großziehen. Freilich, eine unmittelbare Gefahr besteht zurzeit noch nicht, aber wir sehen sie doch von ferne drohen. Gemüß hat der Arbeiter und Kleinbürger politische Interessen, vielleicht heute noch mehr als der „Gebildete“, der seine Zeit anders auszufüllen beliebt. Indessen ist man oft erkrankt, in welchem Maße brennende Tagesfragen über brennende Sportfragen vergessen werden. Vor wenigen Wochen fuhr ich mit einer Anzahl von Arbeitern zusammen — ich war in meine Zeitungslektüre vertieft, denn es waren die Tage der Königsberger Rede und eine ungeheure Gärung ging durchs Volk. Auch meine Reisegefährten waren lebhaft erregt und unterhielten sich in sichtslichen Meinungskämpfen. Aber über die Königsberger Rede? Keineswegs — warum der Weinbergische Stall in Baden-Baden so schlecht abgezeichnet habe, warum dieses Pferd durch seine großen Hufe gewonnen habe, und jenes wegen seines kurzen Atems nicht plaziert worden sei, das war das mit außerordentlicher Sachkenntnis lebhaft erörterte Thema, und man war recht erstaunt, als ich weder die Namen der Pferde noch der Jockeys kannte.

So lange dem Arbeiter ein Rennstall wichtiger ist als eine Arbeiterkammer, so lange die Abonnentenzahl der schmierigsten Sportblätter weit höher ist als die, der besten politischen oder der Volksbildung gewidmeten Schriften, so lange intelligente Bürger lieber zu einem Rennfahren oder einem Brieflaubenswettbewerb gehen, als zu einer Raumannversammlung — auch solche kenne ich — bis dahin hat unser Junkertum nichts vom dritten und vierten Stand zu fürchten. Es ist keine leichte Aufgabe, aber eine wichtige und notwendige, Sport und Spiel zu fördern und zugleich die Auswüchse zu bekämpfen. Alles Abenteuerhafte, alles, was Schaulust und Sinne füllt, die Phantasie erregt, Glücksspiel und Träume von leicht erungenem Reichtum und großen Taten weckt, übt auf die Menge einen ungeheuren jugendlichen Einfluß. Leicht kann es zu einer Flutwelle werden, die der sittlichen und politischen Freiheit des Volkes Nachteile bringt. Dem entgegenzuwirken, sollten sich weit mehr noch, als es bisher geschieht, die Gebildeten in den Dienst der Volkserziehung stellen, der körperlichen so wohl als der geistigen.“

Diese Worte verdienen entschieden ernste Beachtung. Der Sport ist gut und nötig. Übermaß des Sportes aber und vor allem die Sportwetterei führt nur zu leicht zu einer geistigen und politischen Verödung.

**Deutsches Reich.**

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Wie uns mitgeteilt wird, ist als Nachfolger des am 1. Januar aus dem Dienst scheidenden Wirk. Geh. Oberbaurats Kaurer vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten, der bekanntlich eine Autorität im Theaterbau ist, der Regierungs- und Baurat Fürst von demselben Ministerium in Aussicht genommen. Regierungsrat Fürstener verpakt gegenwärtig speziell das Regenerat für Regierungsgebäude und ist in weiteren Kreisen durch den gelungenen Bau der Akademie in Bosen bekannt geworden.

\* Zwei Urteilsprüche. In der ganzen liberalen Presse — soweit sie wirklich liberal ist — wird das unglaublich milde Urteil, mit dem der Prügelpastor Breithaupt sich aus der Affäre gezogen, dem unerhörten harten Urteil gegenübergestellt, das über den liberalen Rittergutsbesitzer Beder verhängt worden ist. Acht Monate für den „frommen“ Kinderpeiniger, der seine Zöglinge in der infamsten Weise, mit raffinierter Grausamkeit gequält, seine schmierige Phantasie zur Erfindung immer neuer Martern angestrengt, und der ins Zuchthaus gehört! Zwölf Monate für den liberalen Ehrenmann, der das erhabene Wesen, den Herrn Landrat v. Malsbahn, zu tranken gewagt und dem für sehr mutiges Auftreten der

Dank aller unabhängigen Menschen gebührt! Es ist durchaus nicht zu scharf, wenn der „Verf. Vörs.-Courier“ schreibt, daß der Urteilspruch im Prozeß Breithaupt, verglichen mit dem Urteil im Bederprozeß, „wie die Vernichtung jedes natürlichen Rechtsbewußtseins“ erscheint. Indessen, es findet sich doch ein Blatt, das es wagt, für den Prügelpastor einzutreten, und das Urteil als noch zu streng zu bezeichnen! Dieses Blatt ist allerdings nur die „Deutsche Tageszeitung“, und der Pastor Breithaupt braucht auf die Fürsprache dieses Organs, das von jeher eine große Begeisterung für die Prügelpastor gezeigt, nicht allzu stolz zu sein. Die „Deutsche Tagesztg.“ gibt zwar auch, wenngleich nur zögernd, zu, daß Herrn Breithaupts Taten eine „ernste Abnüdung verdienen“, aber sie hatte „erwartet“, daß „das Gericht seine Verfehlungen milder angesehen hätte“. Sie spricht von „außerordentlichen Übertreibungen“, erklärt, daß man bei Breithaupt „Laum“ von einer „Rohheit des Charakters“ sprechen könnte — allenfalls von einer gewissen Rohheit seines Empfindens — und meint, daß der Prügelpastor „sicher in guter Absicht“ gestraft. Das „V. Z.“ meint dazu, es sei unkehrend, mit der „Deutschen Tagesztg.“ über solche Dinge zu diskutieren. Und es möge dahingestellt bleiben, ob ihre ganze Auffassungsweise mehr von einer „Rohheit des Charakters“ oder einer „Rohheit des Empfindens“ zeugt.

\* Aus einer prinzipialen Herrschaft. Viel besprochen wird in Schlesien eine Bestimmung der Verwaltung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen auf Camenz, wonach den Ortsarmen in Heinrichswalde für diesen Winter das Brennholz entzogen worden ist, weil die Gemeinde Heinrichswalde hinsichtlich des Jagdpachtverhältnisses der Herrschaft Camenz nicht entgegengekommen ist. — Warum das die Armen büßen sollen, wird nicht gesagt.

+ Eine Jubiläumsmünze für die Breslauer Universität. Für das 100jährige Jubiläum der Universität Breslau, das im nächsten Jahre gefeiert werden soll, ist die Ausprägung einer Denkmünze in Aussicht genommen. Das Kultusministerium hat einen entsprechenden Antrag bereits beim Finanzministerium gestellt. Es handelt sich um die Ausprägung von 600000 M., die diesmal außer in Dreimarckstücken auch in Fünfmarsstücken hergestellt werden sollen. Die Ausgabe der Münzen soll im August 1911 stattfinden. Die Denkmünze für die Jubelfeier der Breslauer Universität ist in verhältnismäßig kurzer Zeit die vierte dieser Art. Es wurden zuerst Denkmünzen für das Jubiläum der Stadt Jauer, dann für die Universität Leipzig und zuletzt für die Berliner Universität geprägt.

\* Bischöfe und Lehrer in Bayern. Die neueste Nummer der „Bayerischen Lehrerzeitung“ veröffentlicht unter dem Titel „Die Bischöfe haben gesprochen“ einen längeren Artikel, in dem das Fachorgan der bayerischen Lehrerschaft sich unter anderem folgendermaßen gegen das Vorgehen der Bischöfe gegen die „Lehrerzeitung“ ausspricht: „Man hat das Wort gesprochen, der bischöfliche Erlaß sei eine rein religiöse Angelegenheit. Das ist ein tauber Schall, eine hohle Phrase. In Wirklichkeit greift das Schreiben tief ein in die Freiheit der Entscheidung des einzelnen. Das wissen die Ultramontanen sehr gut, ja sie wissen es am besten. Es sind keine Strafen angedroht, die Bischöfe kommen nicht mit Ketten daher, um die Lehrer in Fesseln zu schlagen; aber man möchte doch ein Träumer erster Güte sein, um nicht zu wissen, daß dieser Erlaß in den Händen zentrums-eifriger Volksschulinspektoren ein geradezu tadelloses Instrument ist, dem Lehrer durch allerlei Mittel die Erfüllung des Wunsches der Bischöfe nahe zu legen. Die Verfügung ist amtlich. Das verleiht ihr in den Händen gewissenloser Eiferer die größte Wirksamkeit. Halten wir alle Umstände zusammen mit der Tatsache, daß die Bischöfe mit Hilfe der Seelsorge Einfluss zu gewinnen suchen auf die Gestaltung unseres Vereins und auf die Haltung unserer Schriftleitung, so ist jedem Vernünftigen klar, daß der Erlaß in seinem Wollen und in seinen Folgen nichts anderes ist als ein schwerer Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht der bayerischen Lehrer.“ Der Artikel schließt: „Vor zwei Jahren haben die Bischöfe in bezug auf die Schulaufsichtfrage eine

se kaum gehen können, die Beine unentwickelt, weil sie Krampfadern haben, da sind Männer mit furchtbaren Geschwüren am Auge oder auf der Brust, nicht ein einziger schöner, ebenmäßiger Körper!

Nach der ärztlichen Untersuchung zieht man sein Hemd wieder an und die Strümpfe aus und wird im Lift einen Stock weiter befördert. Ein großer Schlafsaal ist da, doch nicht der einzige; viele Reihen von Bettgestellen, immer zwei Betten übereinander. Jedem wird sein Bett angewiesen. Ich schwinde mich hinauf in das obere Bett, das sehr sauber ist, nur hat die Matratze harte Luerleisten. Dazu ist das Bett sehr schmal, und wer nachts luedhst träumt, fällt von dem Lager seiner Träume zwei Meter hinter auf den Fußboden. Es ist kalt in diesem großen Raum, die Fenster sind auf und ein beinahe eisiger Lufthauch zieht durch den Saal; die Haare auf dem Kopfe werden hin- und hergeweht. Ich wickle mich fest in die wollene Decke, aber der Schlaf kommt nicht so bald. Der Mann im unteren Bett schläft schon und wirft sich von einer Seite auf die andere, daß das Bettgestell hin- und herschwankt. Neben mir liegt ein Mann, dem die Haare bis in den Mund hängen; er sieht mich nicht an, obwohl er mir ins Gesicht sieht, denn er denkt an anderes. Da stöhnt einer im Schlaf laut auf. Dort stöhnt einer einen wilden Fluch aus, während er träumt. Immer noch kein Schlaf. Ein neuer Trupp von Leuten im Hemd kommt herein und kriecht in die Betten. Sie spuden, gähnen in allen Tonarten und begnügen sich nicht damit, nur in einem einzigen Tone zu gähnen, nein, jeder in einer Stala von Tönen, wobei es entweder tief anfängt und hoch aufhört oder umgekehrt. Dann wälzen sie sich wieder in den Betten herum, stunden, schnarchen und pfeifen durch die Nase im Schlaf. Um 1/2 12 Uhr endlich wird das elektrische Licht ausgedreht. Durch die Fenster sieht der Nachtsimmer herein mit seiner unheimlichen Rote und der kalte Wind weht durch den kalten Raum. In der Nacht wache ich öfters auf. Es ist furchtbar kalt. Mancher schnarcht, daß der Saal dröhnt. Ein Aufseher geht mit harten Stiefeln im Dunkel auf und ab.

Um 5 Uhr schreit ein Aufseher jedem ins Ohr, daß er aufstehen solle. Wehe dem, der nicht sofort aus dem Bett springt, mit selbstverständlicher Miene den Rissenüberzug

und das Bettuch wegnimmt und auf einen bestimmten Platz wirft! Dann sammeln sich alle im Hemd, gähnend, vor dem Lift. Da stehen sie, die einen noch halb im Traum die Arme reckend, die anderen zitternd in der Kälte, und sie, die schon armselig genug aussehen, sie lachen über einen, der noch armseliger aussieht als sie. Sie lachen mit einem stumpfen, mitleidlosen Lachen, und dies armselige Geschöpf, über das sie lachen, sieht sie mit einem ebenso stumpfen Blicke an, in dem etwas wie ein Mitleidsehen zu lesen ist; wie ein geprieglter feiger Hund seinen Herrn um Mitleid ansieht, so sieht er da mit gerunzelter, ängstlicher, zurückliegender Stirn, über die die struppigen Haare herabhängen. Ein furchtbares blaues Geschwür bedeckt die halbe Brust, und das ganze Hemd — doch ich will still sein! Noch sehr schäudere ich zusammen, wenn ich mir dies unglücklichste Geschöpf vorstelle. Da steht es wieder vor mir mit abgemagerten, spindelblauen Beinen, die vor Kälte aneinander schlagen, und halb vor Furcht, gebeinigt durch das tierische Gelächter dieser Kerle, die sich freuen, einen gefunden zu haben, der noch bejammernswürdiger aussieht als sie selbst. Mit dem Lift geht es bergab. In langer Reihe wartet man unten, bis man bei seiner Nummer gerufen wird und seine Kleider erhält. Auf meinem Hut steht mit festen großen Kreidestrichen die Nummer 215. Dann zieht man sich an und nimmt in demselben Raum, wie gestern, das Frühstück ein; eine Tasse Hafersgrütze mit Milch, Brot, das uralt war, und eine Tasse Kaffee; der Kaffee schmeckt diesmal nach Petroleum, in dem ein Scheuerlappen gewaschen wird. Manche lassen beim Trinken ihre nassen Haare hineinhängen, daß der Kaffee von den Haaren heruntertropft.

Dann stellen sich alle hintereinander auf, um einzeln wieder an den Scholter zu gehen, ihre Wertsachen zu holen und ihren Namen nochmals anzugeben. Jeder wartet ungefähr 1/2 Stunde, ist selbst von 6 bis 8 Uhr unter dieser Koite, die spuckt, stampt und stucht. Jetzt sind die Lebenseiferer wieder geweckt und die Menschen zeigen sich in ihrem wahren Licht. Kerle, die sich noch nie gesehen haben, schreien sich die wildesten Schimpfworte ins Gesicht, ballen die Fäuste und stoßen sich. Sie sind noch gerade so schamlos wie beim Eintritt ins Asyl; niemand wird glauben, daß sie am Abend vorher gebadet wurden, ungefähr 15 Leute werden zurück

Entscheidung erlassen. Die Lehrerinteressenvertreter im katholischen Lehrerverein haben aus Respekt vor diesem Urteil ihre eigene bessere Überzeugung fahren lassen. Wir tun es nicht. Wir wären unermessliche Duden, wenn wir unsern Verein und seine Leitung einfach deshalb verrieten, weil die Bischöfe, die endlich ultramontanen Mächern nachgegeben haben, in einzelnen Äußerungen Verletzungen des Katholizismus sehen. Empor die Herzen! Aufrecht! Durch!

**Heer und Flotte.**

Die Personalveränderungen im Offizierkorps des Beurlaubtenstandes der preussischen Armee waren in diesem Monat ungewöhnlich groß. Zwar sind nur 5 Oberleutnants zu Hauptleuten befördert, aber die Zahl der Beförderungen zu Oberleutnants betrug 179, Vizefeldwebel und Vizewachtmeister sind nicht weniger als 622 zu Leutnants der Reserve oder Landwehr befördert worden.

**Ausland.**

**Osterreich-Ungarn.**

Eine große Spende der amerikanischen Tschechen. Nach Meldungen tschechischer Blätter haben die amerikanischen Tschechen durch Vermittlung der tschechisch-amerikanischen Presszentrale in Chicago dem tschechischen Nationalrat („Narodni rada cista“) in Prag mittels Kaskobriefe die Abfindung von einer Million Cents (= 50 000 Kronen) angefragt, die von den amerikanischen Tschechen als Jubiläumsspende für den tschechischen Schulverein („Ustredni matice Kolska“) gesammelt wurden. — Den Deutschen dringend zur Nachahmung empfohlen.

**Belgien.**

Der Ausstand im Lütticher Kohlenbecken. Die Ausstandsbewegung im Lütticher Kohlenbecken hat sich weiter ausgedehnt. Es streiken augenblicklich etwa 2000 Mann.

**Frankreich.**

Ein neuer Unterseebootmotor. In Toulon wurden Versuche mit einem Unterseeboot unternommen, das einen neuartigen Motor besitzt, der sowohl an der Meeresoberfläche wie unter Wasser benutzt werden kann. Der Motor beruht auf einer Erfindung eines Marinegenieoffiziers, der einen Kessel erfunden haben soll, der bei der Fahrt an der Meeresoberfläche Wärme akkumuliert, die dann unter Wasser den Motor betreibt. Die Versuche sollen ein günstiges Resultat ergeben haben.

Sabotage. In Lorient wurden drei junge Leute in dem Augenblick verhaftet, als sie die Signaldrähte der Wabanklinie nach Quim Per durchschneiden wollten. Einer der Verhafteten ist ein Jüngling der Marineartillerie-Schule; ein anderer ein Arbeiter.

**Russland.**

Eine österreichisch-russische Annäherung? In Petersburg diplomatischen Kreisen hat man, einer „Herold“-Meldung zufolge, die Überzeugung, daß man auf deutscher Seite tatsächlich eine freundschaftliche Annäherung zwischen Osterreich-Ungarn und Rußland herbeizuführen bestrebt ist. Die Reise des österreichischen Gesandten Grafen Berchtold nach Berlin soll hiermit in Zusammenhang stehen. Man ist der Ansicht, daß der Graf als künftiger Minister des Auswärtigen Osterreich-Ungarns zu betrachten sei. Gleichzeitig verlautet in Petersburg diplomatischen Kreisen, daß auch zwischen Berlin und London eine Verständigung über die politischen Fragen schon erfolgt sei oder solche unmittelbar bevorstehe.

**Luftschiffe und Aeroplane.**

**Absturz eines Fliegers.**

w. Paris, 27. Dezember. Aus Sao Paulo in Brasilien wird gemeldet, daß der italienische Flieger Viscetti auf dem dortigen Flugfeld aus einer Höhe von 100 Meter mit seinem Gendador abgestürzt und wenige Minuten darauf gestorben ist.

behalten. Sie müssen die Bettücher, Hemden und Kissenzüge, die inzwischen gewaschen wurden, zusammensetzen. Es sind alte Kunden, die dazu auferlesen werden. Jeder von ihnen wird von dem Aufseher, der ihnen die Arbeit anweist, mit einem fröhlichen Schimpfwort als alter Freund begrüßt. Nun komme ich auch an den Schalter, nehme mein Inventur in Empfang, gebe nochmals meinen Namen an, natürlich ein Pseudonym. Am dritten Schalter steht ein Kerl, der jeden anbrüllt: „Kaus!“ und damit verläßt man diesen gottlichen Platz. Ich ging aus dem New Yorker „Nachtwahl“ mit dem Gedanken: Wer jemals unter diesen Menschen in diesem Wohl eine Nacht zugebracht hat, selbst in wirklicher Not, der wird beten lernen, und wenn er vom Tage seiner Geburt an niemals die Hände zum Gebet gefaltet hat, wenn er niemals an einen Gott geglaubt hat, er wird, wenn er sich aus dem Sumpf erhoben hat, dies inbrünstige Gebet zum Himmel schicken: „Gott, barmherziger Gott, laß mich niemals, niemals wieder so tief sinken, daß ich die Schwelle dieses Obdaches als ein Bettender betreten muß!“

**Aus Kunst und Leben.**

\* Der deutsche Weinbau, vielleicht diejenige kulturelle Erscheinung Deutschlands, die am wenigsten sich im Laufe von mehr als anderthalb Jahrtausenden verändert hat, ist wie ein starker Prozentsatz aller deutschen Kultur römischen Ursprungs. Nicht allein zahlreiche Funde römischer Münzen in deutschen Weinbergen weisen darauf hin, man hat auch in der Gegend von Mainz ganze Sektoren von römischen Amphoren, lönnernen großen Gefäßen mit einer Spitze am Boden, um sie in die lockeren Klettergärten zu stecken, aufgefunden, und beim tieferen Durcharbeiten der Weinberggelände ist man auf zahlreiche Sefol (Winterrüssel), Sichel und Weinbergshoden (Käse genannt) gestoßen. Ob freilich die alten Römer den edlen Wein schon so zu pflegen gewußt, daß er so edel, klar und so naturrein war wie heute unsere Kabinettweine? — Aber die Pflege des Weins, den Weinbau in alten Zeiten und in unsern Tagen, die Selbstbereitung, kurz über alles, was mit dem Wein zusammenhängt, schreibt die neueste Sondernummer des „Salonblatt“ (Dresden), die „Der deutsche

**Aus Stadt und Land.**

**Wiesbadener Nachrichten.**

Wiesbaden, 28. Dezember.

**Über Käthe Paulus,**

die auch bei uns wohlbekannte Luftschifferin aus Frankfurt a. M., plaudert Major a. D. Hildebrandt im „Berliner Lokalanzeiger“ wie folgt:

Der aeronautische Werdegang der angehenden Flugkünstlerin ist ein sehr dornenvoller gewesen, wurde doch bald nach Beginn der Laufbahn ihr Lebensglück auf schreckliche Weise zerstört. Bis heute hat Fräulein Paulus bereits 475 freie Ballonfahrten ausgeführt, eine Zahl, die bisher von keinem Deutschen erreicht wurde. Abgesehen davon, daß in früheren Jahren das Material noch nicht auf der hohen Stufe der Vollkommenheit stand wie heute, ist ein Teil ihrer Luftstiege schon deshalb besonders gefährlich gewesen, weil sie 65mal mit einem einfachen oder gar doppelten Fallschirmabsturz abgeschlossen. Durch gelegentliche Verletzungen hat sie sich nicht abschrecken lassen, den gefährlichen Beruf weiter fortzusetzen, der ihr lieb geworden ist und in dem sie doch die furchtbarste Szene ihres Lebens durchgemacht hat, eine Szene, wie sie schrecklicher und erschütternder kaum erdacht werden kann.

Käthe Paulus hatte im Alter von 21 Jahren in ihrer Vaterstadt Frankfurt a. M. den Berufsluftschiffer Hermann Lattmann kennen gelernt und in ihm nicht nur ihren Lehrer gefunden, sondern auch den Geliebten, an den sie sich für ihr ganzes Leben fetten wollte. Dieser Aeronaut erfreute sich beim Publikum großer Beliebtheit, da er außer der üblichen Ballonfahrt der schauigerten Menge auch das aufregende Schauspiel eines Fallschirmabsturzes bot. Die Volksheldin und Geschicklichkeit des Mannes machten großen Eindruck auf das junge Mädchen, und eindringlich bat es ihn, sie in die Geheimnisse des Luftschifferberufs einzuleiten. Zunächst wurde sie mit der Fortsetzung der Ballon- und Fallschirme vertraut gemacht.

Nach Beendigung der Lehrzeit nahm Lattmann sie bei einer Fahrt mit, bei der er einen Fallschirmabsturz unternahm und einen Führer brauchte. Meist hatte er den Ballon nach dem Abstieg einfach fliegen lassen und ihn insfolgedessen häufig in verletztem Zustand wiedererhalten. „Mein sehnlichster Wunsch ging also in Erfüllung. Ich durfte mitfahren. Obgleich mir das Herz schlug, sagte ich mir: „Dein Meister Lattmann hat schon so viele Fahrten unternommen, und es ist ihm nichts dabei zugestoßen, weshalb soll es bei dir anders werden?“ So schildert das unerschrockene Mädchen selbst ihre Gefühle. Wenn heute auch eine Ballonfahrt kaum noch als Wagnis gilt, so muß man doch daran denken, daß dieser erste Aufstieg gleichzeitig die Führerfahrt war. Der hohen Kosten halber war Lattmann immer darauf angewiesen, zahlende Fahrgäste mitzunehmen, an eine gründliche Ausbildung seiner Schiffsin war daher nicht zu denken. Damals war überhaupt jede Luftreise ein Ereignis. Selbst den Luftschifferoffizieren war es noch Ende der achtziger Jahre verboten, Freifahrten zu unternehmen, da man sie für zu gefährlich hielt. Das Geschick der neugeborenen Führerin erwies sich aber gleich bei dieser ersten Luftreise, an der noch eine dritte Person als Fahrgast teilnahm. Nach Lattmanns Abstieg führte sie, lediglich durch die mündlichen Instruktionen ihres Meisters unterstützt, dank der gründlichen Kenntnis des Materials, den Ballon sachgemäß weiter und vollzog bei ziemlich starkem Wind eine sehr glatte Landung. Von nun an hatte Lattmann volles Vertrauen zu ihr gefaßt. Schon bei ihrer dritten Luftreise sprang die gelehrige Schülerin aus über 1200 Meter Höhe mit dem Fallschirm aus dem Aerostat. Wie sie selbst erzählt, hat sie dieses Wagnis nur aus Liebe zu ihrem Lehrer, der inzwischen ihr Bräutigam geworden war, unternommen, der zur Füllung der durch Instandhaltung des luftspieligen Materials stark in Anspruch genommenen Kasse eine neue Sensation für das schaulustige Publikum brachte. Alles ging gut, und schon bei der näch-

„Weindau“ betitelt ist. Mit außerordentlichem Fleiß ist hier von den bedeutendsten Fachleuten des Weinbaus, seiner Wissenschaft, des Weinhandels, seiner Gesetzgebung, alles Wissenswerte und Interessante zusammengetragen mit einem Illustrationsmaterial von 170 zum größten Teil Originalbildern geziert und mit schwingenden ernten und heiteren Gedichten und Plaudereien bereichert.

**Theater und Literatur.**

Dr. Bornstein (München) teilt mit, daß er im städtischen Archiv zu Friedrichstadt (Eider) seine Jugendgedichte Hebbels entdeckt habe. Er habe diese neuliche Zeitungsnote weder direkt noch indirekt veranlaßt, noch überhaupt um sie gewußt.

Hermann Bang, der bekannte Schriftsteller, gibt am 1. Januar 1911 seine Regisseurstätigkeit am Kopenhagener Dagmar-Theater auf, um einem Rufe Max Reinhardts nach Berlin zu folgen und als Regisseur am Deutschen Theater zu wirken.

Oskar Jerschke und Arno Holz, die Autoren des „Traumulus“, haben eine neue dreiaktige Komödie vollendet, die den Titel „Buegl“ führt und deren Uraufführung Ende Januar im Neuen Schauspielhaus in Berlin stattfinden wird. Die Titelrolle ist in elbäussischem Dialekt geschrieben.

**Bildende Kunst und Musik.**

Professor Max Liebermann legte jetzt die letzte Hand an eine Reihe größerer Arbeiten. Es sind Portraits des Frankfurter Oberbürgermeisters Franz Adlers, von Professor Ludwig Vorhardt in Kairo, schließlich ein Portrait des Kommerzienrats Seligmann in Hannover.

In der alten Pfarrkirche des Kurorts Gries bei Pözen (Südtirol) befindet sich ein berühmter Schnitzaltar, der im Jahre 1475 von dem Meister Michael Pacher in Bruneck verfertigt wurde. Am Mittwoch, den 21. Dezember, wurde nun dieser Altar von der Wand entfernt und da zeigte sich, daß die Rückseite des Altars mit Bildern bedeckt war. Sachverständige wurden berufen und erklärten die auf diese Weise entdeckten Bilder für sehr schön und kostbar.

sten Fahrt vollzog sie einen Doppelabsturz unter schwierigen Umständen. Der Regen goß in Strömen, und bereits in 400 Meter Höhe verschwand der Aerostat in den Wolken. Obgleich die Erde nicht zu sehen war, wurde doch der Absturz gewagt. Wolken und Nebel hatten sich fast bis auf die Erde gesenkt, und als diese in Sicht kam, war der Fallschirm auch schon auf einem dichten Eichenwald gestürzt, in dessen Ästen er hängen blieb. Herbeigeholte Bauern warfen der Luftschifferin einen Strick zu, an dem sie sich auf die Erde herabließ. Der dem Anstich des Doppelabsturzes zugrunde liegende Gehirne ist die Wiederholung eines Fallschirmabsturzes vom Ballon durch einen weiteren Absturz vom entfalteten Fallschirm mittels eines mitgeführten zweiten Schirms.

Die Ballonfahrten und -Abstürze wurden nun längere Zeit mit Glück durchgeführt, bis schließlich Lattmann auf schreckliche Weise ums Leben kam. Das tragischste dabei war, daß die Braut selbst Zeugin des Todessturzes sein mußte. Lattmann hatte sich eine Konstruktion erdacht, bei der er nach dem Abstieg seiner Gefährtin die Hülle des Ballons einwickeln und zu einem Fallschirm gestalten wollte. Nachdem er beobachtet hatte, daß sich der Fallschirm seiner Begleiterin in vorchriftsmäßiger Weise geöffnet hatte und mit seiner Last in langsamem Fall dahinschwebte, riß er die Hülle entzwei. Die Anordnung funktioniert aber nicht, und der Ballon stürzte in rasendem Fall nickend dem an einem Gurt hängenden Luftschiffer herab. Infolge der größeren Geschwindigkeit sauste er in wirbelnden Schraubenwindungen an der Voragehrungen vorbei, die bei vollem Benutzsein das heftige Geräusch hörte und sah, wie ihr Bräutigam zur Erde niederstürzte. Sie bemerkte auch seine vergeblichen Bemühungen, durch Ziehen an den Seilen der Hülle die gewünschte Schirmspannung zu geben. Nur zwei Minuten hatte der schreckliche Sturz gedauert. Etwa eine halbe Stunde später stand Käthe Paulus, die zu ihrem Abschied von 12 Minuten gebraucht hatte, neben der schrecklich verblühten Leiche ihres Bräutigams.

Obwohl tief getroffen durch die Katastrophe, nahm die Luftschifferin doch bald wieder ihr gefährliches Gewerbe auf, einmal um sich ihren Lebensunterhalt damit zu verdienen, und dann auch, weil sie von dem nun einmal ergriffenen Beruf nicht mehr zu lassen vermochte. Abgesehen von einigen leichten Verletzungen, ist die tüchtige Frau bislang vor schweren Stürzen verschont geblieben. Dornenvoll aber ist dieser Beruf. Während die Luftschiffervereine meist über geschulte Leute verfügen, die das Material instand setzen, ist ein Berufsluftschiffer alles in einer Person.

Nun will Fräulein Paulus zur Aviatrix übergehen und auf der Flugmaschine um die Gunst des Publikums werben. Sie übt bereits zurzeit in Hohammsdorf bei Berlin.

- Die Stadtverordneten sind auf Freitag, den 30. Dezember l. J., nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathauses zur Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Antrag des Magistrats auf Vereinfachung der erforderten Mittel für Erweiterung der Feuerprüchanlage im städtischen Krankenhaus. Ver. Fin.-A. 2. Desgleichen auf Bewilligung von 23 200 M. aus Ansehnemitteln für Verlängerung einer bestehenden Weiche der Hirschfelder und Einbau einer neuen Weiche der Doppelheimer Straßenbahnlinie. Ver. Fin.-A. 3. Verkauf eines Grundstücks im Distrikt „Ertelsborn“, Gemarkung Vierstadt. Ver. Fin.-A. 4. Neuerrichtung einer Oberlehrerstelle an der höheren Mädchenschule 2. Ver. Org.-A. 5. Neuwahl von zwei Mitgliedern des Vorstandes der Kaufmännischen Fortbildungsschule. Ver. Wahl-A. 6. Antrag auf Bewilligung von 400 M. jährlich als Beitrag zu den tausenden Kosten der Sanitätskolonne vom roten Kreuz. 7. Desgleichen auf Verwendung des Überschusses aus dem Jahre 1909. 8. Desgleichen auf Herabsetzung des Pachtbetrags für eine städtische Restauration. 9. Desgleichen auf nachträgliche Wiederinstellung von 13 300 M. bei Titel 14 des Etats der außerordentlichen Verwaltung des Gaswerks. 10. Neuordnung der Wohnungsgeldzuschüsse und Mietsentwürdigungen der Lehrerkollegien an den städtischen Schulen und der Museumsbeamten. 11. Vorlage des Fluchlinienplans für das Gelände zwischen Güterbahnhof und der Gemarkungsgrenze. (Distrikte „Kad“ und „Hofstraße“). 12. Magistratsantrag, betreffend Regelung der Pensionsverhältnisse eines städtischen Beamten. Ver. Fin.-A.

— Zum Bäckereiverbot am Weihnachtsfest wird uns noch mitgeteilt, daß dasselbe in der Hauptsache erfolglos verlaufen sei. Man will es für eine Kur- und Fremdenstadt nicht gelten lassen und meint, es passe nur mehr für kleinere Wähe. Die Großbetriebe, die in dem Erlas des Verbots lediglich einen Sieg der Kleinmeister erblickten, wählten sich, wie schon gestern gemeldet, zu helfen; sie verlegten ihren Betrieb außerhalb der Stadt Wiesbaden, so z. B. nach Hahn, Jgstadt usw., und umgingen so das Wohlgeheimte, aber wie es scheint, in seinem eigentlichen Zweck unfruchtbar geblieben.

— Ein „Rosarium“ wird sich nächsten Sonntag am Eingang der Coulinstraße, bei der Synagoge, aufbauen. Dort ist bekanntlich vom Stadtbauamt mit rauer Hand in die gärtnerische Anlage eingegriffen worden, als die Erweiterung der Coulinstraße, am Michaelsberg, vorgenommen wurde. Die Anlage wurde stark geschädigt, blieb ihrem Schicksal überlassen und bildete durchaus keinen Platz mehr wie vorher. Das wird man wieder anders werden. Unsere tüchtige städtische Gartenbauverwaltung hat, ohne dafür, wie wir hören, besondere Mittel in ihren Etat einzusetzen, auf dem erwähnten Dreieck eine Rosenampel zum vornehmen lassen, welche in der nächsten Winterzeit das Straßenschild zweifelsohne wesentlich heben wird.

— Die Befreiung des Schnees aus den Straßen der Stadt ließ gestern zu wünschen übrig. Besonders auf den Gehwegen und Übergängen lag die breite Masse an diesen Stellen nachmittags noch unerührt. Man sollte meinen, daß, auch wenn der Schneefall so überraschend schnell eintritt wie diesmal, die Maßregeln zur Fortschaffung dieses lästigen Verkehrsbehindernisses rascher getroffen werden könnten, zumal Kabinettstraße und Fußwege zu diesem Zweck wohl in mehr als genügender Zahl gerade jetzt vorhanden sind.

— Gegen den Impfwang. Der praktische Arzt Dr. med. Max v. Kieffen von hier, der sich seit Jahren mit der Bekämpfung des Impfwangs beschäftigt, hat neuerdings unter dem Titel „Vivosoco!“ als Beiträge zur Kritik des Verbands deutscher Impfgesellschaften an den Reichstag eine Broschüre geschrieben, in der er sich eingehend mit der Materie befaßt und zu dem Schluß kommt, daß zwischen den Erregern von Siphilis- und Bacterien-Lymph keine durch das Kulturverfahren feststellbare Befehlsunterschied besteht. Die Erreger seien nicht nur phoretisch auf den Lymph zurückzuführen, sondern ontogenetisch Geschwister. Der Verfasser erklärt sich erdödig, vor jedem kompetenten Forum die Richtigkeit seiner Behauptungen durch jede beliebige Probe aufs Exempel unter den strengsten Bedingungen von Klausur und Kontrolle zu beweisen.

— Für die neuen Abzeichen der Gepäckträger hat die Eisenbahnverwaltung angeordnet, daß die aus weissem Email bestehende Nummer am Luchstreifen der Mütze zu bemalen und das Flügelpad am Deckel der Mütze, über der Nummer zu tragen ist. Das Schild mit der Aufschrift „Gepäckträger“ ist versuchsweise fortgelassen worden, da die Gepäckträger ohnehin an Kleidung und Dienstmittelei kenntlich sind. Die neue Anordnung ist im Verkehrsinteresse zu begrüßen, denn der Gepäckträger spielt im Reiseverkehr eine wichtige Rolle. Man lerne das erst im Ausland kennen, wo man oft nicht weiß, ob man es mit einem Bahnangestellten, einem städtischen oder Privatdiensmann, einem Hotelbedienten oder sonstwem zu tun hat.

— Ein trauriges Bild bot am heiligen Abend im Westend eine arme Familie, die, als es dunkelte, damit beschäftigt war, ihre geringe Habe aus einem leerstehenden Laden, in dem sie einige Tage zugebracht haben soll, herauszuschaffen, ohne, wie es schien, zu wissen, wohin die Reise gung. Während sich andere Kinder unter dem brennenden Weihnachtsbaum ergötzen, saßen die Kinder der Familie frierend und traurig im Regen neben dem Hofeingang ihrer Eltern, und ihren Gesichtern konnte man es ablesen, daß ihnen kein Weihnachtsfest bevorstand.

— Krieger auf Liebesfeldwegen. Unter dieser Überschrift weiß die „Frankfurter Volksstimme“ von einer Affäre zu berichten, in welcher zwei Unteroffiziere des Infanterie-Regiments Nr. 3 in Mainz eine nicht gerade sehr vorteilhafte Rolle spielten. Die beiden Herren sollen nämlich unter falschem Namen mit zwei Wiesbadener Dienstmädchen ein Verhältnis angefangen haben, das bei dem einen Mädchen nicht ohne Folgen geblieben ist. Die Briefe, die bisher an die Haushälterin in Mainz adressiert, immer angekommen waren, kamen mit einmal als unbestellbar zurück. Einmal Tages erhielt das Mädchen einen aus Paris datierten Brief, der in Mainz zur Post gegeben war, in dem stand, daß der Treulohe zu Weihnachten alles erledigen wollte. Dem Mädchen kam die Sache aber doch nicht mehr gehener vor; sie bog sich einmal selbst nach Mainz. Hier wurde dann bei einer Konfrontation der Besuche in der Person eines Unteroffiziers 2. ermittelt.

— Der festgenommene Postschwindler, der in Mainz verhaftet wurde, auf dem Hauptpostamt auf eine gefällige Postanweisung 400 M. zu erheben, ist der 33jährige Goldschmied Emil Koch aus Oberstein an der Nahe. Er kam mit dem Zug an, gab seine Reisetasche in einer Wirtschaft am Bahnhof ab und begab sich sofort in das Hauptpostamt. Jedenfalls wollte er nach Gehörten des Streichs auch sofort wieder die Rückreise antreten. Durch die Aufmerksamkeit des Postbeamten am Ausgabebehälter wurde jedoch der Schwindel vereitelt. Vor dem Untersuchungsrichter gab er an, daß der jetzige Besuch, bei dem er gefaßt wurde, sein erster gewesen sei. Aber seinen Wohnsitz, der bei der Post zu suchen ist, verweigert er jede Auskunft. Ausgesprochen ist nicht, daß der Schwindler auch bei anderen Postämtern gefaßt war, festgesetzt ist dies aber bis jetzt noch nicht.

Theater, Kunst, Vorträge.

\* Orgelkonzert in der Marktkirche. Das letzte Konzert vor Weihnachten hatte sich eines recht regen Zuspruchs zu erfreuen. Der Hrl. Organist Herr Hans Schuh war für den leider indisponierten Herrn Gerberis eingetreten und trug mit seiner herrlichen Tenorsstimme in wiesbadener Weise Weihnachtsgeänge von Berger, Adam und der Wiesbadener Komponistin N. v. Pfeilschütz vor, von denen letzterer besonders interessante und erfruchtete. Hr. Schuh spielte auf dem Cello eine Arie von Taniguchi, ein Pianofortstück von Liszt und die Rezitativa von Otto Dorn und wühlte alle Schönheiten dieser Stücke in künstlerischer Weise zu entlocken. Mit dem „Grand chœur“ von Gailman leitete Herr Petersen auf der Orgel das Konzert festlich ein. — Im heutigen Konzert wird das Minnertschepar Berner mitwirken, deren Darbietungen vor nicht langer Zeit schon einmal an dieser Stelle so großen Anklang fanden. Besonders wollen wir auf die selten gehörte Dänische Arie „Kommt ich, ihr Seraphine“ hinweisen, die wohl die glänzendste Vereinnung der Singstimme mit der hohen Komplete darstellt. Die Orgel und Begleitungen liegen wie immer in den Händen des Herrn Friedr. Petersen. Das Konzert findet um 6 Uhr bei freiem Eintritt in der Marktkirche statt. Programme mit Text sind zu 10 Pf. an der Abendkasse erhältlich.

\* Bühnentheater (Wildestraße 9). Eine ganz besondere Anziehungskraft dürfte der französisch-amerikanische „Staatsrat“ im neuen Programm ausüben, bietet er doch das Vollendetste und Schönste, was die Kinematographie erzeugt. Die hochinteressante Reinszenierung spielt größtenteils am Hofe Karls des Achten und wird von ersten Kräften der Comédie française meisterhaft dargestellt. Originalaufnahmen von der deutschen Marine, „Wander der Hochseeflotte“ betitelt, erweisen das Herz eines jeden Patrioten und ergötzen sich in folgender einzelner Bilder: Die Kommandobrücke S. M. Schiff „Deutschland“, Se. Excellenz General v. Holzkendorff Vechte an Bord „Torpedos“, Auffüllungs- und Abgasdienst nebst „Kanalfloß“, Reisengeschäfte in voller Tätigkeit, Scheinwerfer usw. Mit einem Wort gesagt, sie bilden ein herrliches Naturbild, welches uns einen klaren Begriff gibt von der höchsten Entwicklung unserer Marine. Auch einer der besten Original-Amerikaner ist diesmal wieder vorhanden, auf welchem die tollkühnsten Reiterstunts, Indianerleben, Überfälle, Verfolgungen usw. in freien Gelände der Prairie festgehalten sind. Auch die reizenden Bilder der Kinder unseres Kronprinzenpaars, entstanden bei ihrem diesjährigen Aufenthalt in Sibirien in Moskau, sind besonders sehenswert.

\* Königliche Schauspiele. Im Hoftheater wird heute nachmittags 2½ Uhr das Weihnachtsmärchen „Schneewittchen und die sieben Jäger“ bei Volkspreisen wiederholt. Abends gelangt im Abonnement D. Mozart's Oper „Figaros Hochzeit“ mit den Damen Engel, Sans-Jocypfel, Müller-Brück, Krämer, Schwarz und den Herren Daus, Pracht, Rehschlag, Schütz und Schwedler zur Aufführung. Morgen geht Richard Wagner's „Tristan und

Isolde“ mit Herrn Kammerfänger Einar Herckhammer vom Opernhaus zu Frankfurt a. M. als „Tristan“ in Szene (Abonnement 5, erhöhte Preise).

\* Volkstheater. Am Sonntag, den 1. Januar (Neujahrstag), eröffnet das Fröhlich-Steidl-Ensemble mit dem Schläger des Berliner Metropol-Theaters: „Hallo! Die große Reue“ ein Gastspiel, das allseitigen großen Interesse begegnen dürfte.

\* Sonntagskonzerte. Die Listen zum Einzeichnen etwa gewünschter Abonnements für die bereits angekündigten Sonntagsmorgenzkonzerte liegen in sämtlichen Musikalienhandlungen von Mittwochnachsmittag ab auf. Die Konzerte sollen voranschrittlich Sonntag, den 8. Januar, beginnen. Zeit und Ort wird nach bekanntgegeben. Der Programmabdruck lautet: 1. C. B. Schütz, Matthison Braun, Daffe. 2. Gluck und seine Beziehungen mit Richard Wagner. 3. Händel. 4. Johann Sebastian Bach. 5. Haydn. 6. Mozart. 7. Rossini. 8. Jean Paul. 9. Ludwig van Beethoven. 10. Johann Wolfgang v. Goethe. 11. Franz Schubert, Christoph Friedrich v. Schiller. 12. J. S. Bach. 13. Weber, Marschner, Löwe, Romantiker. 14. Mendelssohn, Franz Liszt, Liszt, Geibel usw. 15. Schumann, Rubinstein, Adalbert v. Chamisso. 16. Jensen, Brahms, Cornelius, Einzelprogramm: 1. Einführung (biographische Notizen). 2. Kurzer Instrumentalfab (Klavier, Geige, Cello). 3. Einige Lieder von zeitgenössischen Dichtern (3-4). 4. Einige Soli (Klavier und Geige oder Cello). 5. Einige Lieder (2-3). 6. Kurzer Instrumentalfab als Schluß.

Hessische Nachrichten.

— Eine Überlandzentrale für den Goldenen Grund. Aus dem Goldenen Grund, 26. Dezember. In letzter Zeit geben Nachrichten über Projekte von elektrischen Überlandzentralen im Goldenen Grund durch die Presse, die nicht der Wahrheit entsprechen. Wir sind heute in der Lage, über die fragliche Angelegenheit zu berichten, daß der Kreisvorsitz des Kreises Limburg sich in nächster Zeit mit einem Projekt beschäftigen wird, das von dem Generaldirektor der Kaiserlichen Reichspost, Herrn Hof. Wolff-Frankfurt a. M., dem Stadtingenieur in Berlin (jetzige Firma baut ausschließlich Überlandzentralen) und dem Sachverständigen Herrn Aug. Keller in Oberbreidenbrosen angeordnet wurde. Die Überlandzentrale soll die Orte Oberbreidenbrosen, Niederbreidenbrosen, Oberfelders, Eisenbach, Billmar, Biersbach, Raunheim, Rensfelden, Winter und Vintenholzhausen umfassen. Die mit den fraglichen Gemeinden abzuschließenden Verträge lauten für diese äußerst günstig. Der Unternehmer stellt die Straßenbeleuchtung auf eigene Kosten her, trägt die Kosten für die Unterhaltung der Leitungen, Beleuchtungsförderung usw. und liefert und erlegt die ausgebrannten Glühlampen für Straßenbeleuchtung kostenlos. Für die Stromlieferung zahlt die Gemeinde etwa 25 Pf. pro Kilowattstunde. Mit dem Vorgesetzten der früheren Reichspostverwaltung, Herrn Hof. Stahl, und dem früheren Leiter der Reichspostverwaltung, Herrn H. Ferd. Wagner, sind bereits Verträge abgeschlossen worden. Die Überlandzentrale wird demnach sehr bald in Ausführung gehen. Die Kreisbehörde in Limburg soll dem Projekt sehr freundlich gegenüberstehen, weil Wasserkräfte von zusammen annähernd 100 Pferdekraften aus dem Gebiete des Kreises Limburg entnommen werden, die sonst keine Verwendung finden können.

— Aus dem Kreise Hünfeld, 26. Dezember. Die Aufsichtsbehörde hat die Wiederwahl des Bürgermeisters Wolff in Hünfeld bestätigt. — Der in den Abbestand tretende Bürgermeister Kalleke aus Hünfeld wird seinen Wohnsitz nach Eisenach verlegen.

— Unterbreiten, 26. Dezember. Wie schon mitgeteilt, war der zum zweitenmal von der Gemeinde zum Bürgermeister gewählte Beigeordnete Pfeiffer vom Konig. Landrat nicht bestätigt worden, da er kein Berufsbürgermeister ist. Die Gemeindefürsorge haben sich nun mit einer Beschwerde an den Regierungspräsidenten gewandt, dessen Bescheid zu voraussehen war. Die erhobene Beschwerde ist zurückgewiesen worden, so daß eine Bestätigung nicht zu denken ist. Trotzdem in der Beschwerde die feierliche Tätigkeit des Beigeordneten Pfeiffer anerkannt wird, so ist der Regierungspräsident doch der Ansicht, daß für einen solch ausfallenden Industriearbeiter ein Berufsbürgermeister zu fordern sei. — Nicht weniger wird die beiden hiesigen Frauenvereine, durch deren wohltätige Nächstenliebe es ermöglicht wird, armen Familien, besonders Kindern, eine fröhliche Weihnachtsfeier zu bereiten. Bei beiden Konfessionen war es diesmal möglich, ansehnliche Gaben von Kleidungsstücken, Schuhen, sowie Lebensmitteln unter bedürftige Familien zu verteilen. — Die bis jetzt noch in der in Konflikt geratenen Lederfabrik beschäftigten Arbeiter haben nun vom Konkursverwalter ihre Kündigung erhalten, so daß mit 1. Januar sämtliche Arbeiter entlassen sind. Die meisten Arbeiter haben in den Nachbarorten, in den Lederfabriken zu Korbach, Offenbach und in Worms Beschäftigung erhalten. Mitte Februar findet die erste zwangsweise Versteigerung statt. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die einst so blühende Fabrik, welche Hunderten von Arbeitern das tägliche Brot brachte, bald wieder zu neuem Leben erwachen würde. — Die Hauswirtschaftslehre in Fraulien Weimarer, welche seit Oktober an hiesiger Volksschule für den oberen Jahrgang der Mädchen einen Kochkursus leitete, ist vom Kreisvorsitz endgültig als Hauswirtschaftslehrerin für den Kreis Hünfeld angestellt worden. Somit ist die Einrichtung der Kochkurse für weibliche Jugend in den Volksschulen für unseren Kreis als eine ständige zu betrachten. Abwechslung werden nun in den einzelnen Ortschaften durch obige Lehrerin solche Kurse abgehalten.

— Limburg, 26. Dezember. Herrn Oberlehrer Dr. Joris am hiesigen Gymnasium und Realprogymnasium wurde der Titel „Professor“ verliehen.

— Herborn, 26. Dezember. Die Viehzählung am 1. Dezember a. c. im Distrikt zeigte, daß die Schafzucht ständig zunimmt, die Bestände von Rindern und Pferden zeigten aber aufsehenerregende Schwankungen; eine fette Zunahme zeigte der Schweinebestand, sowie die viehhaltenden Haushaltungen und Gassen. — Vorgestern morgen verunglückte auf dem Hüner Eisenweg ein Arbeiter. Er hat Verletzungen an beiden Armen erlitten. — Zum Zweck christlicher Jugendpflege werden im hiesigen Vereinshaus am 28. 29. und 30. Dezember Vorträge gehalten werden. Redner sind Herr Professor D. Knott, Direktor des hiesigen theologischen Seminars, Herr Pfarrer Fremb-Dillenburg, die Herren Bundessekretäre Weber und Draener aus Vaarlen.

Aus der Umgebung.

— w. Frankfurt a. M., 27. Dezember. Am Montagabend 8½ Uhr fand im Philanthropin die erste Nebenversammlung des Verbandes der hiesigen Freirechvereine im Deutschen Reich statt. Die Herren Vagrad-Altona und Gut-Frankfurt a. M. berichteten über die Jugendkristenfrage.

Gerichtliches.

Aus auswärtigen Gerichtshöfen.

Prozess Meyer-Kwiledt.

— hd. Posen, 27. Dezember. Für die am 23. Februar n. J. vor dem Reichsgericht stattfindende Verhandlung in der Klage des Stationsaufsehers Frau Cecilia Meyer gegen den Grafen Jbigniew wegen Herausgabe des kleinen Grafen Joseph Kwiledt hat das Reichsgericht der Meyer das Armenrecht bewilligt und ihr den Gehirnen Justizrat Dr. Erhroyel in Leipzig als Anwalt beigeordnet.

Vermischtes.

\* Die Margarinevergiftungen. Die Altonaer Margarinewerke Rohr u. Co., G. m. b. H. zu Altona-Ottensen, ersuchen uns um Aufnahme folgender Berichterstattung: „In Ihrer Ausgabe vom 20. Dezember 1910 veröffentlichen Sie einen Artikel mit der Aufschrift: „Die Margarinevergiftungen“. Dieser Artikel ist in seinem ganzen Umfang täuschlich unrichtig. Es ist unrichtig, daß die amtliche Untersuchung der Produkte der Altonaer Margarinewerke Rohr u. Co., G. m. b. H., ergeben hat, daß die drei Marken „Bada“, „Luisa“ und „Frischer Mohr“ Kardamon enthalten; Auf die durch unseren Anwalt am 20. Dezember an den Herrn Direktor des Hygienischen Instituts in Hamburg, den Chef der hiesigen Medizinischen Fakultät und die Polizeibehörde, Abteilung 6, in Hamburg gerichtete Anfrage, ist diesem über einstimmend eröffnet worden, daß die Zeitungsnachrichten über das Ergebnis der amtlichen Untersuchungen falsch seien, und daß von keiner amtlichen Seite irgendwelche Mitteilungen über den gegenwärtigen Stand dieser Untersuchungen in die Presse gelangt seien, daß diese Mitteilungen vielmehr jeder zuverlässigen Unterlage entbehren. 2. Unrichtig ist Ihre Angabe, daß die drei Marken „Bada“, „Luisa“ und „Frischer Mohr“ das Gift Kardamon enthalten, und daß die Wirkung dieses Gifts um so schärfer sei, je älter das Produkt ist. Die richtige Mitteilung zugrunde liegende Auffassung, als gebe es ein Gift namens „Kardamon“, ist verkehrt. Ein solches Gift existiert nicht. 3. Unrichtig ist Ihre Behauptung, daß unser Verband in den beiden Marken „Luisa“ und „Frischer Mohr“ im Betrag von ca. 6 bis 8000 Paketen, bereits vor längerer Zeit angefertigt war, jenes Kardamongift enthält, und daher eine stark giftige Wirkung hätte: Die bei uns zum Verkauf gelangte Ware ist täglich frisch angefertigt und sofort nach Fertigstellung versandt worden. Das Kardamongift ist seit Ende November für seine Marke mehr zu irgend einer Verwendung gelangt, so daß die im Dezember verkaufte Ware nichts mehr davon enthält. Im November hat sich die Verwendung für die Marken „Luisa“ und „Frischer Mohr“ darauf beschränkt, daß in einem bestimmten Maß zu den sonstigen Pflanzenfetten als Beisatz ein Zusatz von etwa 4 bis 5 Prozent Kardamongift verwendet worden ist.“ Das Resultat der Untersuchung steht demnach noch aus. Jedenfalls wird durch diese Verächtigung an der Tatsache der Vergiftungen nichts geändert.

— Über die Eisenbahnkatastrophe in Kirkby Stephen wird noch berichtet, daß der Unfall sich an einer sehr entlegenen Stelle ereignete, was das Eintreffen von Hilfsmitteln erschwerte. Bis jetzt sind neun Leichen noch nicht erkannt und deren Identifizierung wird auch sehr schwer halten, da nur einzelne Leichenteile dieser Opfer aufgefunden worden sind. So wurde von der mit Nr. 8 bezeichneten Leiche nur eine Schulter gefunden. Von der Leiche Nr. 7 nur der Schädel und ein Stück Schulter. Zahlreiche halbverkohnte Leichenteile sind gesammelt worden, ohne daß es möglich ist, festzustellen, welchem der Opfer sie angehören. Ein Ehepaar, das mit seinem sechsjährigen Kinde zu Verwandten reiste, um dort die Weihnachtstage zu verbringen, sahen ihr Kind, welches infolge des Zusammenstoßes zwischen Eisen- und Holzteilen eingeklemmt war, langsam lebendig verbrennen, ohne daß es ihnen möglich war, ihm zu helfen. Unter den Verletzten, die nach Glasgow gebracht worden sind, befindet sich die Mutter dieses Kindes. Der Vater, ein Herr Grey, kann nicht mehr aufstehen, er weint andauernd. Die Mutter ist ebenfalls verletzt und durch den ausgestandenen Schrecken teilweise gelähmt, auch hat sie die Sprache verloren. Die Katastrophe ist eine der furchtbarsten, die je in England zu verzeichnen gewesen ist.

Kleine Chronik.

— Ein reiches Weihnachtsgeschenk. Kommerzienrat Kaiser in Posen stiftete als Weihnachtsgeschenk für seine Angehörigen und Arbeiter 130 000 M.

— Der Raubmord in Bern. Unter dem Verdacht des Doppelmordes an den Eheleuten Hirchi zu Bern wurde der 23jährige Zementarbeiter Niederhäuser verhaftet. Er wurde überführt, die Nacht vor dem Verbrechen in der Wohnung Hirchis verbracht zu haben. Bei ihm wurden eine Uhr mit dem Namen der Frau Hirchi und Schmuckgegenstände gefunden.

— Ein Spitalbrand. Eine Feuersbrunst zerstörte das Spital von Gravelines (Frankreich). Das Feuer war in einem Schuppen ausgebrochen und verbreitete sich infolge des starken Windes mit unheimlicher Schnelligkeit. Der Feuerwehrgelung gelang es rechtzeitig, die Krankenzimmer zu räumen und die Kranken in benachbarte Gebäude zu bringen. Drei Flügel des Spitals sind vollständig niedergebrannt. Personenschäden sind nicht zu beklagen.

— Ein Schiffszusammenstoß. Der englische Dampfer „D'Alragon“ stieß mit dem Dampfer „Joe“ zusammen; letzterer wurde durchdrungen und sank innerhalb weniger Sekunden.

— Zwei Gattenmorde. Der 50jährige Grundbesitzer Johann Kiczka in Janovice erdross am Weihnachtstheiligtage seine Gattin Juliane, mit der er am Tage vorher beim Bezirksgericht Biala eine Ehebündnisverhandlung im Scheidungsverfahrens hatte. — In Mikuszowice bei Biala erschlug nachts der Weinrenter Międzybrodzki seine dem Trunk ergebene Gattin.

— Drei Kinder verbrannt. Ein eisenbüchsen Anglied hat sich in Bolkendorf (Niederösterreich) ereignet. Während das Ehepaar Krabel, das bei der Güterverwaltung des Ritters von Rottermann beschäftigt ist, vom Hause abwesend war, spielten die drei Kinder des Ehepaars im Alter von 2 bis 6 Jahren mit Zündhölzchen. Die Betten, in denen die Kinder lagen, gingen Feuer, und als die Eltern nach Hause kamen, fanden sie alle drei Kinder tot vor.

— Zur Grubenkatastrophe in Bolton. Bis jetzt sind 150 Leichen aus der Bretonia-Grube in Bolton gehoben worden.



Kursbericht vom 27. Dez. 1910.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table with 2 columns: Item (e.g., 1 Pfd. Sterling, 1 Franc, 1 Gold v. 1900) and Price.

Table with 2 columns: Item (e.g., 1 fl. holl., 1 alter Gold-Rubel, 1 Rubel) and Price.

Staats-Papiere.

Table of state securities including German (Deutsche), Austrian (Österreich), and Swiss (Schweiz) bonds.

Provincial- u. Communal-Obligationen.

Table of provincial and communal obligations from various regions like Rhine, Westphalia, and Saxony.

Vorl. Litz.

Table of various bank and financial institutions including Deutsche Hypothek, Dresdener Bank, and others.

Vorl. Litz.

Table of various bank and financial institutions including Deutsche-Luxemb., Eschweiler Bergw., and others.

Pfandbr. u. Schuldversch. v. Hypotheken-Banken.

Table of mortgage and debt securities from various banks and institutions.

Zf.

Table of various financial instruments and securities.

II. Aussereuropäische.

Table of non-European securities including Argentine, Spanish, and Turkish bonds.

Div. Vollbez. Bank-Aktien.

Table of various bank stocks from different countries.

Div. Bergwerks-Aktien.

Table of various mining stocks.

Pr-Obligat. v. Transp-Anst.

Table of transport infrastructure bonds.

Reichsbank-Diskont 5%.

Table of Reichsbank discount rates for various locations.

Wechsel.

Table of exchange rates for various currencies.

Vertical text on the right edge of the page, possibly a page number or reference.

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.  
„Tagblatt-Haus“  
Schiller-Gasse gegenüber von 8 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preissprecher-Preis  
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-58.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21. ohne Frangobrief. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch die Postämter. — Bezugs-Beziehungen nehmen außer dem obigen: in Wiesbaden die Journalisten-Bezirksvereine, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Rheinhessen die 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Nachbarorten und im Rheinland die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kamerade“ in einwöchiger Spalte; 20 Pfg. für sonstige Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Werbeflächen; 2 M. für auswärtige Werbeflächen. — Ganze, halbe, Viertel und Viertel-Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme: unerschwerter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an nichtpreisbehaltenen Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 604.

Wiesbaden, Mittwoch, 28. Dezember 1910.

58. Jahrgang.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Für das 1. Quartal 1911

auf das

## „Wiesbadener Tagblatt“

Bezugspreis 2 M. vierteljährlich  
zu abonnieren, findet sich Gelegenheit  
im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21,  
in der Zweigstelle Bismarckring 29,  
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,  
und zum Bezugspreis von 3 M. vierteljährlich  
bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.  
Neu hinzutretende Abonnenten erhalten das „Wiesbadener  
Tagblatt“ bis zum 1. Januar gratis.

## Nicht bloß Nachsicht, sondern Vorsicht!

Die englische Presse hat mit Vergnügen von der Erklärung der beiden zu vier Jahren Festung verurteilten Offiziere Trench und Branton Kenntnis genommen, daß sie mit dem Ergebnis des vor dem Reichsgericht verhandelten Spionageprozesses zufrieden seien. Diese Zufriedenheit der beiden so ungewöhnlich milde verurteilten englischen Spione sowie der Presse des Inselreiches ist voll und ganz begrifflich, um so begrifflicher, nachdem der Versuch, den Fall Helm mit dem Fall Trench und Branton gleichzustellen, sich als ein Versuch mit untauglichen Mitteln erwiesen hat. Aber die Befriedigung, welche der Ausgang des neuesten Spionageprozesses jenseits des Kanals hervorgerufen hat, wird in Deutschland durchaus nicht durchweg geteilt, und zwar aus guten Gründen. Denn einmal hat die Verhandlung gegen die beiden englischen Spione erwiesen, daß der Überwachungsdiens in den deutschen Küsten noch recht bedenkliche Lücken aufweist oder mindestens aufweist, als die Herren Trench und Branton dort ihre Spaziergänge unternahmten, und zweitens läßt die auffallend milde Bestrafung der englischen Offiziere der Befürchtung Raum, daß eine solche Strafe, insbesondere wenn ihr etwa, wie im Jahre 1893 im Falle der französischen Offiziere Dubois und Taquet, die Begnadigung auf dem Fuße folgen sollte, nicht abschreckend, sondern vielmehr anspornend wirken könnte. Mit dieser Möglichkeit, ja Gewißheit scheint aber in England gerechnet zu werden. Spricht doch ein Londoner Blatt bereits die Hoffnung aus, daß die Verurteilten nicht die ganze Strafe zu verbüßen haben werden und daß die britische Regierung in dieser Beziehung ihre guten Dienste geltend machen werde. Diese letztere Annahme ist natürlich eine sehr törichte,

denn es darf nach den internationalen Gebräuchen als ausgeschlossen gelten, daß irgend eine Regierung sich offiziell für die Begnadigung verurteilter Spione ins Zeug legt, auch wenn es sich um Offiziere handelt, und auch wenn man in Rechnung zieht, daß man heute über die Spionage — natürlich nur über diejenige, die zum Nutzen des eigenen Vaterlandes die Geheimnisse anderer Staaten auszufundschaffen sucht, und nicht über jene, die durch schändlichen Verrat die Geheimnisse des eigenen Staates verhöchert — sehr milde denkt und sie anscheinend als einen Teil des Aufklärungs- und dieinstes ansieht. Eben deshalb muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß auch ohne besondere Verwendung der englischen Regierung über kurz oder lang die Begnadigung der beiden verurteilten Offiziere erfolgen könnte, einmal weil man von deutscher Seite aus bestrebt ist, mit allen Mitteln die deutsch-englische „Entente“ zu fördern, und zweitens weil man einen solchen Gnadenakt am Ende als ein geeignetes Mittel zur Revanche für die gottliche Aufnahme ansehen könnte, welche der deutsche Kronprinz soeben auf englischem Gebiete erfahren hat.

Wir möchten hierzu alsbald bemerken, daß wir eine solche Auffassung und eine solche Taktik für einen schweren Fehler ansehen würden. Wenn das gute Verhältnis zwischen zwei Nationen nach den offiziellen und übrigens auch durchaus glaubhaften Versicherungen durch den gegenseitigen Spionagegeheimnis in keiner Weise beeinflusst wird, dann muß auch die Bestrafung erkappter Spione von diesen politischen Beziehungen nach Möglichkeit unabhängig bleiben. Um so mehr, da es durchaus fraglich ist, ob man in solchen Fällen auf Gegenseitigkeit rechnen könnte, denn der Fall Helm läßt sich, wie schon betont, in keiner Weise mit den Fällen Trench und Branton vergleichen. Jedenfalls ist die Befürchtung durchaus gerechtfertigt, daß eine allzu prompt erfolgende Begnadigung der Spione wie eine Prämie auf die Fortsetzung dieser Spionage erscheinen könnte. Weit wichtiger als diese auch von manchen deutschen Blättern aus mißverstandenen Erwägungen der hohen Politik geforderte Nachsicht scheint uns eine wesentlich verstärkte Vorsicht bei unserem Küstenüberwachungsdiens zu sein. Wenn man, wie in Curhaven, ein wichtiges Werk nur durch einen Stachelstich und durch eine Warnungstafel sichert, eine Sicherung, deren Übertretung höchstens ein Paar Solen kostet, so ist das ein recht betrübliches Pendant zu der Transportierung der beiden verhafteten Offiziere durch einen Serpanten, der kein Wort Englisch versteht und so die beiden mit Gemütsruhe ihren Schlachtplan für die Gerichtsverhandlung vereinbaren ließ.

Es wird uns nun zwar versichert, daß seit der Ergreifung der beiden Spione erneute Vorschriften ergangen und eine Anzahl weiterer Maßnahmen zur

Sicherung des Küstendienstes getroffen worden seien, aber es ist erstaunlich, daß man zu solchen Maßnahmen erst der Herren Trench und Branton bedurfte, die doch nur zwei von den Vielen sind, die an unseren Küsten umherspionieren. Aber noch eine weitere, nicht bloß für die Militärverwaltung, sondern auch für die Leitung unserer auswärtigen Politik bedeutsame Lehre wird man aus dem Leipziger Spionageprozeß ziehen müssen, nämlich die, daß das von der englischen Presse an die Wand gemalte Schreckgespenst der „deutschen Invasion“ in der Hauptsache den Zweck verfolgt zu haben scheint, die Aufmerksamkeit von den eigenen Vorbereitungen für die englische Invasion abzulenken. Zwar sind wir davon überzeugt, daß es sich hierbei nur um dieselben Rüstungsvorkehrungen, wie sie alle Mächte betreiben, und nicht um Generalproben für den Ernstfall handelt, aber das darf die deutsche Regierung nicht abhalten, mit derselben Gründlichkeit die erforderlichen Abwehrmaßnahmen zu betreiben, natürlich auch — in aller Freundschaft!

## Schmoller über die innerpolitische Lage Deutschlands.

Der Wirkliche Geheime Rat Professor Dr. von Schmoller-Berlin entwickelt in der „Neuen Freien Presse“ in einem Artikel Anschauungen, die auch die Liberalen zum Teil vertreten können, andererseits Ansichten, die sie bekämpfen müssen. Jedenfalls bieten sie viel Interesse. Schmoller führt in dem Wiener Blatt u. a. aus:

Die innerpolitische Lage in Deutschland ist gewiß im Augenblick keine ganz befriedigende; der politische Himmel hängt voll trüber Wolken. Die Sprengung des Blocks hat der Reichs- wie der preussischen Regierung die sichere Majorität von 1906/08 genommen. Der soziale Haß über die Reichsfinanzreform hat die bürgerlichen Parteien stärker vereint, als seit lange. Hinsichtlich der festen Haltung gegen die Begehrlichkeit des Zentrums auf Konzeptionen aller Art fürchtet das protestantische Volk unliebsame Nachgiebigkeiten der Regierung. Der Reichskanzler und das preussische Ministerium erschienen im Laufe dieses Jahres durch ihre Zurückhaltung als unsichere Steuerleute auf einer Fahrt durch stürmisches Meer. Man fürchtete in den weitesten Kreisen, daß diese Steuerleute feudal-agrarischen Befehlen gehorchten. Die Nichtwiedereinbringung der Wahlrechtsvorlage schien dieses Mißtrauen zu bestätigen. Die Sozialdemokratie erreichte eine Reihe von Wahlsiegen. Man fürchtet allgemein, daß sie bei den Wahlen übers Jahr wieder die Zahl der Sitze vor 1906, ja noch mehr erreiche. Die Raubtier-Straszenunruhen wurden von den Angstreimern als Vorboten der Revolution angesehen. Sie

brachte und die Energien des Materials im Fluß der Linien und in den Aufrichtungen und rippigen Kerbungen der Flächen sinnfällig und eindrucksvoll abgemertete.

Den höchsten Reiz im dänischen Kunstgarten ist immer wieder das Porzellan.

Unsere Ausstellung zeigt instruktiv die Werke der beiden Manufakturen, der Königl. mit den drei Bestenlinien im Wappen, und der von Bing und Gröndahl im Zeichen B. und G. Sie sind einander wert und entgegen durch allererste Qualitäten.

Die Königl. pflegt neuerdings neben den Japomerie-Dezoren und der fischigen posse fugitivo verstreuter Plättchen, schnellender Fische kristallische Effekte. Die zarte Porzellanhaut schimmert etwa in einem selboudgrünen Noire, aus dem sibirig-fermig Eisblumen aufglühern.

Dann findet man neuerdings Geschmack an kräftigeren Tönen, Oder und Sepia auf trafenförmigen Gefäßen, saftig und tief; auch Marmoriermuster, verbunden den gemalten Vorkappapieren und den Ledertafeln, kommen vor. Sehr pilant wirkt eine Vase mit vorsprengten spritzigen Goldflecken, die an das Dors des Dänischer Gildemwaffers vom Sochs und der Marquis-Rapengungen erinnert. Auch ist und bleibt die frapante Tierstilpatur, in der beide Manufakturen sich gleichmäßig auszeichnen. Der dänische Zoo zeigt sich hier vermehrt um eine höchst lebendige plastische Robbe; die den Kopf zum Himmel reckt.

Bing und Gröndahl bevorzugen die schweren Formen und die vollen Dekore. So breiten sie über die Wandungen einer Vase einen stürmend dahervorherenden Vogelzug.

Ihre Spezialität sind sonst die Durchbruchmotive. Vafen entwickeln sich nach oben in Form eines Blätterbuschs. Die Äster krähren sich an den Spitzen, die Zwischenräume bleiben frei, und so bildet sich ein grazioses Gitter- und Maschenwerk. Es gewinnt an Zartheit noch dadurch, daß es sich aus dem tiefroten, etwa dunkelbraun-roten Unterkörper weißgelblich abtönt.

Auch das Steinzeug wird in Dänemark kultiviert.

## Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

## Berliner Theater- und Kunstbriefe.

Von Felix Poppenberg.

Ein interessantes dekoratives Gastspiel findet jetzt im Ritzhof des Berliner Kunstgewerbemuseums statt. In einem schmuckvollen Reigen ziehen alle angewandten Künste Damenwärts vorüber.

Erinnerung an ertelene Gesichtsindrücke Kopenhagener Lage wird wach, Kopenhagen mit seinen Schöpfen alter Kultur, den stillen Plätzen, in deren vornehm-schmalen Adelshäusern Bangsche Romellen spielen, dem Reiterbrunnen auf Amager Torvet, mit seiner japanischen Grozie, die dann beständig wiederkehrt in den hauchigen, wie im Flug erhobenen Impressionen der Porzellane.

Beide Klimate, das der Tradition und das moderner Gegenwart, berühren auch in dieser Ausstellung.

Vor allem in der Möbelkunst wird mit Hebevollem Sinn die Stimmung des Empire gepflegt, nicht des Königsstils, sondern mehr der bürgerlich-patriarchalen Variante, die zum Wiedererwecker führt. Breite behäbige Formen, besonders in den ausladenden und damit einladenden Stühlen, Klappstühle mit der inneren Hierarchie des Schubs und Nachwerks, der kleinen Nischen und Loggien aus Mahagoni und gelber gesamelter Birke mit schwarzen Leisten, schlanke Pfeilerpiegel mit Goldrandlinien, halb-kreisförmige Konsolische mit Intarsien.

Dieses Mobiliar hat nichts künstlich-Masteradenhaftes, es kommt aus echter eingeborener Sphäre, ebenso wie etwa jene Bangschen Schos du temps passé oder die Hammersholtschen Bilder stiller Stuben.

Und der Erbauer solcher Interieurs, Thorwald Bredesbøl, ging hervor aus der klassizistischen Periode Däne-

marks; er ist der Sohn des Plomes, der das Thorwaldsen-Museum geschaffen. Später freilich nahm er mit ganz starkem Temperament neue persönliche Wege und erlangte sich in Metall und Keramik, aus Technik und Material heraus großzügige Ausdrucksformen.

Die puritanische Sachlichkeit im Möbel zeigt Johann Rohde mit seinen durch die Logik der Konstruktion, den rubevollen Proportionen, der präzisen Arbeit und dem zweckvollen Funktionieren bestehenden Pastenschänken.

Aus heller Birke oder Zypresse haben sie ganz glatte, seidig glänzende Flächen. Die Jügelstüren tragen auf der Innenseite diskreten Intarsien aus grüner Intarsia, und sie zeigen geöffnet eine Wand, die durch die Schubstücken und die rippigartig ausgebildeten Handgriffe rhythmisch gegliedert ist.

Wenn hätte man in dieser disziplinierteren Versammlung ein paar bombastische Schrankentelme vermischt mit wildschweifigem Sadel und Mauerstrone aus versilbertem Kupfer. Schlimme Gegenbeispiele von dekorativer Gefantastik; sie wirkten wie dämonisch gewordene Geldschranke, die sich zu einem Barockball für eine Mannut-quadrille benannt hatten.

Im dänischen Schmelz überwiegt das Musikale, ein notwendiger Zug ist darin: wuchtige Formen aus Silber in grauem Eisen. Schließen, Schnallen, Kettenglieder, Buchschlösser, als wären es Zierstücke von Rüstungen, erblickt durch die magischen Augen der Halbedelstein-Cabochons. Etwas waldrisch-wikingerbast scheint dieses Geschmeide, und es spazieren doch in Kopenhagen im Tivoll auch recht grazile Mädchlein, gar nicht so brunnstüblich, daß man zu seinem lieben Gemüt hängtlich klüster: „eh ich ihr mich arwertraue, Gott befehl ich meine Seele“.

Der machtvolle Griff im Modellieren und der schwere Hammerschlag der Flächenbehandlung kommt viel mehr den Gefäßen zustatten. Bredesbøl fand nach seinen Anfängen im strengen Überlieferungsstil verständlich köhne Sprache, in der er die organische Wesenstraft des Metalls heraus-

waren in Wirklichkeit ein Böbelauflauf, wie er überall einmal vorkommen kann. Daß der Reichskanzler die konservativen Kräfte nach einschränkenden oder Ausnahmegesetzen zurückwies, hat allgemein — außerhalb der konservativen Kreise — beruhigt.

Auch die Wahlrechtsfrage behandelt Schmoller eingehend. So knüpft er an die Gewährung eines freieren Wahlrechts, für das er mit Fragen eintritt, allgemeine Betrachtungen über die Demokratisierungstendenzen und die politische Erziehung der Massen. Er schreibt:

Es ist ein kaum begreiflicher naiver Kinder Glaube, politische Erziehung erfolge allein und hauptsächlich durch größere Wahlrechte. Natürlich erfolgt sie auch durch Wahlrechte; die Erteilung des Wahlrechtes bedeutet Aufstellung des Individualismus, steigende Teilnahme an allen öffentlichen Interessen. Aber die Erziehung zu vernünftigem Gebrauche des Wahlrechtes setzt außerdem ein gesundes öffentliches Leben, eine integre Presse, eine hohe, allgemeine Volkshildung voraus, vor allem aber langsame Gewöhnung der zur Staatsleitung mit herangezogenen Kreise an politische Arbeit und Pflichterfüllung, wie sie nur in einer langen Schule des freien Vereinslebens, des freien Gemeindelebens, der Kreis- und Provinzialverwaltung, des Gewerkschaftslebens, der allgemeinen Wehrpflicht usw. durch Generationen hindurch erworben werden kann. Wir haben in Deutschland und in Preußen gerade in dieser Schulung, seit Stein, Boyen und Hardenberg, seit unseren Selbstverwaltungs- und Justizreformen große Fortschritte gemacht. Und deshalb können wir auch eine Reform des preussischen Dreiklassenwahlsystems wohl ertragen; wir ertragen ja auch das gleiche, direkte Wahlrecht im Reich ohne Schaden. Nur scheint mir die Tatsache, daß wir im Reich das radikale Wahlrecht haben, ein Grund, für Preußen nicht dasselbe zu fordern. (?)

Eine sozialdemokratische Mehrheit im Parlament, in Stadt- und Kreisvertretungen fürchtet Professor Schmoller, dagegen findet er eine sozialdemokratische Minorität als heilsam, schon als Ventil der Leidenschaft, vor allem aber als politische Erziehungsschule.

„Alle unsere deutschen großen Oberbürgermeister sind einig, daß einige Sozialdemokraten in der Stadtverordnetenversammlung heilsam für die Beschlüsse seien und noch heilsamer für die innere Umbildung der sozialdemokratischen Führer selbst. Es war sehr falsch von der preussischen Verwaltung, daß sie lange die Sozialdemokraten möglichst von den Selbstverwaltungsgängen fernhalten wollte. Zum mindesten da, wo sie die Selbstverwaltung nicht einseitig beherrschen, wie in den Krankenkassen, ist ihre Mitwirkung nur erwünscht. Die Selbstverwaltung muß überall die Vorschule für politische Einflüsse sein. Ich hoffe, daß wir in dreißig Jahren so viel vernünftige und politisch geschulte Arbeiterführer haben, daß die ganze Gefahr der Sozialdemokratie damit zurücktritt. Ich habe seit vierzig Jahren es so vielfach erlebt, daß aus wahnwitzig rabiaten, leidenschaftlichen Gewerkschaftsmitgliedern besonnene, vernünftige Arbeiterführer wurden.“

Von besonderem Interesse ist, was Schmoller über unser Schulsystem sagt. Er meint:

Die Erklärung der Bundesregierungen, daß sie am Schutzollsystem festhalten, ist gegenüber der Majorität des Reichstags natürlich; es wäre gewiß zu wünschen, daß die agrarischen Schutzölle etwas herabgesetzt werden, wie sogar der Zentralverband der Industriellen, der alte Vorkämpfer für Schutzölle, es jetzt wünscht. Aber wenigstens keine Erhöhungen sollten kommen! Ich hoffe, daß die Bundesregie-

rungen, schon durch den Druck der Fleischnot bestimmt, hier die agrarischen Heißhörnchen zügeln werden.

Im Zusammenhang damit sei wiedergegeben, was er über das Volksgericht durch die Reichstagswahlen sagt:

Die Sozialdemokraten werden bei den Neuwahlen erheblich gewinnen, das Zentrum wird sich in alter Zahl erhalten, die Konservativen werden ihre Abneigung gegen die Erbschaftsteuer und ihre ganze Finanzpolitik mit dem Verlust einer Anzahl Sitze bezahlen und daraus die Lehre ziehen, daß Herr v. Seydewitz etwas vorsichtiger und verständlicher gegen die Nationalliberalen auftreten muß. Diese werden unerschrocken, aber auch ohne große Verstärkung aus den Wahlen hervorgehen. Die Linksliberalen werden zunehmen.

### Deutsches Reich.

**\* Hof- und Personal-Nachrichten.** Der Großherzog von Baden verließ dem preussischen Justizminister Dr. Bielefeld das Großkreuz mit Eichenlaub und dem Vortragsorden Rat im preussischen Justizministerium Geh. Oberjustizrat Dr. Freyden das Kommandeurkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Säbinger Ringen.

Prinz Friedrich Karl von Hohenlohe-Oehringen ist in Paris im Alter von 55 Jahren infolge Bluthurses gestorben.

**\* Vatikan und Sachsenprinz.** Die Erklärung im amtlichen „Dresdener Journal“ zur Angelegenheit des Prinzen Max wirkt in Sachsen viel Staub auf. Da die Regierung für die Veröffentlichungen im amtlichen Teil des „Journal“ verantwortlich ist, wurde natürlich angenommen, daß sie von der Erklärung vor ihrer Veröffentlichung Kenntnis hatte und sie mit ihrer Verantwortung bedenken wollte. Das ist jedoch nicht der Fall. Denn das „Dresd. Journal“ schreibt jetzt: Die Erklärung im amtlichen Teil unseres Blattes vom 21. Dezember, betreffend den vielbesprochenen Artikel des Prinzen Max, ging uns nicht von der Staatsregierung zu, auch nicht von dem in evangelischer beauftragten Staatsminister, sondern vom Ministerium des königlichen Hauses. Wie wir feststellen können, waren weder die Staatsregierung noch die in evangelischer beauftragten Minister mit der Angelegenheit befaßt und hatten von dem Artikel vor dem Erscheinen keine Kenntnis. — Die „Frankf. Ztg.“ erzählt dazu, daß die Erklärung vom königlichen Hofe ausgeht. Ihr Verfasser sei bezweifelnder Weise der Landesbischof von Sachsen, Dr. Schäfer. Abgesehen habe es auch mit der Abbitte des Barons de Mathies seine eigene Bewandnis. Obwohl es sich um eine Angelegenheit nicht ohne politischen Charakter handelt, habe dieser Herr sich gleichfalls der Vermittlung des sächsischen Landesbischofs bedient und diesen schriftlich gebeten, dem König sein Bedauern auszudrücken. Das sei die ganze Abbitte. Hieraus erklärt er sich, daß die amtlichen Stellen am Hofe und in der Regierung auch von dem Schritte des Barons Mathies keine Kenntnis hatten. — Die römischen Zeitungen beschäftigen sich inzwischen fortgesetzt mit dem Prinzen Max. Die „Tribuna“ behauptet, der Prinz habe ohne weitere Erwiderung die vom Heiligen Dienst aufgesetzte Erklärung unterzeichnet, in der er völlig die dogmatischen, geschichtlichen und philosophischen Irrtümer anerkenne. Das Blatt fügt hinzu, der Heilige Dienst habe das Verfahren gegen die Mönche des Klosters Grottaferrata eingeleitet, welche den Artikel des Prinzen in der „Roma e l'Orient“ veröffentlichten und es scheint, daß diese Zeitschrift ihr Erscheinen für einige Zeit einstellen werde. „Giornale d'Italia“ schreibt: Der Prinz ist nach Rom gekommen, um sich zu verantworten, aber die Verhandlungen sind schwieriger, als er sich gedacht hat. Der Prinz habe zwei Audienzen beim Papst gehabt. Er habe immer seine Bereitwilligkeit zur Unterwerfung erklärt, aber in Ausdrücken, welche den Kirchenbehörden ungenügend

seien. Sie würden indessen infolge des festen Auftretens des Prinzen dessen laionische Erklärung annehmen. Der Heilige Stuhl behalte sich unter Umständen vor, den Botschafter der Erklärung zu veröffentlichen oder nicht. Ein Redakteur des katholischen „Corriere d'Italia“ verjuchte den Prinzen zu interviewen, aber dieser hat es abgelehnt, ihn zu empfangen, da er mit geistlichen Exerzitien beschäftigt sei und daher nicht über Sachen sprechen könne, die den Gedanken, in denen sich der Geist gesammelt, ziemlich fremd seien.

**\* Keine deutsche Fürstenbesuche zur internationalen Kunstausstellung in Rom.** Prinz Leopold von Bayern, der Kaiser Wilhelm vor kurzem gesprochen hat, äußerte nach einer Münchener Mitteilung in einer Unterhaltung, bei der auch der Erzbischof von München zugegen war, er könne selber nicht im nächsten Frühjahr zur internationalen Kunstausstellung nach Rom reisen, und fügte hinzu: Ich glaube, daß auch der Kaiser nicht nach Rom gehen wird.

**\* Die preussische Wahlrechtsreform.** Nach einer Mitteilung des „Tag“ wurde in einer der letzten Sitzungen des preussischen Staatsministeriums im Hinblick auf die herannahende Tagung des Abgeordnetenhauses auch über die Frage der preussischen Wahlrechtsreform gesprochen. Es ergab sich, wie auch schon früher berichtet worden ist, daß eine neue preussische Wahlrechtsvorlage in der nächsten Tagung nicht wieder an den Landtag gelangen soll. Ministerpräsident von Bethmann-Hollweg ist der Ansicht, daß diese Angelegenheit bis zum Vollzug der allgemeinen Neuwahlen zum Reichstag ruhen muß. Erst dann wäre es, je nach dem Ausfall dieser Wahlen, möglich, daß die maßgebenden Parteien in beiden Häusern des Landtages ihre Stellung zu dieser Frage revidieren würden, und daß eine neue Wahlrechtsvorlage ein besseres Schicksal haben würde als die vorjährige. Jetzt würde sie lediglich einen weiteren Janapfel abgeben und das Ergebnis ebenso negativ sein wie vor einem Jahr. Das aber möchte der Ministerpräsident unter allen Umständen vermeiden, da er nicht auf dem Standpunkt stehe, daß das feierliche Versprechen der preussischen Thronrede vom 20. Oktober 1908 durch die Einbringung einer Wahlrechtsvorlage erfüllt sei, gleichviel, ob diese im Landtag scheiterte oder zustande komme.

**\* Der Kronprinz in Indien.** Der Kronprinz nahm in Jaipur an einem Festbankett im Palais des Maharadscha teil, besuchte das Observatorium und besichtigte die Eingeborenen-Truppen. Der Kronprinz überreichte dem Maharadscha den ihm verliehenen Kgl. Kronorden erster Klasse. Nachdem der Kronprinz so Gelegenheit hatte, zwei der wichtigsten Einzelstaaten Indiens zu besuchen und sich mit deren Verhältnissen vertraut zu machen, trat er Dienstagabend die Weiterreise nach Agra an.

**\* Der Termin der Reichstagswahl 1911.** Daß die Neuwahlen zum Reichstag Ende Oktober oder Anfang November stattfinden sollen, folgert eine Berliner Korrespondenz auch aus der Tatsache, daß die Armeeoberbefehlshaber aufgetragen worden sind, bei Aufstellung des Abzugsplanes für 1911 in der Zeit vom 15. Oktober bis 15. November umhelfen keine Reservisten und Landwehrmänner zu Übungen einzuziehen, und daß auch die Bezirkskommandos darauf hingewiesen sind, daß die Tage der Reichstagswahl mit Kontrollversammlungen nicht befristet werden dürfen.

**\* Gegen die Latifundienwirtschaft.** Im preussischen Landwirtschaftsministerium ist — wie die „Mittelpol. Korrespondenz“ hört — eine Petition des Schlesischen Bauernvereins eingegangen, die über 500 Unterschriften trägt und sich gegen die angeblichen Absichten der Regierung wendet, fiskalische, in der Pommerschen Gegend (im Kreise Neustadt o. S.) belegene Güter und die Schlichter königlichen Forsten gegen die Eigenschaften umzutauschen, die der Großgrundbesitzer Graf v. Tiele-Winckler unlängst im Groß-Strehlitzer und Lubliner Kreise erworben hat. Graf v. Tiele-Winckler wünscht diesen Tausch, um seine Besitzungen im Kreise Neustadt zu vereinigen und zu arrondieren. Die Petition ist der Aussicht einer tiefgehenden Bemühung in den bäuerlichen Kreisen von ganz Oberschlesien und wird vor-

Reben die kostbaren Porzellan tritt die rustikale Keramik der Manufaktur Minusina mit ihren lustig-strohenden Bauernfarben, die den drallen Baden der Birnen und Äpfel gleichen.

Sehr originell sind die Töpfereien von Binsedöhl. Teller und Tassen von massigen Körper mit farbigen Dekorlinien, kunstvoll schwarz glanzend wie mit einem pelzenden Wiesel.

Ein Stolz des bänischen Kunstgewerbes, der immer steigend blieb, ist das Buch. Auch hier bietet sich in den Vitrinen, Stehend und liegend, eine köstliche Bücherei aus.

Vollendete Lederbände in Handvergoldung und à la Grotier mit mehrfarbiger Leder-Intarsia als Blattwerk an den schmiegam gebogenen Stengeln und Palmen der Goldlinien. Auf dem Rücken bilden die herausgepreßten natürlichen Bünde ein kräftig gegliedertes Rahmengerüst für den ornamental komponierten Schriftzug des Titels.

Und außer solchen hochbezahlten Schätzen der Kunst-Bibliothek gibt es bescheidenere, aber durch den Geschmack nicht weniger bestechende Pappbände, in Papierbezügen voller Capricen der Tönung. Da spielen über die Flächen die Aderungen der Fischhaut und der Insektenflügel, Wellen- und Strömungsmotive, mineralische Changierungen, Wellenzüge, Baumstammstrukturen, Milchstraßenwälder, Spinnwebgewebe.

Ein berühmter Meister der Bindekunst ist Anker Kyster. Und wenn man sein und der Kameraden Werk hier gesehen, dann erwacht die Lust, einmal wieder nach Kopenhagen zu pilgern, das nicht nur edle Künste gibt, sondern auch die beste rote Grütze, rote Groed med Floede...

### Aus Kunst und Leben.

\* Die Erkaufführung von Humperdinks „Königskindern“ in New York, die von den Musikfreunden der amerikanischen Metropole mit lebhafter Spannung erwartet wurde, hat am Sonntag in der Metropolitan Opera stattgefunden, eine Aufführung vor einem geladenen Publikum von Theaterfreunden und Musikern, die das Haus bis auf

den letzten Platz füllten. Das Werk fand enthusiastische Aufnahme, und immer wieder wurde Humperdink hervorgerufen; er erschien, den Arm in einer Binde, denn beim Ausbruch eines Feuers in seinem Zimmer im Hotel Astor hatte der Komponist sich eine schwere Wunde, wenn auch ungefährliche Brandwunde zugezogen. Die Aufführung wurde von Alfred Herz geleitet, das Bühnenmädchen sang die Farrar, den Königssohn Nadlowler, und der Fiedler wurde von Otto Gortz dargestellt. Das Libretto des Werkes geht bekanntlich auf die Märchendichtung von Ernst Kosmer zurück. Die Kritik prophezeit den „Königskindern“ einstimmig einen der größten und populärsten Opernerfolge, die New York erlebt hat. Heute wird das Werk vor dem breiteren Publikum aufgeführt.

C. K. Wie Sarah Bernhardt sich ausruht, davon plaudert eine französische Zeitschrift. Die große französische Tragödin, die ihr ganzes Leben mit einer unermüdeten Arbeitslust und Arbeitskraft für ihre Kunst genützt hat und sich gegenwärtig wieder auf einer Tournee befindet, sucht ihre Erholung nicht im tatelosen Ausruhen, sondern, wie so viele bedeutende Menschen, in einer Veränderung ihrer Tätigkeit. Sie hat es verstanden, ihr Dasein in so bewundernswürdiger Weise zu regeln und einzuteilen, daß sie außer ihrer angestrengten Arbeit als Künstlerin und Direktorin auch noch Zeit gefunden hat, als Malerin und Bildhauerin, als Jägerin und Amazone, als Dichterin und Ballonfahrerin sich auszuzeichnen. Wenn sie sich ausruht, so ruht sie doch deshalb nicht, sondern ihr stets beweglicher, stets mit neuen Plänen beschäftigter Geist drängt sie auf neue Arbeitsgebiete. Ihr Stedenpferd ist bekanntlich die Bildhauerei. Der Gedanke, im Bereiche der Skulptur nach Vorbeeren zu streben, kam ihr, als sie einmal sehr leidend war und, durch die bedenkliche Diagnose der Ärzte verstimmt, sich kurze Zeit zu schwach fühlte, um ihre Theaterlaufbahn weiter zu verfolgen. Sie begann damit, an der Büste einer ihrer Freundinnen zu arbeiten. Eines Tages aber fand sich ein nicht zu verachtender Klient, der ihre Dienste in Anspruch nehmen wollte, es war Adolphe de Rothschild, der von ihrer neuen Beschäftigung gehört hatte und sich von ihr porträtieren lassen wollte. Der großen Freude über diesen Auftrag folgte jedoch bald die grimme Enttäuschung. Die

Anfängerin hatte sich zu viel zugetraut; die Büste, die sie nach ihrem Modell formte, wurde alles andere als ähnlich; zweimal warf sie die vollendete Büste wütend auf die Erde, weil sie ihr nicht genüge, und nach einem dritten, ebenfalls vergeblichen Versuch mußte sie die Arbeit schließlich aufgeben, wodurch sie sich noch die Unnade Rothschilds zuzog. Aber trotz dieser bitteren ersten Erfahrungen hielt sie mit der ihr eigenen Zähigkeit daran fest, ihre Freizeiten der Bildhauerei zu widmen, und sie hat schließlich ganz bedeutende Leistungen geschaffen, die allgemeine Anerkennung fanden. Auch wenn Sarah Bernhardt ihre Ferien im Sommer in der Bretagne verbringt, so gibt sie sich nicht der müßigen Erholung hin, sondern dann beginnt ein Leben in Wind und Wetter am Meer. Mit kurzen Röcken und festen Schuhen unternimmt die gefeierte Darstellerin der Phädra tollkühne Exkursionen, bei denen sie wie ein Leder Junge die gefährlichsten Spizen erklettert. Sie ist auch eine unerschrockene Apinistin; während ihrer Tourneen in Amerika hat sie große Bergbesteigungen unternommen und die wichtigsten Naturwunder des Landes auch bei größten Schwierigkeiten aufgesucht. Ihre unerschöpflichen Kräfte glaubt Sarah Bernhardt ihrem gesunden und langen Schlaf zu verdanken. „Ich stehe spät auf“, erzählte sie einem Interviewer. „Ich schlafe, so viel ich kann und aus allen Kräften.“ Des Nachmittags gönnt sie sich nur ein paar Minuten der Ruhe. Während der Saison in Paris muß ihr häufig eine rasch improvisierte Mahlzeit hinter den Rücken des Diner oder Souper ersehen, dann schlürft sie zwischen den Proben am Table d'hôte der Vorstellung am Abend ein Duzend Austern hinunter und ist doch auch noch als Urgroßmutter so frisch und tätig wie je, immer noch auf der Höhe ihrer Kunst.

### Theater und Literatur.

In seiner Geburtsstadt Cassel ist im 82. Jahre der bekannte heftische Dichter Hofrat Karl P. P. P. gestorben. In Rom, an dem Hause an der Piazza Barberini, in welchem der Dichter Björnson wohnte, ist eine Erbschaftsangelegenheit angehängt worden. Björnson schrieb dort das Drama „Kong Sverre“ und die schöne Trilogie „Sigmund Stembe“ im Beginn der sechszehnten Jahre.

ausschließlich auch im Preussischen Landtag Gegenstand der Behandlung sein. Als Vorsitzender des Schlesischen Bauernvereins ist u. a. der Reichstagsabgeordnete Graf v. Oppersdorff von seinen engeren Landsleuten angegangen worden, ihre Sache im Herrenhause zu vertreten, dessen erliches Mitglied er ist. Graf v. Oppersdorff wird als Ziele-Bündlerischer Nachbar und selbst Großgrundbesitzer vielleicht ganz andere Gefühle in der berregten Frage hegen. Man darf daher gespannt darauf sein, wie er sich in Verbindung mit diesem Vorstoß gegen die drohende, wirtschaftliche und politische Übermacht eines seiner Standesgenossen verhalten wird.

\* Die deutsch-englischen Beziehungen. Die „Adlonische Zeitung“ schreibt: Als erfreuliches Zeichen dafür, daß die Beziehungen zwischen England und Deutschland sich zu bessern beginnen, dürfen wir wohl auffassen, daß der „Daily Telegraph“ der „Adlonischen Zeitung“ und der Stadt Köln ein Glückwunschtelegramm zur Jahreswende sandte, das die Redaktion erwiderte.

\* Ein Seitenstück zum Fall der galizischen Dienstmagd Claston? Das „Neusüdlicher Wochenblatt“, der Generalanzeiger für Stadt und Land im östlichen Holstein, erzählt ein merkwürdiges Verbrechen, das sich in Neukirch zugetragen hat und an den Fall der acht Monate lang in Haft gehaltenen galizischen Dienstmagd Josepha Claston erinnert: Hofbesitzer Schanz hatte zehn russische Polen als Arbeiter im Dienst. Schließlich im Dezember 1909, kam, so berichtet das Blatt, vom Landrat die Order Herr Schanz habe die Leute sofort zu entlassen. Dies geschah, die Russen wurden entlassen, die nötigen Papiere wurden ihnen eingehändigt. Am Morgen nach der Entlassung traf der jetzt pensionierte Polizeiwachmeister R. drei Russen auf dem Marktplatz und verhaftete sie. Der eine wurde dann entlassen, während seine beiden Leidensgenossen, Bednacy und Adamlat, in Haft blieben und volle drei Monate „gefesselt“ haben. Ein Teil des von den Arbeitern ersparten Geldes wurde zur Bedienung der Haftkosten verbraucht. Auf eingelegte Beschwerde kam seitens des Neusüdlicher Polizeiverwalters der Befehl, beide seien russische Polen und sollten, da sie mit der russischen Polizei in Konflikt ständen, über die Grenze spekuliert werden; die Unterhandlungen mit den russischen Behörden seien aber regelmäßig sehr langwierig. Es fragt sich aber doch, ob zu einer Auslieferung wirklich ein ganzes Vierteljahr notwendig ist, wenn Verbrechen so klar zutage liegen wie dies doch — als Grund zu der so prompten Verhaftung — anscheinend der Fall gewesen ist. Schließlich wurden beide forttransportiert und nun — kam ein Nachspiel: Herr Schanz, der Arbeiterher, erhielt, trotzdem er seine Leute ordnungsmäßig entlassen und mit den erforderlichen Papieren ausgerüstet hatte, zwei Rechnungen: die für Bednacy lautete über achtzig, die für Adamlat gar über hundertunddreißig Mark! Nachdem Herr Sch. antwortlich die erste bezahlt hatte, legte er Protest ein, doch der nützte ihm wenig, denn jetzt erhielt er Proschandbrohung. Nach weiteren Protesten wurde Herr Schanz mitteilt, daß die direkten Haftkosten — nebstbei: eine relativ geringe Summe, etwa 12 M. — für Adamlat eingezogen werden sollten. Daraufhin erklärte sich Herr Sch. mit den behördlichen Maßnahmen — des strengen Friedens halber — einverstanden, wenn die direkten Haftkosten auch für Bednacy gestrichen würden. Dies erfolgte, und so hat der Arbeiterher, der völlig korrekt gehandelt hatte, für zwei seiner Arbeiter, die frei und ordnungsgemäß gearbeitet haben, insgesamt etwa 120 M. bezahlt — für nichts und wieder nichts! Das „Neusüdlicher Wochenblatt“ teilt noch mit, daß es sich an den dortigen Polizeiverwalter gewandt, um Informationen über die Gründe für die auffällige behördliche Maßnahme zu erlangen, aber die Antwort erhalten hatte, daß keine Polizeisachen, über die er keine Auskunft erteilen könne.

\* Aus dem Reiche des St. Aurelianus. „Der Gipsel der Sparsamkeit.“ Unter dieser Epithete teilt der „Düsseldorfer Generalanzeiger“ eine köstliche Witz des Bureaukratismus mit. Bei einem größeren Postamt sei die Bestimmung getroffen, daß die Beamten, die Wägen für die Posten zu stellen, die nicht mehr verwandbaren Stämme abzugeben haben. Es wurde nun kürzlich ein Beamter von diesem Amte nach einem anderen Orte versetzt. Er vermaß die Ablieferung seines völlig wertlosen Wägenstumpfes. Bald darauf wurde er durch sein höheres Amt aufgefordert, unverzüglich den Wägenstumpf einzuliefern. Da er diesen nicht mehr heidringenden Kenntnis und weitere Unannehmlichkeiten vermeiden wollte, schnitt er einen Stumpf von einem anderen Wägenstumpf ab und sandte ihn aut verpackt und verfrachtet an sein früheres Amt ab, wo der Stumpf dann verworfen wurde. Wahrscheinlich hat das Ganze mehr gekostet, als der Beamte in einem Jahr an Wägenstümpfen verbraucht hätte.

\* Verkäufer als Fortschrittlicher Redakteur. Die „Neue Konstanzer Abend-Zeitung“, deren Redaktionsleitung der bekannte langjährige Redakteur des „Korrespondenten für Deutschlands Buchdrucker“ Herrhäuser am 1. Januar übernimmt, geht in Besitz der Fortschrittlichen Volkspartei über.

**Wahlbewegung.**

Die Einigungsbestrebungen der Liberalen im zweiten anhaltischen Wahlkreise nehmen ihren Fortgang. Die Leser werden im „Wiesbadener Tagblatt“ eine darauf abzielende große Anzeige bemerkt haben, auf die hin bereits mehrere hundert Wähler ihr Einverständnis mit dem darin angebotenen Zweck erklärt haben sollen. Diese haben nun eine von drei angeführten Wiesbadener Bürgern, einem Nationalliberalen und zwei Volksparteilern, unterzeichnete Einladung erhalten auf heute Mittwoch, den 28. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in den Saal der „Warburg“, Schwalbacher Straße 51, wo über die Einigungsangelegenheit näher gesprochen und verhandelt werden soll.

**Herr und Flotte.**

× Fürsorge der Seeresverwaltung für die überzählig werdenden Hoboisten. Bekanntlich steht der neue Militärstat eine neue Festsetzung der Zahl der Musiker und Hoboisten bei den einzelnen Truppenteilen vor, wodurch ca. 1000 Hoboisten zur Entlassung gelangen würden. Da eine Entlassung der bisher etatsmäßig angestellten Hoboisten, Hornisten, Trompeter und Hiltshoboisten, die überzählig werden, unvermeidlich hätte zur Folge haben würde, so

hat die Militärverwaltung vorgeesehen, daß sie in den ersten freierwerbenden, ihrer militärischen Ausbildung und musikalischen Fähigkeit entsprechenden Stellen ihres Standortes einzureihen sind. Inwieweit sich dies nicht ermöglichen läßt, dürfen die Gebührene über den Etat verausgabt werden, und freie Hiltshoboistengebührene sollen gegebenenfalls für überzählige Soboisten usw. verwendet werden.

**Deutsche Kolonien.**

Zur Ermordung der Südschokoladenbeamten. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erläutert die Nachricht von der Ermordung der vier Regierungsbeamten und der fünf Eingeborenen durch Darlegung der bisherigen Zustände auf Ponape und der vorgelagerten kleinen Insel Nisholabich oder Noloj. Es gelang darnach dem Gouverneur Dr. Hahl, nachdem die Karolinentafeln im Jahre 1889 von Deutschland erworben waren, durch Verhandlungen mit den Eingeborenen friedliche Zustände auf der Insel Ponape herbeizuführen, die sich unter spanischer Herrschaft in fast immerwährendem Kriegszustande befand. Da späterhin nicht selten immer noch Zwistigkeiten vorkamen, wurde zur Beruhigung der Eingeborenen mit den Begebauten vorgegangen. Diesen gegenüber verhielt sich jedoch ein Teil der Eingeborenen ablehnend, so daß wiederholt Unruhen drohten, die 1908 durch Entsendung von einem Kriegsschiff mit Polizeisoldaten, und wiederholt auch durch persönliche Verhandlungen des Bezirksamtmannes Böder mit den Hauptlingen verhindert wurden. Namentlich schien das Ankaufen des Oshofatitischen Geschwaders im Juni einen nachhaltigen Eindruck auf die Eingeborenen hervorgerufen zu haben. Nach der vorliegenden telegraphischen Meldung kann es sich nur um einen friedlichen Besuch des Bezirksamtmannes in Nisholabich gehandelt haben, der jedenfalls ohne Mitnahme von Soldaten erfolgte. Es scheint ein heimtückischer Überfall durch die Eingeborenen erfolgt zu sein, die mit der Fortführung des Begebaues unzufrieden waren. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ fügt hinzu, daß die Kolonialverwaltung in dem Regierungsrat Böder einen ihrer ältesten in langjähriger Wirksamkeit bewährten, ruhigen, in Behandlung der Eingeborenen besonders erfahrenen Beamten verliert, und daß auch der ernordnete Sekretär Brandmann bei der Stellvertretung Böders gleichfalls Ruhe und Besonnenheit an den Tag gelegt habe.

**Ausland.**

**Österreich-Ungarn.**

Die österreichisch-italienischen Beziehungen. Die „Vol. Korresp.“ schreibt: Dem Vermehren nach verließ der Kaiser dem Herzog von Abruzza das Großkreuz des Leopoldordens. Der Herzog, der bereits seit sieben Jahren als italienischer Vorkämpfer in Wien fungiert, wirkte gleich seinem Vorgänger, dem Grafen Nara, im Sinne einer Vertiefung der freundschaftlichen zwischen unserer Monarchie und Italien bestehenden intimen Beziehungen.

**England.**

Zur persischen Frage. Der Berliner Korrespondent der „Daily News“ meldet seinem Blatt: Ich höre von einer Seite, die offizielle russische Beziehungen hat, daß der Versuch gemacht wird, England in das russisch-deutsche Abkommen über Persien einzuschließen, und zwar sind zu diesem Zweck bereits Botschafter zwischen London, Berlin und Petersburg eingeleitet.

**Rußland.**

Das Weihnachtsgeschenk Kaiser Wilhelms für den Zarenwitsch. Aus Petersburg wird uns geschrieben: Die „Nikolaja Starina“ bringt in ihrer letzten Nummer eine Beschreibung des Weihnachtsgeschenktes, das Kaiser Wilhelm für den jungen russischen Thronfolger bestimmt hat, und das vor einigen Tagen in Petersburg mit einem freundlichen Begleichschreiben des Kaisers eintraf. Das Weihnachtsgeschenk heißt eine Miniaturdampfmaschine, die trotz ihrer geringen Größe tadellos funktioniert und bis in alle Einzelheiten auf das feinste durgearbeitet ist. Sie gilt geradezu als ein Wunderwerk der Technik, zumal sie nicht länger sein soll als 3 Zentimeter. Dabei entwickelt sie doch eine recht bedeutende Kraft und genügt zum Antrieb von kleinen Betrieben aller Art, die gleichermäße geliefert worden sind. Besonders sind kleine landwirtschaftliche Betriebe dabei veranschlagt, so daß der junge Thronfolger Gelegenheit haben wird, immerhin einen ersten Einblick in den maschinellen Betrieb der Landwirtschaft zu erhalten. Kaiser Wilhelm soll den Zarenwitsch sehr in sein Herz geschlossen haben, nachdem er mit ihm mehrere Male gespielt hatte. Während der Anwesenheit der Zarenfamilie in Deutschland hat der Kaiser dem Sohn des Zaren auch einige kleine Geschenke übermitteln lassen, wie sie für einen Knaben und zukünftigen Soldaten passen. Am meisten Begeisterung soll von den Geschenken ein Regiment der preussischen Husaren Nr. 4 — ein echtes, schönes Bleisoldatenregiment, das in allen Einzelheiten völlig echt gehalten war — erregt haben. Der Kaiser schenkte dem Zarenwitsch gerade dieses Regiment aus dem Grunde, weil der Zar der Chef dieses Regiments ist. Der kleine Prinz erhielt außerdem noch eine Uniform dieses Regiments, bei der auch nicht ein Knopf anders war als bei einer echten Uniform. Auch die Tochter des Zaren wurden mit Geschenken, wie alljährlich, bedacht. Bekannt ist, daß der Kaiser mit dem Zaren selbst auch alljährlich Weihnachtsgeschenke austauscht, gleichermäße wie die beiden Kaiserinnen. Die beiden Herrscher schenken einander meist irgend ein kostbares Stück zur Uniform, wie z. B. Ehrenbege und Ähnliches.

Die Studentenunruhen. Wegen Abhaltung einer unerlaubten Versammlung wurden 31 Studenten der Universität Niwa auf administrativem Wege zu Strafen von einem Rubel bis zu zwei Wochen Haft verurteilt.

**Bulgarien.**

Ein Zwischenfall in der Sobranje. Unter großem Andrang des Publikums erschienen gestern nachmittags die ehemaligen Minister des Stambulowitschen Regimes in der Nationalversammlung, um sich zu rechtfertigen. Beim Eintreten wurde einer der-

selben, Finanzminister Babalov, von einem Gehirnschlag getroffen. Er verstarb wenige Minuten nach dem Vorfall. Infolge des Vorfalles, welcher ein ungeheures Aufsehen erregte, mußte die Sitzung auf Donnerstag verschoben werden.

**Schweden.**

Aussperrung in der Schuhindustrie. Der Verein der schwedischen Schuhfabrikanten beschloß, daß alle Mitglieder des Vereins ihre Arbeiter am 2. Januar aussperrten. Von der Aussperrung werden 5000 Arbeiter betroffen.

**Vereinigte Staaten.**

Die japanische Spionage auf den Philippinen. Die philippinische Polizei veranlaßte bei den Japanern in Manila Hausdurchsuchungen, die resultatlos verliefen. Dagegen wurde in Corregidor ein japanischer Spion verhaftet, in dessen Besitz man Skizzen und Karten vorfand, die ihn schwer belasten.

**Mexiko.**

Die Insurgenten trieben die Regierungstruppen bei San Carlos, unweit Ojinaga, zurück. Der Truppenkommandeur, Oberst Durante, ist gefallen. Ein Kampf soll zwischen größeren Streitkräften bei Malpaso stattgefunden haben. Der Ausgang ist unbekannt.

**Südamerika.**

Förderung germanischer Einwanderung in Argentinien. In Buenos Aires besteht laut Mitteilung des Vereins für das Deutschtum im Ausland ein Verein zur Förderung germanischer Einwanderung. Schon 23 Jahre existiert er eine ungemein segensreiche Tätigkeit. Viele Tausende von Einwanderern deutscher Junge hat er durch Rat und Tat unterstützt. Im vergangenen Jahr sandten von 2222 Einwanderern 1243 durch die Vermittlung des Vereins passende Arbeit oder dauernde Stellung. Der Verein ist nur auf die Beiträge seiner Mitglieder angewiesen. Das beträchtliche Defizit des Jahresabschlusses wurde durch ein opferwilliges Mitglied der Kolonie gedeckt.

**Aus Stadt und Land.**

**Wiesbadener Nachrichten.**

Wiesbaden, 28. Dezember.

**Regierung und Vogelschutz.**

Der Herr Regierungspräsident hat Veranlassung genommen, in einer Verfügung an die Landräte, Schulbehörden usw. auf die Notwendigkeit des Vogelschutzes zur Bekämpfung der Insektenplage hinzuweisen. In der sehr ausführlichen Verfügung heißt es u. a., daß kein Obst- und Weinbau möglich wäre, wenn nicht die Vögel mit ihrem säuer zu stillen Hunger emsig und furchbar unter den Früchten der Land- und Forstwirtschaft aufträmen. Es werden dann Beispiele dafür angeführt, was so ein gefiederter Sänger an Insekten verpeißt. Ein Hirschwängchen frisst in einer Stunde etwa 900 Fliegen, die Grasschnake vertilgt am Tag rund 56 000 Stück Insekten. Der Aupen der Vögel ist im allgemeinen ein bedeutend größerer, als der Schaden, den sie anrichten. Als unbedingt nützlich sind zu bezeichnen, weil sie sich fast das ganze Jahr von Insekten nähren: Fliegenfresser, Bachstelzen, Pieperarten, Braunellen, Steinnäse, Nachtigallen, Sprosser, Rot- und Blauschnecken, Koißschwänze, Grasschnaken, Laub- und Rohrfänger, Goldhähnchen, Zaunkönig, Meisen, Lerchen, Schwalben, Jelsig, Stieglitz und Hänfling. Die Nützlichkeit dieser Vogelarten wird noch durch den Umstand gesteigert, daß die Brutzeit der Körnerfresser, wie Jelsig, Stieglitz, Hänfling, gerade in die Zeit fällt, wo die Insekten am zahlreichsten sind und die Gefahr einer Schädigung durch sie am größten ist. Diese Körnerfresser vertilgen die Insekten und Aizen zur Aufzucht ihrer Jungen, ihre anderweitige Nahrung besteht überwiegend in Unkrautsamen. Für die Vertilgung des Heu- und Sauenwurms sind aber diese Vogelarten besonders wichtig, weil sie gerade in den Weinbaugebieten häufig vorkommen. Die Verfügung erucht die Lehrer, die Jugend darauf hinzuweisen, daß Hecken und Buschwerk in Feld und Wald nicht zerstört werden dürfen. Gegen verärgerte Verträge soll mit allen Mitteln der Schulzucht vorgegangen werden. Die Kinder sollen durch Unterweisung im Unterricht die Vögel lieben und schätzen lernen, sie sollen jetzt im Winter auf die Notwendigkeit des Fütterns der Vögel hingewiesen und zur Anlegung von Futterplätzen angeleitet werden. Als Futter werden empfohlen: Sonnenblumen-, Kürbis- und Gurkenkerne, Haas, Rüben, Stückchen Kaffeebohnen, Ameisenpuppen, Speck- und Fleischstückchen, für Weichfresser und Drosseln Schnee-, Vogel- und Holunderbeeren, Hagebutten, wilde Weintrauben und Rehwürmer.

— Die Neujahrs-Gratulationsstafeln, welche das „Wiesbadener Tagblatt“ seinerzeit eingeführt hat, erscheinen auch jetzt wieder. Sie haben bisher immer Anklang gefunden, namentlich bei Geschäftstreibenden, die auf diesem Wege Kunden und Freunden ihre Glückwünsche zum Jahreswechsel zum Ausdruck bringen wollen. Wir machen auf die Gratulationsstafeln wiederholt aufmerksam und empfehlen alsbaldige Anmeldung etwaiger Wünsche im Verlag, Langgasse 21, damit für recht zweckmäßige Ausführung der Bestellungen Sorge getragen werden kann.

— Künstlerjubiläum. Unser allbekannter Cellovirtuos Herr Professor Oskar Brückner darf am 1. Januar auf eine 25 jährige Tätigkeit als Solocellist und Konzertmeister des hiesigen Königl. Theaterorchesters zurückblicken. Aus der Schule des berühmten Cellomeisters Friedr. Grünmayer hervorgegangen, wirkte Brückner früher als Kammervirtuos in Strelitz und kam von da (1886) nach Wiesbaden, wo er sich gleich im Lauf des Monats Januar in einem Theater-Symphoniekonzert dem hiesigen Publikum als Solist vorstellen konnte. Jemlich genau am selben Datum des neuen Jahres: am 23. Januar 1911, wird Herr Brückner, der sich ja auf ausgedehnten Konzertreisen auch auswärts längst einen geachteten Namen

als Meister seines Instruments erworben hat, wiederum im Sinfonietonort des Königl. Theaterorchesters als Solist aufzutreten. Gewiß wird diese Nachricht in allen musikalischen Kreisen unserer Stadt dem lebhaftesten Interesse begegnen.

**Wiesbadener Gesellschaft für Grabmalbau.** Nachdem die Tätigkeit der Gesellschaft in den letzten Jahren einen immer größeren Umfang erreicht hat, so daß sie jetzt bereits in 40 deutschen Städten durch Vermittlung ortsanfängiger Steinmetzgeschäfte ständige Lager künstlerischer Grabdenkmäler unterhält, erwies sich die Weiterführung des Unternehmens in dem beschränkten Rahmen eines Zweigvereins der „Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst“ als unzumutbar. Die Gesellschaft trat daher als Verein in Liquidation, um sich jedoch sofort als „Gesellschaft für bildende Kunst“ neu zu konstituieren. Nur zwei Gesellschafter wurden in das Register eingetragen, nämlich Herr Dr. v. Grosman einerseits und die „Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst“ andererseits. Die eingetretenen Veränderungen sind also lediglich interner Natur. Die Leitung beider Gesellschaften liegt nach wie vor in den Händen des Herrn Dr. v. Grosman. Unter der in letzter Zeit durch Vermittlung der Gesellschaft in Wiesbaden aufgestellten Denkmäler dürfte das große Familiengrabmal Simon auf dem jüdischen Friedhof besonderes Interesse beanspruchen können.

**Ein Dankschreiben des Hofmarschalls der Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Herzogin von Nassau, an Frau Hofbäcker W. Berger Wwe.** hier selbst, gibt der Freude über die Zufindung der Glückwünsche aus den Kreisen der Bürgerschaft Wiesbadens und Viebruchs zu dem Geburtsfest der hohen Frau (1. Weihnachtstag) herzlichsten Ausdruck.

**Die öffentlichen Uhren sämtlicher Schulen des Westens** laufen seit dem eingetretenen Schneefall unrichtig, und einige haben eine halbe bis 1 Stunde Verspätung. Das ist richtig und hängt damit zusammen, daß die Drähte der Uhrenleitungen zum Teil gebrochen, zum Teil auch von gebrochenen Drähten der Reichstelephonleitungen berührt sind. Dadurch wurden die öffentlichen Uhren vielfach zum Stillstand gebracht oder haben starke Differenzen erlitten. Die Firma C. Th. Wagner, unsere bekannte Wiesbadener Uhrenfabrik, ist mit vollen Kräften dahinter, die durch den plötzlichen starken Schneefall entstandenen Schäden alsbald wieder zu reparieren, und hofft damit in einigen Tagen zu Ende zu kommen.

**Todesfall.** Der Kirchenbaumeister, Baudirektor Max Meckel ist im 63. Lebensjahre in Freiburg i. Br. gestorben. Meckel war ein bekannter Gitarrist und hat u. a. auch die katholische Maria-Hilf-Kirche hier selbst erbaut.

**Der schie Temperaturwechsel,** der seit dem zweiten Weihnachtstag bei uns eingetreten ist, hat heute nacht weiter einen starken Frost gebracht. Das Thermometer sank auf einige Grad unter Null und schuf hier und da ein gefährliches Glätteis. Der Schnee ist seit gestrigen und seine Entfernungen aus den Straßen jetzt nicht mehr so leicht als gestern, wo er eine wässrige glitschige Masse bildete. Der Eisfrost hat gute Auskisten und die Kodelbahnen tun sich ebenfalls bereits an. Der klarblaue Himmel am heutigen Tag wird als angenehme Abwechslung empfunden nach all dem griesgrämigen Wetter der letzten Zeit. Aber auch nachteilige Folgen wird der plötzliche Wärmewechsel von mindestens 10 Grad haben und sich bei den Menschen in Schnupfen, Husten oder gar in Influenza oder noch schlimmerem äußern. Deshalb Achtung vor Erkältung.

**Schneebericht.** Soweit die telegraphischen Störungen, die fast allerorten herrschen, eine Übermittlung der Schneeberichte möglich machen, ist von überall über Frost und Schnee zu berichten. Aus dem Feldberg im Taunus betrug die Schneehöhe heute vormittag bei Frostwetter bis zu 150 Zentimeter. Die Durchschnittsschneehöhe wird mit 70 Zentimeter angegeben. Die Beschaffenheit der Schneedecke ist gleichmäßig. Die Kodelbahn nach dem Buchstanz wird als gut bezeichnet; die Schneeschuhbahn ist sehr gut. Aus Homburg v. d. H. werden 40 bis 50 Zentimeter Schneehöhe und leichter Frost gemeldet. Die Kodelbahn Saalburg wird wieder fahrbar gemacht. Die Schneeschuhbahn ist oberhalb der Saalburg gut. Aus Cronberg und Oberreifenberg liegen keine Meldungen vor, da die telegraphische Verbindung mit diesen Orten gestört ist. Die Berichte von Gersheim melden Frostwetter und etwa 30 Zentimeter Schneehöhe. Kodelbahnen und Schneeschuhbahn sind gut. Im Westertal betrug die Schneehöhe gestern bei leichtem Frost 15 Zentimeter. Heute waren aus Worbisberg noch keine Meldungen zu erhalten. Auch die Verbindung mit dem Feldberg im Schwarzwald ist gestört. Aus Triberg werden 20 bis 40 Zentimeter Schneehöhe bei weiterem Schneefall gemeldet. Der Witterungsbericht für unseren Bezirk verheißt bei etwas wärmerer Witterung weiteren Schneefall.

**Postalisches.** Die von der Reichspost unlängst eingeführten braunen Formulare zu Nachnahmepaketadressen und Nachnahmepaket mit anhängender Postanweisung oder Zahlkarte werden fortan im Interesse der Geschäftswelt so hergestellt werden, daß beim Auseinanderfallen die Nachnahmepaketadresse oder Nachnahmepaketkarte in einer Fläche mit der Aufschriftseite der Postanweisung oder Zahlkarte befinden. Auf diese Weise spart man also künftig beim Ausfüllen der Formulare das Unnötige. — Vom 1. Januar 1911 ab sind zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika nebst Kanada telegraphische Postanweisungen zulässig. Reisepreis 200 Dollar. Außer der Gebühr für das Telegramm wird eine Postanweisungsgebühr von 20 Pf. für je 20 M. erhoben. Die Überweisungstelegramme nehmen ihren Weg ausschließlich über Gmden.

**Änderungen der Postordnung.** Am 1. Januar werden mehrere Änderungen der Postordnung in Kraft treten. Die wichtigste davon bringt eine wesentliche Erleichterung im Drucksachenverkehr. Drucksachen in Form offener Karten dürfen jetzt die Größe der Formulare zu Postpaketadressen nicht wesentlich überschreiten. Diese Beschränkung fällt ganz weg, so daß die Vorrichtung nur noch lauter; Drucksachen sind auch in Form offener Karten zulässig. Es bestehen also von Neujaht an für deren Größe keine anderen Beschränkungen als für die sonstigen Arten von Brief-

sendungen. Eine zweite Änderung betrifft die Zulassung von Anklappeln zur Postbeförderung, die schon vor längerer Zeit angeordnet worden ist und jetzt Aufnahme in die Postordnung findet. Anklappen sind nach den jetzigen Vorschriften in Paketen zur Postbeförderung zugelassen, sofern sie nach Beschaffenheit und Verpackung den besonderen Bedingungen entsprechen. Der Inhalt muß auf der Postpaketadresse und auf der Sendung in die Augen fallend angegeben sein. Wenn der Absender die Vorschriften der Post nicht beachtet hat, so ist er für den aus einer Entzündung der Anklappe entstandenen Schaden haftbar. Unter diesen Bedingungen sind jetzt auch Anklappen zur Beförderung mit der Post zugelassen. Vier weitere Änderungen sind durch die Einführung von Nachnahme-Paket-Adressen und Nachnahmepaketarten bedingt, wie sie vom 1. Januar an vorgeschrieben sind. Zu einer Postpaketadresse dürfen höchstens drei Pakete gehören; jedes Nachnahmepaket muß von einer besonderen Nachnahme-Paketadresse begleitet sein. Bei Verwendung von Paketen oder Karten unter Nachnahme sind Nachnahme-Paketadressen und Nachnahmepaketarten mit anhängender, vom Absender auszufüllender Postanweisung oder Zahlkarte zu benutzen. Auch von der Privatindustrie hergestellte Formulare sind zulässig, wenn sie in der Größe, Farbe und Stärke des Papiers, sowie im Vordruck mit den durch die Post ausgegebenen Formularen übereinstimmen. Auf den Nachnahme-Paketadressen und Nachnahmepaketarten ist die Angabe des Namens und Wohnorts des Absenders nicht erforderlich.

**Zum Rodelfahrt.** Zur Bewältigung des Personenverkehrs, der sich aus Anlaß des Rodelfahrtfestes auf der Bahnstrecke Wiesbaden-Langenschwalbach zu entwickeln pflegt, werden beim Eintritt des Bedürfnisses nachstehende Sonderzüge gefahren: a) Mittwoch, Samstag und Sonntag zwischen Wiesbaden und Chausseehaus: 1. Wiesbaden-Hauptbahnhof ab 2.18, Chausseehaus an 2.48 nachmittags, 2. Chausseehaus ab 5.11, Wiesbaden an 5.37 nachmittags; b) außerdem an Sonntagen zwischen Wiesbaden und Eiserne Hand: 3. Wiesbaden-Hauptbahnhof ab 2.45, Eiserne Hand an 3.27 nachmittags, 4. Eiserne Hand ab 6.37, Wiesbaden an 7.19 nachmittags.

**Gewährung von Erholungsurlaub für Bahnunterhaltungsarbeiter.** Wie uns mitgeteilt wird, hat sich die Eisenbahnverwaltung in dankbarer Weise entschlossen, den bisherigen gänzlichen Ausschluß der Bahnunterhaltungsarbeiter vom Erholungsurlaub unter Lohnfortzahlung aufzuheben. Den Streckenarbeitern, bei denen nach Art ihrer Beschäftigung ein Bedürfnis für eine mehrtägige Erholung anzuerkennen ist, soll von jetzt ab Urlaub nach den gleichen Grundsätzen gewährt werden, wie ihn die Betriebsarbeiter (nach jährlicher Dienstzeit 4, nach 10jähriger Dienstzeit 6 Tage jährlich) erhalten. Das Erholungsbedürfnis kann nur für solche Arbeiter anerkannt werden, die schwieriger oder anstrengende Arbeit verrichten (z. B. Dienst auf stark befahrenen Strecken, ausgedehnter Nacht- oder Sonntagsdienst usw.). Auch Dienstleistungen, die denen der Betriebs- und Werkstattarbeiter gleichwertig sind, gehören hierher.

**Gedenke der hungernden Vögel!** Mit dem eintretenden starken Schneefall haben für unsere armen Vögel harte Zeiten begonnen. Wald und Auer, die ihnen nur noch letzte Nahrung bieten, sind tief verschneit und ihnen somit auch der letzte Bissen genommen. Der Hunger treibt sie nun in Städte und Dörfer, wo sie auf die Mühseligkeit der Menschen angewiesen sind, wenn sie nicht dem Hungertod und dem Frost zum Opfer fallen sollen. Es ist deshalb jetzt unsere Pflicht, für die armen Vögel zu sorgen und ihnen ihr hartes Los dadurch zu erleichtern, daß wir ihnen schneefreie Futterplätze errichten. Diese lassen sich in Gärten, auf den Hintergärten usw. überall anbringen und werden auch allerwärts Vernehmung finden.

**Was eine Telephonistin zu hören bekommt.** Seit längerer Zeit wurden Beamtinnen des Frankfurter Fernsprechanstalt in den Abendstunden von der öffentlichen Fernsprechanstalt im Ostbahnhof aus durch unflätige Ausdrücke beleidigt. Die betroffenen Beamtinnen meldeten die Vorgänge ihrer vorgesetzten Behörde. Nach langen vergeblichen Bemühungen gelang es, den Täter auf frischer Tat zu ertappen. Es ist ein außerhalb wohnender verheirateter Kaufmann, der allabendlich den kurz nach 8 Uhr vom Ostbahnhof abgehenden Zug benutzte und seine freie Zeit bis zur Abfahrt des Zuges für dieses skandalöse Verhalten verwendete. Der Täter spielte bei seiner Festnahme den Enttäuschten, doch wurden auf dem Polizeirevier seine Personalien festgestellt.

**Telegraphische Störungen.** Durch die heftigen Schneefälle wurden gestern die Telegraphen- und Telephondrähte, namentlich durch die Risse des Schnees, übermäßig belastet, so daß sie an verschiedenen Stellen rissen. Die über Nacht eintretende kalte Witterung trug ihr Teil dazu bei, daß eine weitere Anzahl von Drähten sprangen, wodurch ungeheure Störungen, namentlich im Überlandverkehr eintraten. Außer zahlreichen Verbindungen innerhalb des Stadtbezirks waren die Fernleitungen mit Frankfurt, Köln und Berlin gestern abend und heute vormittag zum Teil gänzlich gestört. Die Telegraphenarbeiter waren gestern den ganzen Tag tätig, um die Störungen nach Möglichkeit schnell zu beseitigen. Auch heute sind sie seit dem frühen Morgen damit beschäftigt, die Bruchstellen ausfindig zu machen und die Leitungen wieder herzustellen. Bei den großen Entfernungen, die hierbei zu berücksichtigen sind, gelingt dies nicht in allen Fällen so schnell, wie es von dem Publikum erwartet wird. Also Geduld!

**Der Friedhofsräuber,** über den wir gestern berichteten, ist bereits ermittelt worden. Die Kriminalpolizei hatte den Sattel des von ihm zurückgelassenen Fahrrads untersucht und dabei seinen Namen entdeckt. Es handelt sich um einen in der Saalstraße wohnenden Schuhmacher, der abermals mit Klamen haust. Er hat seine Freveltigkeit eingestanden.

**Schwindler.** Vor einigen Tagen sprach bei verschiedenen Firmen ein Mann vor, der sich Eberingmann nannte und zum Bezug der „Deutschen Industrie-Zeitung“ (der Zeitung des „Zentralverbandes deutscher Industrieller“) aufforderte, deren Bevollmächtigter er sei. Da der Mann nicht mit einem widersprüchlichen Bericht von Tabal und Bier ausströmte, sondern auch seine „Abonnementliste“ sich in einem Zustand befand, demgegenüber die Papiere weitgereifter

Handwerksbüchsen als Muster von Reinlichkeit gelten können, schöpfe eine Firma Verdacht und wandte sich an den „Zentralverband deutscher Industrieller“ in Berlin mit der Anfrage, ob es sich bei diesem Mann wirklich um einen seiner Vertreter handle. Aus der Antwort der „Deutschen Industrie-Zeitung“ geht nun hervor, daß sie schon seit längerer Zeit auf Eberingmann als einen Schwindler kannte, der die einkassierten Beträge für seine eigenen Zwecke verwende.

**Einem raffinierten Gaunerreich** fiel zu Weihnachten ein Landwirt aus Bornheim zum Opfer. Zu demselben kamen zwei ihm unbekante Männer, die sich als Mainzger Gastwirte ausgaben und kauften zwei fette Schweine, die sie zu Weihnachten für ihre Wirtschaft schlachten wollten. Da dem Bauer ein guter Preis, 60 Pf. pro Pfund Schlachtgewicht, geboten wurde, so ward man bald handelseinig. Als der Landwirt der Verabredung gemäß am nächsten Tage die Schweine per Wagen nach Mainz brachte, erwarteten ihn die Käufer und fuhrten mit ihm zum Schlachthof, wo die Tiere sofort geschlachtet und gewogen wurden. Der Preis betrug 367 M. stellte der Bauer ein in der vorher bezeichneten Wirtschaft des einen der beiden Käufer sofort erhalten. Der Mann fuhr dahin, fand aber einen ganz anderen Wirt, der von dem Kauf nichts wußte. Er war zwei Männern in die Hände gefallen, und fand nun weder von seinen Schweinen noch von deren „Käufern“ eine Spur.

**Über den Postschwindler** Loch wird dem „M. N.“ nach aus Oberheim mitgeteilt, derselbe habe vor einigen Wochen auf dem dortigen Postamt ein Wertpaket aufgegeben, welches jedoch am Bestimmungsort nicht ankam. Auf dem Vergleichsweg erhielt Loch von der Post einige taufend Mark Entschädigung. Nach dem jetzt in Mainz vorgenommenen Schwindelversuch ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das Wertpaket von demselben Postbeamten, der auch bei der Mainzer Schwindel die Hand im Spiel hat, unterschlagen wurde.

**Zur Einigung der freisinnigen und national-liberalen Partei im Wiesbadener Wahlkreis:**

Ihr deutschen Wähler, laßt euch sagen,  
Bevor die Wahlzettel wird geschlagen:  
Soll euch das große Werk gelingen,  
So einigt euch vor allen Dingen  
Als Mann 70 in Gefahr  
Durch Krieg das liebe Deutschland war,  
Da gab es keine andre Wahl,  
Es hätte jeder rational;  
Und darum wurd' in jenen Tagen,  
Vereint der Franzmann auch geschlagen,  
Ist nun im eignen Land ein Feind,  
So heißt die Lösung nur: Vereint!  
Vereint — ihr wißt es ganz genau —  
Kommt ihr nur schlagen „Schwarz und Blau“!  
L. G.

**Kurgäste.** Es ist hier eingetroffen: Minister Baron v. Soden aus Stuttgart im „Hotel Riviera“.

**Weihnachten im „Badener-Verein“.** In den mit babilischen Emblemen reich decorierten Sälen und in dem Wintergarten des „Abendhotels“ fand am 2. Feiertag die Weihnachtsfeier des „Badener-Vereins Wiesbaden“ statt. Es hatten sich etwa 300 Partionen, Mitglieder und Freunde des Vereins, eingefunden. Die ganze Feier verlief auf das Glänzendste, die Stimmung der Erwiderten war überaus angeheit, wozu auch Aude und Keller des Herrn B. B. viel beigetragen hat. Die frohliche Feier endete nach Absolvierung des geschickt zusammengestellten Programms erst spät nach Mitternacht. Von all dem Gehörten seien folgende Vorträge hervorgehoben: Das Genetische von E. v. Wildenbrun, Musik von Max Schilling, Resitation Herr Biermann, am Klavier Herr Eduard Kiesel, wozu beide Herren sich außerdem noch durch besondere Beiträge hervorgetan haben. Rezitiert war das Weihnachtsgedicht: Die vier Jahreszeiten für fünf Personen von den Damen Barbo, Elfe und Luise Burthard, Heudel und Schulte, allerliebst ausgeführt. Nicht vergessen seien auch die Liebesvorträge des Herrn Bräuner, welche reichen Beifall fanden. Hell erglänzten die Augen der Kinder, als sie durch eine Kinderpolonaise geführt, am Obentisch reichliche Geschenke in Empfang nehmen konnten. Der Dank der spielenden Kinder spielte in einem von Elfa Engelhart vorgetragenen Gedicht. Daß zum Schluß noch bis zum Morgen die Rufe des Tanzes zu ihrem Rechte kam, braucht wohl nicht erwähnt zu werden.

**Weihnachtsfeier in der Schrippenkirche.** Eigenartig wie die Schrippenkirche an sich, war auch ihre Weihnachtsfeier, welche am 2. Feiertag, frühmorgens um 8 Uhr, stattfand. Nicht festlich gedulte Menschen, nicht erwartungsstrobe Kinder waren es, die sich um den Weihnachtsbaum scharten, sondern Männer, denen man es meist anah, daß ihnen das Leben schon über mitgeschick hat. Auch eine Bescherung konnte, mangels der nötigen Mittel, nicht stattfinden, dafür aber gab es eine Festbesche, bestehend in einer fröhlichen Erbesuppe mit Würstchen, die ein Gönner der Schrippenkirche in dankenswerter Weise gestiftet hatte. Nachdem die 115 Gäste abdann noch ihren üblichen Staffer — diesmal mit Auchen — erhalten hatten, hielt Pfarrer Hofmann eine kurze, aber zu Herzen gehende Ansprache. Gemeintam gesungene Weihnachtslieder und einige von dem Hofmann des „Christi Vereins junger Männer“ vorgetragene Musikstücke halfen mit, die Feier trotz ihrer Schlichtheit zu einer erhebenden zu machen, so daß sie wohl manchem unübergeht sein wird.

**Weihnachtsfeier im Veteranenbeim vom roten Kreuz.** Wie in den verflohenen Jahren feiert Bestehen des Vereins, so veranstaltete auch diesmal der Vorstand des Veteranenbeims („Hotel zum Römer“, Bidingenstraße 8) für die im Dezember hier zur Kur weilenden 9 Veteranen eine Weihnachtsfeier, eröffnet mit einem auf dem Klavier von Fräulein Sch. (Tochter der Frau Bürgermeister Sch.) vorgetragenen stimmungsvollen Weihnachtsliede. Mit einigen Worten wies in Vertretung des auf Reisen abwesenden Vorsitzenden der leitende Arzt Herr Dr. Schrader auf die Bedeutung des lichterleuchtenden Tannenbaums und darauf hin, daß die Veteranen in diesem Jahr fern von ihren Lieben dabei, doch im Kreise aller Stammesgenossen ein schönes Familienfest feiern dürfen. Die Ansprache klang aus in dem Wunsche, die Veteranen möchten, wenn sie im fünfzigsten Jahr das Weihnachtsfest, erfüllt durch die hier gebräutete Kur, wieder mit Kindern und Kindeskindern feiern können, dankbar der hier verbrachten Zeit gedenken. Unter dem Weihnachtsbaum fand jeder Veteran kleine Liebesgaben für sich vor. Mit einem gemeinsam gesungenen Weihnachtsliede schloß die erhebende Feier, zu der sich mit Ausnahme des Vorsitzenden der gesamte Vorstand sowie einige Gäste eingefunden hatten.

**Einem achtstägigen Winterausflug in die Schweiz,** und zwar nach Davos und St. Moritz (15. bis 22. Januar) herankatelt das bekannte Reisebureau v. Pfaffenhor u. Sa., G. m. b. H., Mainz.

**Konkursverfahren.** Über das Vermögen des Kaufmanns Adolf Weinlich von Elmville ist das Konkursverfahren eröffnet und Kaufmann Jakob Burg zu Elmville zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 28. Februar 1911 bei dem Gerichte anzumelden.

**Keine Reiten.** Bei Nachtfrost werden die Eisbahnen Eisclub-Sportplatz und an der Kaiserstraße morgen geöffnet sein. — Die Kodelbahn am Chausseehaus

ist wieder eröffnet. — Wie im vorigen Jahre, so bringt auch in diesem Jahre wieder zum Silvester die Baderei und Mondsterei...

Theater, Kunst, Vorträge.

\* Königl. Schauspiele. In der morgen Donnerstag stattfindenden Aufführung von „Tristan und Isolde“ wird, da Frau Kammerliängerin Kessler-Burdard leider noch krank ist...

\* Wohltätigkeitskonzert Berner. Infolge Veränderung des Theater-Spielplans von Dekanator Panasch kann das Wohltätigkeitskonzert von A. B. Berner statt am 2. erst am Donnerstag, den 5. Januar, zur festgesetzten Zeit stattfinden.

\* Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Mittwoch, den 23. Dezember: „Cavalleria rusticana“...

Wassanische Nachrichten.

— Aus Kaffen, 27. Dezember. Durch die von der Regierung beantragte Genehmigung der von einzelnen Gemeinden...

11. Winter, 26. Dezember. Zu Anfang dieses Monats wurden mit aller Energie die Arbeiten für unsere Wasserleitung in Angriff genommen...

Gerichtliches.

Aus auswärtigen Gerichtsfällen.

sh. Die schwarz-Weinische Hand. Die Anwendung eines der alten Volksnordens hat den Arbeiter Weichbrodt vor die Strafkammer in Mannheim gebracht...

Sport.

sr. Bei dem internationalen Landhoden-Turnier in Bonn siegte am Dienstag der Berliner Hockey-Club mit 5:0 gegen eine kombinierte Mannschaft der beiden Düsseldorf-er und Bonner Hockey-Klubs.

L. K. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden. Der Jahresplan 1911, der vielfachen Wünschen entsprechend eine größere Anzahl von Wanderungen an den Rhein enthält...

Vermischtes.

Vodenschätze am Toten Meer. Das heilige Land, für dessen wirtschaftliche Erschließung noch so viel zu tun bleibt, wird wahrscheinlich bereits im kommenden Jahre der Schauplatz gewaltiger industrieller Unternehmungen werden...

Aleine Chronik.

Ein verunglückter Fallschirm-Abstieg. Der Ingenieur Hahn in Breslau unternahm Dienstagmorgen um 3 1/2 Uhr mit einem von ihm selbst konstruierten Fallschirm einen

Absturz-Versuch. Er stieg mit einem Ballon bis zu etwa 100 Meter Höhe auf und ließ sich dann herabfallen. Der Fallschirm entfaltete sich aber nur auf zwei Seiten...

Der Juwelendiebstahl in Hamburg, bei dem unlängst Juwelen im Werte von 200 000 M. gestohlen wurden, hat zwei neue Verhaftungen nach sich gezogen.

Ein Schülerelbstmord. Am ersten Weihnachtstag hat sich der zehnjährige Sohn eines Weingroßhändlers zu Berlin in der Wohnung seiner Eltern von dem Balkon in den Hof hinabgestürzt.

Ein Millionen-Erbschaftsprozess. Beim Landgericht 1 in Berlin schwebt zurzeit ein Erbschaftsprozess, bei dem es sich um nicht weniger als 12 Millionen Mark handelt.

60 000 M. für Schiffbrüchige. Die Reederei Rob. M. Stomann jun. in Hamburg überwies dem Seemannsamt 60 000 M. für die Hinterbliebenen der bei den letzten Stürmen umgekommenen der ihr gehörigen verlorenen Dampfer.

Ein Streik der Wiener Kaffeehauskellner. Zum 5. Januar beabsichtigen die Wiener Kaffeehauskellner einen großen Streik, der sich auf alle Wiener Kaffeehäuser erstrecken soll.

Schiffbruch. Nachts ist am Wellenbrecher zu Ribau das englische Segelschiff „Anna Ottilie“ untergegangen. Der Mann der Besatzung und der Kapitän des Schiffes wurden vermisst.

Brand in einem Kinematographentheater. In einem Kinematographentheater zu Klauen verbrannten bei der Vorführung von Lichtbildern die gesamten Filmbestände.

Der Wiener Frauenmord. Die Hausdurchsuchung bei der unter dem Verdacht, die Blusenmacherin Weiss zu Wien ermordet zu haben, stehenden verhafteten Frau Barloner ergab den Beweis der Täterschaft.

Ein zweifacher Selbstmord. Der Major des 91. Infanterieregiments zu Budweis, August Stark, hat sich in seiner Wohnung eine Angel in den Kopf gejagt und dann vom Fenster des 3. Stockes auf die Straße gestürzt.

Der Ausbruch des Atina. Der Atina ist wieder in voller Tätigkeit. Der Krater wirft heftig Lava aus, die Rauchentwicklung ist sehr stark.

Eine Pulverexplosion. Im Pulvermagazin zu Chatelet (Belgien) erfolgte eine Pulverexplosion, wobei 100 Kilogramm Pulver in die Luft flogen.

Handel. Industrie. Volkswirtschaft.

Banken und Börse.

\* Personalien. Herr Sigmund Rödelheimer, Inhaber der seit 1845 bestehenden Firma J. Rödelheimer in Frankfurt a. M., hat seinen Sohn und seitherigen Prokuristen Artur Rödelheimer als Teilhaber aufgenommen.

\* Frankfurter Börse. Die Zulassung von 10 Mill. M. 4proz. Hypotheken-Obligationen der Rheinischen Hypothekbank in Mannheim wurde genehmigt.

Berg- und Hüttenwesen.

\* Die deutsche Kohlenproduktion stellte sich im November wie folgt: Steinkohlen 13 248 943 Tonnen (i. V. 12 689 565), Braunkohlen 6 418 812 Tonnen (1 869 690), Braunkohlenbriketts 1 307 425 Tonnen (1 243 756), Steinkohlenbriketts 385 056 Tonnen (351 054 Tonnen).

Industrie und Handel.

\* Ein internationales Ferrosilicium-Syndikat. In der ersten Hälfte des Monats September haben in Paris Verhandlungen zwecks Bildung eines internationalen Ferrosilicium-Syndikats stattgefunden.

in Frankreich und in der Schweiz. Mit dem Berner Kraftwerk ist ein besonderes Abkommen getroffen, wonach dieses gegen Zahlung einer jährlichen Abfindungssumme die Herstellung von Percoliermehl für die Dauer des Syndikatsvertrages einstellt.

Frankfurter Gummiwarenfabrik, A.-G. in Liq. Nach der von der Gesellschaft veröffentlichten Bilanz per 30. September d. J. betragen die Unkosten in der letzten Betriebsperiode, 1. Oktober bis 31. Dezember 1909, 39 749 M., die Unkosten der Liquidation vom 1. Oktober 1909 bis 30. September 1910 8250 M. Demgegenüber wird ein Übertrag vom Delkrederkonto von 87 756 M. in Einnahme gestellt, wonach sich der Verlustsaldo von 1 239 542 M. auf 1 400 000 M., das ist der volle Betrag des Aktienkapitals, erhöht.

Die Rositzer Zuckerraffinerie hat aus dem Entzuckerungsbetrieb wieder seinen Nutzen erzielt. Nach Abschreibungen von 179 647 M. (185 118 M.) verbleibt ein Reingewinn von 736 187 M. (885 969 M.), wovon bekanntlich 6 Proz. (3 Proz.) Dividende für 9 Monate verteilt werden. Der Gewinn aus Beteiligung an der Chemischen Fabrik Taucha in Höhe von 192 913 M. wird als Sonderrücklage zurückgestellt, bei 18 369 M. (67 028 M.) Vortrag für das neue Geschäftsjahr. Der größte Teil der Erzeugung sei verkauft und die Rohproduktion hierfür mit befriedigendem Nutzen eingedeckt. Die Chemische Fabrik Taucha arbeite dauernd günstig, so daß wieder ein guter Ertrag zu erwarten sei.

Die Wanderswerke vorm. Winkhofer u. Jänicke in Schönau-Cheerwitz, die 25 Proz. (i. V. 20 Proz.) Dividende vorschlagen, bemerken im Bericht, daß der ins neue Geschäftsjahr hindübergenommene Bestand an Aufträgen so berechtigt, wie im Vorjahr wiederum auf ein günstiges Resultat zu hoffen, sofern nicht wirtschaftliche oder politische Störungen eintreten.

Dresdener Schnellpressenfabrik, A.-G., Dresden. Unter dieser Firma wurde die Dresdener Schnellpressenfabrik Haub, Sparbert u. Dr. Michaelis in Brochwitz bei Coswig (Sachsen) in eine Aktiengesellschaft mit 1 Mill. M. Grundkapital umgewandelt. Der Wert der Einlage nach dem Stande vom 1. Juni dieses Jahres ist auf 1 458 000 M. festgesetzt worden. Die Aktiengesellschaft gewährt dagegen 996 000 M. nom. Aktien, sowie 4000 M. in bar und übernimmt von den Verbindlichkeiten 458 501 M.

Die Stahl- und Eiswerk Dahlhausen Aktiengesellschaft weist nach 94 532 M. (i. V. 57 977 M.) Abschreibungen einen Verlust von 30 000 M. aus, der aus der Reserve gedeckt wird. (Im Vorjahr wurde die Bilanz durch die Abschreibungen gerade ausgeglichen.) Das Aktienkapital beträgt 1,80 Mill. M.

Zahlungsschwierigkeiten. Die Tee-Import-Kompagnie James Katzenstein u. Co. in Hamburg ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten.

Dividenden-Schätzungen. Eisengießerei, A.-G. vorm. Keyling u. Thomas in Berlin, mindestens 5 Proz. (i. V. 4 Proz.), Bergisch-Märkische Industrie-Gesellschaft in Barmen 5 Proz. (4 Proz.).

Verkehrswesen

Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft, Darmstadt. Auf Grund der neulichen Entscheidung des Oberlandesgerichts Darmstadt sind nunmehr die Beschlüsse der Generalversammlung vom 19. September 1909 in das Handelsregister eingetragen worden. Damals waren als neue Mitglieder in den Aufsichtsrat gewählt worden: die Herren Oberbürgermeister Holle, Landrat Nettlage und Geheimrat Funke-Essen, Direktor von Tippelskirch-Düsseldorf und Rechtsanwalt Dr. Gehrke-Frankfurt a. M. Davon ist inzwischen Herr Landrat Nettlage gestorben, während für die übrigen Zugewählten die Wahl nunmehr Rechtskraft erlangt hat.

Verschiedenes.

A. C. Die Großhandelspreise im Jahre 1910. Lange bevor sich im Kleinhandel die Preisermäßigung gegenüber dem Vorjahr durchsetzte, blieben im Großhandel die Warenpreise hinter den vorjährigen zurück. Bis Ende des ersten Quartals bestand noch ein Vorsprung der Großhandelspreise gegenüber 1909, von Beginn des zweiten Quartals ab aber blieben sie fortgesetzt hinter denen von 1909 zurück. Der Warenpreisindex für 17 Waren, deren Preise im Verhältnis zu ihren Konsummengen berechnet werden, bewegte sich nämlich in den einzelnen Monaten des Berichtsjahres gegenüber dem Vorjahr in Prozent wie folgt: Januar: + 3,30, Februar: + 1,26, März: + 0,16, April: - 1,43, Mai: - 3,81, Juni: - 5,81, Juli: - 5,63, August: - 5,49, September: - 0,86, Oktober: - 1,79, November: - 2,32. Ist die Ermäßigung auch gegen Jahresende nicht mehr so kräftig wie im Beginn des zweiten Semesters, so ist doch noch eine Ermäßigung zu verspüren. Im Durchschnitt der ersten elf Monate betrug die Gesamtindexziffer dieses Jahres 5802,81 M. gegen 5913,20 M. im gleichen Zeitraum 1909. Nicht bei allen Warengruppen ist indes eine Preisermäßigung zu bemerken, sondern bei der Mehrzahl ist sogar noch eine weitere Aufwärtsbewegung erfolgt. Nur durch den kräftigen Rückgang der Preise der vegetabilischen Nahrungsmittel ist die Senkung des Gesamtniveaus veranlaßt. Der Index der vegetabilischen Nahrungsmittel, zu denen wir Weizen, Roggen, Kartoffeln und Reis rechnen, stellte sich nämlich im Durchschnitt der ersten elf Monate d. J. auf 1896,74 M. gegen 2302,86 M. im gleichen Zeitraum 1909. Im Januar war das Preisniveau noch höher als im Vorjahr, aber schon von Februar ab setzte ein Rückgang ein. Im Juni war der Höhepunkt der Ermäßigung, von da ab wurde sie wieder geringer. Niedriger als im Vorjahr steht sodann noch der Index der gewerblichen Roh- und Betriebsstoffe (außer Textilrohstoffen). Dieser Index, der die Steinkohlen-, Holz- und Petroleumpreise umfaßt, stellte sich im Durchschnitt dieses Jahres auf 1107,04 M. gegen 1118,61 M. im vergangenen Jahre. Groß ist die Abnahme nicht. Demgegenüber stehen nun die Textilrohstoffe, die Genußmittel und die animalischen Nahrungsmittel, die zum Teil scharfe Preissteigerungen aufzuweisen haben. Der Gesamtindex der Genußmittel, als da sind Kaffee, Zucker und Tee, betrug im Durchschnitt der Monate Januar bis November d. J. 286,86 M., während er im Vorjahr nur 251,74 M. betragen hatte. Es ist also eine ganz beträchtliche Steigerung erfolgt. Bei den Textilrohstoffen stellte sich der diesjährige Durchschnittsindex auf 445,39 M., der vorjährige auf 372,24 M.; bewirkt wurde die scharfe Steigerung durch das Hinwachsen des Baumwollpreises. Die Preise der animalischen Genußmittel endlich, bestehend aus den Rind-, Kälber-, Hammel- und Schweinepreisen, gehen ebenfalls im Jahresdurchschnitt über die vorjährigen hinaus; die Indexziffer belief sich durchschnittlich auf 1972,23 M. gegen 1867,74 M. im vergangenen Jahre.

A. C. Amerikas Schreibmaschinenexport ist noch immer in der Zunahme begriffen. Im laufenden Jahre setzten die Vereinigten Staaten von Amerika in den ersten acht Monaten für 5,87 Millionen Dollar, also für ca. 24,7 Mill. M. Schreibmaschinen am Weltmarkt ab. Die Ausfuhr hatte in der entsprechenden Zeit des Vorjahres 4,87 Millionen Dollar, des Jahres 1908 4,10 Millionen Dollar betragen. Auch in den früheren Jahren war sie fast ununterbrochen in die Höhe gegangen, denn sie stellte sich 1907 auf 4,52, 1906 auf 3,75 und 1905 auf 3,54 Millionen Dollar. Nur von 1907 auf 1908 wurde die Aufwärtsbewegung etwas unterbrochen. An der kräftigen

Steigerung im laufenden Jahre — sie beläuft sich auf 1 Million Dollar oder auf 20 Proz. — hat vor allem der stärkere Bedarf in Großbritannien, Frankreich, Rußland, Südamerika und Australien einen erheblichen Anteil. Nach diesen Ländern betrug der Export amerikanischer Schreibmaschinen in den ersten acht Monaten dieses und des vorigen Jahres in Dollar:

Table with 3 columns: Country, 1909, 1910. Rows: Großbritannien, Frankreich, Rußland, Südamerika, Australien.

Bemerkenswert ist, daß in Rußland auch der Absatz deutscher Schreibmaschinen kräftig zugenommen hat: wurden in den ersten elf Monaten 1909 erst 598 dz deutscher Schreib- und Rechenmaschinen nach Rußland exportiert, so gingen im gleichen Zeitraum d. J. 871 dz dorthin. Auch nach Südamerika sind mehr deutsche Maschinen exportiert worden, als vergangenes Jahr: die Ausfuhr dorthin ging von 206 dz auf 233 dz hinauf. Die gesamte Schreibmaschinenausfuhr Deutschlands betrug in den Monaten Januar bis November 1909 2913 dz im Werte von 4,13 Mill. M. und im laufenden Jahre 4005 dz im Werte von 6,28 Mill. M.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 28. Dezember.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Table with 3 columns: Div. %, Vorletzte Notierung, letzte Notierung. Lists various stocks and their prices.

Tendenz: schwächer.

Letzte Nachrichten.

Zum Berliner Professorenstreit

hd. Berlin, 28. Dezember. Zur Beilegung des Professorenstreites wird noch berichtet: Seitern nachmittag überfandte das Kultusministerium die abgeschlossenen Akten des Falles Bernhard-Sering dem Universitäts-Rektor, Geheimrat Kubner, der im Laufe des heutigen Vormittags die Beilegung des Streiks durch Anschlag am schwarzen Brett der Universität verkünden wird. Das im Ministerium aufgenommene und von den vier in den Streit verwickelten Professoren unterzeichnete Protokoll ist ziemlich umfangreich.

Die russischen Hatzjagden und österreichische Erzherzöge.

hd. Wien, 28. Dezember. An maßgebender Stelle verlautet hier, daß die russischen Hatzjagden erst nach dem russischen Neujahr, also in der zweiten Hälfte des Januar stattfinden. Die hierzu eingeladenen Erzherzöge haben ihre Teilnahme bisher noch nicht bestimmt zugelagt.

Die Erledigung des Hodeida-Zwischenfall.

hd. Konstantinopel, 28. Dezember. Die türkische und italienische Regierung einigten sich, den Hodeida-Zwischenfall in der Weise zu erledigen, daß beide Regierungen je einen Delegierten zur Untersuchung des Tatbestandes nach Hodeida schicken möge. Sollten sich die beiden Delegierten nicht einigen können, so wird ein Schiedsrichter ernannt, dessen Spruch dann für beide Teile bindend sein soll.

Demonstration gegen die Weinpantocherei in Frankreich.

hd. Paris, 28. Dezember. Aus Epernay wird gemeldet: An 1500 Bürger in Hautvillers verhinderten gewaltsam die Abfindung einer Weinladung, deren Besitzer im Rufe der Weinpantocherei steht, indem sie mehrere Fässer zertrümmerten und den Wein in die Gasse rinnen ließen. Die Gendarmerie, die vergeblich versuchte, die Ordnung wiederherzustellen, wurde von der aufgeregten Menge mißhandelt.

Taft und Roosevelt.

hd. London, 28. Dezember. Ein hiesiges Blatt meldet aus New York: Alle Meinungsverschiedenheiten zwischen Taft und Roosevelt sind beigelegt. Gegenwärtig arbeiten sie in vollkommenem Einvernehmen an der Förderung der republikanischen Parteifache. Roosevelt wolle der Wiederaufstellung Tafts als Präsidentschaftskandidat für 1912 rückhaltlos zustimmen.

Streikbewegung unter den italienischen Eisenbahnen.

hd. Rom, 28. Dezember. Der „Messagero“ erhielt von seinem Mailänder Korrespondenten eine Depesche, der zufolge die italienischen Eisenbahner, die jetzt auf das Referendum zu antworten haben, welches zu ihren Gunsten veranstaltet wurde, sich für den Streik und die Sabotage ausgesprochen hätten. Die Resultate des Referendums liegen zwar noch nicht vollständig vor, aber es seien bereits über 80 000 Antworten von den Beteiligten eingegangen.

Verkehrstörungen durch Schneefall in Belgien.

hd. Brüssel, 28. Dezember. Die Störungen, die durch den starken Nauhreif an den Telegraphenleitungen verursacht wurden, haben fast den gesamten Telefon- und Telegraphenverkehr im Innlande und mit dem Auslande lahm gelegt, da durch die auf den Drähten liegende schwere Last diese teilweise miteinander in Berührung kommen und gerissen sind. Mit Deutschland sind heute die Telefonverbindungen vollständig unterbrochen. Die für Belgien aus Deutschland ankommenden Telegramme werden mit Bahn und Post weiter befördert.

Verheerendes Unwetter.

hd. Teneriffe, 28. Dezember. Während eines Unwetters stürzten auf der kanarischen Insel Gomera mehrere Häuser ein. 22 Bewohner, meist Kinder, wurden erschlagen.

Kinder-Entführung durch die „Schwarze Hand“.

hd. Paris, 28. Dezember. „New York Herald“ meldet aus New York: Während der letzten Jahre hat die Entführung von Kindern in Amerika überhand genommen. Hunderte von Personen wurden bereits wegen derartiger Vergehen verurteilt. Neuerdings wurden wieder zwei Italiener, ein Mann und eine Frau, welche schuldig befunden wurden, zwei italienische Knaben aus Brooklyn entführt zu haben, zu der höchsten gesetzlich zulässigen Strafe von 25 Jahren Gefängnis verurteilt. Beide gehörten der Bande der Schwarzen Hand an.

Ein Brandunglück.

hd. London, 28. Dezember. Ein Großfeuer zerstörte heute nacht 8 Häuser in dem kleinen Dörfchen Wardu. Da die Häuschen an einer Berglehne liegen, vermolochte sie die Feuerwehr nicht zu erreichen und war infolgedessen gegen den Brand machtlos. Zwei Kinder sind in den Flammen umgekommen. Mehrere Personen erlitten mehr oder minder schwere Brandwunden.

Advertisement for 'Öffentlicher Wetterdienst' (Public Weather Service) in Frankfurt a. M., including a weather forecast for Dec 29 and contact information.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

Table with 5 columns: Date, 7 Uhr morgens, 2 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Shows meteorological data for Dec 27.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

Table with 5 columns: December, im Süden, Aufgang, Untergang, im Norden. Shows sunrise and sunset times for Dec 29.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Redaktion: W. Schulte vom Brühl. Verantwortlicher Redakteur: Dr. H. Schulte vom Brühl. Druck: W. Schulte vom Brühl.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Agenturen: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 60 Pfennig monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 75 Pfennig monatlich, 2.25 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreise: die einfache Zeile oder deren Raum auf Stadtblatt Wiesbaden 20 Pf., von auswärtig 25 Pf., finanzielle Anzeigen 30 Pf. Im Restanteil: die Zeile auf Stadtblatt Wiesbaden 75 Pf., von auswärtig 100 Pf. Kostet nach aufsteigendem Tarif. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird kein Garantierabgabe an demselben Tag und Wochen der Insertionsgebühren durch Abgabe bei Konfirmation der Abgabe, bei Konfirmation der Abgabe.

# General Anzeiger



Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rambach, Naurod, Frauenstein, Wambach u. v. a.

Herausgeber für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 199: für Verlag 819. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro: Schöneberger Str. 30, Berlin S. O.

Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die humoristische Beilage „Kochbrunnen-Gelächter“ (Ausgabe B) besitzt, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- oder Alters-Todesfall infolge Unfall bei der Rückversicherung Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnen-Gelächter“ gilt jedoch dieselben bedingten sind, unter den gleichen Bedingungen und die Übernahme ist beschränkt, so daß, wenn Mann und Frau verunglückt wären, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Verfügung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Münchener Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Bescheid bei dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung anbracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß, die vom Verlage oder direkt von der Münchener Lebensversicherungs-Bank zu beziehen sind.

Nr. 302

Mittwoch, den 28. Dezember 1910.

25. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

## Das Neueste vom Tage.

**Die englischen Espione.**  
Leipzig, 28. Dez. Die vom Reichsgericht verurteilten englischen Offiziere werden heute ihre vierjährige Festungshaft antreten. Lieutenant Brandon kommt nach der Festung Wesel, Kapitän Trench nach der Festung Glas.

**Beigelegter Streik.**  
Hamborn, 28. Dez. Die Belegschaft des Bergwerkes Hamborn ist gestern wieder eingegangen, und nahm die Arbeit wieder in vollem Umfange auf.

**Friedrich Karl von Hohenlohe-Dehringen.**  
Paris, 28. Dez. Prinz Friedrich Karl von Hohenlohe-Dehringen ist gestern im Alter von 55 Jahren infolge Blutsturzes gestorben.

**Protektstreik.**  
Paris, 28. Dez. Der Streikverband des Allgemeinen Arbeitsverbandes beschloß den Gesamtstreik der Verbände als Protest gegen die Verurteilung des Rouener Syndikatssekretärs.

**Dementi.**  
Wien, 28. Dez. An hiesiger zuständiger Stelle ist von einer beabsichtigten Reise des Kronprinzen Erzherzog Franz Ferdinand nach Skernewice absolut nichts bekannt.

**Der Actina in Tätigkeit.**  
Catania, 28. Dez. Seit gestern nacht löst der Actina wieder Rauchwolken aus, aus denen Flammengülden und leichter Blinsteinregen niederregnet.

**Schweres Unwetter.**  
Teneriffa, 28. Dez. Während eines Unwetters stürzten auf der kanarischen Insel Gomera mehrere Häuser ein. 22 Personen, meist Kinder, wurden erschlagen.

**Portugiesische Gesetze.**  
Lissabon, 28. Dez. Im portugiesischen Amtsblatt wurden die Gesetze über die Zivilheute und über die Legitimierung unehelicher Kinder publiziert.

**Rumänische Einkommensteuer.**  
Bukarest, 28. Dez. Finanzminister Ciolinescu unterbreitete der Kammer einen Gesetzentwurf über die Einkommensteuer, der von der Kammer mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

**Erdbeben.**  
Mailand, 28. Dez. In Arcumoli und Amatrice in den Abruzzen wurden starke Erdstöße verspürt. Mehrere Häuser wurden stark beschädigt.

**Ausperrung.**  
Stockholm, 28. Dez. Der Verein der schwedischen Schuhfabrikanten beschloß, daß alle Mitglieder des Vereins ihre Arbeiter am 2. Januar auszuwerfen. Von der Aussperrung werden 5000 Arbeiter betroffen.

**Todesfall im Parlament.**  
Sofia, 28. Dez. Der frühere Finanzminister Pajakoff starb am Herzschlag in der Sobranie, wo er erkrankt war, um Auskunft in der neuen ihn erhobenen Anklage wegen angeblicher Unterschleife der sambulowitschen Minister zu geben.

**Gestohlene Geheim-Dokumente.**  
Konstantinopel, 28. Dez. Sehr wichtige Geheim-Dokumente wurden aus der türkischen Gesundheitskanzlei in Sofia gestohlen. Die Diebe forschten besonders nach Dokumenten betreffend die Sultans Rumänien im Falle eines türkisch-bulgarischen Konflikts.

**Beduinenkämpfe.**  
Konstantinopel, 28. Dez. Beduinen griffen neuerdings Maan im Vilayet Hedschas an. Sie wurden jedoch durch Truppen vertrieben. Nach Maan wurden fünf Bataillone entsandt. Die Hedschasbahn ist nunmehr bis Medina frei.

**Wahlswindel.**  
Newyork, 28. Dez. 64 Einwohner einer Stadt in Adamscounty im Staate Ohio wurden wegen Verlaufs ihrer Stimmen bei den letzten Wahlen unter Anklage gestellt werden.

**Russische Studenten.**  
Kiew, 28. Dez. Wegen Abhaltung einer unerlaubten Versammlung wurden 431 Studenten der Universität auf administrativem Wege zu Strafen von einem Monat bis zu zwei Wochen Haft verurteilt.

## Die Lehren von Borkum.

Jedem Staate muß daran liegen, seine im Frieden vorbereiteten Verteidigungsanlagen anderen Mächten gegenüber, die als Gegner in Betracht kommen könnten, geheim zu halten. Der ideale Zustand wäre, jedem Unbefugten verwehren zu können, schon im Frieden bereits auf Grund gewonnener Daten Berechnungen und Pläne für den Kriegsfall aufzustellen. Dieses Ideal ist in unserem Zeitalter des Verkehrs nicht zu erreichen. Man kann sich nicht mehr durch Wall und Burgen schützen, verlohnt es daher, durch Geheime, die noch einen Schimmer mittelalterlicher Strenge besitzen. So besteht denn in Dingen der Landesverteidigung ein latenter Kampf zwischen „geheim“ und „öffentlich“, der wohl nie sein Ende finden wird, weil die treibenden Ursachen dieselben bleiben werden.

Neben der offiziellen Nachrichtenübermittlung militärischer Organisationen durch Militärattachés, neben dem unverfolgbaren Studium der öffentlichen Fachschriften aller Militärstaaten besteht überall eine militärische Nachrichtensammelstelle, die aus mehr oder minder trüben und verfeilten Quellen Geheimnisse von Wert für Krieg und Frieden schöpft. Wenn also in dem Leipziger Prozeß festgestellt wurde, daß es einen „englischen Nachrichtendienst“ gibt, so ist das für unsere Landesverteidigung nichts Neues. Neu ist nur, und darum für den Prozeß wichtig, daß im vorliegenden Falle die angeklagten Espione im Auftrage dieses englischen Nachrichtendienstes arbeiteten.

Eine aufmerksame Landesverteidigung rechnet immer mit einem Angriff mutmaßlicher Feinde. Auch wir sind nicht so naiv, Englands oft abgegebene Versicherungen, nicht an einen Angriff zu denken, Glauben zu schenken. Und es wäre einfach gemissbilligt, wenn wir uns einfließen lassen wollten, und weder aus der Geschichte Englands und seiner Gegner, noch aus der militärisch-politischen Konstellation der Gegenwart anderes entnehmen wollten, als: Bereit sein, ist alles. Daher ist ferner in vorliegenden Falle von Bedeutung, daß unserem Volke einmal vor Augen geführt wird, wie eifrig England daran arbeitet, sich eine brauchbare Operationsbasis für eine Landung auf dem Kontinent zu schaffen, mag diese nun den Zweck unmittelbaren Angriffs auf unsere Schiffs- und Marineeinrichtungen haben oder eine sogenannte Diversion beabsichtigen, d. h. eine Ablenkung deutscher Streitkräfte von anderen (französischen, russischen) Kriegsschauplätzen.

Aus dieser Erkenntnis wird man die Gemeingefährlichkeit der betriebenen englischen Espionage zu würdigen wissen und auf zwei Fragen Antwort heischen: Gelang es bereits, wertvolle militärische und maritime Geheimnisse zu verraten? Und: Wie schützen wir uns gegen die Wiederholung gefährlicher Espionage?

Wir müssen sagen, daß die englische Espionage leider nicht erfolglos tätig war. Wenn auch die Kenntnis einer Anzahl von Verteidigungsrichtungen, die allerdings für fremde Augen nicht bestimmt sind, den Stolz nicht gefährdet, weil sie ohne erhebliche Kosten und Schwierigkeiten derart verändert werden können, daß die ansiponierten Daten unbrauchbar werden, so liegen doch offenbar zurzeit dem englischen Nachrichtensammelbureau auch Ermittlungen vor, die für eine englische Kriegsführung von Wert sind. Welche Ermittlungen dies sind, unterheißt besser zu erörtern: Nicht ohne Grund wurden bei dem Reuants der Sachverständigen die Türen geschlossen und nicht einmal die Gegenwart des englischen Vizekonsuls gestattet. Unser Reichsmarineminister und die Landesverteidigungsabteilung des großen Generalstabes, denen die Sicherung der Nord- und Ostküste obliegt, werden wohl nicht ohne Anforderung staatlicher Mittel — darauf bedacht sein, die Wirkung der Espionage zu verringern. Und da wir nicht im Kriege mit England sind, wird dies gelingen. Es leuchtet aber ein, daß für die Zukunft ein besserer Schutz gegen Gefährdung des Landesinteresses einsehen muß. Der Weg der drakonischen Strafen nach französischer Muster wird die Espionage nie ausrotten. Er wird nur zu unerwünschten und folgenschweren Spannungen führen. Freundschaftliche Ausdehnung ferner bedeutet für die rühmenden Völker nur ein Wortweib. Diplomatie und Generalstab sehen weiter über den augenblicklichen Zustand der Entspannung hinaus und sam-

meln weiterhin zuverlässige Angaben auf jedem gangbaren Wege. So bleibt uns also nur einmal als Palliativmittel eine bessere Bewachung unserer Geheimnisse, für die wir bereit sein müssen, einige öffentlichen Interessen zum Opfer zu bringen, zum anderen aber, eine hochgradige Bereitschaft, die alle Kombinationen und Listen Har zu durchschauen vermag und über eine Faust verfährt, die wuchtig auf fremde Finger klopfen kann, wenn sie nach deutschen Gestaden greifen.

Und da gibt es wohl keine Verwaltung, keine Kommandoführung und keinen Admiral- und Generalstab in der Welt, die den berechtigten Erwartungen des Landes in so hohem Maße gerecht zu werden vermögen, wie die deutschen. Hand in Hand mit der Opferwilligkeit des Volkes sind wir imstande, jede englische direkte oder indirekte Landungsgefahr gebührend zurückzuweisen. Diese Aufgabe mag die englische Nachrichtenabteilung zu den Akten nehmen.

## Rundschau.

**Afrikareise des Königs von Sachsen.**  
König Friedrich August von Sachsen beabsichtigt im nächsten Jahre eine Reise nach dem Sudan zu unternehmen. Für diese Reise liegen jetzt neuere Reisebestimmungen vor. Der König wird am 20. Januar von Dresden abreisen und sich am 31. Januar in Genoa an Bord des Dampfers „Großer Kurfürst“ über Neapel nach Port Said begeben. Die Ankunft erfolgt am 5. Februar. Die Reise geht dann am 6. Februar nach Suez und am 8. Februar nach Port Sudan weiter, wo der König an Land geht und die Fahrt mit der Bahn nach Suakin fortsetzt. Ueber die Route des Rückwegs sind noch keine Bestimmungen getroffen.

**Die Toten des Reichstages.**  
Seit den letzten Neuwahlen im Januar 1907 haben für den Reichstag bisher 41 Ersagwahlberechtigte, hiervon waren 17 bedingungslos durch den Tod des Mandatsinhabers 30 Ersagwahlen. In den vier Jahren seit den Neuwahlen sind folgende Mitglieder gestorben: Prinz Arenburg (S.), Kuer (S.), Niblar (S.), Dabach (S.), Fürst zu Inn- und Ansbach (S.), Zinber (S.), von Winterfeldt-Mentl (S.), von Kaufmann (S.), Ehrhardt (S.), v. Gerdsdorf (S.), Keller (bei keiner Fraktion), Dr. Riegenberg (S.), Graf Hompesch (S.), Reefe (S.), Wettendorf (S.), Eckhorn (S.), Schmidt-Dalle (Fortshr. Vp.), Goldstein (Soz.), Quard (S.), Böning (S.), de Witt-Röll (S.), Graf zu Stolberg-Bernierode (S.), Dr. Diermes (Fortshr. Vp.), Dr. Delbrück (Fortshr. Vp.), Graf von Ostia (bei keiner Fraktion), Zimmermann (Frs.), Deito (S.), Schmidt-Barburg (S.), Dr. von Starunski (Fole), Arendt-Labian (S.) und Dirckberg (S.). Für den letzteren hat eine Ersagwahl noch nicht stattgefunden.

**Badens Einwohnerzahl.**  
Bei der Volkszählung am 1. Dezember dieses Jahres wurden nach vorläufiger Feststellung im Großherzogtum Baden 2 140 605 ortsanwesende Personen gezählt gegenüber der letzten Volkszählung am 1. Dezember 1905 von 2 010 728 Personen.

**Die Schiffsabgaben.**  
Die Möglichkeit der Fertigstellung des Gesetzes über die Einführung von Schiffsabgaben noch im Laufe dieser Reichstagsession wird angeblich in parlamentarischen Kreisen bezweifelt. Ein überzeugendes Gerücht, ganz abgesehen von dem Standpunkt der Ablehnung oder der Befürwortung der Stromsteuer — wenn der Reichstag in dieser Angelegenheit jetzt schon die Plinte ins Korn wirft und Reingung zeigt, seinem Nachfolger die Lösung des allerdings schwierigen Problems zuweisen, wie sollte sich da die Regierung bewegen fühlen, einem seine Leistungsfähigkeit selbst nicht mehr hoch einschätzenden Parlament noch die so bedeutungsvolle Vorlage über die Pensionsversicherung der Privatangehörigen zugehen zu lassen? In einigen der Regierung nahestehenden Kreisen wird ohnehin gekümmert auf die starke sozialpolitische Belastung der Reichstagsession des Parlamentes angespielt, die die Annahmefähigkeit noch weiteren gesetzgeberischen Materials einfach ausschließt. In der Tat wäre es zweckmäßiger gewesen, wenn die Vorlage über die Schiffsabgaben dem neuen Reichstag vorbehalten und an ihrer Stelle der Entwurf der Privatbeamtenversicherung dem Parlament unterbreitet worden wäre, denn Dringlichkeit und die Gunst der Parteien sprechen für beschleunigte

**Die Patentnovelle.**  
Im „Reichsanzeiger“ ist der Entwurf eines Gesetzes über den Patentschutz für Erfindungen nebst Erläuterungen zu Abdruck gebracht worden, um auch weitere Kreise zur Meinungäußerung Gelegenheit zu geben. Die Arbeiten der Kommission von Berlin beschloß in ihrer Sitzung vom 21. Dezember, zu diesem wichtigen Gesetzesentwurf, der den jetzt bestehenden Zwang des Patentinhabers, das Patent innerhalb dreier Jahre zwecks Vermeidung seiner Zurücknahme im Inlande zur Ausführung zu bringen, für die Regel nur einen bloßen Lizenzzwang ersehen will, eingehender Weise Stellung zu nehmen und zu diesem Zwecke eine schriftliche Anfrage bei den Interessenten und spätmündliche Beratungen zu veranstalten.

**Zentralschiedsgericht für das Baugewerbe.**  
Nachdem bereits im Sommer die Zentralorganisation der Arbeiter und der Arbeitnehmer des Baugewerbes die Mittel der zum Zentralschiedsgericht ernannt haben, hat nunmehr die Regierung da aber zwei Herren damals eine Entscheidung nicht erzielt werden konnte, als Schiedsrichter ernannt den Oberregierungsrat Ra (München) und Magistratsrat Paul Böling (Berlin). Als dritter Unparteiischer der Geheimne Regierungsrat Dr. Wiederschwandt wurde. Damit ist das Zentralschiedsgericht im Baugewerbe nun endlich vollständig.

**Dernburg Oberbürgermeister von Berlin.**  
Allen Abweichungen gegenüber hält „N. Westfäl.-Korr.“ daran fest, daß der ehemalige Staatssekretär des Reichsfinanzamtes Dernburg in erster Reihe Männer steht, die für die Nachfolge des Berliner Oberbürgermeisters Risch in Frage kommen. Herr Rischner wird bekanntlich in wenigen Monaten zu entscheiden haben, ob er nach Ablauf seiner zweijährigen Amtsperiode zum Oberbürgermeister von Berlin wiedergewählt zu werden wünscht oder nicht, und verschiedene Angaben sprechen dafür, daß das letztere der Fall ist. Die genannte Korrespondenz schreibt: Wir haben Ursache, zu glauben, daß Herr Dernburg keineswegs abgeneigt sein würde als Herr im Rotein Hause einzutreten, mag er auch vorläufig als fluger Politiker das Gegenteil verkündet.

**Unruhen in Deutsch-Neuguinea.**  
Nach einem von dem stellvertretenden Gouverneur von Deutsch-Neuguinea Regierungsrat Dr. Oswald, aus Jay (Sollern) eingetroffenen Telegramm sind am 18. Oktober der Bezirksamtmann Regierungsrat Voeder, Sekretär Brandman Stationsbeamter Dollborn, Wegbautechniker Häfner und fünf eingeborene Bootsjungen auf Dholadisch von Dholadischleuten ermordet worden, die sich seitdem im Reich befinden. Der Beweggrund über Unzufriedenheit mit den Begehren wesen zu sein. Die Nachricht traf am November mit dem Dampfer „Germania“ Rabaul ein; der stellvertretende Gouverneur sofort mit 60 Polizeisoldaten, sechs Sekretär und dem Polizeimeister nach Neuguinea und fand alle Vorgesetzten der Kolonie haben nicht stattgefunden. Am 18. Dezember trat das Schiff „Cormoran“ ein. Die Zahl der Aufrührer beläuft sich auf 200 bis 250; sie haben angeblich etwa 90 Gewehre und andere Schusswaffen; wie viel Munition sie haben, ist unbekannt. Die herrschende Abneigung in Ponape völlige Ruhe. Die Einwohnererschaft verhält sich zum großen Teile loyal. Nach einem weiteren Telegramm ist inzwischen noch das Kriegsschiff „Blauer“ (Vermessungsschiff) von Neuguinea nach Ponape abgegangen.

**Deutsch-englische Verhandlungsverfahren.**  
In gut unterrichteten diplomatischen Kreisen Wiens wird mit Bestimmtheit berichtet, daß für die nächste Zeit ein Meinungsaustausch zwischen Deutschland und England über die gegenseitigen Beziehungen der beiden Staaten geplant ist. Es würde zunächst darum handeln, ohne Verhandlungen über konkrete Fragen festzustellen, daß zwischen Deutschland und England keine unüberbrückbaren Gegensätze bestehen. Auf beiden Seiten sei man darüber einig, die Frage der Marinerückstellungen in den Erörterungen ausgeschlossen werden möchte; von russischer Seite wird eine Bedingung dieser Beziehungen erwartet. Daraus wird von deutscher Seite hervorgehoben, daß die in den letzten Tagen von London und namentlich von Wien aus verbreiteten

ungen über die Fortschritte der deutsch-französischen Verständigungsaktion werden an einer maßgebenden Stelle wesentlich als die fernsichtige Betrachtung, wie Haupt bei dieser Gelegenheit bemerkt werden darf, daß das Ausland in die beabsichtigte Verständigungsaktion im Reichstage Wert hineinzulegen sucht, als tatsächlich in ihnen enthalten sein sollte. Die Verständigungsaktion befindet sich jedenfalls noch in dem Stadium, wo irrend welche positiven Angaben gemacht werden können. Zu beachten ist auch zu berücksichtigen, daß die eng-amerikanische Politik in den letzten Wochen vollstän- digen Wandel durchgemacht hat. Auch der britische Sekretär des Außenministeriums, Sir Edward Grey, hatte fast täglich Wahreden zu halten, konnte schon aus diesem Grunde seine Kritik nicht der Verständigungsaktion widmen.

**Die englischen Parlamentsmitglieder.**

Die englischen Parlamentsmitglieder sind nach dem neuen Parlament angesetzt: 65 Offiziere, 44 Junken, 29 Journalisten, 26 Sekretäre und 14 Kommissionsmitglieder der Trade Union, 14 Zeitungsverleger, 12 Redakteure, 6 Rundfunkbesitzer, 6 Direktoren von Gesellschaften, 10 Bankiers, 9 Bäcker, 3 Brauereibesitzer, 1 Brennerbesitzer, 1 Metzger, 5 und 1 Schneider.

**Deutsch-portugiesische Verhandlungen.**

Die von verschiedenen Seiten gebrachte Nachricht, daß die Reichsregierung in Lissabon eine scharfe Protestnote gegen die Bestimmung der deutschen Missionare aus portugiesischen Kolonien eingereicht habe, ist, wie man an maßgebender Stelle in dieser Form nicht den Tatsachen anhängt, daß zwischen Berlin und Lissabon Verhandlungen im Gange sind, um den Eigentum der Missionare durch die portugiesische Regierung zu stellen. Diese Verhandlungen sind aber in durchaus freundschaftlicher Atmosphäre geführt. Die Angelegenheit ist in den letzten Tagen durch die Behörden man ihr beizukommen scheint, da es nur im ganzen zwei oder drei Reichsangehörige sind, die hier in Frage kommen.

**Welt-Seemannsstreik?**

Die in einer Versammlung des Verbandes der Seemannen und Matrosen in London abgehaltene Konferenz wurde durch die Zentralen in London veranlaßt, die kontinentalen Verbände der Seemannen beschließen sollten, mit dem Streik in den Auslands-Verbindungen der internationalen Streik im April oder Mai 1912 beginnen.

**Die Staatsangehörigkeit.**

Die Staatsangehörigkeit ist die rechtliche Zugehörigkeit eines Menschen zu einem bestimmten Staat. Sie wird durch die Geburt oder durch die Einbürgerung erworben. Die Staatsangehörigkeit ist ein rechtliches Band, das den Bürger zum Staat bindet und ihm gewisse Rechte und Pflichten auferlegt.

**Kampf gegen den Lärm.**

Der stetig fortschreitenden industriellen Entwicklung und dem immer größer werdenden Verkehr hat die Technik in Bezug auf die Dämpfung von Erschütterungen und Geräuschen einen großen Schritt getan. Die Hauptursache für Lärm sind die Schwingungen der verschiedenen Maschinen und der durch sie hervorgerufenen Schwingungen. Diese Schwingungen können durch verschiedene Maßnahmen abgemildert werden, wie durch die Verwendung von elastischen Zwischenlagern, die Dämpfung von Schwingungen durch die Verwendung von weichen Materialien, die Dämpfung von Schwingungen durch die Verwendung von elastischen Stoffen, die Dämpfung von Schwingungen durch die Verwendung von elastischen Stoffen, die Dämpfung von Schwingungen durch die Verwendung von elastischen Stoffen.

nach ihrer Auswanderung aus der deutschen Heimat im Auslande hatten natürlichen Ursprung, wird durch den neuen Entwurf wesentlich dadurch erleichtert, daß in Zukunft die männlichen Nachkommen von früheren Deutschen, die einer fremden Nationalität beigetreten waren, ihre militärische Dienstpflicht nur abzuliefern haben, wenn sie beim Wiedererwerb der deutschen Staatsangehörigkeit das 20. Lebensjahr noch nicht erreicht haben. Für die übrigen Auslandsdeutschen besteht die Verpflichtung, sich den Bestimmungen über die Ableistung der militärischen Dienstpflicht zu unterwerfen, wenn sie vor dem 20. Lebensjahr ins Ausland gegangen sind und die deutsche Staatsangehörigkeit für die Zukunft nicht verlieren wollen.

In Bezug auf die Ableistung der Dienstpflicht sollen alle Parteien vermieden werden. Nur im Falle des Zweifels an dem Werte eines beigebrachten Untersuchungsergebnisses soll der Auslandsdeutsche verpflichtet sein, sich am Orte eines deutschen Konsulats nochmals untersuchen zu lassen. Eine Stellung zur ärztlichen Untersuchung in der Heimat fällt fort. Für die militärischen Auslandsdeutschen soll nur der einmal geleistete Militärdienst eintreten, während alle in der Heimat üblichen Reserve- und Landwehrübungen für die Auslandsdeutschen in Fortfall kommen, solange sie sich im Ausland befinden. Die Ableistung der Dienstpflicht soll, wenn irgend möglich, in den deutschen Kolonien erfolgen, soweit diese eine weiße Schutztruppe haben. Der Transport der militärischpflichtigen Auslandsdeutschen zur Ableistung ihrer Dienstpflicht in den Kolonien oder in der Heimat soll auf Kosten des Reichs erfolgen. Die Aushebung zum Militärdienst wird auf wesentlich anderen Grundlagen beruhen, als in der Heimat, vor allem soll eine Befreiung vom Militärdienst eintreten, wenn wirtschaftliche Maßnahmen dies als unbedingt notwendig bedingen. Mit s. B. ein Auslandsdeutscher Besitzer einer Farm in Südamerika und seine Anwesenheit auf der Farm unbedingt notwendig, oder würde der Zwang, ihn zum Militärdienst heranzuziehen, seine wirtschaftliche Existenz auf das Ernsteste gefährden, so würde dieser Grund hinreichend sein, ihn vom Militärdienst zu befreien.

Der Grundgedanke des Entwurfs ist also folgender: Der Auslandsdeutsche verliert gegen seinen Willen die deutsche Staatsangehörigkeit nicht und genießt überall den vollen Schutz des Reichs. Als Rezipient verpflichtet er sich dem Reich gegenüber, seine gesetzliche Militärdienstpflicht abzuleisten, wenn nicht ganz wichtige Gründe einer solchen Ableistung entgegenstehen. Für den Mobilisationsfall wird man im allgemeinen auf die Einziehung zur Fahne für die Auslandsdeutschen, sofern sie sich im Ausland befinden, verzichten müssen, doch ist jeder Auslandsdeutsche, der sich im Falle einer Mobilisation in der Heimat befindet, verpflichtet, sich der Fahne zu stellen. Das gleiche gilt für alle Auslandsdeutschen, die sich im Falle einer Mobilisation in einer deutschen Kolonie befinden.

**Japans Großmachtjorgen.**

Würde bringt Würde: das mußten auch die Japaner erfahren. Ihre Weltmachtvolkheit, die ihnen äußerlich so große Erfolge eintrug, hat ihnen ungeheure Opfer anverleitet, und so teilt jetzt Japan das Schicksal anderer Großmächte: Die Sorge um den nervus rerum beherrscht die Situation. Die Steuerlast ist im Laufe der Jahre ins Ungemeine gestiegen und gleichwohl ist es die ständige Sorge der Regierung, wie sie das Budget balancieren soll, ganz wie bei uns. Vor dem Kriege mit Rußland gab es in Japan 21 verschiedene Steuerposten, die im Finanzjahr 1897/98 ungefähr 74 Millionen Yen in der gegenwärtigen, 1897 eingeführten Währung (1 Yen = 2 M.) lieferten. Vornehmlich infolge der starken Auflagen zu Wasser und zu Lande sah sich die Regierung genötigt, bis zum Kriege mit Rußland im Laufe von nur 7 Jahren neue Steuern im Betrage von 87 Millionen Yen dem

Land aufzuerlegen. Die durch den Krieg hervorgerufene Berrüttung der Finanzen ließ die Steuern im Laufe der folgenden Jahre um weitere 145 Millionen anschwellen. Was Japan dafür aus dem Krieg gewann, insbesondere die Suprematie über Korea und die nachfolgende Einverleibung des Landes, kommt erst einer späteren Generation zugute. Auch der durch den vorjährigen Vertrag mit Rußland erlangte Einfluß in der Mandschurei ist zurzeit keine in Geld umsetzbare Größe, und erst ganz allmählich kann man auf eine Ausbarmung dieser neuen Interessensphären für den japanischen Staatsfiskus rechnen. Einstweilen vermöchten auch diese neuen Abgabengebiete noch nicht die wirtschaftliche Depression zu mildern, die teils infolge des Krieges, teils auch infolge der starken Steuerlast auf der japanischen Industrie lastet.

Während so weder auf eine irgendwie ins Gewicht fallende natürliche Steigerung der Staatseinnahmen zu rechnen ist, noch auch eine weitere Vermehrung der Steuern angedacht erscheint, steigen noch fortgesetzt die Bedürfnisse des Staates. Neben militärischen Forderungen sind es namentlich auch die zur wirtschaftlichen Hebung des Landes unvermeidlichen Ausgaben für Verkehrsverbesserungen verschiedener Art, die das Budget ungünstig beeinflussen. So soll die Flotte um 4 Schlachtschiffe vermehrt werden, die insgesamt 80 Millionen Yen kosten. Für den Ausbau der Bahn Tokio-Schimodzu werden 130 Millionen, für Flugregulierungen 180 Millionen gefordert, und Korea, anhaft auf den Kosten beizutragen, bedarf eines Zuschusses von 100 Millionen.

Es wird die Hauptaufgabe des soeben zusammengetretenen japanischen Parlaments sein, die schwierige Frage zu lösen, woher die Mittel für diese Aufwendungen genommen werden sollen. Ihrer ganzen Natur nach lassen sie sich weder ablehnen noch auch nur aufschieben. Wenn Japan auch durch den vorjährigen Vertrag gegen Rußland gebettet ist, so haben sich doch in den letzten Jahren seine Beziehungen zu den Vereinigten Staaten soweit angefrischt, daß man mit der Möglichkeit einer Generalabrechnung rechnen muß. Angesichts der enormen Flottenrüstungen Amerikas, die durch die in einigen Jahren bevorstehende Eröffnung des Panamakanals noch eine besondere Bedeutung erlangen, darf Japan jedenfalls seine Flotte nicht vernachlässigen. Die Forderungen für Korea und für die angeführte Verbesserung der Verkehrswege sind aber als werdendes Kapital zu betrachten und im Interesse einer künftigen Gesundung der japanischen Finanzen sind diese Maßnahmen zur wirtschaftlichen Hebung des Landes unbedingt notwendig.

Um aus diesem Dilemma herauszukommen, beschloß die Ministerpräsident Katsura die angeführten Forderungen aus der Depositionskasse und durch Bankoperationen zu bestreiten. Das würde in Wahrheit freilich nichts anderes als eine innere Kullei bedeuten. Vielleicht gelingt es ihm aber, auf diese Weise kein Budget in Sicherheit zu bringen. Jedenfalls wird er aber mit einer sehr erheblichen Opposition zu rechnen haben, und so dürfte die neue Parlamentssession einen recht bewegten Verlauf nehmen.

**Franszösische Instruktoren.**

Die Franzosen hatten in der letzten Zeit bei den Versuchen, die Erzeugnisse ihrer Waffenfabriken nebst den zugehörigen Militärinstruktoren im Ausland an den Mann zu bringen, entschieden Pech. Obwohl ihre Unterhändler dem nunmehrigen Präsidenten von Brasilien, Marshall da Fonseca, während seines Aufenthalts in Paris das Haus einließen, gelang es ihnen nicht, diesem ihre Militärinstruktoren nebst Zubehör aufzuzuhängen; hiermit wandte sich Brasilien an die deutsche Konkurrenz, und schon sind eine Anzahl deutscher Offiziere in Brasilien eingetroffen. Nicht besser erging es

den Franzosen, als sie bei Gelegenheit der türkischen Anleiheverhandlungen einige lohnende Armeelieferungen für die türkische Armee zu erlangen versuchten. Zu diesen beiden großen Misserfolgen kamen dann noch dauernde Klagen der mit den französischen Erzeugnissen befreundeten Staaten. So namentlich aus Serbien, dem die französischen Waffenfabriken alle ihre alten Vordienstleistungen zugewendet hatten.

Bei so vielem Unglück muß es ein Trost für die Franzosen sein, daß wenigstens ein Staat noch Vertrauen zu ihnen hat. Griechenland will sein so dringend notwendige Armeereorganisation mit Hilfe französischer Instruktoren durchführen. Schon im Januar wird sich der ehemalige Generalkommandant des 13. französischen Armeekorps, Brigadegeneral Gymbon, mit einem Generalstabschef und einem Militär-Intendanten nach Athen begeben, um hier die Reorganisation in Angriff zu nehmen. Die Verhandlungen der griechischen Regierung mit den französischen Militärbehörden reichen schon längere Zeit zurück. Es waren offenbar vorwiegend Gründe politischer und finanzieller Art, die Griechenland veranlaßten, sich mit Frankreich in Verbindung zu setzen; mit Rücksicht auf die Aretafage wollte man sich die Gunst Frankreichs sichern. Außerdem verfüllert man offenbar auf französisches Geld zur Durchführung der Heeres- und Flottenorganisation, die in den nächsten Jahren an den griechischen Staatsfiskus noch große Anforderungen stellen wird.

**Neues aus aller Welt.**

**Verhafteter Doppelmörder.** Der unmaßliche Mörder des Ehepaars Strick in Bern konnte bereits in der Person des 24jährigen Ernst Adolf Niederhäuser verhaftet werden. Man fand bei ihm außer dem Geld auch ein Schußwund des ermordeten Ehepaars. Niederhäuser wohnte früher bei Strick. Der Hauptmörder hat zuerst die allein zu Hause anwesende Frau erschossen und den nach Hause kommenden Mann durch Schläge mit einem harten Gegenstande betäubt und ihm dann sieben Stiche versetzt. Da ein Stich die Halsschlagader traf, ist Strick an Verblutung gestorben.

**Verhängnisvolle Explosion.** In Catania (Sizilien) fiel aus einem Wagen, der sechs Fässer Benzin führte, ein Faß auf das Pflaster und explodierte. Das Feuer brachte auch die anderen Fässer zur Explosion. Eine gewaltige Flamme wälzte sich durch die Straßen. Einige Häuser gerieten in Brand. Zahlreiche Personen erlitten Brandwunden, sechs von ihnen so schwere, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

**Der Wiener Frauenmord.** Die Hausfrau bei der unter dem Verdacht, die Blusenmacherin Weiss ermordert zu haben, stehenden verhafteten Frau Bartonel ergab den Beweis der Täterschaft. In dem Ofen wurde neben Knochenresten ein Beutel mit der Uhr der Ermordeten gefunden.

**Schiffsuntergang.** In der vergangenen Nacht ist am Wellenbrecher in Libau das englische Segelschiff „Anna Dittie“ untergegangen. Vier Mann der Besatzung und der Kapitän des Schiffes werden vermisst, zwei wurden als Leichen geborgen. Die übrigen wurden gerettet.

**Brand im Kino.** Gestern abend verbrannten in einem Kinematographentheater in Plauen bei der Vorführung der Lichtbilder die gesamten Filmporräte. In dem besonders von Kindern gut besetzten Theater entstand eine Panik; niemand wurde verletzt, da sich die vorrichtsmäßigen Ausgänge zureichend bewährten.

**Der Kampf gegen den Lärm.**

Der stetig fortschreitenden industriellen Entwicklung und dem immer größer werdenden Verkehr hat die Technik in Bezug auf die Dämpfung von Erschütterungen und Geräuschen einen großen Schritt getan. Die Hauptursache für Lärm sind die Schwingungen der verschiedenen Maschinen und der durch sie hervorgerufenen Schwingungen. Diese Schwingungen können durch verschiedene Maßnahmen abgemildert werden, wie durch die Verwendung von elastischen Zwischenlagern, die Dämpfung von Schwingungen durch die Verwendung von weichen Materialien, die Dämpfung von Schwingungen durch die Verwendung von elastischen Stoffen, die Dämpfung von Schwingungen durch die Verwendung von elastischen Stoffen.

Bei den durch den Verkehr entstehenden Geräuschen spielt die Art der Straßenoberfläche eine große Rolle; diese Frage ist durch Anwendung von Weichpflaster so gut wie gelöst. Am besten bewährt sich bis jetzt das Dolappflaster. Bedingung ist jedoch, daß die Risse gleichmäßig hart gewählt und gut mit säulniswidrigen Substanzen imprägniert werden. Bei Eisenbahnübergängen über die Straßen empfiehlt sich die Anordnung einer elastischen Zwischenlage zwischen Schiene und Schwellen. Die Eisen- und Straßenbahnwagen selbst, können gleichfalls wirksam isoliert werden, wodurch das lästige Stößen der Wagenkasten und das Geräusch der Räder wegfällt würde. Bei den Vordampfern und anderen Kraft befördernden Schiffen, die auch Passagiere sämtlicher Klassen mitnehmen, schon benutzt hat, wird das Verhüten der Gänge genützt schon unbeschwerd empfunden haben. Viele Passagiere quartieren sich während der Zeit der Ladung in die Hotels der Hafenstädte ein; eine sachgemäße Isolierung der Dampfwinden und

**Der Kampf gegen den Lärm.**

Der stetig fortschreitenden industriellen Entwicklung und dem immer größer werdenden Verkehr hat die Technik in Bezug auf die Dämpfung von Erschütterungen und Geräuschen einen großen Schritt getan. Die Hauptursache für Lärm sind die Schwingungen der verschiedenen Maschinen und der durch sie hervorgerufenen Schwingungen. Diese Schwingungen können durch verschiedene Maßnahmen abgemildert werden, wie durch die Verwendung von elastischen Zwischenlagern, die Dämpfung von Schwingungen durch die Verwendung von weichen Materialien, die Dämpfung von Schwingungen durch die Verwendung von elastischen Stoffen, die Dämpfung von Schwingungen durch die Verwendung von elastischen Stoffen.

Bei den durch den Verkehr entstehenden Geräuschen spielt die Art der Straßenoberfläche eine große Rolle; diese Frage ist durch Anwendung von Weichpflaster so gut wie gelöst. Am besten bewährt sich bis jetzt das Dolappflaster. Bedingung ist jedoch, daß die Risse gleichmäßig hart gewählt und gut mit säulniswidrigen Substanzen imprägniert werden. Bei Eisenbahnübergängen über die Straßen empfiehlt sich die Anordnung einer elastischen Zwischenlage zwischen Schiene und Schwellen. Die Eisen- und Straßenbahnwagen selbst, können gleichfalls wirksam isoliert werden, wodurch das lästige Stößen der Wagenkasten und das Geräusch der Räder wegfällt würde. Bei den Vordampfern und anderen Kraft befördernden Schiffen, die auch Passagiere sämtlicher Klassen mitnehmen, schon benutzt hat, wird das Verhüten der Gänge genützt schon unbeschwerd empfunden haben. Viele Passagiere quartieren sich während der Zeit der Ladung in die Hotels der Hafenstädte ein; eine sachgemäße Isolierung der Dampfwinden und

**Der Kampf gegen den Lärm.**

Der stetig fortschreitenden industriellen Entwicklung und dem immer größer werdenden Verkehr hat die Technik in Bezug auf die Dämpfung von Erschütterungen und Geräuschen einen großen Schritt getan. Die Hauptursache für Lärm sind die Schwingungen der verschiedenen Maschinen und der durch sie hervorgerufenen Schwingungen. Diese Schwingungen können durch verschiedene Maßnahmen abgemildert werden, wie durch die Verwendung von elastischen Zwischenlagern, die Dämpfung von Schwingungen durch die Verwendung von weichen Materialien, die Dämpfung von Schwingungen durch die Verwendung von elastischen Stoffen, die Dämpfung von Schwingungen durch die Verwendung von elastischen Stoffen.

Bei den durch den Verkehr entstehenden Geräuschen spielt die Art der Straßenoberfläche eine große Rolle; diese Frage ist durch Anwendung von Weichpflaster so gut wie gelöst. Am besten bewährt sich bis jetzt das Dolappflaster. Bedingung ist jedoch, daß die Risse gleichmäßig hart gewählt und gut mit säulniswidrigen Substanzen imprägniert werden. Bei Eisenbahnübergängen über die Straßen empfiehlt sich die Anordnung einer elastischen Zwischenlage zwischen Schiene und Schwellen. Die Eisen- und Straßenbahnwagen selbst, können gleichfalls wirksam isoliert werden, wodurch das lästige Stößen der Wagenkasten und das Geräusch der Räder wegfällt würde. Bei den Vordampfern und anderen Kraft befördernden Schiffen, die auch Passagiere sämtlicher Klassen mitnehmen, schon benutzt hat, wird das Verhüten der Gänge genützt schon unbeschwerd empfunden haben. Viele Passagiere quartieren sich während der Zeit der Ladung in die Hotels der Hafenstädte ein; eine sachgemäße Isolierung der Dampfwinden und

**Theater und Musik.**

**Volkstheater.** Die Neuaufführung, die im Bürgerlichen Schauspielhaus unter dem Titel „Was Gott zusammengefügt“, Schauspiel in 5 Akten von Ernst Ritterfeld, am Sonntag erstmals in Szene ging, fand ein ebenso zahlreiches, wie beifallsfreudiges Publikum. Diese lebhafteste Zustimmung ist einmal auf Rechnung des Inhalts und der Sprache des Stückes zu setzen, die sich in ihrer Mischung von Sentimentalität und Schwankartigkeit, von Pathos und Trivialität an primitivere Empfindungen wenden, zum anderen aber der guten, fleißigen und tüchtigen Darstellung zuzuschreiben, die das Stück im Bürgerlichen Schauspielhaus erlebte. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf Aletia Lorenzen, die in einer für ihr jugendliches Alter recht umfangreichen Rolle mit Sicherheit, unerschütterlich und verständnisvoll geleistete Entwicklung wünschen und darf ihr dann wohl eine günstige Prophezei für ihre Zukunft stellen. Herr Direktor Wilhelm als erster Liebhaber spielte wie immer mit Kraft und Feuer, in der Rolle seiner Partnerin war Fräulein Trude Burghardt an ihrem Platz. Die humoristisch-dramatischen Lichter wurden der Darstellung glänzlich, wenn auch bisweilen etwas zu grell, von den Damen Nina Ebdie und Eugenie Jacobson, sowie den Herren Arthur Rhode und Erwin Marion ausgeleuchtet. Fräulein Margarete Damm und Max Ludwig gaben ebenfalls ihr Bestes. Flottes Zusammenspiel erhöhte die Wirkung des Dargebotenen.

# Wiesbadener Tagblatt.

Berlag Langgasse 21.

„Tagblatt-Haus“  
Schalter-Büro geöffnet von 8 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Brief:  
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Dringlichkeit. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich durch die Post. — Bezugs-Versendungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Sozialistische Buchhandlung, sowie die 113 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Oberhessen die dortigen Postämter und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 25 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in rheinischer Sprache; 30 Pfg. in davon abweichender Sprache; sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 50 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in längeren Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 7 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an besaglichen Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 603.

Wiesbaden, Mittwoch, 28. Dezember 1910.

58. Jahrgang

## Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für das 1. Quartal 1911

auf das

### „Wiesbadener Tagblatt“

Bezugspreis 2 Mk. vierteljährlich  
zu abonnieren, findet sich Gelegenheit  
im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21,  
in der Zweigstelle Sismarstr. 29,  
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,  
zum Bezugspreis von 3 Mk. vierteljährlich  
bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.  
Neu hinzutretende Abonnenten erhalten das „Wiesbadener  
Tagblatt“ bis zum 1. Januar gratis.

## Christentum und Entwicklungslehre.

Woher kommt die Menschheit und wohin fährt sie? — Das sind die beiden großen Menschheitsfragen, die man von jeher zu erforschen sich bemüht hat und die auch jeder einzelne für sich zu ergründen sucht. Sie machen den Sinn des Lebens aus, und ohne Sinn will kein Mensch ein Leben führen.

Dass die Bibel über den Ursprung des Lebens uns nicht ohne weiteres aufklärt, ist heute ziemlich allgemeine Anschauung. Die biblische Schöpfungslehre ist größtenteils babylonischen Ursprungs. Hinsichtlich der Entstehung der Welt, des Lebens und des Menschen stehen wir heute alle, soweit ernstliches Nachdenken in Frage kommt, unter dem Einfluss des Darwinismus. Nicht in allen seinen Spezialforschungen, aber im großen und ganzen. Und es ist sehr erfreulich, dass auch die Kirche anfängt, sich mit der Entwicklungslehre zu befassen. Wenigstens in einigen ihrer bahnbrechenden Verkünder. In sehr anerkannter Weise z. B. stellt sich Professor Titius in Göttingen auf den Boden des Darwinismus. Auf dem Weltkongress für freies Christentum hat er ausgiebig und mutig diesen Standpunkt vertreten. Die Reden dieses Kongresses liegen jetzt gedruckt vor (Verlag des Protestantischen Schriftentriebs, Berlin-Schöneberg, 2 Bände) und sind sehr lesenswert.

Titius sagt: Das, der Mensch von Tieren oder tierähnlichen Formen abstammt, ist heute nicht mehr zu leugnen. Das ist auch keineswegs niederdrückend und verächtlich. Im Gegenteil, es ist für den Menschen sehr erhebend. Es erweitert den Blick bis in unendliche Fernen. Es zeigt, was in der Welt alles möglich ist. Es beleuchtet das Wort in vortrefflicher Weise: Bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Es stellt den Menschen hinein in die Naturzusammenhänge, treuen dem Worte: Von Erde bist du geworden. In körperlicher Hinsicht ist ja auch der Mensch ein Tierwesen. Aber wie die Natur die verschiedensten

Entwicklungsstufen zeigt und die größten Unterschiede, so hebt sich der Mensch heraus aus dem Tierreich und bildet die Vollendung der Schöpfung.

Ein Sündenfall, überhaupt ein Rückfall, ist unter diesen Umständen unmöglich. Auch die protestantische Lehre vom radikalen Bösen ist nicht aufrecht zu erhalten. Überhaupt lassen sich die Menschen nicht scheiden in Gute und Böse. Sondern wie Schiller sagt: Alles ist Samen und alles ist Ernte. Überall sind Keime vorhanden zum Guten und Keime zum Bösen. Sie entwickeln sich zu guten und zu bösen Früchten, je nach der Kraft, die der einzelne Mensch aufwendet, und nach der Erziehung, die er erhält. Die Verantwortung, die der einzelne zu tragen hat, ist sehr verschieden. Denn in weitem Umfang ist der Mensch ein Erzeugnis seiner Umgebung. Gerade wie ein fruchtbarer Acker hundertfältige Frucht bringt und auf dürrer Sande nur Notkorn wächst. Man kann aus den Gottentöten keinen Schiller machen und aus dem Kind, das verwaist aufwächst, keinen Staatenlenker.

Eine angeborene Moral gibt es nicht. Die Moral ist niemals bei allen Menschen dieselbe gewesen. Noch Kant meinte, die menschliche Vernunft könne nicht irren, und die Reberichter hätten nicht in gutem Glauben gehandelt. Wir sind heute ganz anderer Ansicht. Wir wissen, wie sehr die Moralbegriffe wechseln. Der Bischof sagte bei der Taufe Chlodwigs: Verbrenne, stolzer Sigambrier, was du bisher angebetet hast, und bete an, was du bisher zerstückt hast. Wie vielfach ist heute das Gegenteil von dem Sitte und gilt als gut, was früher als böse galt und umgekehrt. Die Indianer hielten es früher für gut und weise, das bei dem Tode des Mannes die Gattin verbrannt wurde. Und die alten Deutschen glaubten, es sei unmoralisch, schwächliche Kinder leben zu lassen.

Die Zeiten haben sich eben geändert. Nur eins glauben wir, dass in allen Änderungen ein Sinn liegt, ein Fortschritt. Die Entwicklungslehre macht optimistisch. Aus dem gewaltigen Aufwärtstreben der vergangenen Jahrtausende gewinnt man das Gefühl, unaufhörlich geht es vorwärts. Selbst die bösen Zustände, die Krankheiten, die Unglücksfälle nehmen ab. Bei den Krankheiten und Seuchen sehen wir das sehr deutlich. Aber auch über die Unfälle der Feuersbrünste, der Wasserflut, über die Eisenbahnunfälle, über die Viehpest, über die Typhus-Epidemien, über die Erdbeben sieht der Mensch mehr Herr. Ja selbst die Erdbeben sucht der Mensch zu belauschen und sich vor ihnen in acht zu nehmen.

Und wenn wir nun fragen: Wohin geht die Reise? Wie weit kann es der Mensch noch bringen? So können wir nur sagen: Es geht der Vollendung entgegen. Ein Rückwärts gibt es nicht. Zwar sind ganze Reiche untergegangen, Völker verschwunden, Kunstepochen vernichtet, Erfindungen sind zeitweise vergessen. Aber das waren Einzelerfahrungen, die ihre bestimmte Ursache hatten. Das einzelne ist nichts. Das Ganze ist alles. Und das Ganze geht ruhig seinen Gang weiter. Heute verfährt ein Erdleben eine Straße, und im nächsten Jahre blüht neues Leben aus den Ruinen. Ein Volk geht, und das andere kommt. Im ganzen sehen wir

gewaltige Fortschritte. Heute auf diesem und morgen auf einem anderen Gebiet. Neue Völker treten ein in den Kreis der Kulturgemeinschaft. Völker, die früher verfeindet waren, kommen sich näher. Die Herrschaft über die Natur wächst. Immer mehr Gebiete erschließen sich uns.

Wir sind leidhaftige Augenzeugen der Eroberungen des weiten Reiches der Lüfte. Immer tiefer dringt unsere Erkenntnis. Wie viel mehr weiß heute in mancher Beziehung irgend ein Meyer oder Müller als der weise Goethe vor 100 Jahren! Und wer will sagen, wie weit wir in 100 oder 1000 Jahren sind. Wieviel da die Forschung vom Mars in Erfahrung gebracht hat. Fast schwindeln könnte einem vor den Fortschritten der Menschheit, besonders wenn man nachgrübelt über das, was wohl die Zukunft noch bringen wird.

Natürlich wachsen die Räume nicht in den Himmel. Wir bleiben gebrechliche Menschen. Neue Fortschritte — neue Gefahren! Wir sehen, wie viel Opfer die Segler der Lüfte zu bringen haben. Wir erleben es, dass die menschliche Intelligenz sehr stark zur Verbesserung der Mordwerkzeuge benutzt wird und der Reichtum der Völker die Militärlasten steigert. Völker, wie die Deutschen und die Engländer, die früher niemals im Gegenseitigen zueinander gestanden haben, macht der Konkurrenzgeist zu Feinden.

Aber diese Schatten verschwinden unter der Fülle der Sonne, die sonst der Fortschritt verbreitet. Jedes Übel trägt die Heilung in sich. Zum Schlaraffenleben kommen wir freilich nie. Das wäre auch nicht gut. Immer wird es heißen: Im Schweige deines Angeichts sollst du dein Brot essen! Immer wird das Leben im Kampfe sein. Aber der Kampf wird leichter und stolzer werden. So bekommt das Leben Schwung.

In der Kirche hat es immer eine Richtung gegeben, die gesagt hat: Die Bosheit nimmt zu, die Welt wird reif fürs Verderben, für den Untergang. Dieser Glaube machte Pessimisten. Die Entwicklungslehre dagegen, die uns in die Vergangenheit wie in die Zukunft den Blick in Jahrtausenden öffnet, macht uns zu Optimisten, die festen Boden unter den Füßen haben und wissen, dass sie in der Kette der Weltentwicklung den Punkt ausfüllen müssen, auf den sie gestellt sind. Es ist erfreulich, dass es auch in der Kirche einzelne Verkünder gibt, die ihren Frieden mit Darwin zu machen beginnen.

## Politische Übersicht.

### Arbeiter und Schnapsstrunk.

Der Kampf gegen den Branntwein darf nicht eher aufhören, als bis die letzte Schnapsflasche zerbrochen ist. Wenn man heute auch das Ende der Alkoholnot noch nicht sieht, so sind doch Erfolge gegen sie erreicht, die man noch vor wenigen Jahren für unmöglich hielt. Besonders das letzte Jahr bedeutet im Kampf gegen den Schnaps einen gewaltigen Fortschritt. Die erhöhte Branntweinsteuer, noch viel mehr aber die

## Genilleton.

### Im New Yorker Nachtasyl.

Eine Nacht im Heim für Obdachlose.

Von Walter Ansfeld.

Aber der Millionenstadt New York wölbt sich der Nachthimmel, wie stets von feuriger Rote überzogen, und in diesem unheimlichen Rot zuckt es von Zeit zu Zeit auf wie Blitzenleuchten, über den dunklen Straßen des Armenviertels, in denen der Regen strömt. In meiner abgerissenen Kleidung trete ich in das Asyl für Obdachlose ein. Ich nehme meine Krawatte schnell ab und stecke sie in die Hosentasche. Das wenige Geld, das ich in der Tasche habe, lasse ich in die Stiefel hineinstülzen. Mit schwerfälligem Schritt und gebückter Haltung steige ich die schmalen Stufen hinauf und stelle mich hinein in den Wartesaal. Da stehen schon fünfzig Leute, armselige Gestalten; und warten teilnehmend auf irgend etwas. Jeder hält seinen Hut in der Hand, alte durchnässte und durchlöcherter Hüte. Alle stehen da mit kraftlosen Armen, den Kopf auf die Brust gesenkt, kaum einer, der ansieht, als sei er nicht selbst Schuld an seiner Not, kaum einer, der aussieht, als habe er jemals sein Brot auf ehrliche Weise verdient. Alte und Junge, mit kräftigem Körperbau, andere wieder nur Haut und Knochen. Aber fast alle zeigen den richtigen Verbrechertypus: Eigentümlich geformte, merkwürdige Köpfe, viel zu groß oder zu klein im Verhältnis zum Körper, zu kleine und zu große Ohren, bald eine verschwindend kleine Nase und großen Mund, dann wieder eine riesenhafte dicke Nase, die den Kopf nach vorn zieht, verwilderte Bärte, oder seit Wochen nicht rasiert, mühsamliche Blicke aus kleinen Augen,

das eine manchmal herausgeschlagen, oder eine furchtbare Beule, oder das eine fast geschlossen, während das andere mit emporgeschlagener Braue lauernd um sich sieht in alter Gewohnheit; alte athletisch gebaute Einbrecher mit eisgrauen Haaren, brutalem Gesicht und riesigem Unterkiefer, noch ältere, fast ehrwürdig aussehend, denen ein schneeweißer Bart auf die Brust herabfällt.

Fröhliche, wohlgenährte Aufseher stehen dabei wie Wachhunde; sie gähnen und strecken die Arme in einer Art gelangweilter Behaglichkeit. Sie rauchen Pfeifen und setzen sie mit Schwefelholzern in Brand, die vermittelst eines kräftigen und zugleich geschickten Strichs an der Hofe entzündet werden. Wenn ein neuer Anstömmling beim Eintritt nicht sofort den Hut herabreißt, schreien sie ihn an. Sie fühlen sich als die Herren hier und sie haben es vergessen, dass sie selbst früher so armselige Kerle waren. Immer neue kommen herein, mit krummen Beinen und schlatternden Hosen, mit langen, roten Nasen, die auf den schrumpigen Bart herabhängen und aussehen, als ob sie aus Papiermache gemacht und im Regen halb aufgeweicht seien, mit solchen alten Nasen, an denen immer ein Tröpfchen hängt. Da hat einer nur Pantoffeln an; wie lang er wohl schon so gegangen sein mag? Ein anderer hat einen Stiefel und einen Pantoffel an; ganz zerfetzte Stiefel sieht man, über die die weiten, faltigen, zerrissenen Hosen herabhängen. So das manche auf den Hosen gehen und nicht auf den Stiefelsohlen. Da kommt ein wirklicher Gentleman, er hat einen feinen Anzug an, einen sauberen Kragen, sehr wohl geschneidete blonde Haare und einen Zwicker, einen richtigen Zwicker! Keiner kümmert sich um ihn oder sieht ihn nur an. Auch fängt der feine Kavallerist so maßlos zu spucken an, das der anfängliche Achtungserfolg stark beeinträchtigt wird. Ein Geruch von Lumpen, Schweiß und Nässe verbreitet sich, und auch von Schwefel, denn neben mir steht eine Kiste, in

die alle auf Befehl ihre Stiefelhölzer, die sie in der Tasche tragen, hineinwerfen. Jeder tut dies in so selbstverständlicher, alt gewohnter Weise, wie er auch hereingekommen war und seine Stiefel abgehupft hatte. Kein einziger zeigt sich als Neuling und jeder ist wohlvertraut mit diesem Ort, auch der Kavallerist, zu dem sich noch ein Freund gesellt, der mit ungefähr 30 Jahren, nicht mehr als sieben Haare auf dem Kopfe hat. Nun geht jeder einzeln an einen Schalter und gibt einem würdigen Manne Auskunft über sich, was dieser in ein Buch einträgt. Jeder wird angefragt. Als ich sage, ich sei ein Deutscher, wird ein Aufseher herbeigeholt, der aussieht, wie ein Koch, der sehr viel unterschlagen hat. „Was de Nam? Was gearbeitet hast de? Wann geboren hast de?“ Diese Fragen und andere schrie er mir in einem solchen Deutsch zu, das ich ihn bedeutend besser auf Englisch verstanden hätte. In einem zweiten Schalter gibt jeder in einem verschlossenen Kuvert, das man sich vorher holt, seine Wertpapiere ab. Viele hatten nichts. Meine Wertpapiere waren drei Postkarten, die ich noch in einer Nachtasche entdeckte. Das Geld, das ich im Stiefel hatte, konnte ich nicht abgeben, da ich, auf einem Beine balancierend, im dichten Gedränge dieser Kerle den Stiefel hätte ausziehen müssen, eine etwas ungewöhnliche und zugleich unbecommene Art der Geldabgabe. An diesem selben Schalter erhält jeder eine Metallnummer an einer Schnur, die er sich um den Hals hängt, womit er gänzlich auf seine Individualität verzichtet. Ich trug die Nummer 215. Mit dieser Nummer wird man gerufen und man legt sie erst ab, wenn man dieses gastliche Haus verlässt.

Nun geht man in einen größeren Raum, in dem eine Reihe von Holzstühlen mit Holzbänken ohne Lehnen stehen. Große Kupferkessel sind hier aufgestellt, aus denen Kaffee geschönt wird in zimmerne Becher; auf jeden Becher werden zwei große Stücke Weißbrot gelegt. Dies holt sich jeder von

freilich in erster Linie aus politischen Gründen erfolgte energische Stellungnahme der deutschen Arbeiter gegen den Schnaps hat einen Winderverbrauch von unerwarteter Höhe zur Folge gehabt. Wie jetzt feststeht, sind im Etatjahr 1910 nicht weniger als 1500 000 Liter Schnaps weniger getrunken worden. Und der Kampf gegen ihn wird von den Arbeitern mit dem allergrößten Nachdruck weiter geführt. Hunderttausende haben im letzten Jahre den Schnapsgegnen auf das strengste gemieden. In zahlreichen Werkstätten, auf Bauten und selbst bei nassen Erdarbeiten, wo er sonst ein regelmäßiger Bestandteil der Mahlzeiten war, ist er verschwunden. In vielen Arbeiterkreisen gilt heute der Schnapsgegnen als unantastbar, fast als ehrenrührig. Die Gründe mögen, wie gesagt, auch parteipolitische Natur sein, aber dem Volksworte und Volksfreunde muß es hochwillkommen sein, daß der Schnapsverbrauch immer mehr aus dem Budget der deutschen Arbeiter verschwindet. Ungezählte Tausende haben im letzten Jahre mit großer Genugtuung erfahren, daß ein Leben ohne Schnaps für sie nicht nur möglich ist, sondern daß dieses Leben auch ein kulturell höheres ist, daß es die Mittel frei läßt für ein edleres und wirtschaftlich besseres Familienleben, das unter dem Zeichen der Schnapsflüche verkümmern muß.

Das glänzende Beispiel gewaltiger Arbeitermassen im Kampfe gegen den Alkohol muß auch an andere Kreise anefern, nicht locker zu lassen. Geschieht das, so wird sicher die Zeit kommen, wo der Deutsche sich aus dem Bierstumpfe auf den gesunden Boden einer verständigen Enthaltensamkeit und Mäßigkeit gerettet hat. Auch die kürzliche Stellungnahme des Kaisers gegen den Alkohol wird diese Bestrebungen erheblich unterstützen. Seine Rede über die Notwendigkeit der Enthaltensamkeit vor den Kadetten der Marineschule in Mürwik wird voraussichtlich nicht nur in Militärkreisen tiefen Eindruck machen. Übrigens ist es nicht nur zum Besten unserer Wehrkraft notwendig, den Alkohol zu meiden, wie der kaiserliche Redner betonte, sondern auch unsere wirtschaftliche Entwicklung verlangt ein enthaltensames, nüchternes Volk. Nicht nur auf den Schlachtfeldern der Zukunft, sondern auch auf dem Weltmarkte wird schließlich, unter sonst gleichem Kulturstande, dasjenige Volk den Sieg davon tragen, das am wenigsten durch den Alkohol in seiner Latkraft an Leib und Seele geschwächt ist.

**Ein gutes Wort gegen die Auswüchse des Sports.**

Über den ungünstigen Einfluß des übermäßigen Sports auf die politische Erziehung des Volkes äußert Dr. Kronenberg-Solingen erste Bedenken in dem der Fortschrittlichen Volkspartei angehörenden Wochenblatt „Vergißter Türmer“. Er führt aus:

„Eine ungeheure Welle hat in den Großstädten die Bevölkerung und vor allem auch die Arbeiter ergriffen, fast wie zur Zeit des sinkenden Roms, als die degenerierte Regierung drohende Revolten und gärende Unzufriedenheit mit Spielen und Schaustellungen bekämpfen konnte.

Wächst sich der Sport — und leider sind wir auf dem Wege dahin — in dieser Richtung aus, entfesselt er solche niedrigen Instinkte, — ja, wird er auch nur selbstzweck, so wirkt er natürlich nicht mehr erzieherisch, ebensowenig fördert er die Volksgesundheit noch, sondern er ist ein gefährlicher Feind aller Volksbestrebungen, ebenso sehr wie die beklagte und bekämpfte Schindliteratur. Ganz besonders aber leidet die politische Erziehung des Volkes, wenn Sportinteresse und Spieltrieb so sehr die Köpfe füllt, daß nichts anderes daneben Raum findet, und eine reaktionäre Regierung kann nichts Besseres tun,

als der römischen gleich das Interesse an Gladiatorenkämpfen oder ihrem modernen Erbs großziehen. Freilich, eine unmittelbare Gefahr besteht zurzeit noch nicht, aber wir sehen sie doch von ferne drohen. Gewiß hat der Arbeiter und Kleinbürger politische Interessen, vielleicht heute noch mehr als der „Gebildete“, der seine Zeit anders auszufüllen liebt. Indessen ist man oft erstaunt, in welchem Maße brennende Tagesfragen über krennende Sportfragen vergessen werden. Vor wenigen Wochen fuhr ich mit einer Anzahl von Arbeitern zusammen — ich war in meine Zeitungslektüre vertieft, denn es waren die Tage der Königsberger Rede und eine ungeheure Gärung ging durchs Volk. Auch meine Reisegefährten waren lebhaft erregt und unterhielten sich in sichtlich Meinungskämpfen. Aber über die Königsberger Rede? Keineswegs — warum der Weinbergische Stall in Baden-Baden so schlecht abgeschnitten habe, warum dieses Pferd durch seine großen Hufe gewonnen habe, und jenes wegen seines kurzen Atems nicht platziert worden sei, das war das mit außerordentlicher Sachkenntnis lebhaft erörterte Thema, und man war recht erstaunt, als ich weder die Namen der Pferde noch der Jockeys kannte. . . .

So lange dem Arbeiter ein Kennzettel wichtiger ist als eine Arbeiterkammer, so lange die Abonnentenzahl der schmierigsten Sportblätter weit höher ist als die, der besten politischen oder der Volksbildung gewidmeten Schriften, so lange intelligente Bürger lieber zu einem Kennfahren oder einem Briefstauenwettbewerb gehen, als zu einer Raumannerversammlung — auch solche kenne ich — bis dahin hat unser Junkertum nichts vom dritten und vierten Stand zu fürchten. Es ist keine leichte Aufgabe, aber eine wichtige und notwendige, Sport und Spiel zu fördern und zugleich die Auswüchse zu bekämpfen. Alles Abenteuerhafte, alles, was Schaulust und Sinne füllt, die Phantasie erregt, Glücksspiel und Träume von leicht erlangtem Reichtum und großen Taten weckt, übt auf die Menge einen ungeheuren suggestiven Einfluß. Leicht kann es zu einer Flutwelle werden, die der sittlichen und politischen Freiheit des Volkes Nachteile bringt. Dem entgegenzuwirken, sollten sich weit mehr noch, als es bisher geschehen, die Gebildeten in den Dienst der Volkserziehung stellen, der körperlichen so wohl als der geistigen.“

Diese Worte verdienen entschieden ernste Beachtung. Der Sport ist gut und nötig. Übermaß des Sportes aber und vor allem die Sportwetterei führt nur zu leicht zu einer geistigen und politischen Verödung.

**Deutsches Reich.**

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Die uns mitgeteilt wird, ist als Nachfolger des am 1. Januar aus dem Dienst scheidenden Wirkl. Geh. Oberbaureis Kommer von Ministerium der öffentlichen Arbeiten, der betanlich eine Autorität im Theaterbau ist, der Regierungsrat und Bauplatz für die Bau von demselben Ministerium in Aussicht genommen. Regierungsrat Fürstener verwaltet gegenwärtig speziell das Dezernat für Regierungsgewäude und ist in weiteren Kreisen durch den gelungenen Bau der Akademie in Rosen bekannt geworden.

\* Zwei Urteilsprüche. In der ganzen liberalen Presse — soweit sie wirklich liberal ist — wird das unglaublich milde Urteil, mit dem der Prügelpastor Breithaupt sich aus der Affäre gezogen, dem überhört harten Urteil gegenübergestellt, das über den liberalen Rittergutsbesitzer Beder verhängt worden ist. Nicht Monate für den „frommen“ Kinderpeiniger, der seine Jülinge in der infamsten Weise, mit raffiniertester Grausamkeit gequält, seine schmierige Phantasie zur Erfindung immer neuer Martern angestrengt, und der ins Zuchthaus gehört! Zwölf Monate für den liberalen Ehrenmann, der das erhabene Wesen, den Herrn Landrat v. Maßbach, zu fränken gewagt und dem für sein mutiges Auftreten der

Dank aller unabhängigen Menschen gebührt! Es ist durchaus nicht zu scharf, wenn der „Berl. Börs.-Courier“ schreibt, daß der Urteilspruch im Prozeß Breithaupt, verglichen mit dem Urteil im Bederprozeß, wie die Vernichtung jedes natürlichen Rechtsbewußtseins erscheint. Indessen, es findet sich doch ein Blatt, das es wagt, für den Prügelpastor einzutreten, und das Urteil als noch zu streng zu bezeichnen! Dieses Blatt ist allerdings nur die „Deutsche Tageszeitung“, und der Pastor Breithaupt braucht auf die Hürsprache dieses Organs, das von jeher eine große Begeisterung für die Prügelpastor gezeigt, nicht allzu stolz zu sein. Die „Deutsche Tageszeitung“ gibt zwar auch, wenngleich nur zögernd, zu, daß Herrn Breithaupts Taten eine „ernste Abmahnung verdienen“, aber sie hatte „erwartet“, daß „das Gericht seine Verurteilungen milder angesehen hätte“. Sie spricht von „außerordentlichen Übertreibungen“, erklärt, daß man bei Breithaupt „kaum“ von einer „Robheit des Charakters“ sprechen könne — allenfalls von einer gewissen Robheit seines Empfindens — und meint, daß der Prügelpastor „sicher in guter Absicht“ gestraft. Das „B. Z.“ meint dazu, es sei unlohend, mit der „Deutschen Tageszeitung“ über solche Dinge zu diskutieren. Und es möge dahingestellt bleiben, ob ihre ganze Auffassungswelt mehr von einer „Robheit des Charakters“ oder einer „Robheit des Empfindens“ zeugt.

\* Aus einer prinzipiellen Herrschaft. Viel besprochen wird in Schlesien eine Bestimmung der Verwaltung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen auf Camenz, wonach den Ortsarmen in Heinrichswalde für diesen Winter das Brennholz entzogen worden ist, weil die Gemeinde Heinrichswalde hinsichtlich des Jagdpachtverhältnisses der Herrschaft Camenz nicht entgegengekommen ist. — Warum das die Armen büßen sollen, wird nicht gesagt.

+ Eine Jubiläumsmünze für die Breslauer Universität. Für das 100jährige Jubiläum der Universität Breslau, das im nächsten Jahre gefeiert werden soll, ist die Ausprägung einer Denkmünze in Aussicht genommen. Das Kultusministerium hat einen entsprechenden Antrag bereits beim Finanzministerium gestellt. Es handelt sich um die Ausprägung von 600 000 M., die diesmal außer in Dreimarkstücken auch in Fünfmarkstücken hergestellt werden sollen. Die Ausgabe der Münzen soll im August 1911 stattfinden. Die Denkmünze für die Jubelfeier der Breslauer Universität ist in verhältnismäßig kurzer Zeit die vierte dieser Art. Es wurden zuerst Denkmünzen für das Jubiläum der Stadt Jauer, dann für die Universität Leipzig und zuletzt für die Berliner Universität geprägt.

\* Bischöfe und Lehrer in Bayern. Die neueste Nummer der „Bayerischen Lehrerzeitung“ veröffentlicht unter dem Titel „Die Bischöfe haben gesprochen“ einen längeren Artikel, in dem das Fachorgan der bayerischen Lehrerschaft sich unter anderem folgendermaßen gegen das Vorgehen der Bischöfe gegen die „Lehrerzeitung“ ausspricht: „Man hat das Wort gesprochen, der bischöfliche Erlaß sei eine rein religiöse Angelegenheit. Das ist ein tauber Schall, eine hohle Phrase. In Wirklichkeit greift das Schreiben tief ein in die Freiheit der Entscheidung des einzelnen. Das wissen die Ultramontanen sehr gut, ja sie wissen es am besten. Es sind keine Strafen angedroht, die Bischöfe kommen nicht mit Ketten daher, um die Lehrer in Fesseln zu schlagen; aber man müßte doch ein Träumer erster Güte sein, um nicht zu wissen, daß dieser Erlaß in den Händen zentrumsfeindlicher Lokalschulinspektoren ein geradezu tadelloses Instrument ist, dem Lehrer durch allerlei Mittel die Erfüllung des Wunsches der Bischöfe nahe zu legen. Die Verfügung ist unlich. Das verleiht ihr in den Händen gewissenloser Eiferer die größte Wirksamkeit. Halten wir alle Umstände zusammen mit der Tatsache, daß die Bischöfe mit Hilfe der Seelsorger Einfluß zu gewinnen suchen auf die Gestaltung unseres Vereins und auf die Haltung unserer Schriftleitung, so ist jedem Vernünftigen klar, daß der Erlaß in seinem Wollen und in seinen Folgen nichts anderes ist als ein schwerer Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht der bayerischen Lehrer.“ Der Artikel schließt: „Vor zwei Jahren haben die Bischöfe in bezug auf die Schulaufsichtfrage eine

dem Schanftisch und erhält einen Platz angewiesen. Ich sah neben einem zwei Meter langen Regal, der einen Koffelbart trug. Der Kaffee war gut. Dann stellt man den Beder wieder an seinen Platz und geht eine Treppe hinunter, dahin, wo die Waderäume sind. In einem der Räume entleidet man sich. Man erhält ein Reg, in das man seine Kleider, bezw. seine elenden Lumpen hineinutut, die dann der Desinfektion wegen einer trockenen Hitze ausgelegt werden. Zugleich wird dadurch das Ungeziefer getötet. Der Hut und die Stiefel, in die man auf Geheiß Strümpfe, Hosenträger und Stragen, wenn man einen besitzt, hineinstopft, bilden ein besonderes Bündel, das nicht desinfiziert wird. Jeder zieht sich bis auf die Haut aus und betritt einen zweiten Raum, ebenfalls einen Kellerzoo mit Steinböden. Am Eingang dieses Raumes steht ein Kerl, der einem Verbrecher ähnlicher sieht als einem ehrlichen Menschen. Er hat ein Stück Holz in der Hand und jedem der im Gänsemarsch nackend Vorbeistreichenden streicht er mit diesem Stück Holz eine Portion Schulerseife auf den Kopf, wie wenn er jedem seinen Segen erteilen wollte, wobei sein Schurkengesicht einen gewissen feierlichen Ausdruck annimmt. Nun wandert jeder unter eine Dusche; 6 Duschen sind da für 300 Leute, und ebenso viele Bürsten liegen am Boden, Pferdebürsten, ungeheuer groß. Solche Bürsten, mit denen man schmutzige Treppen besser reinigen kann, als eine menschliche Haut. Die Aufseher schreien jeden an, wenn er sich nicht mit dieser Wurzelbürste die Haut freibrot scheuert und die Schulerseife nicht ordnungsgemäß auf dem Kopfe verreibt. Dann geht man in einen weiteren Raum und holt, nachdem man sich abgetrocknet hat, aus einer großen Kiste irgend ein Hemd hervor, sehr lange Zeitwandhender, die sehr zertrütert und beinahe sauber sind; in einer anderen Kiste wählt man längere Zeit herum, um ein Paar nicht ganz zerrissene Strümpfe zu finden, die alle blau sind. Man sitzt einige Zeit in Hemd und Strümpfen auf Hockern herum und wartet, bis man in einzelnen Abteilungen in einen Lift heraufbefördert wird. Am dritten Stock halt. Jeder zieht sein Hemd wieder aus und tritt vor einen Arzt, der fragt, ob man mit einer ansteckenden Krankheit, Geschwüren und Ähnlichem behaftet sei und die Impfstellen nachsieht. Da sind Männer mit biden Bäuchen, daß

ste kaum gehen können, die Beine unwidert, weil sie Krampfader haben, da sind Männer mit furchtbaren Geschwüren am Auge oder auf der Brust, nicht ein einziger schöner, ebenmäßiger Körper! Nach der ärztlichen Untersuchung zieht man sein Hemd wieder an und die Strümpfe aus und wird im Lift einen Stock weiter befördert. Ein großer Schlassaal ist da, hoch nicht der einzige; viele Reihen von Bettstellen, immer zwei Betten übereinander. Jedem wird sein Bett angewiesen. Ich schwinde mich hinaus in das obere Bett, das sehr sauber ist, nur hat die Matratze harte Querleisten. Dazu ist das Bett sehr schmal, und wer nachts lebhaft träumt, fällt von dem Lager seiner Träume zwei Meter hinter auf den Fußboden. Es ist kalt in diesem großen Raum, die Fenster sind auf und ein beinahe eifriger Lüftzug zieht durch den Saal; die Haare auf dem Kopfe werden hin- und hergeweht. Ich wickle mich fest in die wollene Decke, aber der Schlaf kommt nicht so bald. Der Mann im unteren Bett schläft schon und wirft sich von einer Seite auf die andere, daß das Bettgestell hin- und herschwankt. Neben mir liegt ein Mann, dem die Haare bis in den Mund hängen; er schießt mich nicht an, obwohl er mir ins Gesicht sieht, denn er denkt an anderes. Da söhnt einer im Schlaf laut auf. Dort sitzt einer einen wilden Ruch aus, während er träumt. Immer noch kein Schlaf. Ein neuer Trupp von Leuten im Hemd kommt herein und kriecht in die Betten. Sie spucken, gähnen in allen Tonarten und begnügen sich nicht damit, nur in einem einzigen Zuge zu gähnen, nein, jeder in einer Eskala von Tönen, wobei es entweder tief anfängt und hoch aufhört oder umgekehrt. Dann wälzen sie sich wieder in den Betten herum, fluchen, schnarchen und pfeifen durch die Nase im Schlaf. Um 1/2 Uhr endlich wird das elektrische Licht ausgebreht. Durch die Fenster sieht der Nachtsimmet herein mit seiner unheimlichen Rote und der kalte Wind weht durch den lahlen Raum. In der Nacht wache ich öfters auf. Es ist furchtbar kalt. Mancher schnarcht, daß der Saal bröht. Ein Aufseher geht mit harten Stiefeln im Dunkel auf und ab. . . . Um 5 Uhr schreit ein Aufseher jedem ins Ohr, daß er aufstehen solle. Wehe dem, der nicht sofort aus dem Bett springt, mit selbstverständlicher Miene den Rissensüberzug

und das Bettuch wegnimmt und auf einen bestimmten Platz wirft! Dann sammeln sich alle im Hemd, gähmend, vor dem Lift. Da stehen sie, die einen noch halb im Traum die Krone reckend, die anderen zitternd in der Kälte, und sie, die schon armselig genug aussehen, sie lachen über einen, der noch armseliger aussieht als sie. Sie lachen mit einem stumpfen, mitleidlosen Lachen, und dies armselige Geschöpf, über das sie lachen, sieht sie mit einem ebenso stumpfen Blide an, in dem etwas wie ein Mitleidssehen zu lesen ist; wie ein gepörrelter fetter Hund seinen Herrn um Mitleid ansieht, so sieht er da mit gerungenster, ängstlicher, zurückfliegender Stirn, über die die struppigen Haare herabhängen. Ein furchtbares blaues Geschwür bedeckt die halbe Brust, und das ganze Hemd — doch ich will still sein! Noch jetzt schaudere ich zusammen, wenn ich mir dies unglückselige Geschöpf vorstelle. Da steht es wieder vor mir mit abgemagerten, spindelbürren Beinen, die vor Kälte aneinander schlagen, und halb vor Furcht, gepörrigt durch das tierische Gelächter dieser Kerle, die sich freuen, einen gefunden zu haben, der noch bejaammernswürter aussieht als sie selbst. Mit dem Lift geht es bergab. In langer Reihe wartet man unten, bis man bel seiner Nummer gerufen wird und seine Kleider erhält. Auf meinem Hut steht mit festen großen Kreiden, strichen die Nummer 215. Dann zieht man sich an und nimmt in demselben Raum, wie gestern, das Frühstück ein; eine Tasse Hasergrütze mit Milch, Brot, das uralt war, und eine Tasse Kaffee; der Kaffee schmückt diesmal nach Petroleum, in dem ein Scherlappen gewaschen wird. Manche lassen beim Trinken ihre nassen Haare hinhängen, daß der Kaffee von den Haaren heruntertropft. Dann stellen sich alle hintereinander auf, um einzeln wieder an den Schalter zu gehen, ihre Verfasschen zu holen und ihren Namen nochmals anzugeben. Jeder wartet ungefähr 1/2 Stunde, ist selbst von 6 bis 8 Uhr unter dieser Kiste, die pudet, dampft und flucht. Jetzt sind die Lebensgeister wieder geweckt und die Menschen zeigen sich in ihrem wahren Licht. Kerle, die sich noch nie gesehen haben, schreien sich die wildesten Schimpfworte ins Gesicht, ballen die Fäuste und stoßen sich. Sie sind noch gerade so schamlos wie beim Eintritt ins Hof; niemand wird glauben, daß sie am Abend vorher gebadet wurden. Ungefähr 15 Leute werden zurück

**Entscheidungen.** Die Lehrerinteressenvertreter im katholischen Lehrerverein haben aus Respekt vor diesem Urteil ihre eigene bessere Überzeugung fahren lassen. Wir tun es nicht. Wir wären unmündige Stuben, wenn wir unsern Verein und seine Leitung einfach deshalb verrieten, weil die Bischöfe, die endlich ultramontanen Mächern nachgegeben haben, in einzelnen Äußerungen Verlegungen des Katholizismus sehen. Empor die Herzen! Aufrecht Durch!

**Heer und Flotte.**

Die Personalveränderungen im Offizierkorps des Baltischen Landes der preussischen Armee waren in diesem Monat ungewöhnlich groß. Zwar sind nur 5 Oberleutnants zu Hauptleuten befördert, aber die Zahl der Beförderungen zu Oberleutnants betrug 179, Bizefeldwebel und Bizewachmeister sind nicht weniger als 622 zu Leutnants der Reserve oder Landwehr befördert worden.

**Ausland.**

**Österreich-Ungarn.**

Eine große Spende der amerikanischen Tschechen. Nach Meldungen tschechischer Blätter haben die amerikanischen Tschechen durch Vermittlung der tschechisch-amerikanischen Prezentrale in Chicago dem tschechischen Nationalrat („Narodni rada ceska“) in Prag mittels Kabeldepesche die Absendung von einer Million Cents (= 50 000 Kronen) angezeigt, die von den amerikanischen Tschechen als Jubiläumsspende für den tschechischen Schulverein („Ustredni matice Kolska“) gesammelt wurden. — Den Deutschen dringend zur Nachahmung empfohlen.

**Belgien.**

Der Ausstand im Lütticher Kohlenbecken. Die Ausstandsbeziehung im Lütticher Kohlenbecken hat sich weiter ausgedehnt. Es streiken augenblicklich etwa 2000 Mann.

**Frankreich.**

Ein neuer Unterseebootmotor. In London wurden Versuche mit einem Unterseeboot unternommen, das einen neuartigen Motor besitzt, der sowohl an der Meeresoberfläche wie unter Wasser benutzt werden kann. Der Motor beruht auf einer Erfindung eines Marinegenieoffiziers, der einen Kessel erfunden haben soll, der bei der Fahrt an der Meeresoberfläche Wärme akkumuliert, die dann unter Wasser den Motor betreibt. Die Versuche sollen ein günstiges Resultat ergeben haben.

Sabotage. In Lorient wurden drei junge Leute in dem Augenblick verhaftet, als sie die Signalstränge der Bahnhöhle nach Quim Per durchschneiden wollten. Einer der Verhafteten ist ein Lehrling der Marinemaschinenfabrik; ein anderer ein Kesselarbeiter.

**Russland.**

Eine österreichisch-russische Annäherung? In Petersburger diplomatischen Kreisen hat man, einer „Herold“-Meldung zufolge, die Überzeugung, daß man auf deutscher Seite tatsächlich eine freundschaftliche Annäherung zwischen Österreich-Ungarn und Rußland herbeizuführen bestrebt ist. Die Reise des österreichischen Grafen Berchtold nach Berlin soll hiermit in Zusammenhang stehen. Man ist der Ansicht, daß der Graf als künftiger Minister des Außen Österreich-Ungarns zu betrachten sei. Gleichzeitig verläutet in Petersburger diplomatischen Kreisen, daß auch zwischen Berlin und London eine Verständigung über die politischen Fragen schon erfolgt sei oder solche in mittelbar bevorstehe.

**Luftschiffe und Aeroplane.**

**Absturz eines Fliegers.**

w. Paris, 27. Dezember. Aus Sao Paulo in Brasilien wird gemeldet, daß der italienische Flieger Vicolet auf dem dortigen Flugfeld aus einer Höhe von 100 Meter mit seinem Girdedorf abgestürzt und wenige Minuten darauf gestorben ist.

halten. Sie müssen die Bettücher, Hemden und Kissenbezüge, die inzwischen gewaschen wurden, zusammenlegen. Es sind alte Kunden, die dazu auferleiden werden. Jeder von ihnen wird von dem Kuchener, der ihnen die Arbeit antreibt, mit einem süßlichen Schimpfwort als alter Freund begrüßt. Nun komme ich auch an den Schalter, nehme mein Kuvert in Empfang, gebe nochmals meinen Namen an, natürlich ein Pseudonym. Am dritten Schalter steht ein Herr, der jeden anbrüllt: „Haus!“ und damit verläßt man diesen gastlichen Platz. Ich ging aus dem New Yorker „Nachspiel“ mit dem Gedanken: Wer jemals unter diesen Menschen in diesem Asyl eine Nacht zugebracht hat, selbst in wirklicher Not, der wird beten lernen, und wenn er vom Tage seiner Geburt an niemals die Hände zum Gebet gefaltet hat, wenn er niemals an einen Gott geglaubt hat, er wird, wenn er sich aus dem Sumpf erhoben hat, dies indünstige Gebet zum Himmel schicken: „Gott, barmherziger Gott, laß mich niemals, niemals wieder so tief sinken, daß ich die Schwelle dieses Obdaches als ein Wittenber betreten muß!“

**Aus Kunst und Leben.**

\* Der deutsche Weinbau, vielleicht diejenige kulturelle Erscheinung Deutschlands, die am wenigsten sich im Laufe von mehr als anderthalb Jahrtausenden verändert hat, ist wie ein harter Prozentfuß aller deutschen Kultur römischen Ursprungs. Nicht allein zahlreiche Funde römischer Münzen in deutschen Weinbergen weisen darauf hin, man hat auch in der Gegend von Mainz ganze Sektionen von römischen Amphoren, irdernen großen Gefäßen mit einer Spitze am Boden, um sie in den lockeren Klettergrund zu stecken, aufgefunden, und beim tiefen Durchdringen der Weinberggestände ist man auf zahlreiche Sejel (Wingermesser), Sichel und Weinbergshoden (Märkte genannt) gestoßen. Ob freilich die alten Römer den edlen Wein schon so zu pflegen gewußt, daß er so edel, klar und so naturrein war wie heute unsere Kabinettweine? — Aber die Pflege des Weins, den Weinbau in alten Zeiten und in unsern Tagen, die Selbstbereitung, kurz über alles, was mit dem Wein zusammenhängt, schreibt die neueste Sondernummer des „Salonblatt“ (Dresden), die „Der deutsche

**Aus Stadt und Land.**

**Wiesbadener Nachrichten.**

Wiesbaden, 28. Dezember.

**Aber Käthen Paulus,**

Die auch bei uns wohlbekannte Luftschifferin aus Frankfurt a. M., Claudet Major a. D. Hildebrandt im „Berliner Lokalanzeiger“ wie folgt:

Der aeronautische Verdienst der angehenden Flugkünstlerin ist ein sehr dornenvoller gewesen, wurde doch bald nach Beginn der Laufbahn ihr Lebensglück auf schreckliche Weise zerstört. Bis heute hat Fräulein Paulus bereits 475 freie Ballonfahrten ausgeführt, eine Zahl, die bisher von keinem Deutschen erreicht wurde. Abgesehen davon, daß in früheren Jahren das Material noch nicht auf der hohen Stufe der Vollkommenheit stand wie heute, ist ein Teil ihrer Luftflüge schon deshalb besonders gefährlich gewesen, weil sie öftmal mit einem einfachen oder gar doppelten Fallschirmabsturz abhelfen mußte. Durch gelegentliche Verlegungen hat sie sich nicht abschrecken lassen, den gefährlichen Versuch weiter fortzusetzen, der ihr lieb geworden ist und in dem sie doch die furchtbare Szene ihres Lebens durchgemacht hat, eine Szene, wie sie schrecklicher und erschütternder kaum erdacht werden kann.

Käthen Paulus hatte im Alter von 21 Jahren in ihrer Vaterstadt Frankfurt a. M. den Berufsluftschiffer Hermann Lattmann kennen gelernt und in ihm nicht nur ihren Lehrer gefunden, sondern auch den Geliebten, an den sie sich für ihr ganzes Leben ketten wollte. Dieser Aeronaut erfreute sich beim Publikum großer Beliebtheit, da er außer der üblichen Ballonfahrt der schauigsten Menge auch das aufregende Schauspiel eines Fallschirmabsturzes bot. Die Zerküßtheit und Geschicklichkeit des Mannes machten großen Eindruck auf das junge Mädchen, und einbringlich bat es ihn, sie in die Geheimnisse des Luftschifferberufs einzunehmen. Zunächst wurde sie mit der Herstellung der Ballons und Fallschirme vertraut gemacht.

Nach Vereinbarung der Lehrzeit nahm Lattmann sie bei einer Fahrt mit, bei der er einen Fallschirmabsturz unternahm und einen Führer brauchte. Meist hatte er den Ballon nach dem Absprung einfach fliegen lassen und ihn in der Höhe häufig in verletztem Zustand wiedererhalten. „Mein schärfster Wunsch ging also in Erfüllung. Ich durfte mitfahren. Obgleich mir das Herz schlug, sagte ich mir: „Dein Meister Lattmann hat schon so viele Fahrten unternommen, und es ist ihm nichts dabei zugefallen, weshalb soll es bei dir anders werden?“ So schildert das unerschrockene Mädchen selbst ihre Gefühle. Wenn heute auch eine Ballonfahrt kaum noch als Wagnis gilt, so muß man doch daran denken, daß dieser erste Aufstieg gleichzeitig die Führerfahrt war. Der hohen Kosten halber war Lattmann immer darauf angewiesen, zahlende Fahrgäste mitzunehmen, an eine gründliche Ausbildung seiner Gehilfen war daher nicht zu denken. Damals war überhaupt jede Luftreise ein Ereignis. Selbst den Luftschifferoffizieren war es noch große der achtziger Jahre verboten, Trekkfahrten zu unternehmen, da man sie für zu gefährlich hielt. Das Gesicht der neugeborenen Führerin erwies sich aber gleich bei dieser ersten Luftreise, an der noch eine dritte Person als Fahrgast teilnahm. Nach Lattmanns Abprung führte sie, lediglich durch die mündlichen Instruktionen ihres Meisters unterrichtet, dank der gründlichen Kenntnis des Materials, den Ballon sachgemäß weiter und vollzog bei ziemlich hartem Wind eine sehr glatte Landung. Von nun an hatte Lattmann volles Vertrauen zu ihr gefaßt. Schon bei ihrer dritten Luftreise sprang die gelehrige Schülerin aus über 1200 Meter Höhe mit dem Fallschirm aus dem Aerosol. Wie sie selbst erzählt, hat sie dieses Wagnis nur aus Liebe zu ihrem Lehrer, der inzwischen ihr Bräutigam geworden war, unternommen, der zur Fälligkeit der durch Instandhaltung des losspieligen Materials hart in Anspruch genommenen Kasse eine neue Sensation für das skauklustige Publikum brachte. Alles ging gut, und schon bei der näch-

stern Fahrt vollzog sie einen Doppelabsturz unter schwierigen Umständen. Der Regen goss in Strömen, und bereits in 400 Meter Höhe verschwand der Aerosol in den Wolken. Obgleich die Erde nicht zu sehen war, wurde doch der Absturz gewagt. Wolken und Nebel hatten sich fast bis auf die Erde gesenkt, und als diese in Sicht kam, war der Fallschirm auch schon auf einem dichten Eichenwald gefügt, in dessen Ästen er hängen blieb. Herbeigeholte Bauern warfen der Luftschifferin einen Strick zu, an dem sie sich auf die Erde herabließ. Der dem Kunststück des Doppelabsturzes zugrunde liegende Gedanke ist die Wiederholung eines Fallschirmabsturzes vom Ballon durch einen weiteren Absturz vom entfalteten Fallschirm mittels eines mitgeführten zweiten Schirms.

Die Ballonfahrten und -Abstürze wurden nun längere Zeit mit Glück durchgeführt, bis schließlich Lattmann auf schreckliche Weise ums Leben kam. Das tragischste dabei war, daß die Braut selbst Zeugin des Todessturzes sein mußte. Lattmann hatte sich eine Kaufkraft des Todessturzes besorgt, bei der er nach dem Absprung seiner Gefährtin die Hülle des Ballons entwirren und zu einem Fallschirm gestalten wollte. Nachdem er beobachtet hatte, daß sich der Fallschirm seiner Begleiterin in vorchriftsmäßiger Weise geöffnet hatte und mit seiner Last in langsamem Fall dahinschwebte, rief er die Hülle entwirrt. Die Anordnung funktionierte aber nicht, und der Ballon stürzte in rasendem Fall nach dem auf einem Gurt hängenden Luftschiffer herab. Infolge der größeren Geschwindigkeit konnte er in wirbelnden Schraubenumwicklungen an der Boringsprünge vorbeigehen, die bei vollem Bewußtsein das heilige Geräusch hörte und sah, wie ihr Bräutigam zur Erde niederstürzte. Sie bemerkte auch seine vergeblichen Bemühungen, durch Ziehen an den Leinen der Hülle die gewünschte Schirmform zu geben. Nur zwei Minuten hatte der schreckliche Sturz gedauert. Etwa eine halbe Stunde später stand Käthen Paulus, die zu ihrem Absprünge 12 Minuten gebraucht hatte, neben der schrecklich verstümmelten Leiche ihres Bräutigams.

Obwohl tief gebrochen durch die Katastrophe, nahm die Luftschifferin doch bald wieder ihr geschäftliches Gewerbe auf, einmal um sich ihren Lebensunterhalt damit zu verdienen, und dann auch, weil sie von dem nun einmal ergriffenen Beruf nicht mehr zu lassen vermochte. Abgesehen von einigen leichten Verlegungen, ist die kühne Frau bislang vor schweren Stürzen verschont geblieben. Dornenvoll aber ist dieser Beruf. Während die Luftfahrervereine meist über gesicherte Leute verfügen, die das Material instand setzen, ist ein Berufsluftschiffer alles in einer Person.

Nun will Fräulein Paulus zur Wiedertät übergehen und auf der Flugmaschine um die Gunst des Publikums werben. Sie ist bereits zurzeit in Johannishof bei Verfa. — Die Stadtverordneten sind auf Freitag, den 30. Dezember l. J., nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathhauses zur Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Antrag des Magistrats auf Vereinfachung der erforderlichen Mittel für Erweiterung der Fernsprechanlage im städtischen Krankenhaus. Vor. Fin.-A. 2. Desgleichen auf Bewilligung von 23 200 M. aus Anleihemitteln für Verlängerung einer bestehenden Straße der Bierfabrik und Einbau einer neuen Böschung der Doyheimer Straßenbahnlinie. Vor. Fin.-A. 3. Ankauf eines Grundstückes im Distrikt „Grielsborn“, Gemarkung Bierstadt. Vor. Fin.-A. 4. Neuerrichtung einer Oberlehrerstelle an der höheren Mädchenschule 2. Vor. Org.-A. 5. Neuwahl von zwei Mitgliedern des Vorstandes der Kaufmännischen Fortbildungsschule. Vor. Wahl.-A. 6. Antrag auf Bewilligung von 400 M. jährlich als Beitrag zu den laufenden Kosten der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. 7. Desgleichen auf Verwendung des Überschusses aus dem Jahr 1909. 8. Desgleichen auf Herabsetzung des Pachtbetrags für eine städtische Restauration. 9. Desgleichen auf nachträgliche Wiedereinstellung von 13 390 M. bei Titel 14 des Etats der außerordentlichen Verwaltung des Saalwerks. 10. Neuregung der Wohnungsgeldzuschüsse und Mietentschädigungen der Lehrerkollegen an den städtischen Schulen und der Museumsbeamten. 11. Vorlage des Fluktationsplans für das Gelände zwischen Güterbahnhof und der Gemarkungsgrenze. (Distrikte „Mad“ und „Holzstake“). 12. Magistratsantrag, betreffend Regelung der Pensionenverhältnisse eines städtischen Beamten. Vor. Fin.-A.

Zum Rückereiverbot am Weihnachtsfest wird uns noch mitgeteilt, daß dasselbe in der Hauptsache erfolglos verlaufen sei. Man will es für eine Kur- und Fremdenstadt nicht gelten lassen und meint, es solle nur mehr für kleinere Plätze. Die Großbetriebe, die in dem Erlaß des Verbotes lediglich einen Sieg der Kleinmeister erblicken wollten, wußten sich, wie schon gestern gemeldet, zu helfen; sie verlagerten ihren Betrieb außerhalb der Stadt Wiesbaden, so z. B. nach Hahn, Isglstadt usw., und umgingen so das Wohlgeheime, aber wie es scheint, in seinem eigentlichen Zweck unzweifelhaft unfruchtbar.

Ein „Rosarium“ wird sich nächsten Sommer am Eingang der Coulinstraße, bei der Synagoge, aufbauen. Dort ist bekanntlich vom Stadtbauamt mit rauher Hand in die gärtnerische Anlage eingegriffen worden, als die Erweiterung der Coulinstraße, am Michaelsberg, vorgenommen wurde. Die Anlage wurde fast geschmälert, blieb ihrem Schicksal überlassen und bildete durchaus keinen Platz mehr wie vorher. Das wird nun wieder anders werden. Unsere rührige städtische Gartenbauverwaltung hat, ohne darüber, wie wir hören, besondere Mittel in ihrem Etat einzusetzen, auf dem erwähnten Dreieck eine Rosenanzucht vorgenommen lassen, welche in der nächsten Witterung das Straßenschild gütlich umwehnen werden wird.

Die Besetzung des Saalwerks aus den Straßen der Stadt liegt gestern zu wünschen übrig. Besonders auf den Gehwegen und Abgängen lag die dreifache Masse an vielen Stellen nachmittags noch unberührt. Man sollte meinen, daß, auch wenn der Schneefall so überraschend schnell eintrifft wie diesmal, die Magistrat zur Fortschaffung dieses lästigen Verkehrs Hindernisses rascher getroffen werden könnten, zumal Arbeitskräfte und Fuhrwerke zu diesem Zweck wohl in mehr als genügender Zahl gerade jetzt vorhanden sind.

Die Besetzung des Saalwerks aus den Straßen der Stadt liegt gestern zu wünschen übrig. Besonders auf den Gehwegen und Abgängen lag die dreifache Masse an vielen Stellen nachmittags noch unberührt. Man sollte meinen, daß, auch wenn der Schneefall so überraschend schnell eintrifft wie diesmal, die Magistrat zur Fortschaffung dieses lästigen Verkehrs Hindernisses rascher getroffen werden könnten, zumal Arbeitskräfte und Fuhrwerke zu diesem Zweck wohl in mehr als genügender Zahl gerade jetzt vorhanden sind.

Die Besetzung des Saalwerks aus den Straßen der Stadt liegt gestern zu wünschen übrig. Besonders auf den Gehwegen und Abgängen lag die dreifache Masse an vielen Stellen nachmittags noch unberührt. Man sollte meinen, daß, auch wenn der Schneefall so überraschend schnell eintrifft wie diesmal, die Magistrat zur Fortschaffung dieses lästigen Verkehrs Hindernisses rascher getroffen werden könnten, zumal Arbeitskräfte und Fuhrwerke zu diesem Zweck wohl in mehr als genügender Zahl gerade jetzt vorhanden sind.

Die Besetzung des Saalwerks aus den Straßen der Stadt liegt gestern zu wünschen übrig. Besonders auf den Gehwegen und Abgängen lag die dreifache Masse an vielen Stellen nachmittags noch unberührt. Man sollte meinen, daß, auch wenn der Schneefall so überraschend schnell eintrifft wie diesmal, die Magistrat zur Fortschaffung dieses lästigen Verkehrs Hindernisses rascher getroffen werden könnten, zumal Arbeitskräfte und Fuhrwerke zu diesem Zweck wohl in mehr als genügender Zahl gerade jetzt vorhanden sind.

Die Besetzung des Saalwerks aus den Straßen der Stadt liegt gestern zu wünschen übrig. Besonders auf den Gehwegen und Abgängen lag die dreifache Masse an vielen Stellen nachmittags noch unberührt. Man sollte meinen, daß, auch wenn der Schneefall so überraschend schnell eintrifft wie diesmal, die Magistrat zur Fortschaffung dieses lästigen Verkehrs Hindernisses rascher getroffen werden könnten, zumal Arbeitskräfte und Fuhrwerke zu diesem Zweck wohl in mehr als genügender Zahl gerade jetzt vorhanden sind.

Die Besetzung des Saalwerks aus den Straßen der Stadt liegt gestern zu wünschen übrig. Besonders auf den Gehwegen und Abgängen lag die dreifache Masse an vielen Stellen nachmittags noch unberührt. Man sollte meinen, daß, auch wenn der Schneefall so überraschend schnell eintrifft wie diesmal, die Magistrat zur Fortschaffung dieses lästigen Verkehrs Hindernisses rascher getroffen werden könnten, zumal Arbeitskräfte und Fuhrwerke zu diesem Zweck wohl in mehr als genügender Zahl gerade jetzt vorhanden sind.

Die Besetzung des Saalwerks aus den Straßen der Stadt liegt gestern zu wünschen übrig. Besonders auf den Gehwegen und Abgängen lag die dreifache Masse an vielen Stellen nachmittags noch unberührt. Man sollte meinen, daß, auch wenn der Schneefall so überraschend schnell eintrifft wie diesmal, die Magistrat zur Fortschaffung dieses lästigen Verkehrs Hindernisses rascher getroffen werden könnten, zumal Arbeitskräfte und Fuhrwerke zu diesem Zweck wohl in mehr als genügender Zahl gerade jetzt vorhanden sind.

Die Besetzung des Saalwerks aus den Straßen der Stadt liegt gestern zu wünschen übrig. Besonders auf den Gehwegen und Abgängen lag die dreifache Masse an vielen Stellen nachmittags noch unberührt. Man sollte meinen, daß, auch wenn der Schneefall so überraschend schnell eintrifft wie diesmal, die Magistrat zur Fortschaffung dieses lästigen Verkehrs Hindernisses rascher getroffen werden könnten, zumal Arbeitskräfte und Fuhrwerke zu diesem Zweck wohl in mehr als genügender Zahl gerade jetzt vorhanden sind.

Die Besetzung des Saalwerks aus den Straßen der Stadt liegt gestern zu wünschen übrig. Besonders auf den Gehwegen und Abgängen lag die dreifache Masse an vielen Stellen nachmittags noch unberührt. Man sollte meinen, daß, auch wenn der Schneefall so überraschend schnell eintrifft wie diesmal, die Magistrat zur Fortschaffung dieses lästigen Verkehrs Hindernisses rascher getroffen werden könnten, zumal Arbeitskräfte und Fuhrwerke zu diesem Zweck wohl in mehr als genügender Zahl gerade jetzt vorhanden sind.

Die Besetzung des Saalwerks aus den Straßen der Stadt liegt gestern zu wünschen übrig. Besonders auf den Gehwegen und Abgängen lag die dreifache Masse an vielen Stellen nachmittags noch unberührt. Man sollte meinen, daß, auch wenn der Schneefall so überraschend schnell eintrifft wie diesmal, die Magistrat zur Fortschaffung dieses lästigen Verkehrs Hindernisses rascher getroffen werden könnten, zumal Arbeitskräfte und Fuhrwerke zu diesem Zweck wohl in mehr als genügender Zahl gerade jetzt vorhanden sind.

Die Besetzung des Saalwerks aus den Straßen der Stadt liegt gestern zu wünschen übrig. Besonders auf den Gehwegen und Abgängen lag die dreifache Masse an vielen Stellen nachmittags noch unberührt. Man sollte meinen, daß, auch wenn der Schneefall so überraschend schnell eintrifft wie diesmal, die Magistrat zur Fortschaffung dieses lästigen Verkehrs Hindernisses rascher getroffen werden könnten, zumal Arbeitskräfte und Fuhrwerke zu diesem Zweck wohl in mehr als genügender Zahl gerade jetzt vorhanden sind.

Die Besetzung des Saalwerks aus den Straßen der Stadt liegt gestern zu wünschen übrig. Besonders auf den Gehwegen und Abgängen lag die dreifache Masse an vielen Stellen nachmittags noch unberührt. Man sollte meinen, daß, auch wenn der Schneefall so überraschend schnell eintrifft wie diesmal, die Magistrat zur Fortschaffung dieses lästigen Verkehrs Hindernisses rascher getroffen werden könnten, zumal Arbeitskräfte und Fuhrwerke zu diesem Zweck wohl in mehr als genügender Zahl gerade jetzt vorhanden sind.

Die Besetzung des Saalwerks aus den Straßen der Stadt liegt gestern zu wünschen übrig. Besonders auf den Gehwegen und Abgängen lag die dreifache Masse an vielen Stellen nachmittags noch unberührt. Man sollte meinen, daß, auch wenn der Schneefall so überraschend schnell eintrifft wie diesmal, die Magistrat zur Fortschaffung dieses lästigen Verkehrs Hindernisses rascher getroffen werden könnten, zumal Arbeitskräfte und Fuhrwerke zu diesem Zweck wohl in mehr als genügender Zahl gerade jetzt vorhanden sind.

— Gegen den Zwang. Der praktische Arzt Dr. med. Max v. Keffen von hier, der sich seit Jahren mit der Bekämpfung des Zwangswahns beschäftigt, hat neuerdings unter dem Titel „Vivos voco“ als Beilage zur Zeitschrift des Verbands deutscher Zwangskrankenvereine an den Reichstag eine Broschüre geschrieben, in der er sich eingehend mit der Materie befaßt und zu dem Schluß kommt, daß zwischen den Erregern von Syphilis und Pocken-Gruppe kein durch das Kulturverfahren feststellbarer Wesensunterschied besteht. Die Erreger seien nicht nur physikalisch auf den Menschen zurückzuführen, sondern ontogenetisch Geschwister. Der Verfasser erklärt sich erbötig, vor jedem kompetenten Forum die Richtigkeit seiner Behauptungen durch jede beliebige Probe aufs Exempel unter den strengsten Bedingungen von Klausur und Kontrolle zu beweisen.

— Für die neuen Abzeichen der Gepäckträger hat die Eisenbahnverwaltung angeordnet, daß die aus weissem Email bestehende Nummer am Tuchstreifen der Mütze zu befestigen und das Kängelband am Ockel der Mütze, über der Nummer zu tragen ist. Das Schild mit der Aufschrift „Gepäckträger“ ist verständigweise fortgelassen worden, da die Gepäckträger ohnehin an Kleidung und Dienstmütze kenntlich sind. Die neue Anordnung ist im Verkehrsinteresse zu begrüßen, denn der Gepäckträger spielt im Reiseverkehr eine wichtige Rolle. Man lernt das erst im Ausland kennen, wo man oft nicht weiß, ob man es mit einem Bahnangehörigen, einem städtischen oder Privatdiensmann, einem Hotelbedienten oder sonstwem zu tun hat.

— Ein trauriges Bild bot am heiligen Abend im Westend eine arme Familie, die, als es dunkelte, damit beschäftigt war, ihre geringe Habe aus einem leerstehenden Laden, in dem sie einige Tage zugebracht haben soll, herauszuschaffen, ohne, wie es schien, zu wissen, wohin die Reise ging. Während sich andere Kinder unter dem brennenden Weihnachtsbaum ergötzen, saßen die Kinder der Familie frierend und traurig im Neben den Nabelsteilen ihrer Eltern, und ihren Gesichtern konnte man es ablesen, daß ihnen kein Weihnachtsfest bevorstand.

— Krieger aus Liebesfesselwegen. Unter dieser Überschrift weiß die Frankfurter „Volksstimme“ von einer Affäre zu berichten, in welcher zwei Unteroffiziere des Infanterie-Regiments Nr. 3 in Mainz eine nicht gerade sehr vortheilhafte Rolle spielen. Die beiden Herren sollen nämlich unter falschem Namen mit zwei Wiesbadener Dienstmädchen ein Verhältnis angefangen haben, das bei dem einen Mädchen nicht ohne Folgen geblieben ist. Die Briefe, die bisher an die Poststation in Mainz adressiert, immer angekommen waren, kamen mit einmal als unbestellbar zurück. Einem Tages erhielt das Mädchen einen aus Paris datierten Brief, der in Reg zur Post gegeben war, in dem stand, daß der Treulose zu Weihnachten alles erledigen wollte. Dem Mädchen kam die Sache aber doch nicht mehr geheuer vor; sie begab sich einmal selbst nach Mainz. Hier wurde dann bei einer Konfrontation der Gesuche in der Person eines Unteroffiziers L. ermittelt.

— Der festgenommene Postschwindler, der in Mainz verhaftet wurde, hat auf dem Hauptpostamt auf eine gefälschte Postanweisung 400 M. zu erheben, ist der 35jährige Goldschmied Emil Loh aus Oberstein an der Nahe. Er kam mit dem Zug an, gab seine Reisetasche in einer Wirtschafft am Bahnhof ab und begab sich sofort in das Hauptpostamt. Jedenfalls wollte er nach Seligenstadt und sofort wieder die Rückreise antreten. Durch die Aufmerksamkeit des Postbeamten am Ausgabealter wurde jedoch der Schwindel entdeckt. Vor dem Untersuchungsrichter gab er an, daß der jetzige Versuch, bei dem er gefaßt wurde, sein erster gewesen sei. Aber seinen Mitschuldigen, der bei der Post zu fuchen ist, verweigert er jede Auskunft. Ausgeschlossen ist nicht, daß der Schwindler auch bei anderen Postämtern geplant war, festgesetzt ist dies aber bis jetzt noch nicht.

Theater, Kunst, Vorträge.

\* Orgelkonzert in der Martinskirche. Das letzte Konzert vor Weihnachten hatte sich eines recht regen Zuspruchs zu erfreuen. Der Hül. Organist Herr Hans Schub war für den leider indisponierten Herrn Gerbarts eingetreten und trug mit seiner herrlichen Tenorsstimme in wirksamer Weise Weihnachts- und Orgelstücke vor, von denen letztere besonders interessiert und ersehnt. Hr. Hedwig Hertel spielte auf dem Cello eine Arie von Tennyson, ein Fantasiestück von Dardoff und die Preghiera von Otto Born und wußte alle Schönheiten dieser Stücke in künstlerischer Weise zu enthüllen. Mit dem „Grand choeur“ von Guilmant leitete Herr Petersen auf der Orgel das Konzert feierlich ein. — Im heutigen Konzert wird das Künstlerpaar Werner mitwirken, deren Vortragsleistungen vor nicht langer Zeit schon einmal an dieser Stelle so großen Anklang fanden. Besonders wollen wir auf die selten gehörte Händelsche Arie „Kommt all ihr Seraphinen“ hinweisen, die wohl die glänzendste Vereinigung der Singstimme mit der hohen Trompete darstellt. Die Orgel und Begleitungen liegen wie immer in den Händen des Herrn Friedr. Petersen. Das Konzert findet um 6 Uhr bei freiem Eintritt in der Martinskirche statt. Programme mit Text sind zu 10 Pf. an der Kirchentür erhältlich.

\* Pantomime (Willemsstraße 8). Eine ganz besondere Anziehungskraft dürfte der französische Kunstfilm „Staatsraison“ im neuen Programm ausüben, bietet er doch das Rollenbeste und Schöne, was die Kinematographie erzeugt. Die hochinteressante Neuaufnahme spielt größtenteils am Hofe Karls des Fünften und wird von ersten Kräften der Comédie française meisterhaft dargestellt. Originalaufnahmen von der deutschen Marine, „Ränder der Hochseeflotte“ heitelt, erfreuen das Herz eines jeden Patrioten und zergliedern sich in folgende einzelne Bilder: Die Kommandobrücke S. M. Schiff „Deutschland“, „Se. Exzellenz General v. Goldendorff Besuche an Bord kreuzend“, „Torpedos“, „Aufklärungs- und Flaggenboot mit Signalfisken“, „Kriegsschiffe in voller Tätigkeit“, „Schwimmschiffe“ usw. Mit einem Wort gesagt, sie bilden ein herrliches Naturtheater, welches uns einen kleinen Begriff gibt von der kolossalen Entwicklung unserer Marine. Auch einer der beliebtesten Original-Amerikaner ist diesmal wieder vorhanden, auf welchem die tollkühnen Meisterstücke, Indianerjungen, Überfälle, Verfolgungen usw. im freien Gelände der Brärie festgehalten sind. Auch die reizenden Bildchen der Kinder unseres Kronprinzenpaars, entstanden bei ihrem diesjährigen Aufenthalt in Heiligendam in Mecklenburg, sind besonders lebhaft.

\* Königliche Schauspiele. Am Hoftheater wird heute nachmittags 2½ Uhr das Weihnachtsmärchen „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ bei Volkspreisen wiederholt. Abends gelangt im Abonnement D. Rosarts Oper „Die beiden Götter“ mit den Damen Engel, Hans-Joachim, Müller-Weiß, Kramer, Schwarz und den Herren Henke, Braadt, Reckhoff, Schub und Schwegler zur Aufführung. Morgen geht Richard Wagners „Tristan und

Isolde“ mit Herrn Kammerfänger Einar Fochhammer vom Opernhaus von Frankfurt a. M. als „Tristan“ in Szene (Abonnement 3, erhöhte Preise).

\* Walsballe-Theater. Am Sonntag, den 1. Januar (Neujahrstag), eröffnet das Walsballe-Theater mit dem Schlager des Berliner Metropol-Theaters: „Hallo! Die große Liebe“ ein Gastspiel, das allseitig großen Interesse begegnen dürfte.

\* Sonntagskonzerte. Die Listen zum Einzeichnen etwa gewünschter Abonnements für die bereits angekündigten Sonntagskonzerte liegen in sämtlichen Musikantienhandlungen vor Mittwochsmittag ab auf. Die Konzerte sollen voraussichtlich Sonntag, den 8. Januar, beginnen. Zeit und Ort wird noch bekanntgegeben. Der Programmwurf lautet: I. 1. C. W. Schub, Matthison Kraus, Doffe, 2. Blum und seine Beziehungen mit Richard Wagner, 3. Handel, 4. Johann Sebastian Bach, 5. Wagner, 6. Mozart, Jean Paul, 7. Ludwig van Beethoven, Johann Wolfgang v. Goethe, 8. Franz Schubert, Christoph Friedrich v. Schiller, 9. Weber, Marschner, Löwe, Romantiker, 10. Mendelssohn, Franz Hiller, Händel, Geibel usw. II. Schumann, Rubinstein, Thalberg v. Gäniffa, 12. Jansen, Brahms, Cornelius. Einzelprogramme: 1. Einführung (biographische Notizen), 2. Kurzer Instrumentalfuß (Klavier, Geige, Cello), 3. Einige Lieder von zeitgenössischen Dichtern (3-4), 4. Einige Soli (Klavier und Geige oder Cello), 5. Einige Lieder (2-3), 6. Kurzer Instrumentalfuß als Schluß.

Hessische Nachrichten.

Eine Überlandzentrale für den Goldenen Grund.

t. Aus dem Goldenen Grund, 26. Dezember. In letzter Zeit geben Nachrichten über Projekte von elektrischen Überlandzentralen im Goldenen Grund durch die Presse, die nicht der Wahrheit entsprechen. Wir sind heute in der Lage, über die fragliche Angelegenheit zu berichten, daß der Kreisaußschuß des Kreises Limburg sich in nächster Zeit mit einem Projekt befaßt, das von dem Generaldirektor der Walsballe-Theater, Herrn Jos. Wolff-Frankfurt a. M., dem Stützpunkt in Berlin (letzte Firma baut ausschließlich Überlandzentralen) und dem Sägewerksbesitzer Herrn Aug. Keller in Oberbrechen ausgearbeitet wurde. Die Überlandzentrale soll die Orte Oberbrechen, Niederbrechen, Niederleiers, Oberleiers, Eisenbach, Willmar, Berchou, Rauhheim, Kesselfeld, Winter und Lindenbaldhausen umfassen. Die mit den fraglichen Gemeinden abzuschließenden Verträge lauten für diese äußerst günstig. Der Unternehmer stellt die Straßenbeleuchtung auf eigene Kosten vor, trägt die Kosten für die Unterhaltung der Leitungen, Beleuchtungskörper usw. und liefert und erweist die ausgebrannten Glühlampen für Straßenbeleuchtung kostenlos. Für die Stromlieferung zahlt die Gemeinde etwa 25 Pf. pro Kilowattstunde. Mit dem Besitzer der früheren Kesselfeld Mühle bei Niederbrechen, Hr. Chr. Stahl, und dem früheren Besitzer der Kesselfeldmühle bei Niederbrechen, Herrn Fb. Ferd. Wagner, sind bereits Verträge abgeschlossen worden. Die Stromerzeugung der Wasserkraft. Mit dem Besitzer der Kesselfeldmühle bei Oberbrechen und der Kesselfeldmühle bei Oberleiers sind noch diesbezügliche Verhandlungen im Gange. Die Kreisbehörde in Limburg soll dem Projekt sehr freundlich gegenüber sein, weil Wasserkraft von zusammen annähernd 100 Hektar im Gebiet des Kreises Limburg entnommen werden, die sonst keine Verwendung finden können.

a. Aus dem Kreise Höchst, 26. Dezember. Die Aufsichtsbehörde hat die Wiederwahl des Bürgermeisters Wolff in Griesheim bestätigt. — Der in den Ruhestand tretende Bürgermeister Falleske aus Höchst wird seinen Wohnsitz nach Eisenach verlegen.

cc. Unterleiersbach, 26. Dezember. Wie schon mitgeteilt, war der zum zweitenmal von der Gemeinde zum Bürgermeister gewählte Beigeordnete Pfeiffer vom König. Landrat nicht bestätigt worden, da er kein Berufsbürgermeister ist. Die Gemeindefürsorge hat sich nun mit einer Beschwerde an den Regierungspräsidenten gewandt, dessen Bescheid ja voraussetzen war. Die erhobene Beschwerde ist zurückgewiesen worden, so daß eine Bestätigung nicht zu denken ist. Trotzdem in der Beschwerde die seitliche Tätigkeit des Beigeordneten Pfeiffer anerkannt wird, so ist der Regierungspräsident doch der Ansicht, daß für einen hoch ausübenden Industrieort unbedingt ein Berufsbürgermeister zu fordern sei. — Recht segensreich wirken die beiden hiesigen Frauenvereine, durch deren wohlthätige Nächstenliebe es ermöglicht wird, armen Familien, besonders Kindern, eine fehrliche Weihnachtsfeier zu bereiten. Bei beiden Konfessionen war es diesmal möglich, ansehnliche Gaben von Kleidungsstücken, Wollwaren, sowie Lebensmittel unter bedürftige Familien zu verteilen. — Die bis jetzt noch in der in Konfuz geratene Lederfabrik beschäftigten Arbeiter haben nun vom Konfuzwandler ihre Kündigung erhalten, so daß mit 1. Januar sämtliche Arbeiter entlassen sind. Die meisten Arbeiter haben in den Fabriken, in den Lederfabriken zu Lorbach, Offenbach und in Worms Beschäftigung erhalten. Mitte Februar findet die erste wasserdichte Verteigerung statt. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die einst so blühende Fabrik, welche Hunderten von Arbeitern das tägliche Brot brachte, bald wieder zu neuem Leben erblühen würde. — Die Hauswirtschaftslehrerin Fraulein Weismüller, welche seit Oktober an hiesiger Volkshochschule für den obersten Jahrgang der Mädchen einen Kochkursus leitete, ist vom Kreisaußschuß ebenfalls als Hauswirtschaftslehrerin für den Kreis Höchst angestellt worden. Somit ist die Einrichtung der Kochschule für weibliche Jugend in den Volkshochschulen für unseren Kreis als eine ständige zu betrachten. Abwechslung werden nun in den einzelnen Ortschaften durch obige Lehrerin solche Kurse abgehalten.

i. Limburg, 26. Dezember. Herrn Oberlehrer Dr. Jöris am hiesigen Gymnasium und Realgymnasium wurde der Titel „Professor“ verliehen.

! Herborn, 26. Dezember. Die Viehplage am 1. Dezember a. c. in Dillkreis zeigte, daß die Schwarzplage ständig zurückgeht, die Bekämpfungen von Kindern und Pferden zeigen aber auffallende Schwankungen; eine fetige Junge zeigte der Schweinebestand, sowie die diebstehenden Hausaltungen und Gebötte. — Raugertern morgen verunglückte auf dem Sinner Eisenwerk ein Arbeiter. Er hat Verletzungen an beiden Armen erlitten. — Am Zweck arktischer Jugendpflege werden im hiesigen Vereinshaus am 28. u. 29. u. 30. Dezember Vorträge gehalten werden. Redner sind Herr Professor D. Roth, Direktor des hiesigen theologischen Seminars, Herr Rector Fremd-Dillenburg, die Herren Landessekretäre Weber und Proent aus Barmen.

Aus der Umgebung.

w. Frankfurt a. M., 27. Dezember. Am Montagabend 8½ Uhr fand im Philanthropin die erste Nebenverammlung des Verbandes der jüdischen Lehrervereine im Deutschen Reich statt. Die Herren Rodrach-Altona und Gut-Frankfurt a. M. berichteten über die Tagungsarbeiten.

Gerichtliches.

Aus auswärtigen Gerichtsfällen.

Prozess Meyer-Kwilecki.

hd. Posen, 27. Dezember. Für die am 23. Februar n. J. vor dem Reichsgericht stattfindende Verhandlung in der Klagefalle der Stationsaufseherin Cecile Meyer gegen den Grafen Bigniet wegen Herausgabe des kleinen Grafen Joseph Kwilecki hat das Reichsgericht der Meyer das Armenrecht bewilligt und ihr den Geheimen Justizrat Dr. Erythrol in Leipzig als Anwalt beigeordnet.

Vermischtes.

\* Die Margarinevergiftungen. Die Altonaer Margarinewerke Mohr u. Ko., G. m. b. H. zu Altona-Ottensen, eruchen uns um Aufnahme folgender Berücksichtigung: „In Ihrer Ausgabe vom 20. Dezember 1910 veröffentlichte Sie einen Artikel mit der Aufschrift: „Die Margarinevergiftungen“. Dieser Artikel ist in seinem ganzen Umfang vollständig unrichtig: 1. Es ist unrichtig, daß die amtliche Untersuchung der Produkte der Altonaer Margarinewerke Mohr u. Ko., G. m. b. H., ergeben hat, daß die drei Marken „Vada“, „Luisa“ und „Frischer Mohr“ Karambon enthalten; auf die durch unseren Anwalt am 20. Dezember an den Herrn Direktor des Hygienischen Instituts in Hamburg, den Chef der hamburgischen Zentralbehörde und die Polizeibehörde, Abteilung 6, in Hamburg gerichtete Anfrage, ist diesem übereinstimmend erdört worden, daß die Zeitungsnutzen über das Ergebnis der amtlichen Untersuchungen falsch seien, daß die Untersuchung noch nicht abgeschlossen sei, und daß von keiner amtlichen Seite irgendwelche Mitteilungen über den gegenwärtigen Stand dieser Untersuchungen in die Presse gelangt seien, daß diese Mitteilungen vielmehr jeder zuverlässigen Unterlage entbehren. 2. Unrichtig ist Ihre Angabe, daß die drei Marken „Vada“, „Luisa“ und „Frischer Mohr“ das Gift Karambon enthalten, und daß die Wirkung dieses Gifts um so schärfer sei, je älter das Produkt ist. Die dieser Mitteilung zugrunde liegende Auffassung, als gebe es ein Gift namens „Karambon“, ist verkehrt. Ein solches Gift existiert nicht. 3. Unrichtig ist Ihre Behauptung, daß unser Verband in den beiden Marken „Luisa“ und „Frischer Mohr“ im Betrag von ca. 6 bis 8000 Paketen, bereits vor längerer Zeit angefertigt war, jenes Karambongift enthielt, und daher eine stark giftige Wirkung hatte; die bei uns zum Verkauf gelangte Ware ist täglich frisch angefertigt und sofort nach Fertigstellung verpackt worden. Das Karambonöl ist seit Ende November für keine Marke mehr zu irgend einer Verwendung gelangt, so daß die im Dezember verkaufte Ware nichts mehr davon enthält. Im November hat sich die Verwendung für die Marken „Luisa“ und „Frischer Mohr“ darauf beschränkt, daß in einem bestimmten Maß zu den sonstigen Pflanzenölen als Verschnitt ein Zusatz von etwa 4 bis 5 Prozent Karambonöl verwendet worden ist.“ Das Resultat der Untersuchung steht demnach noch aus. Jedenfalls wird durch diese Berücksichtigung an der Tatsache der Vergiftungen nichts geändert.

Über die Eisenbahnkatastrophe in Kirky Stephen wird noch berichtet, daß der Unfall sich an einer sehr entlegenen Stelle ereignete, was das Eintreffen von Hilfsmitteln erschwerte. Bis jetzt sind neun Leichen noch nicht erkannt und deren Identifizierung wird auch sehr schwer fallen, da nur einzelne Leichenteile dieser Opfer aufgefunden worden sind. So wurde von der mit Nr. 9 bezeichneten Leiche nur eine Schulter gefunden. Von der Leiche Nr. 7 nur der Schädel und ein Stück Schulter. Zahlreiche halbverkohnte Leichenteile sind gesammelt worden, ohne daß es möglich ist, festzustellen, welchem der Opfer sie angehören. Ein Ehepaar, das mit seinem sechsjährigen Kinde zu Verwandten reiste, um dort die Weihnachtstage zu verbringen, sahen ihr Kind, welches infolge des Zusammenstoßes zwischen Eisen- und Holzteilen eingeklemmt war, langsam lebendig verbrennen, ohne daß es ihnen möglich war, ihm zu helfen. Unter den Verletzten, die nach Glasgow gebracht worden sind, befinden sich die Eltern dieses Kindes. Der Vater, ein Herr Grep, kann nicht mehr aufstehen, er weint andauernd. Die Mutter ist ebenfalls verletzt und durch den ausgetretenen Schreden teilweise gelähmt, auch hat sie die Sprache verloren. Die Katastrophe ist eine der furchtbarsten, die je in England zu verzeichnen gewesen ist.

Kleine Chronik.

Ein reiches Weihnachtsgeschenk. Kommerzienrat Kaiser in Bieren stiftete als Weihnachtsgeschenk für seine Angestellten und Arbeiter 120 000 M.

Der Raubmord in Bern. Unter dem Verdacht des Doppelmordes an den Eheleuten Hirschi zu Bern wurde der 25jährige Zementarbeiter Niederhäuser verhaftet. Er wurde überführt, die Nacht vor dem Verbrechen in der Wohnung Hirschis verbracht zu haben. Bei ihm wurden eine Uhr mit dem Namen der Frau Hirschi und Schmuckstücke vorgefunden.

Ein Spitalbrand. Eine Feuerbrunst zerstörte das Spital von Gravelines (Frankreich). Das Feuer war in einem Schuppen ausgebrochen und verbreitete sich infolge des starken Windes mit unheimlicher Schnelligkeit. Der Feuerwehrgelung gelang es rechtzeitig, die Krankenzimmer zu räumen und die Kranken in benachbarte Gebäude zu bringen. Zwei Flügel des Spitals sind vollständig niedergebrannt. Personenumfälle sind nicht zu beklagen.

Ein Schiffszusammenstoß. Der englische Dampfer „D'Altazan“ stieß mit dem Dampfer „Zoe“ zusammen; letzterer wurde durchschnitten und sank innerhalb weniger Sekunden.

Zwei Gattenmorde. Der 50jährige Grundbesitzer Johann Kierza in Janovice erlösch am Weihnachtshelligabend seine Gattin Juliane, mit der er am Tage vorher beim Bezirksgericht Biala eine Scheidungsverhandlung im Ehescheidungsverfahren hatte. — In Wilnszowice bei Biala erlösch nachts der Weinschanker Miendzibrodski seine dem Trunk ergebene Gattin.

Drei Kinder verbrannt. Ein entsetzliches Unglück hat sich in Bottendorf (Niederösterreich) ereignet. Während das Ehepaar Krabek, das bei der Güterverwaltung des Ritters von Kottermann beschäftigt ist, vom Hause abwesend war, spielten die drei Kinder des Ehepaares im Alter von 2 bis 6 Jahren mit Bündelholz. Die Betten, in denen die Kinder lagen, fingen Feuer, und als die Eltern nach Hause kamen, fanden sie alle drei Kinder tot vor.

Zur Grubenkatastrophe in Volton. Bis jetzt sind 150 Leichen aus der Breloria-Grube in Volton geborgen worden.

Letzte Nachrichten.

Eine schwere Auflehnung von Eingeborenen in den deutschen Südsudan.

Berlin, 27. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Nach einem vom stellvertretenden Gouverneur von Deutsch-Neuguinea, Regierungsrat Dr. Oswald, aus Jay auf den Karolinen eingetroffenen Telegramm...

Die englischen Espione.

hd. Leipzig, 27. Dezember. Die vom Reichsgericht beurteilten englischen Offiziere werden nach der „Leipziger Abendzeitung“ morgen ihre vierjährige Festungshaft antreten...

Die Einwohnerzahl des Großherzogtums Baden.

Karlsruhe, 27. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Bei einer Volkszählung am 1. Dezember d. J. betrug die Einwohnerzahl Badens 2.140.705 gegen 2.010.605 im Jahre 1905.

Keine Reise des österreichischen Thronfolgers nach Russland.

Wien, 27. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die die „Neue Freie Presse“ erfährt, ist von der beabsichtigten Reise des Thronfolgers nach Skienwicz in unterrichteten Kreisen nichts bekannt.

Ein großer Schneiderstreik in Wien.

Wb. Wien, 27. Dezember. 2000 Stüchmeister und 10.000 Schillen des Schneidergewerbes haben beschlossen, am 1. Januar die Arbeit einzustellen...

Ein Diebstahl diplomatischer Urkunden.

Konstantinopel, 27. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die „Tanin“ erfährt, wurden sehr wichtige Geheimdokumente aus der türkischen Gesundheitskanzlei in Sofia gestohlen.

Ein Wahlschwindel.

Wb. New York, 27. Dezember. Die 624 Einwohner der Stadt in Adamscounty im Staate Ohio werden wegen Verlaufs ihrer Stimmen bei den letzten Wahlen unter Anklage gestellt...

Die Beendigung des Streiks im oberbayerischen Kohlengebiet.

München, 27. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden aus Hausham: Die Bergarbeiterschaft des Bergwerkes Hausham ist heute früh wieder eingefahren...

Ein Liebesdrama.

hd. Chemnitz, 27. Dezember. Der 21jährige Musikler Keef von der 8. Kompanie des 139. Infanterie-Regiments in Sobeln ertrug gestern im Walde bei Lichtentersbach die 49jährige Bergarbeiterfrau Leichtenring...

Eine Begnadigung.

hd. Posen, 27. Dezember. Der Sattlergehilfe von Trojczynski, der im Jahre 1895 vom Schwurgericht Gnesen wegen Raubmordes zum Tode verurteilt wurde...

Ein Automobilunglück.

hd. Paris, 27. Dezember. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich auf einer Spazierfahrt, die der Direktor einer Automobilfabrik in Parisville, Herr Engelhardt, einer seiner Freunde Herr Krifen, eine junge Dame und ein Herr Sänger unternahmen.

Pneumatik überflog sich das Auto, Krifen und die junge Dame wurden einen Abhang hinabgeschleudert und gefährlich verwundet...

Ein Grubenunglück.

hd. Halle a. d. S., 27. Dezember. Auf der Zeche Ellen in Draßwitz, Provinz Sachsen, wurde durch ausströmende giftige Gase ein Arbeiter getötet.

Benzinexplosion.

Catania (Sizilien), 27. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Hier fiel aus einem Wagen, der sechs Fässer mit Benzin führte, ein Fass auf das Pflaster und explodierte.

Erdbeben.

hd. Mailand, 27. Dezember. In Arcumoli und Amatrice in den Abruzzen wurden starke Erdstöße verspürt. Mehrere Häuser wurden stark beschädigt.

Berlin, 27. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Im Schloßpark zu Niederschönhausen wurden, in ein Paket verpackt, die Arme und Beine einer Kindesleiche gefunden.

Weimar, 27. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Dramatiker und Literaturhistoriker Lubinski ist gestern an einem Herzschlag gestorben.

Bremen, 27. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Gestern starb hier der Pastor emer. Otto Funke im Alter von 75 Jahren.

Jüterburg, 27. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der 19jährige Arbeiter Fuhr erschoss die 17 Jahre alte Tochter des städtischen Bäckers David, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt, und verübte dann Selbstmord.

Pinz, 27. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Bei einem Einbruch wurden drei Männer ergriffen, die vermutlich auch am 3. Dezember in einer Villa zu Meuselwitz einen Einbruch begingen, wobei sie einen Wächter erschossen, der sie überrascht hatte.

Paris, 27. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In der Basilika St. Sulpice in Garpes wurde ein wertvolles, aus Holz geschnitztes Relief, die Darstellung der Kreuzesabnahme, von Einbrechern gestohlen.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

Berlin, 27. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Hinsichtlich der Geschäftstätigkeit gewährte die heutige Börse kein anderes Bild, als das vor den Feiertagen. Die Spekulation verblühte in ihrer Zurückhaltung.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie, Bureau der Gesellschaft, Wilhelmstraße 10. F 528

Die Hamburg-Amerika-Linie meldet: Nordamerika: Dampfer „Pennsylvanien“ 22. Dezember 1 Uhr 30 Min. nachm. von New York direkt nach Hamburg.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagent für Westfalen S. Gr. Müllrich, Wilhelmstraße 50. F 328

Dampfer „George Washington“ nach New York 22. Dez. in New York. „Weissau“ nach New York 22. Dezember Dortmund-Riff passiert.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Zur Klärung über Ausbreitung der uns für diese Rubrik eingehenden, nicht werbetreibenden Mitteilungen kann sich die Redaktion nicht erlauben.

\* Verehrte Redaktion! Gestatten Sie mir, Ihnen in der Angelegenheit des Automobilsführers, der ein Kind erschlagen, bzw. mißhandelt haben soll, einige Worte hier zu sagen.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

Kathol. Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 10 Uhr für Eingetragene nur Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Aufgebote:

Krankenschwester Leonhard Klein in Frankfurt a. M.-Niederrad mit Veria Kaufmann in Rarheim.

Sterbefälle:

23. Dez. Wwe. Lina v. Marg, geb. Schult, 83 J. 24. „ Wwe. Marie Hermann, geb. Klus, 60 J.

Standesamt Sieblich.

Geburten:

12. Dez. dem Tapezierer Wilhelm Baumemann e. T. 14. „ dem Kaufmann Ernst Leidt e. S.

Aufgebote:

Oberlehrer Karl Heinrich Jean Bräcker in Sieblich mit Elisabeth Hermine Camilla Böker in Hamburg.

Geschäftigungen.

Straßenbahnschaffner Alois Ruchs in Sieblich mit Betty Köhl daselbst.

Sterbefälle:

18. Dez. Arthur Winger, 8 M. 21. „ Augustehardt, Privatier, 68 J.

Geschäftliches.

Nehmen Sie täglich ein Löffelchen Dr. Hommels Haematogen unmittelbar vor der Hauptmahlzeit!

Darmstädter Möbel. Unsere neuen Modelle übertreffen alles bisher dagewesene an Qualität, Formenshönheit und erstaunlich billigem Preis.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Kursbericht vom 27. Dez. 1910.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table with 2 columns: Item (e.g., 1 Pfd. Sterling, 1 Franc, 1 Lire) and Price.

Table with 2 columns: Item (e.g., 1 fl. holl., 1 alter Gold-Rubel) and Price.

Staats-Papiere.

Table of German state securities (Staats-Papiere) including items like D.-R.-Anl. unk. 1918, Reichs-Anleihe, etc.

Provincial- u. Communal-Obligationen.

Table of provincial and communal obligations (Provincial- u. Communal-Obligationen) from various regions like Rheinpr., Bayern, etc.

Vorl. Ltz. In %.

Table of various bank and financial institutions (Vorl. Ltz.) such as Deutsch-Hyp.-B. Thl., Dresdener Bank, etc.

Vorl. Ltz. In %.

Table of various bank and financial institutions (Vorl. Ltz.) including Deutsche-Luxemb., Eschweiler Bergw., etc.

Zf. In %.

Table of various bank and financial institutions (Zf.) such as Rb.-Westf. B.-C.S., etc.

b) Ausländische. I. Europäische.

Table of foreign securities (Ausländische) from European countries like Belgium, Holland, Italy, etc.

Div. Nicht vollbezahlte Vorl. Ltz. Bank-Aktien.

Table of non-paid bank shares (Nicht vollbezahlte Vorl. Ltz. Bank-Aktien) from various banks.

Div. Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.

Table of German colonial stocks and bonds (Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.) including Ostafri. Eisenb.-Ges., etc.

Kuxe.

Table of Kuxe (shares) including Gew. Rossleben.

Aktien v. Transport-Anstalt.

Table of transport company stocks (Aktien v. Transport-Anstalt) such as a) Deutsche, b) Ausländische.

Pr-Obligat. v. Transp-Anst.

Table of transport company bonds (Pr-Obligat. v. Transp-Anst.) including a) Deutsche, b) Ausländische.

Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds.

Table of American railroad bonds (Amerik. Eisenb.-Bonds) such as Centr. Pacif. 1 Ref., etc.

Diverse Obligationen.

Table of various bonds (Diverse Obligationen) including Anstalt. Buntp. Hyp., etc.

Zf. Verzinsl. Lose.

Table of interest-bearing bonds (Verzinsl. Lose) such as Badische Prämien Thlr., etc.

Unverzinsliche Lose.

Table of non-interest-bearing bonds (Unverzinsliche Lose) such as Augsburg. fl. 7, etc.

Geisloren.

Table of gold and silver coins (Geisloren) including Engl. Sovereign, etc.

Wechsel.

Table of exchange rates (Wechsel) for various cities like Amsterdam, London, etc.

II. Auswärtige.

Table of foreign securities (Auswärtige) including Arg. L.G., etc.

Div. Vollbez. Bank-Aktien.

Table of fully paid bank shares (Vollbez. Bank-Aktien) from various banks.

Div. Bergwerks-Aktien.

Table of mining stocks (Bergwerks-Aktien) such as Boch. Bb. u. O., etc.

Reichsbank-Diskont 5%.

Table of Reichsbank discount rates (Reichsbank-Diskont) for various locations.

**Nur echt Löflund ver-langen!**

**Milchzucker** Beste Marke. Nach Prof. v. Soxhlet's Verfahren für gesunde und kranke Säuglinge.

**Nährmaltose** für Kinder, die nicht gedeihen und an Körpergewicht abnehmen.

**Malzsuppen-Extract** nach Keller, f. magendarmkranke Kinder bis zu 50% gelöst.

**Malzextract** nach Liebig u. Fehling, seit 45 Jahren bewährt als Katarritmittel und Nährpräparat für Kinder, Kranke und Genesende.

**Malzextract-Hustenbonbons** unerreicht in Wohlgeschmack und besonderer Wirkung.

In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

**Lager in amerik. Schuhen.**  
Aufträge nach Mass. 1870  
Herrn. Stiefelorn, Gr. Burgstr. 2.

Effektuelle für Wiederverkäufer, Weinhändler, Casinos, Hotels, Etablissements und Vereine zu ausnahmsweise günstigen Bedingungen:

Lorcher, Hochheimer, Erbacher, Niersteiner (Auffangen, Rehbach), Rautenthaler, Rüdelsheimer und Rautenthaler Berglachen;  
Rotweine: Büdesheimer, Walporzheimer, Ober-Ingelheimer, Assmannshäuser im Fass und in Flaschen.

**Jacob Stuber**  
Weingutsbesitzer,  
Wiesbaden-Schierstein.  
Telephon 289.  
Telegr.-Adr. Weinstuber.

**Chausseehaus Rodelbahn Chausseehaus**

**Kreuzbrunnen, Ferdinandsbrunnen:**  
Fettsucht, Haemorrhoiden, Magenleiden, Chron. Darmlähmung, Frauenleiden.

**Rudolfsquelle:** Natürliches Gichtwasser, Gicht, Chron. Katarhe der Harnwege, Nieren- und Blasenleiden.

**Marienbader**  
echtes Brunnen-Salz,  
Brunnen-Pastillen.  
Broschüren durch Mineralwasser-Verordnung.

**Firma F. Wirth.**

**Kaffee**

besonders aromatisch und ausgiebig:

**Karlsbader Mischung Mk. 1.70**  
**Wiener Mischung „ 1.50**  
**Rotterdamer Mischung „ 1.40**

**Emmericher Waaren-Expedition**  
Telephon 2518. Marktstrasse 26.

**Frische Rebhänge**  
1.30-2.00 Pf.  
**Frische Haisenteufchen**  
das Paar 1.50,  
**Gänjeklein 50 Pf.**

**Jac. Häfner,**  
Witwe u. Geflügelhandlung,  
Marktplay 1. Telephon 111.

**Man frage:**  
Ist dies auch **Prinzen-Essig?**  
D. R. W. 55604.

Prinzen-Essig ist stets edler Natur-Essig.  
Allein-Fabr. MartinPrinz  
Schierstein i. Rhg. 150  
Vertreter: Fritz Bernstein  
Aarstraße 22a. Tel. 3001.

**Schweineschmalz 75 Pf.**  
garantirt rein per Pfd.  
J. Haub, Mühlgasse 17. 1555

**Die Stelle eines Inspektors**  
bei einer großen Lebens- und Volksversicherungsgesellschaft ist unter vortheilhaften Bedingungen zu besetzen. Höhe, feste Bezüge und Spesen, sowie Fahrkosten etc. werden gewährt. Dauernde Stellung. Unterstützung seitens der Subdirektion.  
Nur tüchtige, strebsame Herren wollen sich melden und wird denselben strengste Discretion zugesichert.  
Offerten unter **D. G. 2099**, auch von Nichtfachleuten an **Haude & Co.** in Frankfurt a. M. erbeten. F 13

**Lederwaren, Portemonnaies, Zigarren- und Zigaretten-Etuis.**  
Große Auswahl. Bill. Preise.  
**G. M. Rösch,**  
46 Webergasse 46.

**Kohlen.**  
In Hausbrand à Zentner 1.28 Mk.  
Stuß R u. R. „ 1.40  
R. „ 1.35  
ab 10 Zentner gegen Barzahlung.  
Alle andere Sorten bill.  
**W. Weber,**  
Bellrigstr. 21. Telephon 4189.  
Gut bürgerl. Preis-Mittagstisch in u. aus d. Hause Arnbr. 8, P. r.

**Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.**

Loftale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

**Stellen-Angebote**

**Weibliche Personen.**  
Gewerbliches Personal.

Lehrmädchen für feine Damenschneiderei sucht Frau Kiefe, Jahnstr. 17, 1.

Jüngere Köchin gegen guten Lohn ges. Adolfsböbe, Wiesbadener Allee 66. 7664

Gute Köchin zum 15. Januar gef. Spritel, 3-4 u. von 6 Uhr ab. von Ulrich, Humboldtstr. 9, 1.

Alleinmädchen gesucht Baumstr. 28.

Mädchen für alle Hausarbeit gesucht Albrechtstr. 31, 8.

Sehr sauberes Hausmädchen gegen guten Lohn ges. Wiesbadener Allee 66, Adolfsböbe. 7655

Besseres Mädchen, welches gut kochen kann, und ein zuverlässiges Hausmädchen, welches servieren, nähen und bügeln kann, zum 1. Januar gesucht. Wilsa Jbtheimer Straße 4.

Jüngeres Hausmädchen sofort gesucht Spiegelgasse 1, 1. Et.

Kleines sauberes Mädchen, welches gutbürgerlich kochen kann, sofort gef. Zweimädchen vorhanden. Reichstr. 29, Barriere.

Für sofort oder per 1. Januar ein tüchtiges Mädchen zur Haushilfe gesucht Kirchstr. 54, 2. Etage.

Monatstette für sofort frei. Pfefferborn, Perrenstr. 3, 2.

Monatsfrau gesucht Spiegelgasse 1, 1. Etage.

Tücht. Monatsfrau gesucht Schierst. Str. 13, 2 r., Witwo. 9 Ubr.

Sauberes Monatsmädchen zum 1. Jan. ges. Karlstr. 4, 2.

**Stellen-Angebote**

**Männliche Personen.**  
Gewerbliches Personal.

Saubere Frau oder Mädchen zum Wäschen gesucht Karlstr. 33, Hh. 1. Et. r.

Schreiber-Lehrling sofort gegen Vergütung gesucht. Mit Schrittmotor meld. Bülowstr. 1, 3.

F. Zaigweber auf Verfl. inf. gef. D. Marxheimer, Wilhelmstr. 22. 7651

Sausier eines Kolportage-Artikels gesucht. Bei Meiß 6-8 Mart täglich Verdienst. Off. E. 206 an Tagbl.-Verl.

Jungfer habit. Küstler sofort gesucht Adelheidstr. 19.

Ein Aucht sofort gesucht Adlerstr. 71.

**Stellen-Gesuche**

**Weibliche Personen.**  
Kaufmännisches Personal.

Junge gew. Verkäuferin f. St. h. s. 1. Januar. Zu erfragen Dohmeier Straße 15, Hinterh. 1. St.

Gewerbliches Personal.

Fräulein, gebildet, in Krankenflege sehr erfahren, wünscht bald Stellung bei Arzt, Kindern, od. kranklicher Dame, geht auch mit auf Reisen. Off. an E. L. Friedrichstr. 18, 3.

Besseres Mädchen aus guter Familie sucht für Mitte Januar Stell. als Zweimädchen zu einem feinen Fam. Nur gute langjähr. Zeugnisse. Gute Bedondl. Beding. Off. u. L. A. 375 Hauptpostlag. erb.

**Stellen-Gesuche**

**Männliche Personen.**  
Gewerbliches Personal.

Junges Mädchen vom Lande, w. u. n. geb. bei J. Stelle, g. u. zur Ausbilf. Dohm. Str. 53, 1. Heilbach, Anstalt. H. Mädchen f. leichte angenehme St., am 1. bei Lindestr. Leut. W. Blatter Str. 76, 3.

Gepflichter tücht. Chauffeur sucht Stellung. Offerten u. B. 201 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Geschäftsmann, der lange Jahre als Kassenbote tät. war, sucht wieder solche Stellung. Zeugnisse vorh. Off. u. S. 170 an Tagbl.-Verlag. Bismarckring 29.

Jungfer verheir. Mann sucht Beschäftigung irgend welcher Art. Rah. Seerodstr. 24, S. 2 I.

**Stellen-Angebote**

**Weibliche Personen.**  
Kaufmännisches Personal.

Gewandte, nicht zu junge **Stenotypistin**, durchaus verfl. in Stenographie u. Maschinenschreiben, die schon prakt. tätig war, per bald gesucht. Offerten mit Gehalts-Angabe unter L. 202 an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. Korsettredame redigier., unabhängig, für Privat-Hausarbeit bei gut. Verdienste sofort gesucht. Schäftische Maßkorsettfabrik, Dresden-A. 21. F175

**Gewerbliches Personal.**

**Gesucht**  
s. 1. Jan. zu älterem Herrn tücht. solides, gebild. Mädchen, selbständ. in der Führung eines kleinen feinen Haushalts. Verfl. in Hausarbeit. Gute Zeugnisse beding. Vorzuzieh. von 10 Uhr morgens Raffauer Straße 11, Adolfsböbe.

**Verfekte Köchin**  
auf 2. Januar gesucht Bismarckpl. 6.

**Tüchtiges Alleinmädchen**  
zu Kindern per sofort gesucht. Näheres Marentaler Straße 8, Laden.

**Tüchtiges besseres Mädchen**  
zur Ausbilf. für Jan.-Febr. gesucht in Wiesbaden. Kleiner Haushalt, einzelne Dame. Selbständiges Kochen. Arminio aller Hausarbeit Bedingung. Angebote, Zeugnisse an Frau Oberleitnant Giese, Mittergut Döberau bei Diegnitz (Schlef.).

**Stellen-Angebote**

**Männliche Personen.**  
Kaufmännisches Personal.

Wer Stell. sucht, verlange sof. Deutschl. Revue-Balangenpost, Berlin O. 112.

**Jungfer Kaufmann**  
der Lebensmittelbranche findet dauernde selbständige Stellung. Da Vertrauensstelle, einige Hundert Mark Kautions erforderlich. Offerten unter B. 179 an den Tagbl.-Verlag. B 25237

**Prima Gräntz,**  
dauernd. Verfl. bietet sich strebsam. sol. am. Vertreter f. eine erstklass. Bonbons- und Süßwaren-Fabr. Off. unter J. E. 3. 8436 an Rudolf Rosse, Frankfurt a. M. F 156

**Agent gef. a. Berl. v. Cigarr.**  
u. Birt u. Berglüt. en. M. 250.- monat. F170

**S. Jürgenstien & Co.,** Hamburg 22.

**Personlichkeiten,**  
gleichgültig ob Herr oder Dame, von tadellosem Zeugnisse, akquisitionsfähig, finden lohnenden u. dauernd. Verdienst in Wiesbaden u. Umgeb. Off. u. A. 833 an den Tagbl.-Verlag.

**Lehrling** mit guter Schulbildung sucht zu **Oster Central-Drogerie W. Schild,** Friedrichstraße 16.

**Gewerbliches Personal.**

**Mphalt- und Terrazzoarbeiter,** der auch Gips- u. Holzricht herstellen kann, nach Norddeutschland gesucht. Angeb. mit Angabe des Lohnes unter B. 179 a. d. Tagbl.-Verlag. B 25194

**Stellen-Gesuche**

**Weibliche Personen.**  
Kaufmännisches Personal.

**Fräulein,**  
17 Jahre alt, mit guter Schulbildung u. Kenntn. in einfacher Buchführ., Stenographie u. Schreibmaschine, sucht für nachn. Stellung. Gef. Off. u. S. 205 an den Tagbl.-Verlag.

**Wodes.**  
Tüchtige erhe Arbeiterin, die läng. Zeit selbständig war, wünscht Stelle in nur erfl. Geschäft. Wiesbaden bevorzugt. Antwort erbeten unter B. S. postlagernd Andernach a. Rh.

**Wo findet**  
geb. ig. Frau Tätigkeit zur Führung eines feinen Haush. oder sonst. Bertrouensst. wo es ihr möglich ist, ihren einz. kleinen Jungen bei sich zu haben? Beste Zeugn. u. Ref. Off. unter L. 203 an den Tagbl.-Verlag.

**Stellen-Gesuche**

**Männliche Personen.**  
Kaufmännisches Personal.

**Wodes.**  
Durchaus tüchtige zweite Arbeiterinnen gesucht.  
Leopolb.-Eimelhains.

**Einfache Stube**  
welche gut kocht, per sofort gesucht. Näheres Adelheidstr. 31, 1. Et.

**Musikante** sofort gesucht, Kochen erwünscht, Adelheidstr. 68, Part.

**Mädchen u. jugendl. Arbeiter**  
gesucht Wiesbadener Str. 107 u. Metallapfel-Fabrik A. Glack, Karlstr. 7.

**Personlichkeiten,**  
gleichgültig ob Herr oder Dame, von tadellosem Zeugnisse, akquisitionsfähig, finden lohnenden u. dauernd. Verdienst in Wiesbaden u. Umgeb. Off. u. A. 833 an den Tagbl.-Verlag.

**Fräulein,**  
17 Jahre alt, mit guter Schulbildung u. Kenntn. in einfacher Buchführ., Stenographie u. Schreibmaschine, sucht für nachn. Stellung. Gef. Off. u. S. 205 an den Tagbl.-Verlag.

**Gewerbliches Personal.**

**Hrl., Norddeutsche,**  
sucht angenehme Stellung in gutem bürgerlichen Haushalt zur selbständ. Führung desselben, bei Familienanschluss. Off. u. A. 835 Tagbl.-Verlag.

**Tüchtiger Kaufmann**  
mit langjähriger Erfahrung in der Manufaktur- u. Herrenkonfektionsbranche, sucht gefügt a. gute Zeugn. u. prima Referenzen, passendes Engagement. Bes. in Buchhaltung und Korrespondenz. Off. erb. u. B. 205 a. d. Tagbl.-Verl.

Die

# Glückwunsch-Tafeln

## des Wiesbadener Tagblatts

liegen wieder an den Schaltern im „Tagblatt-Haus“ und in der  
Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 zur gefl. Einsicht offen.

Anmeldungen von **Neujahrs-Gratulationen** für erstere werden schon jetzt  
in familiären Geschäftsstellen entgegengenommen.

**Der Verlag.**



### Merkel-Korsetts!

Erstklassige Fabrikate des In- u. Auslandes. Neueste bewährteste Formen „Nemo“, „Pheno-Mena“ etc. Anfertigung n. Mass.

**PRIMA DONNA** Weihnachtsverkauf zu Ausnahme-Preisen. — Billige Schaufenster-Korsetts. — Zurückgesetzte amerikan. Korsetts à Mk. 3.95.

Fachkund. Bedienung. Anprobierzimmer. Auswahlendungen. Reparaturen.

**A. Merkel,**  
Schützenhofstr. 2, Ecke Langgasse.

### Festonieren

wird angenommen  
**per Meter 25—35 Pf.**  
Engros entsprechend billiger.

Schweizer Stickerei-Manufaktur  
**W. Kussmaul,**  
Rheinstrasse 29.  
1454

### Leder-Sessel,

bequeme Formen, 1782  
in echtem Leder gearbeitet.  
von 100 Mark an.  
Wilhelm Baer, Friedrichstr. 48.

### Za. 100 Kellner-

Grad, Smoking und Gehrock  
Anzüge, einzelne Dosen u. Westen  
werden bill. verk. Schwabacher  
Strasse 44, 1. Stock (Müllseite).

### Braut-Ausstattungen.

Möbel und Betten  
solider Ausführung zu billigen Preisen.

Wiesbaden, Kirchgasse 27. Anton Frensch,  
Möbel u. Dekoration.  
Telephon 3034. 1459

### Neujahrs-Karten

die größte reichhaltigste Auswahl in allen Preislagen.  
Anfertigung von Vist- u. Neujahrs-Karten.  
Papierhandlung Hahn, Kirchgasse 51,  
gegründet 1863. 1898

Wir haben heute unsere

## Kasse

in das Erdgeschoss verlegt und unser von S. J. Arnheim nach den neuesten Erfahrungen der modernen Technik im Kellergeschoss erbautes

# Stahlpanzergewölbe

in Gebrauch genommen.

Die darin aufgestellten Schrankfächer (Safes) unter eigenem Verschluss der Mieter werden, je nach Grösse, zum Mietpreis von jährlich Mk. 15.—, Mk. 10.—, Mk. 8.— und Mk. 4.— abgegeben.

Die Besichtigung der Anlage ist gerne gestattet.  
Wiesbaden, den 28. Dezember 1910.

F 489

## Pfeiffer & Co., Bankgeschäft,

Langgasse 16.

# Der Stoffwechsel

wird äusserst günstig beeinflusst durch

## Dr. Axelrod's Joghurt,

ein aus Vollmilch hergestelltes, nahrhaftes und leicht verdauliches Milchpräparat. Aerztlich besonders bei Magenleiden und Verdauungsstörungen empfohlen.  
Preis 25 Pf. pro Glas frei ins Haus nur durch

**D. Kraft's Milchkuranstalt, Dotzheimer Str. 107.**  
Tel. 659.

7562

Machen Sie einen Versuch mit

## Hellmich's Lebensbitter à Fl. Mk. 1.40

von A. Hellmich, Dortmund. F 151

In Wiesbaden zu haben bei Kaufmann **Wertz**, Wilhelmstrasse.  
Kastel " " Restaurateur **Ludwig Kern**.  
Eltville " " in der Drogerie **Wilh. Müller**.  
Wehrheim " " " **Chr. Schollenberger**.  
Mainz " " " Restauration **Eilers**, Lessingstr. 3.

# Buchholz-Kognat

in Originalfüllung, in allen Preislagen empfiehlt unter Garantie für feinste Qualität

**Heinr. Maus,** Schwabacher  
Strasse 79.

### Naturwein-Versteigerung Mainz

von Rheingauer Original-Weinen mit Preisangabe.  
Donnerstag, den 29. Dezember 1910, vorm. 11 Uhr,  
im Saale der Liedertafel zu Mainz, läßt die Firma

## W. Ruthe, Wiesbaden,

50 Halbstück 1905er, 1906er, 1907er, 1908er

Riedricher, Eltviller, Neudorfer, Binkeler, Mittelheimer, Gattenheimer, Johannsberger, Gräfenberger, Hochheimer, Erbacher, Raudentaler, Vorcher, Hallgartener, Marcobrunner, Desfricher, von Kleinen, mittleren und besten Lagen, verfeinert.

F 54

### Thee-Trinker

kaufen den feinsten und aromatisirten Tee in der

## Nero-Drogerie

von **Louis Kimmel**, 1847  
Telephon 3958.

### Neues Abonnement

auf die

# „Fliegenden Blätter“

1911 I. Quartal (Januar-März).

Preis vierteljährlich (13 Nummern):

für Deutschland 3 Mk. 50 Pf., unter Kreuzband  
3 Mk. 90 Pf., einzelne Nummer 30 Pf.;

für Oesterreich-Ungarn 4 K. 20 h., unter  
Kreuzband 4 K. 46 h., einzelne Nummer 36 h.;

für die anderen Länder des Weltpostvereins  
4 Mk. 20 Pf. inkl. Porto.



Die „Fliegenden Blätter“ — das älteste deutsche, im Jahre 1844 gegründete humoristische Blatt — zeigen in charakteristischer Eigenart und Fülle die unverwiltliche Lebenskraft, den ewig jungen Humor — kurz alle jene Eigenschaften in Bild und Wort, wodurch diese Zeitschrift dem deutschen Volk lieb und wert geworden. Als alte gute Bekannte werden die „Fliegenden Blätter“ besonders in der Familie allwöchentlich mit Freude erwartet, denn getreu ihren Traditionen, haben sie es sich als erste Aufgabe gestellt, den Humor in Wort und Bild nur in vornehmer Weiße zu pflegen.

Frei von jeder verkehrenden Tendenz, wird alles, was gegen Religion und gute Sitte verstößt, vermieden; gleichwohl wird in gesundem Fortschreiten das Alte mit dem guten Neuen verbunden.

Am 6. Januar 1911 erscheint Nr. 3415, die erste Nummer des neuen Jahrgangs.

Sie laden zum Abonnement freundlich ein, und werden Bestellungen durch alle Buch- und Kunsthandlungen oder Post- und Zeitungsvermittlungen und wo sich hierzu keine Gelegenheit bietet, auch durch uns ausgeführt.

München, im Dezember 1910.

### Die Expedition der Fliegenden Blätter.

(Ma 11772) F155







Die Laden Kirchgasse 43, Zum Hordpfeil, großer Laden m. Souffol u. großem Entresol u. Laden mit besonderem Eingang an der Kirchgasse, 600 Meter, 11 Schaufenster, im Ganzen oder geteilt zum 1. März 1911 zu verm. Näh. 1. Etage. 4175

Mauritiusstr. 8, Neubau, fast große Büroräume, sowie Wohnungen von 4 und 2 Zimmern, auf 1. November oder später zu verm. Näh. bei Ob. Kaiser-Friedr.-Rg. 31. B24004

Michelsberg 22, 1. Etage, für Bureau od. Geschäftszw., m. od. ohne groß. Lageräumen u. gr. Conterr. m. Balkenaufgang v. April 1911. Angul. tägl. Näh. Schloßberggasse.

Laden mit Nebenräumen, Niederwaldstraße 10, 4113 für Friseur oder Schuhmacher geeignet, an kleine Familie bei Übernahme der Hausverwaltung sehr billig zu vermieten. Näh. bei selbst 2. Stock bei Brühl, oder Herderstr. 10 bei Pauly.

Mehrbach 5 gr. Laden, für jedes Geschäft passend, auch für Bäckererei einger., zu verm. Näh. bei selbst. 4253

Schwalbacher Str. 9 (Neubau) schöner Laden mit Lageräumen und 2, oder 4-Zimmer-Wohnung per sofort oder später zu vermieten. Näheres Bismarckring 3 bei Hessemer. 4178

Lannusstraße 25 Laden mit 2 Schaufenst., 44 qm gr., Nebenräume, Keller, 2 Lagerräume od. Wohnräume, gr. Galerie z. 1. Apr. 1911 z. verm. N. bei Drog. Moebus. 4112

Großer Laden 4190, Borchstraße 28, mit 2 Schaufenstern, sof. od. spät. zu verm. Näh. Eckladen

Laden Balkenstr. 18 mit o. ohne Wohn. sof. Näh. Part.

Zwei helle Zimmer mit separatem Eing., für geschäftl. Zwecke besonders geeignet, zu verm. Bahnhofstr. 4, Gartenlad. 4350

Tannusstr. 66, Neubau prachtvoller Parterre-Lokalitäten, für größeres Café sehr geeignet, mit Klub-, Gesellschafts- und Billardsälen, auch für Kunst-, Gemälde-, Möbel- oder sonst. feinerer Geschäfts-Ausstellungen, sowie für ärztl. Institut passend, im Ganzen oder geteilt preiswert zu verm. Näh. Adolfsstr. 5, 1. 4284

Bureau und Lagerräume, ca. 240 Qm. Bodenfl., mit Gas u. elektr. L., z. v. Bismarck-Ring 3. B24240

Für Friseur! Ein sehr geeigneter Laden, event. m. 2-Zim.-Wohn., billig zu verm. N. Dohheimer Str. 28, 1. Best. B22191

Schöner Laden mit Wohnung, mit Wohn. u. Zub. Hellmunderstr. 42, sof. zu v. Näh. 1. 4164

Schöner Eckladen mit Zubehör, Kaiser-Friedrich-Ring 38, sowie Laden in der Niehlstraße im selbigen Hause; sofort zu vermieten. Näheres daselbst, 2. Etage, oder Adolfsallee 28, 3. Et. 4184

Schöner Eckladen geeignet für Kolonialwaren-, Obst-, Friseur- oder jedes andere Geschäft, Eddenstraße 12. Näheres Kaiser-Friedr.-Ring 55, 2. 4373

Große helle Büroräume mit Zentralheizung, in bester Geschäftslage, auf sofort oder später zu vermieten. Näheres Daus- und Grundbesitzerverein, Luitensstr. 19. F373

2 neue Läden im Eichen-Luisenstr. 46, 8,50 u. 9 m tief, mit Ladenz., Lager, Keller, Zentralh., Größe 44 u. 50 qm, sofort od. später je z. verm. 1450 u. v. Näh. bei 1. Stock b. Hülker. 4094

Laden, 2 Schaufenster, 35 qm groß, zu verm. Näh. Wih. Gerhardt, Mauritiusstr. 5. 3760

Geräumige Werkstätten, auch als Lageräume verwendbar, billig zu vermieten. Näh. Poststraße 29, 2. Linde, und Mauritiusstraße 7, Part. F353

Laden mit Ladenzim., mit oder ohne Lagerräume und Wohnung per April 1911 zu verm. Näh. 4324 Schloßberggasse 22.

Laden, 2 Schaufenst., mod. Drantensstraße 14, ev. mit Wohnung, per 1. April 1911 zu verm. Näheres Vorderhaus, 1. Stock. 4218

Großer heller Laden Hellmunderstr., event. m. Lager- u. Zimmer preiswert zu vermieten. Näheres im Tagbl.-Berl. D.

Mehrerlei mit Einrichtung u. Verhältnissen halber anderweitig zu verm. Df. u. L. 229 a. d. Taobl.-Berl. B25008

Zu jedem Betrieb Fabrikräume Waldstraße 49 zu verm. Näheres Friedrichstraße 4, 3. 4352

Wirtschaft u. Garten in Viebrich, direkt am Rhein, sof. od. spät. zu vermieten. Näh. Pilschodt, Wiesbaden, Kirchgasse 11. 4323

Einzel. Lagerplatz, vis-a-vis dem Güterbahnhof, sofort zu vermieten. Näh. Dohheimer Straße 123, 1. B24613

Villen und Häuser, Villa Weinbergstr. 18, hochherzlich, mit Garten, mit 6 Haupt- u. 5 Nebenräumen, weggangshalber v. 1. April zu verm. oder zu verp. Wilsch & Böhmert, Tel. 2708

Einm.-Villa, Schillerstr. 14, Ede Nassauerstr., zu verm. 7527

Wohnungen ohne Zimmer-Angabe, Parkstraße 29, Fronty-Wohn. m. Zentralheiz. verm.

Möblierte Wohnungen, Winter-Wohnung, 4-5 Zimmer, Zentralheiz., elektr. Licht, sofort zu vermieten. Näh. Delaspecher, 4, nahe d. Kurhaus.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc., Klopffloßstraße 9 schön möbl. Zimmer auf 1. Januar u. eleg. Wohn. u. Schlafzim. mit zwei Betten, auch einzeln zu vermieten. Näh. Parterre links.

Zwei möblierte Zimmer, 1 oder 2 Betten, Schreibtisch u., preiswert zu verm. Prudenzstr. 4, 1 Etage, Pradtvoll, groß. Zimmer m. Kabin, pr. Penf. 1-2 B., bill. Rheinstr. 94, 2.

Enneburgerstr. 7, 1 r., 6. möbl. Z. In ruhig. bef. Häuslichkeit (alte Dame) sind 1 oder 2 Sonnenzimmer mit oder ohne Pension zu vermieten. Rheinstraße 77, 1. Et. Zu besichtigen zwischen 1 u. 3 Uhr.

Freundl. möbl. Zimmer mit Balk. (Sonnenseite) a. 1. Januar zu verm. Schornhorststraße 31, 2.

Beamte - Kaufleute fin. gemäß. Heim. Post. Penf. 75 M., 2 Zimmern 1 Zim. a 65 M. Weberstraße 11, 3.

Remisen, Stallungen etc., Dohheimer Straße 123, Vierfelder, Stallungen, Futterräume, Hof und Wohnung per 1. April zu vermieten. B25151

Kutschereibesitzer, Stallung für 6 Pferde, Remise für 4 Wagen, Futterraum, Wohnung, auch geteilt, billig zu vermieten. Adlerstraße 67. Telefon 2904.

Mietergesuche, Geräum. Zim. mit Küche im Südviertel zu mieten gesucht. Offerten unter D. 103 an H. Giess, Annonc.-Exp., Rheinstr. 27.

Saubere 2-Zimmer-Wohnung im Vdh. suchen wdh. Eheleute ohne Kinder. Off. mit Preis unt. G. 27. postlagernd Bismarckring. B25240

Zum 1. Januar wird für einen jungen Kaufmann in der Nähe der Luisenstr. möbliert. Zimmer mit guter vollen Penf. gef. Off. mit Pr. u. N. 836 Tagbl.-Berl.

Suche für meine geb. Dame (Witwe) gut möbl. Wohn. u. Schlafzim. ohne Pension, in ruh. Lage, in f. Privathaus. Pension außerschl. Offert. mit Preisangabe unter L. 206 an den Tagbl.-Verlag.

Mad. gebildete junge Dame, in hies. Geschäft tätig, sucht Pension in hies. gebildeter Familie. Ausföhrliche Offerten unter W. 90 Tagbl.-Haupt-Adressen, Wilhelmstraße 8. 7638

Spezereigeschäft od. geeig. Laden dafür m. mindestens 2-Zim.-Wohn. auf 1. April gef. Nur ausföhrl. Off. unter G. 179 an die Tagbl.-Anzeigstelle, Bismarckring 29.

Jung. Kaufmann such. möbl. Zim., evtl. m. Penf. Off. m. Pr. u. V. 99 an Taobl.-Haupt-Adressen, Wilhelmstr. 8. 7649

Fremden-Pensions, Pension „Bauer“, Friedrichstr. 4, 1. Ede Wilhelmstr., empfehl. hochgelagerte u. einfache Pension an Wintergäste. 7517

Pension Villa Edelweiß, Kapellenstraße 31, nahe dem Kochb., eleg. möbl. Zimmer und Wohnung für 12-jähr. Schüler wird gute Pension gesucht. Ueberwachung der Schularbeiten erwünscht. Offert. mit Preis unter D. 208 an den Tagbl.-Verlag.

Zur Witerziehung 1. Unterrichtung nimmt ev. Pforter 1-2 Jungen (9-13 J. alt) auf. Off. unter H. 832 an den Tagbl.-Verlag.

Jeder Mieter verlange die Wohnungskosten des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins K. V. Geschäftsstelle: Luisenarcess 19. Telefon 439. F 373

Wohnungs-Nachweis-Büro, Jos. Bruns, neben Hauptpost, Rheinstraße 21. - Telefon 648. Miet- u. Kaufobjekte jed. Art. Offerten kostenlos. 7648

Wohnungs-Nachweis-Büro, Lion & Cie., Friedrichstraße 15. Telefon 708. Größte Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art.

# Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Kostete Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

## Geldverkehr

Kapitalen-Angebote, Zu 4 1/8 % ist 1. Hyp.-Geld per bald oder später zu verp. Sogörige Anmeldung nötig. Fern. Bühl (Beh. Post), Friedrichstraße 30.

Kapital billigt, auf 1. Hypothek auszuliehen. Gesuche baldigst briefl. einzureichen u. N. 294 an den Tagbl.-Verlag.

20, 12-15,000 auf 1. oder pa. 2. Hypothek per sofort ohne Vermittl. auszuliehen. Off. unter L. 203 an den Tagbl.-Verlag.

Auszuliehen, 15,000-20,000 M., 25,000-40,000 M., 7656 Senjal Meyer Sulzberger.

40,000 Mark gegen erste oder auch gegen sehr gute zweite Hypothek sofort auszuliehen. Näheres im Tagbl.-Verlag.

70,000 Mark auf erste Hypothek zum 1. April auszuliehen. Es kommt nur ein gutes Haus in Stadtlage in Frage. Off. unter B. 205 an den Tagbl.-Verlag.

Auf 2. Hypoth. auszuliehen sind in bester Lage Beträge von 75,000 M. Gebote bei selbst unter G. 203 an den Tagbl.-Verlag.

120,000 M., p. 1. 3. 11. auch geteilt, 1. Hyp., auszuliehen. Offerten u. v. Selbstnehmer u. T. 177 an den Tagbl.-Berl. B24849

Kapitalen-Gesuche, Geldgeber erhaltenen freier Nachweis guter Hypotheken durch Ludwig Jstel, Webergasse 16 - Fernstr. 604.

20000 M., 2. Hypoth. 75% der Tage für Geschäftshaus im Zentrum gesucht. Offert. nur v. Selbstgeber erbitte unter N. 204 an den Tagbl.-Verlag.

25-30000 M. gesucht werden auf prima hiesiges Haus als 2. Hypothek. Bitte zu antworten unter N. 204 an den Tagbl.-Verl.

Auf prima Objekt werden an erster Stelle

60-80,000 Mk. gesucht. Betrag liegt im ersten Drittel der Taxe. Vermittler verboten. Off. unter A. 826 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

65,000 Mark 1. Hyp. auf prima Objekt, in bester Lage Düsseldorf, sof. gef., evtl. in Katen. Off. A. 834 a. d. Tagbl.-B.

Eine hochfeine Hypothek von 30,000 Mark zu 5%, im Rahmen einer ersten Hypothek rangierend, wegen Todesfalls zu jedieren gesucht. Offerten unter N. 205 an den Tagbl.-Verlag.

## Immobilien

Immobilien-Verkäufe, Immobilien-Verkehrsgesellschaft m. b. H., Marktplatz 3, Part. 7614 Größte Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art. Postenloser Wohnungs-Nachweis, Hypotheken-Vermittlung.

Villen, Pensionen, Hotels, Kauf- und mietweise, 7646 in vorzüglicher Lage, vorteilh. kostenlose Angebote.

Jos. Bruns, Rheinstr. 21, neb. Hauptpost. Tel. 618.

Kleines Haus mit Garten zum Bewohnen für eine oder zwei Familien eingerichtet, in geladener ruhiger Lage, Philippstraße, preisw. zu verp. durch Justizrat Dr. Loeb, Stragasse 43, 1. F231

Sehr schöner Gutstafte droffiges Lior, für 20 M. zu verkaufen Weberg 3.

Kanarienhöhne, St. Seibert, Rierische, Vogelzucker zu verkaufen. Velte, Michelsberg 18. Teleph. 8196.

Mod. Smoking-Anzug, neu, Palet, blau, Anzug billig Maßgabe 5, 1.

3 Fenster kupferf. gestichte Blöcke, Leberworb., dazu postf. Porzelle, fast neu, bill. abzugeben. Villa „Rupprecht“, Sonnenberger Str. 40.

Gutes Kasset zu verkaufen Herrmannstraße 7, 1.

Pianino sehr billig abzugeben Jahntstraße 40, 1. B25276

Größte Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art. Offerten unter G. 179 an die Tagbl.-Anzeigstelle, Bismarckring 29.

Wohnungs-Nachweis-Büro Lion & Cie., Tel. 708. Friedrichstr. 15. Größte Auswahl verkäuflicher Villen, Etagenhäuser und Grundstücke. Hypotheken-Gelder zu 1. und 2. Stelle.

Villa Schillerstraße 14 (Adolfsstr.), 8 Zimmer und Nebenräume, sof. oder spät. zu verp. oder zu verm. Architekt Ed. Dision, Viebrich, Lammhauerstraße. Telefon 48. 7615

Eino im Inneren wie im Aussenen in künstlerischer Bauart ausgeführt Villa, gelegen auf sehr leicht erreichbarer mässiger Anhöhe, von der man einen reizenden Ausblick geniesst, ist wegen Rückkehr des Besitzers nach Russland zu verkaufen. Preis 110,000 Mk. J. Meier, Agentur, Tannusstraße 28.

Moderne Villa, zum Rückbewohnen preiswert zu verkaufen. Julius Allstadt, Schiersteiner Straße 13.

Der prachtv. Neubau Tannusstraße 66, mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet, für Hotel, Sanatorium, auch Einzelwohnungen, ist preiswert zu verkaufen. Näh. Adolfsstr. 5, 1.

Villa i. Thüringen, Haupt- u. Nebenzugang, sehr vornehmste Lage, mit schön ar. Gart., 9 gr. Zim., Zentralheiz., Gas u. reichl. Zubeh., zu sofort zu verkaufen oder auf mehrere Jahre zu vermieten, ev. auch gegen hiesiges Grundstück zu vertauschen. Off. unter M. 205 an den Tagbl.-Verlag.

Schön gef. Villen-Baustelle, Mosbacher Straße, zu verkaufen. Kleine Villa wird evtl. in Tausch genommen. Offerten unter S. 850 an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien-Kaufgesuche, Billiger Villen-Bauplatz im äusseren Stadtbereich, in der Nähe der elektr. Bahn, zu kaufen gef. Off. unter G. 202 an den Tagbl.-Verlag.

Sabritterrain am Rhein, einige Morgen groß, bodenwasserfrei, mit guten An- und Abfuhrverhältnissen für Bahn u. Schiff, für eine neue Fabrik mit modern. geräumiger Fabrikation zu kaufen gesucht. Es soll werden vorhandene Ebebauwerke abgebrochen. Nur ausführl. sofortige Offerten unter L. 2. 950 an den Hauptbestand, Magdeburg. F 177

# Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Kostete Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkaufe, Eine trachtige Biene zu verp. Waterloostraße 3, Sib. Part. B25265

Büdel, schwarz (schönes Tier) billia Niddesheimer Straße 20, Kauf. Braungelbe Dachhündin zu verkaufen Krotol 23.

Dunkle Felsjade, 11. Figur, 50 M. zu verkaufen. Näh. Tagbl.-Berl. L.

Sehr schöner Hutstafte droffiges Lior, für 20 M. zu verkaufen Weberg 3.

Kanarienhöhne, St. Seibert, Rierische, Vogelzucker zu verkaufen. Velte, Michelsberg 18. Teleph. 8196.

Mod. Smoking-Anzug, neu, Palet, blau, Anzug billig Maßgabe 5, 1.

3 Fenster kupferf. gestichte Blöcke, Leberworb., dazu postf. Porzelle, fast neu, bill. abzugeben. Villa „Rupprecht“, Sonnenberger Str. 40.

Gutes Kasset zu verkaufen Herrmannstraße 7, 1.

Pianino sehr billig abzugeben Jahntstraße 40, 1. B25276

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Guter Fotograf, App. f. 13 Ml., gut erh. Radem. f. 20 Ml., meg. Abr. zu verl. Scheffeltstraße 3, Barriere, Gramophonplatten, edle, gut erhaltene, die noch lange preiswert werden können, zum Spottpreise von 50 Pf. per Stück zuzüglich Materialwert, der von der Gramophon-Gesellschaft ganz zurückbezahlt wird, zu verkaufen; ebenso gebe ich meinen vorzüglichen Gramophon-Apparat billigst ab. Taunusstraße 28, 1.

Schlafzimmer, 170 Ml., lackiert, best. aus Schrank, Tür, 2 Betten, Waschkom. mit Wärmor u. Spiegel, 2 Nachttische mit Wärmor, Handtuch, Bettwäsche, Wärmor 2, 210 Ml.; Satin-Schlafzimmer, hell Ausb. mit, innen lackiert, zwei Bettstellen, 1 Waschtisch, m. Wärm. u. Spiegel, 2 Nachtschränken m. Wärmor, 1 2-tür. Spiegelschrank m. 2 Schubladen, 1 Handtaschenhalter zu verkaufen Möbel-Lager Wäckerle 3/4.

2 eleg. Ausb.-Betten à 75 Ml., versch. Schlafsitz, von 255 Ml. an, 16 Garnitur, bordeaux, 125, Fedendiv. 40, Ottom. 15-24, Schreibtisch (Eich.) 75, Vertiko, Kubb., 42, Waschkom. m. Wärm. u. Spiegel, 85, Spiegelst. einz. Matr. u. Sprungrahmen von 14 Ml. an, Ausb. 20, Gebirgsstraße 46, 5, Möbel-Lager.

6 gute Oel- u. Eisenbetten, Kuchent., Stühle, Koffer, u. Umzugspottbil. Doppelzimmer Str. 17, G. 2.

3 Kubb.-Betten, Goldspiegel, Sofa, Tisch usw. billig, aus. Möbel-Lager Str. 20, 1, zu 10 u. 3.

Einzelne Möbel, Betten u. Schränke, versch. Schlafsitz, 9, 8, 192272, Sch. 16, Bettstell., Oel 15, Off. 7, 50, Minderb. 950, Bettwäsche, Wärmor 8 Gute bill. Matratzen, Seegras 9 Ml., Woll 16, Kapot 25, Saar 30 Ml. Bettwäsche, Wärmorgasse 8.

Ottomane, verstellbar, sehr billig zu verl. Poststraße 6, Hof 1, B25210

Chaiselongues 16 u. 18 Ml., m. D. M. Duv., rot u. gr. 40-45, Kuriolette 15, Rouaentaler Str. 6.

Sofa 9, Bett 6, Schrank 10, Kubb. 10, Deck. 5, Kiff. 1, 60, Tisch 2, Nachtl. 3, Wascht. 6, Spiegel 2, Bild 1, Teppich 6, Schreibt. 15, K. Sch. 12, ar. runde Tisch 6, Ottom. 12, Port., Schiffs. u. Kuch.-Einr. u. v. mehr spottbill. Rouaentaler Straße 6.

6 Kubb. u. Weiss-Schränke b. 10 Ml. an Rouaentaler Str. 6, 8.

Out erh. Kleider u. Vorratsschränke, Ed.-Harbau-Sofa, Schel., Ottomane, ar. u. H. Tisch, Spiegel, Betten, Letzter, Waschkommode, Nachttische, Küchenschrank, Kubb., Tisch, Schreibtische u. Kuffe, ant. Möbel, Porzell., Oel- und andere Bilder, Adolfsstraße 7.

Kubb.-Kleiderschrank, Vertiko, Trumeau-Spiegel, fast neu, Eichen, kompl. Schlafsitz, mangels Raum spottbillig zu verkaufen Möbel-Lager Wäckerle 3/4.

Neue mod. Küchen-Einrichtung preisw. Adolfsstraße 37, Schneiderstr. 20, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Neue mod. Küchen-Einrichtung preisw. Adolfsstraße 37, Schneiderstr. 20, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Neue mod. Küchen-Einrichtung preisw. Adolfsstraße 37, Schneiderstr. 20, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Neue mod. Küchen-Einrichtung preisw. Adolfsstraße 37, Schneiderstr. 20, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Neue mod. Küchen-Einrichtung preisw. Adolfsstraße 37, Schneiderstr. 20, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Neue mod. Küchen-Einrichtung preisw. Adolfsstraße 37, Schneiderstr. 20, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Neue mod. Küchen-Einrichtung preisw. Adolfsstraße 37, Schneiderstr. 20, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Neue mod. Küchen-Einrichtung preisw. Adolfsstraße 37, Schneiderstr. 20, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

### Raufgeluche

Pianinos, Flügel, alte Violinen, laut & hell, Wilhelmstr. 16, 7285

Gebr. Blatrag. Apparat, 9x12 oder 12x16, sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter 2. 205 an den Tagbl.-Verlag.

Mittlere u. größere Bahnhöfen, laut & hell, Wilhelmstr. 16, 7285

### Unterricht

D. A. Lehrerinnen-Verein, Stellenvermittlung, Wiesbaden, Pr. Th. Nagen, Bismarckstr. 35, 1. Sprachstunden: Freitag, 12-1 Uhr.

Gepr. Lehrerin, im Ausland gew. erst. Unterr. u. Nachh. in all. Fächern zu maß. Pr. Raberstr. im Tagbl.-Verlag. Lem

Nachhilfe für Internationales des Realgymn. in Französl., Engl., Mathem. u. Latein, am 1. d. Schüler d. gleich. Anst., gel. Meld. d. Preisang. u. O. 205 an den Tagbl.-Verlag.

Deutsch, Engl. u. Franz. spr. Jeder 1. 30 St. prakt. à 0,75, 15 Jahre in London u. Paris stud. Zeugnisabfchr. Schreibmaschinenarb. Neugasse 6, 1.

Französl. Konversationsstunden gibt eine Französin, Kind. u. junge Damen bevorzugt. Offerten unter R. 881 an den Tagbl.-Verlag.

Gründl. Maschinenschreiben, Einzelunterricht, versch. Syst., nur abs. Stenogr. Reichstraße 23, 2.

Gründl. Klavier-Unterricht wird erteilt Körnerstraße 2, 2/1.

Latent. Mandolinen, Gitarren, Gitar-Unterricht erteilt gründlich C. Allan, Dohleimer Str. 46, 2.

### Berlorn Gefunden

Ein armes Mädchen verlorn Samstagvormittag gegen 1/2 12 Uhr ein braunes Korsett unter dem Namen (14.82 Ml.), G. Bel. abg. Sonnenberg, Bierhäuser Str. 61, Villa Stöckels.

Arbeitsmann verlorn sein Portem. m. 98 Ml. Inb. auf Markt od. Marktstr. Der ehl. Finder wird geb. belohnt gegen 20 Mark Belohnung anzugeben Fundbüro Friedrichstraße

Out. gebr. Best. m. Wuff zu kaufen gesucht. Offerten unter G. 205 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Fels verlorn v. Schiersteiner Str., Marktstr., bis Rheinlandstr. 25. Abzug. bei gegen Belohn. bei Mcl.

1 Kinder-Gummisuh verlorn. Abzug. g. Bel. Berberstraße 7, 2 r.

Verlorn Samstagvormittag eine Arawattennadel (Napoleonkopf) versch. Weib. Kind, wird ehl. Find. geb. g. a. Bel. abs. Tandbacht 1, 1.

Derjenige Herr, welcher den Sarg am 2. Feiertage im Café Habsburg, 1. Et., veranlaßt, wird gebeten, denselben wieder abzugeben, d. S. 205 an den Tagbl.-Verlag.

Samstag ein Portemonaie gef. Abg. Nikolajstr. 20, P. r. b. 10 morg.

Schwarze Starenhalstaube entflohen. Abzugeben gegen Belohn. Wäckerle 3/4.

### Geschäftliche Empfehlungen

Erfahr. Buchhalter überm. das Vertragen von Büchern u. schriftl. Arbeiten. Ansb. u. 2. 171 Tagbl.-Bücherei, Bismarckstr. 20.

Revisionen, Bilanzen, Liquidationen, Konten u. Verbüch. Kapitalabrechnung durch erf. kaufm. Sachverständigen u. Revisor. Off. u. G. 178 an den Tagbl.-Verl. B24657

Möbel werden aufbewahrt, für Pensionen billig. Heinenstraße 14, Part.

Verren-Anzüge, Damen-Kostüm, Ausb., Ausb., Umarm., Neufürtern, Reinigung, Sammettragen bes. in nur laubender Ausführung Gut, Schwan, D. u. D. Schneider, Bertramstraße 12, Part. B25280

Tüchtige Schneiderin empf. sich in u. außer dem Hause. 250 Ml. pr. Tag. Niederwaldstr. 14, Gartenb. 3 rechts. Postl. genügt.

Schneiderin, perfekt im Veränd. u. Anfert. einz. Gard. d. u. Lage frei. Langgasse 54, 2. 2.

Räh. empf. sich im Ausb. v. Kleid. B. u. Reich-Stoff. Tag 1.40. Derwangerstr. 8, 1 Et., b. Frau Bender.

Prakt. tüchtig im Reizengnähen, Handarb. u. Ausb. der Garderobe, empf. sich. E. Thomann, postlagernd Berliner Hof.

Perfekte Weißbinderin empf. sich. Bertramstraße 18, Part. Preisliste nimmt nach Kunden an. Poststraße 11, r. B25276

### Berlorn Gefunden

Ein armes Mädchen verlorn Samstagvormittag gegen 1/2 12 Uhr ein braunes Korsett unter dem Namen (14.82 Ml.), G. Bel. abg. Sonnenberg, Bierhäuser Str. 61, Villa Stöckels.

### Berlorn Gefunden

Ein armes Mädchen verlorn Samstagvormittag gegen 1/2 12 Uhr ein braunes Korsett unter dem Namen (14.82 Ml.), G. Bel. abg. Sonnenberg, Bierhäuser Str. 61, Villa Stöckels.

### Berlorn Gefunden

Ein armes Mädchen verlorn Samstagvormittag gegen 1/2 12 Uhr ein braunes Korsett unter dem Namen (14.82 Ml.), G. Bel. abg. Sonnenberg, Bierhäuser Str. 61, Villa Stöckels.

### Berlorn Gefunden

Ein armes Mädchen verlorn Samstagvormittag gegen 1/2 12 Uhr ein braunes Korsett unter dem Namen (14.82 Ml.), G. Bel. abg. Sonnenberg, Bierhäuser Str. 61, Villa Stöckels.

### Berlorn Gefunden

Ein armes Mädchen verlorn Samstagvormittag gegen 1/2 12 Uhr ein braunes Korsett unter dem Namen (14.82 Ml.), G. Bel. abg. Sonnenberg, Bierhäuser Str. 61, Villa Stöckels.

### Berläufe

Einige neue schwere Heberzieher (Wagner) zu verl. Wäckerle 1/2. Ein Heberzieher sehr billig abzugeben: Glückwunschkarten und Bildchen bei 7659

G. Northerhausener, Wäckerlestraße 6.

### Ein erstklassiges Pianino

direkt von einer renommierten und leistungsfähigen Fabrik bezogen, ist dies das beste und billigste und gewährt überdieß Garantie. Man verlange Preisliste mit Lieferungsbedingungen und Referenzen von der F 145

Pianoforte-Fabrik

Wilh. Arnold, Aschaffenburg.

Für Brautpaare! Ein kompl. Salon, 1 Fremdenz., 1 Küchenricht., Alles modern und neu, wegen Wegzugs bill. zu verl. Schwalbacher Straße 12, 1.

### Seltene Offerte für Blumenliebhaber.

Aus Privatbesitz sind wegen Sterbefalls billigst zu verl.: Orchideen, Kamelien, Nagel-Palmen u. Anzeigen beantwortet. Darnen, Königstr. 86. F200

### Raufgeluche

Alttertümmer aller Art lauff C. Kärry, Wiesbaden, Rouaentaler Str. 6, 2.

A. Geizhals, Meckergasse 25, Telefon 3733, lauff zu hob. Preis. von Herrsch. guterb. Herren- u. Damentil., Uniformen, Röckel, g. Nachl., Plaudischeine, Gold, Silber u. Brillanten, Nahngebisse. Au 2. Et. 1. Haus.

Jul. Rosenfeld, Meckergasse 29, lauff i. rech. Preis. guterb. Herren, Dament., Kleider., Anis., Möbel, Gold, Silber, Plaudsch., Brill., Zahngeb. u. g. Nachl. Postl. gen.

Graustummer, 11. Webergasse 9, 1. sein Raden, lauff die allerhöchsten Preise f. guterb. Herr., Dament., u. Kinderkleid., Schuhe, Möbel, Gold, Silber, Nachl. Postl. gen.

Als Großfirmavertreter solche höchste Preise f. getz. G. u. D. Kleid., Schuhe usw. Postl. u. 3. E. babypostlagernd erbeten.

Zahle nach dem Werte f. Lumpen b. 6 Ml., Wäsche 10 Pf., wollene Strampfe 25 Pf. per Pfd., ferner Gafensche, Ofen u. Metalle. A. Marthus, Lumpen- u. Papierhof, Gellmündstr. 29. Dieß bevorzugt.

### Neh- und Hasenfelle,

Lumpen, Papier, Flaschen, Eisen, etc. u. loht ab N. Sippel, Draniensstr. 54, 1. 1/2

### Unterriht

Institut Worbis, Naatl. Konz. u. Russ. d. Schulbuch., hoh. priv. Lehr- u. Erzieh.-Anstalt, Vorbereitungsanst. auf alle Klaff. (Sert. v. Ed.-Prim. unt. d. f.änt. Schul. a. f. Nado.) u. Gram. (Gint., Frim., Fähr., Seelad. u. Abitur.)! Ausbild. schnell u. unt. g. Beding. Studienausf. f. Erwachs., a. Dam.! Arbeitsfund. bis Prima inkl.! Best. Erf. f. 16 J. d. Abit. inkl.!

Priv.-Unt. i. all. Fäch., a. f. Russl., besagl. für Kaufleute u. Beamten! Nachhilfe u. Ferienkurs. Pension! Worbis.

Privatschuldirektor u. Oberlehrer, Luisenstr. 49 u. Schwalbacher Str.

### Wiesbadener Pädagogium,

staatl. konz. hoh. Privatschule. Gründl. Vorbereitung für das Einjährigen-, Primaner-, Abiturienten-Examen, sowie für alle anderen Schul- und Militärexamina. Arbeits- und Nachhilfestunden für Schüler sämtlicher höherer Lehranstalten.

Vorzügl. Erfolge. Kleine Klassen. Aufnahme der Schüler v. 9. Lebensjahre an.

Direktor: Dr. E. Löwenberg, jetzt Rheinbahnstr. 5, in der Nähe der Hauptpost, gegenüber dem früh. Rheinbahnhof.

### Zurückgebliebene Schüler

werd. ohn. Zeitverlust in ff. sein. Institut auf alle Präf. od. höher. Klaff. sicher vorbereitet. Nicht weit v. Frankf. und Wiesb. Beste Erfolge nachgewies. Empf. aus erh. Arch. kein Klaff. klein. Pensionat. Alle Fächer der öffentl. Schulen. Mod. Vaus-einricht. Familienleben. Groß. Garten. Spielpl. Sport. Sorgfält. Pflege. Prospekt auf Anfrage unter 2. 19934 an Hansenstein & Vogler H.-G., Frankfurt a. M.

### Englischer Unterricht.

Miss Sharpe, Luisenplatz 6, 1.

### Der Mal-Unterricht

beginnt am 2. Januar. Anm. 11-12.

Hans Völcker, Mainzer Str. 40.

### Engl. Unterr.

Miss Moore, Rheinstr. 60, P.

### Militärberechtigte Realschule.

Der Unterricht beginnt Montag, den 9. Jan. 1911, morgens 8 1/2 Uhr.

Anmeldungen nehme ich täglich, ausser an Sonn- und Feiertagen, von 11-12 Uhr entgegen. Ich bitte dazu das letzte Schulzeugnis, sowie Geburts- u. Impf-schein mitbringen zu wollen.

C. Faber, Hofrat, Adelheidstr. 71.

NB. Nach den gesetzlichen Bestimmungen können nur solche Schüler Ostern für die Versetzung in Frage kommen, die spätestens am 9. Januar 1911 in meine Schule eingetreten sind.

### Unterprimaner

bes. Real-Gymn. zur Erteilung von Nachhilfe-Unterricht für einen Unterprimaner u. einen Quintaner gef. Angeb. u. B. 206 an den Tagbl.-Verlag.

Stud. phil. B25141 erteilt v. den Weihnachtsferien ab gründl. Nachhilfe in all. Fächern. Off. unt. Z. 278 an Tagbl.-Verl.

Zur Nachhilfe u. Beaufsichtig. der Arbeiten eines Schülers der Mittelklassen (Realfächer) ein überflüss. erhalt. Schüler der höheren Klassen gesucht. Off. unt. Schiffe T. 90 an Tagbl.-Saupt-Agentur, Wilhelmstraße 8. 7641

### Neue Kurse

beginnen Anfang Dezember. Schüler mit Vorkenntn. u. Privat-Schüler können jederz. beginnen.

Berlitz School, Luisenstr. 7, 7448

### Englischer Unterricht.

Miss Sharpe, Luisenplatz 6, 1.

### Der Mal-Unterricht

beginnt am 2. Januar. Anm. 11-12.

Hans Völcker, Mainzer Str. 40.

### Engl. Unterr.

Miss Moore, Rheinstr. 60, P.

### Engl. Unterr.

Miss Moore, Rheinstr. 60, P.

### Rheinische Handelsschule

19a Marktstrasse 19a, King, Grabenstr. 2, Tel. 3766.

Unterricht 7644 in sämtlich. Handelsfächern nach langjähriger bewährter Methode durch erf. Praktiker.

Mässige Honorare. Kostenloser Stellennachweis. Referenzen aus erst. Kreisen. Prospekte gern zu Diensten. Die Direktion.

### Institut Schrank

(vorm. Ridder), Industrie-, Kunstgewerbe- und Haushaltsschule. Wiesbaden, Adelheidstr. 25.

Am 9. Januar: Wiederbeginn des Unterrichts in den Kursen für Handnähen, Flicken und Stopfen, Wäschennähen auf der Maschine und Wäschezuschnneiden, Kleidermachen, Weiss-, Bunt- und Goldsticken, Spitzennähen, Spitzeklappella und Kunsthandarbeiten jeder Art, Zeichnen u. Malen (Oel, Aquarell, Porzellan u. dergl. m.), Holzbrand, Tiefbrand, Kerbschnitt, Lederreim etc., Sprach- u. Fortbildungskurse für Deutsch, Französl.-ch, Englisch, Literatur, Geschichte, Kunstgeschichte und Geographie.

Vorbereitung für das staatl. Hand-arbeits-Lehrerinnen-Examen.

Kochkurse u. hauswirtschaftlicher Unterricht, Bügel.

Anmeldungen durch die Vorsteherin: Antonie Schrank. Sprechstunden tägl. von 11-12 und 3 1/2-4 1/2 Uhr ausser Sonntag und Samstag nachmittags.

Malerin, an Abendkursen (Mit o. Kostüm) teilzunehmen. Offerten unter 3. 205 an den Tagbl.-Verlag.

### Rheinisch-Westf. Handels- u. Schreib-Lehranstalt,

Institut 1. Ranges für Damen und Herren (Inhaber: Emil Straus), Nr. 46 Rheinstraße 46, 6de Poststr. Nächste Woche: Beginn neuer Kurse. Prospekte frei.

Telefon 6610.

Anfangs Januar beginnen neue

### Tanzkurse.

Anmeldungen nehmen wir von jetzt ab gern entgegen.

Fritz Sauer u. Frau, Inh. der Wiesbadener Tanzschule, 33 Adelheidstrasse 33. Unterrichtsstüle im eigenen Hause.

### Two step, englischen u. französischen Boston-Walzer

lehren jederzeit einzelnen Damen und Herren, sowie Gesellschaften.

Fritz Sauer und Frau, Inh. der Wiesbadener Tanzschule, 33 Adelheidstrasse 33. Unterrichtsstüle im eigenen Hause.

### Berlorn Gefunden

Ein armes Mädchen verlorn Samstagvormittag gegen 1/2 12 Uhr ein braunes Korsett unter dem Namen (14.82 Ml.), G. Bel. abg. Sonnenberg, Bierhäuser Str. 61, Villa Stöckels.

### Stranes Mädchen verlorn

Donnerstag abnd 9 u. 10 Federn. Geg. hohe Belohn. abzug. Rheinstraße 33, 4.

### Schwarzer Gürtel

mit Schnalle, in welcher ein ausge- schnittener Krönungsdiadem eingeklebt, am Weihnachtabend versch. worden. Wegen gute Belohnung abzugeben Adolfsstraße 26, 3.

### Goldener Ring

mit 2 Opalen u. Rubin, entweder im Parkett des Agl. Theaters (Inns) od. von da auf dem Weg zum Restaurant Weizrope am 1. Feiertag verlorn. Gegen gute Belohnung abzugeben Adolfsstraße 26, 3.

**Jimmy,**  
ausgezeichnete kleiner Kattler mit  
vorzüglichem Unterfeller, ohne Hals-  
band u. Manschetten, einle. Ven. Ab-  
zugeben gegen gute Bekleidung.  
M-lers Weinstraße, Vuffenstr. 14.

**Geschäftliche  
Empfehlungen**

**Adressen** schreiben befragt  
schnell, billigt Schreib-Büro  
„Mercuria“  
Marktstraße 9, 1. Telefon 4414.

**Gummischuh-Reparaturen**  
werden unter Garantie der Haltbarkeit  
billig ausgeführt von A. Hutzbach,  
Bairamstraße 11, Port. B 2246

**Gummischuh-Reparaturen,**  
haltbar — (Spezialität) — sauber.  
Friedrichstraße 55, Seitenbau 118, Port.  
von 10 bis 11 Uhr  
**Massagen** bis 11 Uhr.  
Emma Prof., Sedanstr. 7, P.

**Massage.** Langgasse 10, 2.  
Helene Baumelburg.  
**Massage — Manufaktur-**  
Salon von Fräulein Wilhelmine Fione,  
Viekerstraße 28, 1. (Wäber im Hause.)  
**Massage.** Frieda Michel,  
Lounisstraße 19, 3.

**Massenje** Paula  
Buschner  
von 10—9 Uhr  
Hersrostraße 12, 2 r., am Kochbrunnen.

**Massenje** Charlotte  
Fione.  
Schwalbacher Str. 33, 2.

**Phrenologin**  
Schachtstraße 23, 1 St. Frau Louise  
Sars. Sprechst. 10—1, 4—10 abends.  
**Berühmte Phrenologin.**  
Anna Wellbach, Nidelsberg 26, 2.

**Phrenologin**  
Erlis  
Hoffge  
Susanna Grünwald, Herrostraße 12, 2.  
**Phrenologin, Astrologin**  
Selenenstraße 10, 2 r., Maria  
Wannig. Sprechst. von 11—6 Uhr.

**Verchiedenes**  
Von der Reise zurück!  
**Dr. Amson.**  
Das Frack- u. Rock-  
Verleih-Geschäft  
befindet sich  
Marktstraße 10, bei Riegler.  
Geld-Darlehen ohne Bürg. Katenrüd.  
Distret, reell u. schnell von Selbigeber  
Schlevoigt, Berlin, Bräderstr. 41.  
Nidporto. F 165

**Geld** Darlehen, schnell, Katenrüd-  
zahlung, Selbigeber Diessor,  
Berlin 54, Belle-Alliancestr. 61. F 194

**Darlehn** gibt reeller Selbige-  
geber, über 100,000  
Mark bereits ausbezahlt. Post-  
lagerstraße 48, Postamt 3. B 25094  
(Geschäftsgeld) 4—6 1/2 dis-  
cret, ohne Bürgen, a. Schulds-  
sch. Wechsel, dringende Rück-  
zahl. Selbig. Art & Co.,  
Berlin 173, Potsd. Str. 21.

**Bar**  
Darlehen

**Die Säle**  
der  
**Loge Plato,**  
Friedrichstraße 35,  
sind für  
**Bälle,  
Hochzeiten,  
Konzerte,  
Vorträge**  
u. s. w.  
zu vermieten. Näheres bei  
dem Restaurateur. F 576

**Jagd.**  
Suche Gelegenheiten, in nächster Nähe  
älteren Jagdbund auf Schwelz zu  
arbeiten. Barnidel, Waldhase, Haud-  
zema, Hauptm. Herber, Adolfsallee 38

**Besserer gebildeter Herr,**  
berbeitr. 30er, wünscht angenehmen  
gleichen Anschlag. Näh. Mitteilungen  
unter N. 179 an die Tagbl.-Bureau-  
stelle, Bismarckring 20. B 25247

**Eine feine Musik-Kapelle**  
für  
Sonntags abends gesucht.  
**Schloß-Restaurant**  
Hotel Grüner Wald.

Bei Frauenleiden jeder Art  
wende man sich vertrauensvoll an  
Franziska Wagner, Rindgasse 13, 1.  
Sprechstunden von 10—12 u. 3—6 Uhr.

**Frauen-** Leiden aller Art beh.  
Frau Willeke, geb. Dr.  
Krankenpflegerin, Poststr. 18, B. B 24935

**Damen**  
erhält. Rat u. Anst. in led. Angelegenh.  
Frau Elisabeth Lincke, Nidelsberg 32, 1.

**Damen**  
erhalten Rat u. Anst. bei Charlotte  
Fione, Schwalbacher Straße 33, 2.  
Mädchen, 4 Monate alt,  
sofort in liebevolle Pflege abzugeben.  
Off. u. N. 206 an den Tagbl.-Beri.  
2009  
**Rendezvous Kochbrunnen**  
wartet bis 5. Januar auf Antwort  
an die Agentur der Frankfurter  
Zeitung, Wiesbaden.



**Schul-  
ranzen**  
Grösste Auswahl  
Billigste Preise  
offeriert  
als Spezialität  
**A. Letschert,**  
Faulbrunnenstr.  
109, 1705  
Reparaturen.

**Bonussin**  
hat sich bei Seiferei, Düften, Kosmetik  
schon die Kunst von Herzen und  
Publikum erworben. Vell. Extr. thymol  
c. Month. à 1/2 1.75 Adler- und  
Lounis-Apothek.  
Dist. Carl. u. Bens. bei Frau  
Sedanne, Schwalbacher Str. 61, 2. Et.

Original-Malvasier der „Achaia“ in Patras.  
Delikater Morgenwein und wunderbarer Stärkungs-  
wein per Flasche Mk. 2.50.  
Ein stets willkommenes Geschenk  
6 Flaschen in praktischen Gratskörbchen  
in einschlägigen Geschäften.  
Bei Carl Acker Nachf., Emil Hees, Hoff., Gr. Burgstr. 16.  
— Adler-Propagier, W. Machenheimer, Bismarckring 1. —  
Cahn, Jos. Weinhandlg., Adelheidstr. 17. — Goebel, Philipp,  
Hoff., Weinhdlg., Friedrichstr. 34. — Apotheker E. Kocks,  
Drog., Sedanplatz 1. — A. H. Linnenkohl, Ellenbogengasse 15.  
— Carl Mertz, Wilhelmstr. 20. — Jacob Minor, Schwalbacher  
Str. 49. — Drogerie Moebus, Taunusstr. 25. — Chr. Moos, Wein-  
hdlg., Friedrichstr. 47. — W. Nicodemus & Co., G. m. b. H., Hoff.,  
Weinhandl., Adolfsstr. 8. — Peter Quint, Marktstr. 14. —  
W. Rühle, Hoff., Kurhaus. — Wilh. Schild, Zentr.-Drog.,  
Friedrichstr. 16. — Jos. Schmid, Weinhandl. (Loesch's Weinstu-  
ben), Spiegelgasse 4. — Aug. Wimschult, Kaiser-Friedr-  
Ring 8 und in mehreren anderen einschlägigen Geschäften.

**42 Jahre** bewährt sich nunmehr  
Actier's Haar-  
wasser (München), staatlich  
geprüft u. begutachtet. Zu haben  
um 40 Pf. u. M. 1.10 in d. Adler-  
Drog., Wilh. Machenheimer, Bismarckstr. 1.  
Fay, Hofdrog., Nidelsberg a. Rh. F 56

**Epilepsie.** In dankbarer An-  
erkennung besser  
heilender und  
mit dem Bismarck-  
Wasser auf dem Weg zur Genesung ohne  
Schmerzhaftigkeit, erstelle ich gern  
kostenlos alle Radcliffe, Dillstein, Payer,  
Dubenrode bei Alendorf (Serra).

**Sette junge Safer-Mastgänse,**  
8—12 Pf. Schw., à 3 Pf. 55—60 Pf., fette  
Gänse à 10 Pf., frisch geschl. und sauber  
gerupft, verl. gegen Nachn. S. Tropat,  
Befrauten (Oh-Bruggen), Gellungelgasse-  
militär. Gegründet 1881.

**Brennholz, Kohlen und  
Briketts,** sowie **Bedienhoks**  
für Zentralheizungen,  
Anthrazitbriquets  
Eisener-Briquets  
Union-Briquets,  
Sudens u. Riefern-Schellholz,  
auch geschnitten und gepalft.  
kiesernes Anzündholz Mt. 2.30,  
grobgespaltenes Abfallholz  
per Zentner Mt. 1.20  
liefert prompt frei Haus 1512  
**W. Gail Ww.**  
Nidelsberg a. Rh. u. Wiesbaden,  
Ferienstr. 13, Babulhofstr. 4, Ferienstr. 24.  
Modernes Mahagoni-Salun  
mit grünen Stoff-Gardinen und  
Korbbere preiswürdig zu verkaufen.  
Näheres im Tagbl.-Büro.

**Tages-Veranstaltungen. \* Vergnügungen.**

**Theater-Concerte**

**Königliche Schauspiele.**  
Mittwoch, den 28. Dezember.  
3. 4. Vorstellung.  
Bei aufgehobenem Abonnement.  
**Volkspreise.** Volkspreise.  
Dienst- u. Freiplätze sind aufgehoben.  
**Schneewittchen**  
und die sieben Zwerge.  
Weihnachts-Märchen in 8 Akten  
(8 Bildern) von C. A. Görner. Musik  
von A. Kötter.  
In Szene gesetzt von Herrn Ober-  
Regisseur Mebus.  
Anfang 2 1/2 Uhr. Ende gegen 5 Uhr.  
Abends 7 Uhr:  
305. Vorstellung.  
19. Vorstellung im Abonnement D.  
**Figaro's Hochzeit.**  
Oper in 4 Akten von Wolfgang Amadeus  
Mozart.  
Dichtung von Lorenzo da Ponte.  
Personen:  
Graf Almaviva . . . Herr Schütz  
Die Gräfin, seine Ge-  
mahlin . . . Frau Müller-Weiß  
Figaro, Kammerdiener  
des Grafen . . . Herr Schwesler  
Susanna, seine Braut Fr. Hans-Jörpffel  
Cherubin, Page des  
Grafen . . . Fr. Engel  
Marcelline, Ausgeberin  
im Schloße des Grafen Fr. Schwarz  
Bartolo, Arzt . . . Herr Nechopf  
Basilio, Wundmeister Herr Heide  
Don Gusmano, Richter Herr Schuh  
Antonio, Gärtner im  
Schloße und Diener  
der Susanna . . . Herr Pracht  
Barbarina, seine Tochter Fr. Köhler  
Bauern u. Bäuerinnen. Bediente.  
Diener.  
Auf. Zeit: Herr Prof. Mannstaedt.  
Spielleitung: Herr Oberreg. Mebus.  
Decorative Einrichtung:  
Herr Raschin-Ober-Jur. Schlein.  
Kostümliche Einrichtung:  
Herr Garberobe-Ober-Jur. Geber.  
Nach dem 2. Akte tritt eine längere  
Pause ein.  
Gewöhnliche Preise.  
Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Donnerstag, den 29. Dez. Ab. 8:  
Kristan und Holde.  
Freitag, den 30. Dezember, bei auf-  
gehobenem Abonn. (keine Preise):  
Vöb von Verdingen.  
Samstag, den 31. Dezember, Ab. 8:  
Der eingebildete Kranke. Darauf:  
Der gemüthliche Kommissar. Zum  
Schluß: Winterzeit.  
Sonntag, den 1. Januar, Abonn. B:  
Der Prophet.

**Reizend-Theater.**  
Eigentümer u. Leiter:  
Dr. phil. Herman Raub.  
Mittwoch, den 29. Dezember,  
abends 7 Uhr:  
Dudenarten gültig.  
Pünktigarten gültig.  
Neuheit. Zum 15. Male: Neuheit.  
**TaiFun.**  
Drama in 4 Akten von Melchior  
Lengyel.  
Spielleitung: Ernst Bertram.  
Personen:  
Dr. Nitobe Toketama Herr. Hess, Iräger  
Lohn Yoshikawa . . . Friedr. Degner  
Yueasa Kobanashi . . . Georg Alder  
Yude Hirorami . . . Carl Winter  
Dr. Shitaka Duayai H. Müller-Schönan  
Yoshi Notomo . . . Althons Rüd  
Dr. Kichu Kitamaru . . . Willy Schäfer  
Masata Kinai . . . F. Schönmann  
Dr. Theodore Dupont,  
Professor . . . Ernst Pertram  
Desen Frau . . . Minna Käte  
Charles Menard-Buinsh,  
Schriftsteller . . . Walter Lang  
Hilene Karoke . . . Hella Wagner  
Therese Meunier . . . Stella Maier  
Georges Pontas, Diener  
bei Toketama . . . Theo Münch  
Gerichtspräsident . . . Reinhold Hager  
Staatsanwalt . . . Kurt Heller-Nebr  
Verteidiger . . . Rudolf Partel  
Polmetia . . . Carl Graeg  
Schriftführer . . . Fritz Herber  
Ein Geschworener . . . Hanns Bern  
Gerichtsdienner . . . Theo Tschauer  
Spielt im heutigen Paris.  
Nach dem 2. Akte findet die größere  
Pause statt.  
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.  
Donnerstag, den 29. Dezember:  
Nabalere.  
Freitag, 30. Dezember: Kasernenluft.  
Samstag, den 31. Dezember: Sil-  
berer-Prolog. Erster Akt. Die  
Silberfischen. English spoken.

**Volks-Theater.**  
(Bürgerliches Schauspielhaus.)  
Fahheimer Straße 19.  
Direktion: Hans Wilhelm.  
Mittwoch, den 28. Dezember.  
Abends 8.15 Uhr.  
Neuheit! Neuheit!  
Neu einstudiert:  
**Ausgewiesen.**  
Soziales Drama aus der Zeit des  
Sozialistengesetzes in 4 Akten von  
Karl Vöticher.  
In Szene gesetzt von Direktor  
Wilhelm.  
Personen:  
Rudolf Viers, Besitzer  
einer großen Drecker-  
Ema, seine Frau . . . Willy Wagner  
Hilke, d. ren Schwester  
Mutter Viers . . . Fina Walter  
Erich Frieden . . . Eugenie Jakob  
Kurt von Dingelied,  
Staatsanwalt . . . Lisa Töbke  
Volten, Buchhalter bei  
Viers . . . Dir. Wilhelm  
Kentler Jolder . . . Erwin Marion  
Frau Jolder . . . Paul Hoffmann  
Fräulein Zwicker . . . Paul Wille  
Lorenz . . . Ottilie Bruner  
Paumann . . . Lisa Martini  
Hildebrandt . . . Ray Ludwig  
Bollroth . . . Arthur Rhode  
Jahn . . . Hans Johann  
Ingenieur Grundlach . . . Ad. Madawal  
Ein Kollist . . . C. Bergmann  
Eine Dienerin bei Viers . . . Ludwig Joch  
Schriftführer und Buchhalter . . . Carl Frei  
Ort der Handlung: Eine kleine Stadt  
in der Nähe von Berlin. Das Stück  
spielt zur Zeit des Ausnahmegerichts  
innerhalb der Jahre 1878—1890.  
Zwischen dem dritten und vierten Akt  
liegt ein Zeitraum von drei Monaten.  
Anfang 8.15 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

**Kurhaus zu Wiesbaden**  
Mittwoch, den 28. Dezember.  
Vormittags 11 Uhr:  
Konzert der Kapelle Theod. Eichhorn  
in der Kochbrunnen-Triakhalle.  
1. Ouvertüre zur Oper „Die Hochzeit  
des Figaro“ von W. A. Mozart.  
2. La Grand Vio, Valse Zarzuela von  
G. Yvalverde.  
3. Potpourri The Belle of New York  
von G. Kerles.  
4. La Serenata von G. Brugs.  
5. Ballet égyptien von A. Laigini.  
6. Einzug der Götter aus „Das Rhein-  
gold“ von R. Wagner.  
Eintritt gegen Brunnen-Abonne-  
mentskarten für Fremde und Koch-  
brunnen-Konzertkarten.

**Biophon-  
Theater.**  
Wilhelmstraße 8  
Hotel Metropole.  
Programm:  
Dienstag, 27. Dezember bis  
einschl. Freitag, 30. Dezember.  
„Manöver der Hochseeflotte.“  
Naturaufnahme.  
Neuchodilmsch aus:  
**Wiener Frauen.**  
Tonbild.  
„Pflicht und Liebe.“  
Stanzraison.  
„Willies Schwester.“  
Dramas.  
Ballade aus der Oper:  
**Robert der Teufel.**  
Tonbild.  
Die Kinder des Kronprinzen-  
paars.  
Naukes erstes Fahrrad.  
Das Mädchen  
mit dem Fliegenpapier.

**Walhalla-Theater.**  
Nur noch 4 Tage  
Gastspiel  
**Bernhard  
Mörbitz**  
und das übrige Programm.  
Anfang 8.15 Uhr.

**WALHALLA**  
.. THEATER ..  
Direktion: H. Norbert.  
Ab Sonntag, den 1. Januar 1912  
Gastspiel  
das  
**Fritz-Steidl-Ensembles.**  
Nur kurze Zeit.  
**Der Schinger des Berliner  
Metropol-Theaters!**  
**!!! Hallo !!!**  
**Die grosse Revue.**  
Dramatisch-satyrische Jahresrevue mit  
Gesang und Tanz in 6 Bildern von  
J. Freund.  
Musik von Paul Linke.  
In Szene gesetzt von Dir. Fritz Steidl  
Tänze und Ballets einstudiert von  
Königl. Musikdirektor Hof-Balletmeister  
Giovanni Cerulli.  
Dirigent: Kapellmeister Otto Antonia  
Hauptdarsteller:  
Dir. Fritz Steidl, Egon Schulenburg,  
Hugo Wieser, Curt Reisinger, Georg  
Pausen, Else Hees, Clara Wittenberg,  
Flora Franke usw.  
Corps de Ballet: 30 Damen.  
**3 grosse Ballets 3:**  
1. Holländischer Baby-Tanz, 2. Luxus-  
Ballet, 3. Grosses Finale: Silber.  
Eine noch nie gezeigte überwältig.  
Pracht an Kostümen, Ausstattung  
und Lichteffekten.  
1. Bild: Es liegt was in der Luft.  
2. Bild: Im Rosengarten.  
3. Bild: Ein Schicksals-Abend.  
4. Bild: Im Bouillonkeller.  
5. Bild: Auf der Reubahn.  
6. Bild: Das Fest des Welt-  
friedens.  
**Stadttheater Mainz.**  
(Vollständig umgebaut) F 55  
Direktion: Hofrat Max Lehrend.  
Telephon 288. Telephon 268.  
Mittwoch, 28. Dezbr., abends 7 Uhr:  
**Die Försterbrüder!**  
Operette von B. Buchbinder.  
Besetzung der Bühne, inkl. Bühnen- und  
Garberobegebühr, u. 55 Pf. bis 2. 4. 60

# Der Roman.

## Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 302. Mittwoch, 28. Dezember. 1910.

### Das treibende Rad.

(21. Fortsetzung.) Eine Geschichtsaufsicht von Erika Müll.

Der Rektor brach jetzt doch wieder etwas zusammen. Er war sich bewußt, daß immerhin etwas persönliche Gefahr in seinem Vorgehen gelegen hatte, und daß, wenn dieser Walfert ein roh gewalttätiger Mensch wäre, diese Angelegenheit doch hätte minder harmlos abhandeln können. Da hatte sein Fieberdigerbild, der ihm als Schulleiter dergestalt gute Dienste geleistet hatte, nun wohl auch hier die wilden Bestien in die Schranken verwiesen. Er war stolz darauf und bekämpfte die Reaktion dieser Strafkolonie durch eine Maßige Kolonien, die auch im Punkt herrrenlos herumgelungert hatte. Aber in das Klauenrevier traut er sich doch nicht. Ein paar Sekunden lang hatte es da drängen gewollt und getobt, dann war absolute Stille eingetreten, und nur hin und wieder verriet etwas Gefährlichkeit, daß die weißgekleideten Mauerer noch etwas Lebendiges umschlossen. Aber keine Mauerer geschloß, die einen endgültigen Abgang eines Zweiten verkündet hätte. Herr Walfert war also entweder ein wohlwollender Reiztreter oder er hatte gar nicht daran gedacht, seine behagliche wirtschaftliche Existenz in diesem Saale aufzugeben.

Wenn nur erst Tolsdorf da wäre!

Duder schielte kampflos die Uhr in der Hand und knippte alle zehn Minuten den Nadel auf. Bei welcher nervösen Beschäftigung die Zeit nur um so wertvoller sich darstellte. Doch besteht in ihm das beständige Gefühl die Überhand, daß er nicht zu spät gekommen war, daß da noch um jeden Preis Rettung sein mußte. Er warf ganz ärtliche Blicke, ordentliche Bräutigamsblicke auf die Säulennurde, auf deren abgesehrem, blickigen Gesicht Friede und Güte thronen. Wie doch solch ein Erlebnis, in dem die Angst um das eigene Wohlergehen die Hauptrolle spielte, die Bande fester und wärmer knüpfte! Es war doch eine Zugehörigkeit und ein Leben des anderen! Nur das Testament oder doch im Leben des anderen! Nur das Testament oder der Brief, der doch in Frieda Kreiers Todesfall als letzter Wille vielleicht schwer ansehbar wäre, mußte so unangehend wie möglich dieser Sidonie, dieser Gaby in Berlin, entziffert werden.

Endlich traf auch der heißersehnte Tolsdorf ein. Nun waren sie alle gesungen. Der griff ein, wie nur ein gesunder, kalkkräftiger Mensch mit goldenem Hintergrund eingreifen kann. Im Zeitraum einer Stunde war der alte Sanitätsrat da, der zwar nicht krank gewesen, aber nachweislich nicht gerufen worden war und der nun zur allgemeinen, auch wohl zur eigenen Veruhigung noch eine Autorität hinzugab. Beide stellten die gleiche Diagnose, daß Frau Kreiers robust gesunde Konstitution infolge einer Augenentzündung ohne alle Folgen überstanden hatte, und daß ihr schlechter Zustand nichts als das Resultat eines systematisch angelegten, künstlichen Verhoffens war. Ihre Quasirehabilitation hatte man in die Hände eines Herrn

Deshalb stand man der Anlage von Systemwegen fleißig gegenüber und sah in den auf festen Geleisen fahrenden Eisenbahnen nur ein Probierforum oder Versuchsforum, eine Art Bauwerk oder Gefäß, ein Ruderschiff der Geschwindigkeit. Die durch den Schienenbau gelebte Bemerkung kultivierten Landes erschien als eine unbewußte, wortliche Bewandlung von Grund und Boden; man fürchtete, daß die Gegenben entsteht würden, der anderen wichtige Rechte gekümmert sei und sich für die Weisenden in den dahinschreitenden Wagen eine schwere Gefahr erbeute. Nach zwei Jahre vor der Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahnschneide veröffentlichte der Würzburger Universitätsprofessor Alexander Lips eine Broschüre, die „die Unzuverlässigkeit der englischen Eisenbahnen auf dem Festland“ betitelt war. Und deren Inhalt durch Dampfdruckverbreitung auf verbesserten Schienen am Anfang einer neuen Ära, welcher das Eisenbahnwesen und der Straßenbau und mit diesen zugleich der Handel in Deutschland notwendig entgegensteht.“ Ganz die Lipps, daß die Gefährdung der Dampfmaschinen eines der Mittel wäre, um die Produktion des Dampfes präparieren Zustand, in welchen sie der Zufall und das Erbrecht gezwungen, herauszureißen, so wurde von anderer Seite die technische Durchführbarkeit und die Rentabilität der Eisenbahnen für Deutschland bezeugt, ja ihre Notwendigkeit überhaupt in Frage gestellt. Man fürchtete die Entwertung der Schienen, für die damals gerade große Aufwendungen gemacht worden waren, man fürchtete, daß der Post die Postwege langfristig fehlen würden. Da Friedrich Wilhelm III. „schon keine große Gefährdung davon verstand, ein paar Stunden früher in Berlin oder Preußen zu sein, so setzte, besonders in Preußen, die offizielle Unterstützung des neuen Verkehrsmittele. Privatgesellschaften mußten die ersten Versuche machen, die sich über Erweitern glücklich entwickelten.

Wirtschaftliche Zeitbestimmung. Nach den Berichten Professor Schöfers besitzen die Berliner Sammlungen zweierlei Instrumente, die den alten Ägyptern zur Zeitbestimmung dienten. Wir lesen darüber in der vielseitigen Halbmonatsschrift „Natur und Kultur“, herausgegeben von Dr. Müller, München 23: „Aus dem vierzehnten Jahrhundert v. Chr. sind große Stacheln von ungeschliffener, abgestumpfter Kegelform erhalten, die zweifelslos als Wasseruhren dienten. Manche an ihrem unteren Ende befindet sich darin ein Loch, unter dem gewöhnlich die Gestalt eines Affen — des dem Ptolemäer Thot geheiligteten Tieres — zu erblicken ist; ferner tragen die Affen fast alle die Abbilder der zwölf Monatsgötter und auf der Innenseite ein Ziffernsystem, das die Höhe des beim Abfließen des Wassers sinkenden Wasserpegels ablesbar ließ. Die Instrumente der Götter betrafen, charakteristisch besaß, daß das Gefäß „dienen soll, wenn Mond und Sterne nicht sichtbar sind, damit die Stunden des Opfers nicht übergangen werden.“ So besaßen also die Ägypter einen Apparat, der ihnen indirekt — bei Tage oder trübem Wetter — die Zeit anzeigte. 800 Jahre später erluden sie ein Instrument zur direkten Zeitbestimmung. Es besteht aus einem schmalen Vertikal mit vierseitig und einem esenselbrennen Griff, von dem eine lange Schnur mit Lot herabhängt. Zur Feststellung der Zeit arbeiteten zwei Beobachter miteinander. Sie stellten sich in bestimmten Abstand und in bestimmter Stellung auf, der eine nach Norden, der andere nach Süden, die Gesichter einander gegenüber. Der Südliche brachte nun Schiffs, Polarstern und Lotspinnur in eine Richtung, wobei außerdem die Lotspinnur durch den Schmelz seines Kollegs lief. Nachdem nun auch dieser sein Instrument so, daß die Schnur durch den Schmelz des anderen lief, so konnte er beobachten, welcher Stern im Augenblick durch den Meridian des Ortes ging. Aus Tabellen war schließlich die Zeit herauszufinden: In den Tabellen waren nämlich die Höhen der Sterne, die im Meridian einer Nachstunde im Meridian eines bestimmten Ortes — und zwar an einem bestimmten Tage — standen. Aus Aufstellungen geht hervor, daß das kleine Instrument astronomischen Zwecken diente, und eine genaue Nachbildung des Griffes mit dem Lot war das Zeitbestimmungs für „Stunde“.

C. K. Aus der Kindheit der deutschen Eisenbahn. In seinen Augen sind zwei Viertel eines Jahrhunderts behingungen, seit die erste deutsche Eisenbahn eröffnet wurde. Dieses eine neue Epoche des Verkehrs einleitende Ereignis ist aber erst nach langen Vorarbeiten und der Überwindung mannigfacher Schwierigkeiten zustande gekommen. Heute, wo sich neue Möglichkeiten und Hoffnungen für eine Revolution unserer Verkehrsmittele eröffnen, wo die Dampfmaschine in eine elektrische umgewandelt wird, wo als letzte Lösung das leuchtende Luftschiff bereit als das Gefährt der Zukunft genannt wird, hat diese Kindheitsgeschichte der Eisenbahn für uns ein besonderes Interesse, denn sie zeigt, wie schwer sich der Menschheits in solche Neuerungen findet und wie manche Bemühnisse ihrer Durchführung entgegenstehen. Aus einem Bericht des Domänen-Verwaltungsamtes Dr. Karl Kumpmann über die „Entstehung der Reichlichen Eisenbahngesellschaft 1830 bis 1844“ werden in der „Internationale Wochenchrift“ wertvolle Einzelheiten über die aufwändige Aufnahme des Eisenbahngesellschaftens in Deutschland mitgeteilt. Schon damals gewahrte man, wie es erst heute durch die Automobile geschieht, daß die Eisenbahnen bald durch den steigenden auf der gewöhnlichen Landstraße mit unordentlich Kraft sich bewegenden Wagen abgelöst werden würden.

Verantwortlich für die Schriftleitung: W. G. G. in Wiesbaden. — Druck und Vertrieb bei E. Schönders, den Hof- und Buchdruckern in Wiesbaden.



# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.

„Tagblatt-Haus“  
Schalter-Büro geöffnet von 8 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.



2 Tagesausgaben.

Druckerei-Druck

„Tagblatt-Haus“ Nr. 660-68.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangirgeld. 2.- vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich Verlagsbuchhandlungen. — Bezugs-Erfahrungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“ und die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in der Provinz die Verleger der Zeitungen und in den benachbarten Landorten die in Wiesbaden die betreffenden Zeitungs-Verleger.

Anzeigen-Preis für die erste: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Zeitung“ in zweifacher Spalte; 20 Pf. in beiden abweichender Spaltenanordnung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen 25 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Pf. für lokale Anzeigen; 2 Pf. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, hochsteilend, nach beiderseitiger Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unbenutzter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Nr. 604.

Wiesbaden, Mittwoch, 28. Dezember 1910.

58. Jahrgang.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Für das 1. Quartal 1911

auf das

### „Wiesbadener Tagblatt“

Bezugspreis 2 Mk. vierteljährlich

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21,

in der Zweigstelle Bismarckring 29,

in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,

und zum Bezugspreis von 3 Mk. vierteljährlich

bei sämtlichen deutschen Reichspostämtern.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten das „Wiesbadener Tagblatt“ bis zum 1. Januar gratis.

## Nicht bloß Nachsicht, sondern Vorsicht!

Die englische Presse hat mit Vergnügen von der Erklärung der beiden zu vier Jahren Festung verurteilten Offiziere Trench und Branton Kenntnis genommen, das sie mit dem Ergebnis des vor dem Reichsgericht verhandelten Spionageprozesses zufrieden seien. Diese Zufriedenheit der beiden so ungewöhnlich milde verurteilten englischen Spione sowie der Presse des Inselreiches ist voll und ganz begründet, um so begründeter, nachdem der Versuch, den Fall Helm mit dem Fall Trench und Branton gleichzustellen, sich als ein Versuch mit untauglichen Mitteln erwiesen hat. Aber die Befriedigung, welche der Ausgang des neuesten Spionageprozesses jenseits des Kanals hervorgerufen hat, wird in Deutschland durchaus nicht durchweg geteilt, und zwar aus guten Gründen. Denn einmal hat die Verhandlung gegen die beiden englischen Spione erwiesen, daß der Überwachungsdiens an den deutschen Küsten noch recht bedenkliche Lücken aufweist oder mindestens aufweist, als die Herren Trench und Branton dort ihre Spaziergänge unternahmen, und zweitens läßt die auffallend milde Bestrafung der englischen Offiziere der Befürchtung Raum, daß eine solche Strafe, insbesondere wenn ihr etwa, wie im Jahre 1893 im Falle der französischen Offiziere Dubois und Taquet, die Vergnadigung auf dem Fuße folgen sollte, nicht abschreckend, sondern vielmehr anspornend wirken könnte.

Mit dieser Möglichkeit, ja Gewissheit scheint aber in England geredet zu werden. Spricht doch ein Londoner Blatt bereits die Hoffnung aus, daß die Verurteilten nicht die ganze Strafe zu verbüßen haben werden und daß die britische Regierung in dieser Beziehung ihre guten Dienste geltend machen werde. Diese letztere Annahme ist natürlich eine sehr törichte,

denn es darf nach den internationalen Gebräuchen als ausgeschlossen gelten, daß irgend eine Regierung sich offiziell für die Vergnadigung verurteilter Spione ins Zeug legt, auch wenn es sich um Offiziere handelt, und auch wenn man in Rechnung zieht, daß man heute über die Spionage — natürlich nur über diejenige, die zum Nutzen des eigenen Vaterlandes die Geheimnisse anderer Staaten auszufunduschaften sucht, und nicht über jene, die durch schändlichen Verrat die Geheimnisse des eigenen Staates verschöbert — sehr milde denkt und sie anscheinend als einen Teil des Aufklärungsdienstes ansieht. Eben deshalb muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß auch ohne besondere Verwendung der englischen Regierung über kurz oder lang die Vergnadigung der beiden verurteilten Offiziere erfolgen könnte, einmal weil man von deutscher Seite aus bestrebt ist, mit allen Mitteln die deutsch-englische „Entente“ zu fördern, und zweitens weil man einen solchen Gnadenakt am Ende als ein geeignetes Mittel zur Revanche für die gäuliche Aufnahme ansehen könnte, welche der deutsche Kronprinz soeben auf englischem Gebiete erfährt.

Wir möchten hierzu alsbald bemerken, daß wir eine solche Auffassung und eine solche Taktik für einen schweren Fehler ansehen würden. Wenn das gute Verhältnis zwischen zwei Nationen nach den offiziellen und übrigens auch durchaus glaubhaften Versicherungen durch den gegenseitigen Spionagedienst in keiner Weise beeinflusst wird, dann muß auch die Bestrafung erkappter Spione von diesen politischen Beziehungen nach Möglichkeit unabhängig bleiben. Um so mehr, da es durchaus fraglich ist, ob man in solchen Fällen auf Gegenseitigkeit rechnen könnte, denn der Fall Helm läßt sich, wie schon betont, in keiner Weise mit den Fällen Trench und Branton vergleichen. Jedenfalls ist die Befürchtung durchaus gerechtfertigt, daß eine allzu prompt erfolgende Vergnadigung der Spione wie eine Prämie auf die Fortsetzung dieser Spionage erscheinen könnte. Weit wichtiger als diese auch von manchen deutschen Blättern aus mißverstandenen Ermüdungen der hohen Politik geforderte Nachsicht scheint uns eine wesentlich verstärkte Vorsicht bei unserem Küstenüberwachungsdiens zu sein. Wenn man, wie in Gurbahn, ein wichtiges Werk nur durch einen Stachel droht und durch eine Warnungstafel sichert, eine Sicherung, deren Übertretung höchstens ein Paar Socken kostet, so ist das ein recht betrübliches Verdant zu der Transportierung der beiden verhafteten Offiziere durch einen Sergeanten, der kein Wort Englisch versteht und so die beiden mit Gemütsruhe ihren Schlachtplan für die Gerichtsverhandlung vereinbaren ließ.

Es wird uns nun zwar versichert, daß seit der Ergreifung der beiden Spione erneute Vorschriften ergangen und eine Anzahl weiterer Maßnahmen zur

Sicherung des Küstendienstes getroffen worden seien, aber es ist erstaunlich, daß man zu solchen Maßnahmen erst der Herren Trench und Branton bedurfte, die doch nur zwei von den Vielen sind, die an unseren Küsten umherspionieren. Aber noch eine weitere, nicht bloß für die Militärverwaltung, sondern auch für die Leitung unserer auswärtigen Politik bedeutsame Lehre wird man aus dem Leipziger Spionageprozeß ziehen müssen, nämlich die, daß das von der englischen Presse an die Wand gemalte Schreckgespenst der „deutschen Invasion“ in der Hauptsache den Zweck verfolgt zu haben scheint, die Aufmerksamkeit von den eigenen Vorbereitungen für die englische Invasion abzulenken. Zwar sind wir davon überzeugt, daß es sich hierbei nur um dieselben Rüstungsvorbereitungen, wie sie alle Mächte betreiben, und nicht um Generalproben für den Ernstfall handelt, aber das darf die deutsche Regierung nicht abhalten, mit der selben Gründlichkeit die erforderlichen Abwehrmaßnahmen zu betreiben, natürlich auch — in aller Freundschaft!

## Schmoller über die innerpolitische Lage Deutschlands.

Der Wirkliche Geheime Rat Professor Dr. von Schmoller-Berlin entwickelt in der „Neuen Freien Presse“ in einem Artikel Anschauungen, die auch die Liberalen zum Teil vertreten können, andererseits Ansichten, die sie bekämpfen müssen. Jedenfalls bieten sie viel Interesse. Schmoller führt in dem Wiener Blatt u. a. aus:

Die innerpolitische Lage in Deutschland ist gewiß im Augenblick keine ganz befriedigende; der politische Himmel hängt voll trüber Wolken. Die Sprengung des Blocks hat der Reichsregierung die sichere Majorität von 1906/08 genommen. Der soziale Haider über die Reichsfinanzreform hat die bürgerlichen Parteien stärker verfeindet, als seit lange. Hinsichtlich der festen Haltung gegen die Begehrlichkeit des Zentrums auf Konzessionen aller Art fürchtet das ganze protestantische Volk unliebsame Nachgiebigkeiten der Regierung. Der Reichskanzler und das preussische Ministerium reagieren im Laufe dieses Jahres durch ihre Zurückhaltung als unsichere Steuerleute auf einer Fahrt durch stürmisches Meer. Man fürchtet in den weitesten Kreisen, daß diese Steuerleute feudalaragrarischen Befehlen gehorchen. Die Nichtwiedereinbringung der Wahlrechtsvorlage schien dieses Mißtrauen zu bestätigen. Die Sozialdemokratie erreichte eine Reihe von Wahlsiegen. Man fürchtet allgemein, daß sie bei den Wahlen übers Jahr wieder die Zahl der Sitze vor 1906, ja noch mehr erreiche. Die Moabiter Straßenunruhen wurden von den Angstmeyern als Vorboten der Revolution angesehen. Sie

## Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Berliner Theater- und Kunstbriefe.

Von Felix Poppenberg.

Ein interessantes dekoratives Gastspiel findet jetzt im Schauspielhaus des Berliner Kunstgewerbmuseums statt. In einem schmuckvollen Reigen ziehen alle angewandten Künste tänzerisch vorüber.

Erinnerung an erlebte Geschmackseindrücke Kopenhagener Tage wird wach, Kopenhagen mit seinen Schöpfen alter Kultur, den stillen Plätzen, in deren vornehm-schmalen Adelshäusern Bangsche Novellen spielen, dem Meisterbauern auf Amager Torvet, mit seiner japanischen Grozle, die dann beständig wiederkehrt in den hauchigen, wie im Flug erhaschten Impressionen der Porzellane.

Beide Klimate, das der Tradition und das moderner Gegenwart, berühren auch in dieser Ausstellung.

Vor allem in der Möbelkunst wird mit liebevollem Sinn die Stimmung des Empire gepflegt, nicht des Königsstils, sondern mehr der bürgerlich-patriarchalen Variante, die zum Wiedermeier führt. Breite behäbige Formen, besonders in den ausladenden und damit einladenden Stühlen, Klappstühle mit der inneren Bierfassade des Schubs und Nachwerks, der kleinen Nischen und Logaten aus Mahagoni und gelber geflammerter Birke mit schwarzen Leisten, schlanke Helleisenstühle mit Goldrandlinien, halbsteckförmige Konsolentische mit Intarsien.

Dieses Mobiliar hat nichts künstlich-Maschinenhaftes, es kommt aus echter eingeborener Sphäre, ebenso wie etwa jene Bangschen Chos du temps passé oder die Hammerhöfischen Bilder stiller Stühle.

Und der Erbauer solcher Interieurs, Thorwald Bindesbøll, ging hervor aus der klassizistischen Periode Däne-

marks; er ist der Sohn des Names, der das Thorwaldsen-Museum geschaffen. Später freilich nahm er mit ganz starkem Temperament neue persönliche Wege und erlangte sich in Metall und Keramik, aus Technik und Material heraus großzügige Ausdrucksformen.

Die puritanische Sachlichkeit im Möbel zeigt Johann Rohde mit seinen durch die Logik der Konstruktion, den rechnerischen Proportionen, der präzisen Arbeit und dem zweckvollen Funktionieren bestehenden Rahmenstrukturen.

Aus heller Birke oder Zypresse haben sie ganz glatte, selbst glänzende Flächen. Die Plüschstühle tragen aus der Innenseite diskreten Linienschmuck aus grüner Intarsia, und sie zeigen geöffnet eine Wand, die durch die Schubkästen und die rippentartig ausgebildeten Handgriffe rhythmisch gegliedert ist.

Wenn hätte man in dieser disziplinierteren Versammlung ein paar bombastische Schrankgestirne vernimmt mit wildschweifigem Sockel und Rautenkrone aus versilbertem Kupfer. Schlimme Gegenbeispiele von dekorativer Gefantlast; sie wirken wie dämonisch gewordene Geldschränke, die sich zu einem Barockball für eine Mammutquadrate verummumt hatten.

Im dänischen Schmuck überwiegt das Rustikale, ein norwegischer Zug ist darin; wuchtige Formen aus Silber in grauem Elfenbein. Schließen, Schnallen, Kettinglieder, Buckelplatten, als wären es Zierräder von Rüstungen, erhebt durch die magischen Augen der Halbedelstein-Cabochons. Etwas waltrisch-widingerhaft scheint dieses Geschmeide, und es spazieren doch in Kopenhagen im Livall auch recht grazile Mädchenlein, gar nicht so brunnbildig, daß man zu seinem lieben Gemüt bänglich flüsterte: „ich ich ihr mich anvertraue, Gott befehl ich meine Seele“.

Der machtvolle Griff im Modellieren und der schwere Hammer Schlag der Flächenbehandlung kommt viel mehr den Gefäßen zustatten. Bindesbøll fand nach seinen Anfängen im strengen Überlieferungsstil persönlich lähne Sprache, in der er die organische Befenskraft des Metalls heraus-

brachte und die Energien des Materials im Fluß der Linien und in den Aufstimmungen und rippigen Kerkungen der Flächen sinnfällig und eindrucksvoll akzentuierte.

Den höchsten Reiz im dänischen Kunstgarten läßt immer wieder das Porzellan.

Unsere Ausstellung zeigt instruktiv die Werke der beiden Manufakturen, der Königlich mit den drei Wellenlinien im Wappen, und der von Bing und Grönbühl im Zeichen B. und G. Sie sind einander wert und anzusehen durch allererste Qualitäten.

Die Königlische pflegt neuerdings neben den Japanerier-Dezoren und der hushigen posie fugitive verfeinert Blätter, schmelender Fläche kristallische Effekte. Die zarte Porzellanhaut schimmert etwa in einem seladongrünen Rotz, aus dem silbrig-schwarz Eisblumen aufstehen.

Dann findet man neuerdings Geschmack an kräftigeren Tönen, Oder und Sepia auf kreisförmigen Gefäßen, fastig und tief; auch Marmoriermuster, verwascht den gotischen Vorkampfpapieren und den Ledertapeten, kommen vor. Sehr pikant wirkt eine Vase mit vorschreitenden springigen Goldflecken, die an das Dorf des Danziger Goldwasser vom Bach und der Marquis-Nahengungen erinnert. Auch ist und bleibt die frappante Tierkultur, in der beide Manufakturen sich gleichmäßig auszeichnen. Der dänische Zoo zeigt sich hier vermehrt um eine höchst lebendige plattförmige Kröbe; die den Stoff zum Himmel weht.

Bing und Grönbühl bevorzugen die schweren Formen und die vollen Dekore. So breiten sie über die Wandungen einer Vase einen stürmend dahertretenden Vogelzug.

Ihre Spezialität sind sonst die Durchbruchmotive. Vasen entwickeln sich nach oben in Form eines Blätterbuschs. Die Äster berühren sich an den Spitzen, die Zwischenräume bleiben frei, und so bildet sich ein graziloses Gitter- und Wachsenwerk. Es gewinnt an Zartheit noch dadurch, daß es sich aus dem tiefroten, etwa dunkelbraun-roten Unterkörper weißgelblich abtönt.

Auch das Steingewand wird in Dänemark kultiviert.

waren in Wirklichkeit ein Böbelaufzug, wie er überall einmal vorkommen kann. Daß der Reichskanzler die konservativen Kräfte noch einschränken oder Ausnahmegesetze zurückwies, hat allgemein — außerhalb der konservativen Kreise — beruhigt.

Auch die Wahlrechtsfrage behandelt Schmoller eingehend. So knüpft er an die Gewährung eines freieren Wahlrechts, für das er mit Mäßen eintritt, allgemeine Betrachtungen über die Demokratisierungstendenzen und die politische Erziehung der Klassen. Er schreibt:

Es ist ein kaum begreiflicher naiver Kinderglaube, politische Erziehung erfolge allein und hauptsächlich durch größere Wahlrechte. Natürlich erfolgt sie auch durch Wahlrechte; die Erteilung des Wahlrechtes bedeutet Anfrüchtelung des Indifferentismus, steigende Teilnahme an allen öffentlichen Interessen. Aber die Erziehung zu vernünftigem Gebrauche des Wahlrechtes setzt außerdem ein gesundes öffentliches Leben, eine integre Presse, eine hohe, allgemeine Volksbildung voraus, vor allem aber langsame Gewöhnung der zur Staatsleitung mit herangezogenen Kreise an politische Arbeit und Pflichterfüllung, wie sie nur in einer langen Schule des freien Vereinslebens, des freien Gemeindelebens, der Kreis- und Provinzialverwaltung, des Geschworenenendienstes, der allgemeinen Wehrpflicht usw. durch Generationen hindurch erworben werden kann. Wir haben in Deutschland und in Preußen gerade in dieser Schulung, seit Stein, Boyen und Hardenberg, seit unseren Selbstverwaltungs- und Justizreformen große Fortschritte gemacht. Und deshalb können wir auch eine Reform des preussischen Dreiklassenwahlsystems wohl ertragen; wir ertragen ja auch das gleiche, direkte Wahlrecht im Reich ohne Schaden. Nur scheint mir die Tatsache, daß wir im Reich das radikale Wahlrecht haben, ein Grund, für Preußen nicht dasselbe zu fordern. (?)

Eine sozialdemokratische Mehrheit im Parlament, in Stadt- und Kreisvertretungen fürchtet Professor Sämoller, dagegen findet er eine sozialdemokratische Minorität als heilsam, schon als Ventil der Leidenschaft, vor allem aber als politische Erziehungsschule.

„Alle unsere deutschen großen Oberbürgermeister sind einig, daß einige Sozialdemokraten in der Stadtverordnetenversammlung heilsam für die Verhältnisse seien und noch heilsamer für die innere Umbildung der sozialdemokratischen Führer selbst. Es war sehr falsch von der preussischen Verwaltung, daß sie lange die Sozialdemokraten möglichst von den Selbstverwaltungsgewalten fernhalten wollte. Zum mindesten da, wo sie die Selbstverwaltung nicht einseitig beherrschen, wie in den Krankenkassen, ist ihre Mitwirkung nur erwünscht. Die Selbstverwaltung muß überall die Vorschule für politische Einfühlung sein. Ich hoffe, daß wir in dreißig Jahren so viel vernünftige und politisch geschulte Arbeiterführer haben, daß die ganze Gefahr der Sozialdemokratie damit zurücktritt. Ich habe seit vierzig Jahren es so vielfach erlebt, daß aus wohlwolligen, rabiaten, leidenschaftlichen Gewerkschaftsmitgliedern besonnene, vernünftige Arbeiterführer wurden.“

Von besonderem Interesse ist, was Schmoller über unser Schulsystem sagt. Er meint:

Die Erklärung der Bundesregierungen, daß sie am Schutzollsystem festhalten, ist gegenüber der Majorität des Reichstags natürlich; es wäre gewiß zu wünschen, daß die agrarischen Schutzölle etwas herabgesetzt werden, wie sogar der Zentralverband der Industriellen, der alte Vorkämpfer für Schutzölle, es jetzt wünscht. Aber wenigstens keine Erhöhungen sollten kommen! Ich hoffe, daß die Bundesregie-

rungen, schon durch den Druck der Fleischnot bestimmt, hier die agrarischen Heißsporne zügeln werden.

Im Zusammenhang damit sei wiedergegeben, was er über das Volksgericht durch die Reichstagswahlen sagt:

Die Sozialdemokraten werden bei den Neuwahlen erheblich gewinnen, das Zentrum wird sich in alter Zahl erhalten, die Konservativen werden ihre Abneigung gegen die Erbschaftsteuer und ihre ganze Finanzpolitik mit dem Verlust einer Anzahl Sitze bezahlen und daraus die Lehre ziehen, daß Herr v. Heydebrand etwas vorsichtiger und verständlicher gegen die Nationalliberalen auftreten muß. Diese werden ungeachtet, aber auch ohne große Verstärkung aus den Wahlen hervorgehen. Die Linkliberalen werden zunehmen.

### Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Großherzog von Baden verließ dem preussischen Justizminister Dr. Bessler das Großkreuz mit Eichenlaub und dem Vortrageden Rat im preussischen Justizministerium Geh. Oberjustizrat Dr. Freuden das Kommandeurkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Säbinger Löwen.

Prinz Friedrich Karl von Hohenlohe-Oehringen ist in Paris im Alter von 66 Jahren infolge Bluthurses gestorben.

\* Baiken und Sachsenprinz. Die Erklärung im amtlichen „Dresdener Journal“ zur Angelegenheit des Prinzen Max wirbelt in Sachsen viel Staub auf. Da die Regierung für die Veröffentlichungen im amtlichen Teil des „Journal“ verantwortlich ist, wurde natürlich angenommen, daß sie von der Erklärung vor ihrer Veröffentlichung Kenntnis hatte und sie mit ihrer Verantwortung bedenkenlos. Das ist jedoch nicht der Fall. Denn das „Dresd. Journal“ schreibt jetzt: Die Erklärung im amtlichen Teil unseres Blattes vom 24. Dezember, betreffend den vielbesprochenen Artikel des Prinzen Max, ging uns nicht von der Staatsregierung zu, auch nicht von dem in evangelisch beauftragten Staatsminister, sondern vom Ministerium des königlichen Hauses. Wie wir feststellen können, waren weder die Staatsregierung noch die in evangelisch beauftragten Minister mit der Angelegenheit befaßt und hatten von dem Artikel vor dem Erscheinen keine Kenntnis. — Die „Frankf. Ztg.“ erzählt dazu, daß die Erklärung vom königlichen Hofe ausgeht. Ihr Verfasser sei bezeichnender Weise der Landesbischof von Sachsen, Dr. Schäfer. Abirigens habe es auch mit der Abbitte des Barons de Mathies seine eigene Bewandnis. Obwohl es sich um eine Angelegenheit nicht ohne politischen Charakter handelt, habe dieser Herr sich gleichfalls der Vermittlung des sächsischen Landesbischofs bedient und diesen schriftlich gebeten, dem König sein Bedauern auszudrücken. Das sei die ganze Abbitte. Hieraus erkläre es sich, daß die amtlichen Stellen am Hofe und in der Regierung auch von dem Schritte des Barons Mathies keine Kenntnis hatten. — Die römischen Zeitungen beschäftigen sich inzwischen fortgesetzt mit dem Prinzen Max. Die „Tribuna“ behauptet, der Prinz habe ohne weitere Erklärung die vom Heiligen Dienst ausgelegte Erklärung unterzeichnet, in der er völlig die dogmatischen, geschichtlichen und philosophischen Irrtümer anerkenne. Das Blatt fügt hinzu, der Heilige Dienst habe das Verfahren gegen die Mönche des Klosters Grottaferrata eingeleitet, welche den Artikel des Prinzen in der „Roma e l'Orient“ veröffentlichten und es scheine, daß diese Zeitschrift ihr Erscheinen für einige Zeit einstellen werde. „Giornale d'Italia“ schreibt: Der Prinz ist nach Rom gekommen, um sich zu verantworten, aber die Verhandlungen sind schwieriger, als er sich gedacht hat. Der Prinz habe zwei Audienzen beim Papst gehabt. Er habe immer seine Vereinwilligkeit zur Unterwerfung erklärt, aber in Ausdrücken, welche den Kirchenbehörden ungenügend

seien. Sie würden indessen infolge des festen Aufstretens des Prinzen dessen lakonische Erklärung annehmen. Der Heilige Stuhl behalte sich unter Umständen vor, den Wortlaut der Erklärung zu veröffentlichen oder nicht. Ein Redakteur des katholischen „Corriere d'Italia“ versuchte den Prinzen zu interviewen, aber dieser hat es abgelehnt, ihn zu empfangen, da er mit geistlichen Exerzitien beschäftigt sei und daher nicht über Sachen sprechen könne, die den Gedanken, in denen sich der Geist gesammelt, ziemlich fremd seien.

\* Keine deutsche Fürstenbesuche zur internationalen Kunstausstellung in Rom. Prinz Leopold von Bayern, der Kaiser Wilhelm vor kurzem gesprochen hat, äußerte nach einer Münchner Mitteilung in einer Unterhaltung, bei der auch der Erzbischof von München zugegen war, er könne leider nicht im nächsten Frühjahr zur internationalen Kunstausstellung nach Rom reisen, und fügte hinzu: Ich glaube, daß auch der Kaiser nicht nach Rom gehen wird.

\* Die preussische Wahlrechtsreform. Nach einer Mitteilung des „Tag“ wurde in einer der letzten Sitzungen des preussischen Staatsministeriums im Hinblick auf die herannahende Tagung des Abgeordnetenhauses auch über die Frage der preussischen Wahlrechtsreform gesprochen. Es ergab sich, wie auch schon früher berichtet worden ist, daß eine neue preussische Wahlrechtsreformvorlage in der nächsten Tagung nicht wieder an den Landtag gelangen soll. Ministerpräsident von Bethmann-Hollweg ist der Ansicht, daß diese Angelegenheit bis zum Vollzug der allgemeinen Neuwahlen zum Reichstag ruhen muß. Erst dann wäre es, je nach dem Ausfall dieser Wahlen, möglich, daß die maßgebenden Parteien in beiden Häusern des Landtages ihre Stellung zu dieser Frage revidieren würden, und daß eine neue Wahlrechtsreformvorlage ein besseres Schicksal haben würde als die vorjährige. Jetzt würde sie lediglich einen weiteren Anstoß abgeben und das Ergebnis ebenso negativ sein wie vor einem Jahr. Das aber möchte der Ministerpräsident unter allen Umständen vermeiden, da es nicht auf dem Standpunkt liege, daß das feierliche Versprechen der preussischen Thronrede vom 2. Oktober 1908 durch die Einbringung einer Wahlrechtsreformvorlage erfüllt sei, gleichviel, ob diese im Landtag scheiterte oder zustandekam.

\* Der Kronprinz in Indien. Der Kronprinz nahm in Jaipur an einem Festbankett im Palais des Maharadscha teil, besuchte das Observatorium und besichtigte die Eingeborenen-Truppen. Der Kronprinz überreichte dem Maharadscha den ihm verliehenen Kgl. Kronenorden erster Klasse. Nachdem der Kronprinz so Gelegenheit hatte, zwei der wichtigsten Einzelstaaten Indiens zu besuchen und sich mit deren Verhältnissen vertraut zu machen, trat er Dienstagabend die Weiterreise nach Agra an.

\* Der Termin der Reichstagswahl 1911. Daß die Neuwahlen zum Reichstag Ende Oktober oder Anfang November stattfinden sollen, folgert eine Berliner Korrespondenz auch aus der Tatsache, daß die Armeekorps beauftragt worden sind, bei Aufstellung des Abwählplanes für 1911 in der Zeit vom 15. Oktober bis 15. November tuitlich keine Reservisten und Landwehrmänner zu Übungen einzuziehen, und daß auch die Bezirkskommandos darauf hingewiesen sind, daß die Tage der Reichstagswahl mit Kontrollversammlungen nicht befehrt werden dürfen.

\* Gegen die Latifundienwirtschaft. Im Preussischen Landwirtschaftsministerium ist — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ hört — eine Petition des Schlesischen Bauernvereins eingegangen, die über 550 Unterschriften trägt und sich gegen die angeblichen Absichten der Regierung wendet, fiskalische, in der Moschener Gegend (im Kreise Neustadt O.-S.) belegene Güter und die Schelliger königlichen Forsten gegen Pflanzungen umzutauschen, die der Großgrundbesitzer Graf v. Tiele-Winckler unlängst im Groß-Strehlitzer und Lublitzer Kreise erworben hat. Graf v. Tiele-Winckler wünscht diesen Tausch, um seine Besitzungen im Kreise Neustadt zu vereinigen und zu arrondieren. Die Petition ist der Ausfluß einer tiefgehenden Beunruhigung in den bäuerlichen Kreisen von ganz Oberschlesien und wird vor-

den letzten Platz füllten. Das Werk fand enthusiastische Aufnahme, und immer wieder wurde Gumpertkind hervorgehoben; er erschien, den Arm in einer Binde, denn beim Ausbruch eines Feuers in seinem Zimmer im Hotel Astor hatte der Komponist sich eine Schmerzhafte, wenn auch ungefährliche Brandwunde zugezogen. Die Aufführung wurde von Alfred Herz geleitet, das Bühnenmädchen sang die Farrar, den Königssohn Radlowler, und der Fiedler wurde von Otto Goryz dargestellt. Das Libretto des Werkes geht bekanntlich auf die Märchendichtung von Ernst Kosmer zurück. Die Kritik prophezeit den „Königskindern“ einstimmig einen der größten und populärsten Opernerfolge, die New York erlebt hat. Heute wird das Werk vor dem breiteren Publikum aufgeführt.

Sehr originell sind die Töpfereien von Bindesböll. Teller und Dosen von massigem Körper mit kurzigen Dekorlinien, furschwarz bis schwarz glänzend wie mit einem perlenden Pinsel.

Ein Stolz des bänischen Kunstgewerbes, der immer fleißig blieb, ist das Buch. Auch hier bietet sich in den Vitruven, stehend und liegend, eine köstliche Bäckerei aus.

Vollendete Lederbände in Handvergoldung und à la Grotier mit mehrfarbiger Leder-Fintaria als Blattwerk an den schmiegeln gebogenen Stengen und Halmen der Goldlinien. Auf dem Rücken bilden die herausgepressten natürlichen Bünde ein kräftig gegliedertes Rahmenwerk für den ornamental komponierten Schriftsatz des Titels.

Und außer solchen hochbezahlten Schätzen der Luxus-Vitropologie gibt es bescheidenere, aber durch den Geschmack nicht weniger bestechende Pappbände, in Papierbezügen voller Capricen der Färbung. Da spielen über die Flächen die Abdrungen der Fischhaut und der Insektenflügel, Wellen- und Strömungsmotive, mineralische Changierungen, Vollenzüge, Baumstammstrukturen, Milchstraßenwolken, Spinnennetze.

Ein berühmter Meister der Bindkunst ist Anker Astler. Und wenn man sein und der Kameraden Wert hier gesehen, dann erwacht die Lust, einmal wieder nach Kopenhagen zu pilgern, das nicht nur edle Künste gibt, sondern auch die beste rote Grütze, rote Grood med Floede...

### Aus Kunst und Leben.

\* Die Erstaufführung von Gumpertkind's „Königskindern“ in New York, die von den Musikfreunden der amerikanischen Metropole mit lebhafter Spannung erwartet wurde, hat am Sonntag in der Metropolitan Opera stattgefunden, eine Aufführung vor einem geladenen Publikum von Theaterfreunden und Musikern, die das Haus bis auf

den letzten Platz füllten. Das Werk fand enthusiastische Aufnahme, und immer wieder wurde Gumpertkind hervorgehoben; er erschien, den Arm in einer Binde, denn beim Ausbruch eines Feuers in seinem Zimmer im Hotel Astor hatte der Komponist sich eine schmerzhafte, wenn auch ungefährliche Brandwunde zugezogen. Die Aufführung wurde von Alfred Herz geleitet, das Bühnenmädchen sang die Farrar, den Königssohn Radlowler, und der Fiedler wurde von Otto Goryz dargestellt. Das Libretto des Werkes geht bekanntlich auf die Märchendichtung von Ernst Kosmer zurück. Die Kritik prophezeit den „Königskindern“ einstimmig einen der größten und populärsten Opernerfolge, die New York erlebt hat. Heute wird das Werk vor dem breiteren Publikum aufgeführt.

O. K. Wie Sarah Bernhardt sich ausruht, davon plaudert eine französische Zeitschrift. Die große französische Tragödin, die ihr ganzes Leben mit einer unermüdbaren Arbeitslust und Arbeitskraft für ihre Kunst genügt hat und sich gegenwärtig wieder auf einer Tournee befindet, sucht ihre Erholung nicht im tatenlosen Ausruhen, sondern, wie so viele bedeutende Menschen, in einer Veränderung ihrer Tätigkeit. Sie hat es verstanden, ihr Dasein in so bewunderungswürdiger Weise zu regeln und einzuteilen, daß sie außer ihrer angestrengten Arbeit als Künstlerin und Direktorin, auch noch Zeit gefunden hat, als Malerin und Bildhauerin, als Jägerin und Amazone, als Dichterin und Ballonfahrerin sich auszuzeichnen. Wenn sie sich ausruht, so ruht sie doch deshalb nicht, sondern ihr stets beweglicher, stets mit neuen Plänen beschäftigter Geist drängt sie auf neue Arbeitsgebiete. Ihr Stedenpferd ist bekanntlich die Bildhauerei. Der Gedanke, im Bereiche der Skulptur nach Lorbeeren zu streben, kam ihr, als sie einmal sehr leidend war und, durch die bedenkliche Diagnose der Ärzte verstimmt, sich kurze Zeit zu schwach fühlte, um ihre Theaterlaufbahn weiter zu verfolgen. Sie begann damit, an der Wüste einer ihrer Freundinnen zu arbeiten. Eines Tages aber fand sich ein nicht zu verachtender Klient, der ihre Dienste in Anspruch nehmen wollte, es war Adolphe de Rothschild, der von ihrer neuen Beschäftigung gehört hatte und sich von ihr porträtieren lassen wollte. Der großen Freude über diesen Auftrag folgte jedoch bald die grimme Enttäuschung. Die

Anfängerin hatte sich zu viel zugetraut; die Wüste, die sie nach ihrem Modell formte, wurde alles andere als ähnlich; zweimal warf sie die vollendete Wüste während auf die Erde, weil sie ihr nicht genigte, und nach einem dritten, ebenfalls vergeblichen Versuch mußte sie die Arbeit schließlich aufgeben, wodurch sie sich noch die Ungnade Rothschild's zuzog. Aber trotz dieser bitteren ersten Erfahrungen hielt sie mit der ihr eigenen Zähigkeit daran fest, ihre Freistunden der Bildhauerkunst zu widmen, und sie hat schließlich ganz bedeutende Plastiken geschaffen, die allgemeine Anerkennung fanden. Auch wenn Sarah Bernhardt ihre Ferien im Sommer in der Bretagne verbringt, so gibt sie sich nicht der müßigen Erholung hin, sondern dann beginnt ein Leben in Bind und Wetter am Meer. Mit kurzen Röcken und festen Schuhen unternimmt die gefeierte Darstellerin der Phädra tollkühne Exkursionen, bei denen sie wie ein feder Junge die gefährlichsten Strigen erwehert. Sie ist auch eine unerlödete Alpinistin; während ihrer Tourneen in Amerika hat sie große Bergbesteigungen unternommen und die wichtigsten Naturwunder des Landes auch bei größten Schwierigkeiten aufgesucht. Ihre unerschöpflichen Kräfte dankt Sarah Bernhardt ihrem gesunden und langen Schlaf zu verdanken. „Ich stehe spät auf“, erzählt sie einem Interviewer. „Ich schlaf, so viel ich kann und aus allen Kräfte.“ Des Nachmittags gönnt sie sich nur ein paar Minuten der Ruhe. Während der Saison in Paris muß ihr häufig eine rasch improvisierte Mahlzeit hinter den Kulissen Diner oder Souper ersetzen, dann schlürft sie zwischen den Proben am Laoc und der Vorstellung am Abend ein Duzend Austern hinunter und ist doch auch noch als Urogroßmutter so fleißig und tätig wie je, immer noch auf der Höhe ihrer Kunst.

### Theater und Literatur.

In seiner Geburtsstadt Cassel ist im 82. Jahre der bekannte heftige Dichter Hofrat Karl Prejer gestorben.

In Rom, an dem Hause an der Piazza Barberini, in welchem der Dichter Björnson wohnte, ist eine Erinnerungstafel angebracht worden. Björnson schrieb dort das Drama „Kong Svarte“ und die schöne Trilogie „Sjunde Stenbe“ im Begleit der jeholater Bodre.

ausschließlich auch im Preussischen Landtag Gegenstand der Behandlung sein. Als Vorsitzender des Schließlichen Bauernvereins ist u. a. der Reichstagsabgeordnete Graf v. Oppersdorff von seinen engeren Landsleuten angegangen worden, ihre Sache im Herrenhause zu vertreten, dessen erbliches Mitglied er ist. Graf v. Oppersdorff wird als Telegrafischer Nachbar und selbst Großgrundbesitzer vielleicht ganz andere Gefühle in der beregten Frage hegen. Man darf daher gespannt darauf sein, wie er sich in Verbindung mit diesem Vorstoß gegen die drohende, wirtschaftliche und politische Übermacht eines seiner Standesgenossen verhalten wird.

Die deutsch-englischen Beziehungen. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Als erfreuliches Zeichen dafür, daß die Beziehungen zwischen England und Deutschland sich zu bessern beginnen, dürfen wir wohl auffassen, daß der „Daily Telegraph“ der „Kölnischen Zeitung“ und der Stadt Köln ein Glückwunschkarteogramm zur Jahreswende sandte, das die Redaktion erwiderte.

Ein Seitenstück zum Fall der galizischen Dienstmagd Clafon? Das „Neustädter Wochenblatt“, der Generalanzeiger für Stadt und Land im östlichen Polstern, erzählt ein merkwürdiges Begebenis, das sich in Neustadt zugetragen hat und an den Fall der acht Monate lang in Haft gehaltenen galizischen Dienstmagd Josepha Clafon erinnert: Hofbesitzer Schanz hatte zehn russische Polen als Arbeiter im Dienst. Plötzlich, im Dezember 1909, kam, so berichtet das Blatt, vom Landrat die Order, Herr Schanz habe die Leute sofort zu entlassen. Dies geschah, die Russen wurden entlassen, die nötigen Papiere wurden ihnen eingehändigt. Am Morgen nach der Entlassung traf der jetzt pensionierte Polizeiwachmeister A. drei Russen auf dem Marktplatz und verhaftete sie. Der eine wurde dann entlassen, während seine beiden Veldensgenossen, Bednac und Adamiak, in Haft blieben und volle drei Monate „gefesselt“ haben. Ein Teil des von den Arbeitern ersparten Geldes wurde zur Deckung der Haftkosten verbraucht. Auf eingelegte Beschwerde kam seitens des Neustädter Polizeiverwalters der Bescheid, beide seien russische Polen und sollten, da sie mit der russischen Polizei in Konflikt ständen, über die Grenze spebiert werden; die Unterhandlungen mit den russischen Behörden seien aber regelmäßig sehr langwierig. Es fragt sich aber doch, ob zu einer Auslieferung wirklich ein ganzes Vierteljahr notwendig ist, wenn Verbrechen so klar zutage liegen, wie dies doch — als Grund zu der so prompten Verhaftung — anscheinend der Fall gewesen ist. Schließlich wurden beide forttransportiert, und nun — kam ein Nachspiel: Herr Schanz, der Arbeitgeber, erhielt, trotzdem er seine Leute ordnungsmäßig entlassen und mit den erforderlichen Papieren ausgerüstet hatte, zwei Rechnungen: die für Bednac lautete über achtzig, die für Adamiak gar über hundert und dreißig Mark! Nachdem Herr Sch. gutwillig die erste bezahlt hatte, leitete er Protest ein, doch der nützte ihm wenig, denn jetzt erhielt er Prozeßandrohung. Nach weiteren Protesten wurde Herrn Schanz mitgeteilt, daß die direkten Haftkosten — nebstbei: eine relativ geringe Summe, etwa 12 M. — für Adamiak gestrichen werden sollten. Daraufhin erklärte sich Herr Sch. mit den behördlichen Maßnahmen — des lieben Friedens halber — einverstanden, wenn die direkten Haftkosten auch für Bednac gestrichen würden. Dies erfolgte, und so hat der Arbeitgeber, der völlig korrekt gehandelt hatte, für zwei seiner Arbeiter, die treu und gut gearbeitet haben, insgesamt etwa 120 M. bezahlt — für nichts und wieder nichts! Das „Neustädter Wochenblatt“ teilt noch mit, daß es sich an den dortigen Polizeiverwalter zwei Informationen über die Gründe für die auffallende behördliche Maßnahme gemeldet, aber die Antwort erhalten hatte, daß seine Polizeisachen, über die er keine Auskunft erteilen könne.

Aus dem Reich des St. Aurelianus. „Der Gipfel der Sparsamkeit.“ Unter dieser Spitzmarke teilt der „Düsseldorfer Generalanzeiger“ eine köstliche Blüte des Bureaualtismus mit. Bei einem anderen Postamt sei die Bestimmung getroffen, daß die Beamten, die Blaustifte geliefert erhalten, die nicht mehr verwendbaren Stumpfe abzuliefern haben. Es wurde nun kürzlich ein Beamter von diesem Amt nach einem anderen Orte versetzt. Er vergaß die Ablieferung seines völlig wertlosen Blaustumpfes. Bald darauf wurde er durch sein früheres Amt aufgefordert, unverzüglich den Blaustumpf einzusenden. Da er diesen nicht mehr beibringen konnte und weitere Unannehmlichkeiten vermeiden wollte, schnitt er einen Stumpf von einem anderen Blaustift ab und sandte ihn gut verpackt und verschlüsselt an sein früheres Amt ab, wo der Stumpf dann vernichtet wurde. Wahrscheinlich hat das Ganze mehr gekostet, als der Beamte in einem Jahr an Blaustiften verbrauchen konnte.

Kerzhäuser als Fortschrittlicher Redakteur. Die „Neue Konstanzer Abend-Zeitung“, deren Redaktionleitung der bekannte langjährige Redakteur des „Korrespondenten für Deutschlands Buchdrucker“ Kerzhäuser am 1. Januar übernimmt, geht in Besitz der Fortschrittlichen Volkspartei über.

Wahlbewegung.

Die Einigungsbesprechungen der Liberalen im zweiten nassauischen Wahlkreise nehmen ihren Fortgang. Die Leser werden im „Wiesbadener Tagblatt“ eine darauf abzielende große Anzeige bemerkt haben, auf die hin bereits mehrere hundert Wähler ihr Einverständnis mit dem darin angeheuteten Zweck erklärt haben sollen. Diese haben nun eine von drei angesehenen Wiesbadener Bürgern, einem Nationalliberalen und zwei Volksparteilern, unterzeichnete Einladung erhalten auf heute Mittwoch, den 28. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in den Saal der „Wartburg“, den Schwabacher Straße 51, wo über die Einigungsangelegenheit näher gesprochen und verhandelt werden soll.

Herr und Flotte.

Fürsorge der Heeresverwaltung für die überzählig werdenden Hoboisten. Bekanntlich steht der neue Militäretat eine neue Festsetzung der Zahl der Musiker und Hoboisten bei den einzelnen Truppenteilen vor, wodurch ca. 1000 Hoboisten zur Entlassung gelangen würden. Da eine Entlassung der bisher etatsmäßig angestellten Hoboisten, Hornisten, Trompeter und Hilszhoboisten, die überzählig werden, unvermeidbare Härten zur Folge haben würde, so

hat die Militärverwaltung vorgeesehen, daß sie in den ersten freiwerdenden, ihrer militärischen Ausbildung und musikalischen Fähigkeit entsprechenden Stellen ihres Standortes einzureihen sind. Inwieweit sich dies nicht ermöglichen läßt, dürfen die Gehaltsaufträge den Etat veranschlagt werden, und freie Hilszhoboistengehälter sollen gegebenenfalls für überzählige Hoboisten usw. verwendet werden.

Deutsche Kolonien.

Zur Ermordung der Südsiekolonialbeamten. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erläutert die Nachricht von der Ermordung der vier Regierungsbeamten und der fünf Eingeborenen durch Verlegung der bisherigen Zustände auf Ponape und der vorgelagerten kleinen Insel Dschofadsch ober Jolos. Es gelang darnach dem Gouverneur Dr. Fahl, nachdem die Karolineninseln im Jahre 1899 von Deutschland erworben waren, durch Verhandlungen mit den Eingeborenen friedliche Zustände auf der Insel Ponape herbeizuführen, die sich unter spanischer Herrschaft in fast immerwährendem Kriegszustande befand. Da späterhin nicht selten immer noch Zwistigkeiten vorliefen, wurde zur Verhütung der Eingeborenen mit den Begeleiteten vorgegangen. Diesen gegenüber verhielt sich jedoch ein Teil der Eingeborenen ablehnend, so daß wiederholt Unruhen drohten, die 1908 durch Entsendung von einem Kriegsschiff mit Polizeisoldaten, und wiederholt auch durch persönliche Verhandlungen des Bezirksamtmannes Böder mit den Häuptlingen verhindert wurden. Namentlich schien das Anlaufen des Ostasiatischen Geschwaders im Juni einen nachhaltigen Eindruck auf die Eingeborenen hervorgerufen zu haben. Nach der vorliegenden telegraphischen Meldung kann es sich nur um einen friedlichen Besuch des Bezirksamtmannes in Dschofadsch gehandelt haben, der jedenfalls ohne Mitnahme von Soldaten erfolgte. Es scheint ein heimtückischer Überfall durch die Eingeborenen erfolgt zu sein, die mit der Fortführung des Begehaues unzufrieden waren. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ fügt hinzu, daß die Kolonialverwaltung in dem Regierungsrat Böder einen ihrer ältesten in langjähriger Wirksamkeit bewährten, ruhigen, in Behandlung der Eingeborenen besonders erfahrenen Beamten verliert, und daß auch der ermordete Sekretär Brauchmann bei der Stellvertretung Böders gleichfalls Ruhe und Besonnenheit an den Tag gelegt habe.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die österreichisch-italienischen Beziehungen. Die „Vol. Korresp.“ schreibt: Dem Vernehmen nach verließ der Kaiser dem Herzog von Avarna das Großkreuz des Leopoldordens. Der Herzog, der bereits seit vielen Jahren als italienischer Vorkämpfer in Wien fungiert, wirkte gleich seinem Vorgänger, dem Grafen Nigra, im Sinne einer Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unserer Monarchie und Italien bestehenden intimen Beziehungen.

England.

Zur persischen Frage. Der Berliner Korrespondent der „Daily News“ meldet seinem Blatt: Ich höre von einer Seite, die offizielle russische Beziehungen hat, daß der Versuch gemacht wird, England in das russisch-deutsche Abkommen über Persien einzuschließen, und zwar sind zu diesem Zweck bereits Paraplerats zwischen London, Berlin und Petersburg eingeleitet.

Rußland.

Das Weihnachtsgeschenk Kaiser Wilhelms für den Zarowitsch. Aus Petersburg wird uns gemeldet: Die „Kugloje Starina“ bringt in ihrer letzten Nummer eine Beschreibung des Weihnachtsgeschentes, das Kaiser Wilhelm für den jungen russischen Thronfolger bestimmt hat, und das vor einigen Tagen in Petersburg mit einem freudlichen Bescheide des Kaisers eintraf. Das Weihnachtsgeschenk stellt eine Miniaturdampfmaschine dar, die trotz ihrer geringen Größe tadellos funktioniert und bis in alle Einzelheiten auf das feinste durchgearbeitet ist. Sie gilt geradezu als ein Wunderwert der Technik, zumal sie nicht länger sein soll als 3 Zentimeter. Dabei entwickelt sie doch eine recht bedeutende Kraft und genügt zum Antrieb von kleinen Betrieben aller Art, die gleicherweise geliefert worden sind. Besonders sind keine landwirtschaftliche Betriebe dabei berücksichtigt, so daß der junge Thronfolger Gelegenheit haben wird, immerhin einen ersten Einblick in den maschinellen Betrieb der Landwirtschaft zu erhalten. Kaiser Wilhelm soll den Zarowitsch sehr in sein Herz geschlossen haben, nachdem er mit ihm mehrere Male gespielt hatte. Während der Anwesenheit der Zarenfamilie in Deutschland hat der Kaiser dem Sohne des Zaren auch einige kleine Geschenke übermitteln lassen, wie sie für einen Knaben und zukünftigen Soldaten passen. Am meisten Begünstigung soll von den Geschenken ein Regiment der preussischen Husaren Nr. 4 — ein echtes, schönes Plesoldatenregiment, das in allen Einzelheiten völlig echt gehalten war — erregt haben. Der Kaiser schenkte dem Zarowitsch gerade dieses Regiment aus dem Grunde, weil der Jar der Chef dieses Regiments ist. Der kleine Prinz erhielt außerdem noch eine Uniform dieses Regiments, bei der auch nicht ein Knopf anders war als bei einer echten Uniform. Auch die Töchter des Zaren wurden mit Geschenken, wie alljährlich, bedacht. Bekannt ist, daß der Kaiser mit dem Zaren selbst auch alljährlich Weihnachtsgeschenke austauscht, gleicherweise wie die beiden Kaiserinnen. Die beiden Herrscher schenken einander meist irgend ein kostbares Stück zur Uniform, wie z. B. Ehrenorden und Ähnliches.

Die Studentenunruhen. Wegen Abhaltung einer unerlaubten Versammlung wurden 431 Studenten der Universität Kiew auf administrativem Wege zu Strafen von einem Rubel bis zu zwei Wochen Haft verurteilt.

Bulgarien.

Ein Zwischenfall in der Sobranje. Unter großem Andrang des Publikums erschienen gestern nachmittags die ehemaligen Kischbräue beschuldigten Minister des Stambulowitschen Regimes in der Nationalversammlung, um sich zu rechtfertigen. Beim Eintreten wurde einer der-

felben, Erziehungminister Papafow, von einem Gehirnschlag getroffen. Er verstarb wenige Minuten nach dem Vorfall. Infolge des Voralles, welcher ein ungeheures Aufsehen erregte, mußte die Sitzung auf Donnerstag verschoben werden.

Schweden.

Aussperrung in der Schuhindustrie. Der Verein der schwedischen Schuhfabrikanten beschloß, daß alle Mitglieder des Vereins ihre Arbeiter am 2. Januar aussperrten. Von der Aussperrung werden 5000 Arbeiter betroffen.

Vereinigte Staaten.

Die japanische Spionage auf den Philippinen. Die philippinische Polizei veranfaltete bei den Japanern in Manila Hausdurchsuchungen, die resultatlos verliefen. Dagegen wurde in Corregidor ein japanischer Spion verhaftet, in dessen Besitz man Skizzen und Karten vorfand, die ihn schwer belasteten.

Mexiko.

Die Insurgenten trieben die Regierungstruppen bei San Carlos, unweit Ojinaga, zurück. Der Truppenkommandeur, Oberst Durante, ist gefallen. Ein Kampf soll zwischen größeren Streitkräften bei Malsapa stattgefunden haben. Der Ausgang ist unbekannt.

Südamerika.

Förderung germanischer Einwanderung in Argentinien. In Buenos Aires besteht laut Mitteilung des Vereins für das Deutschtum im Ausland ein Verein zur Förderung germanischer Einwanderung. Schon 28 Jahre entfaltet er eine ungemein segensreiche Tätigkeit. Viele Tausende von Einwanderern deutscher Junge hat er durch Rat und Tat unterstützt. Im vergangenen Jahr fanden von 222 Einwanderern 1243 durch die Vermittlung des Vereins findende Arbeit oder dauernde Stellung. Der Verein ist nur auf die Beiträge seiner Mitglieder angewiesen. Das beträchtliche Defizit des Jahresabchlusses wurde durch ein opferwilliges Mitglied der Kolonie gedeckt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 28. Dezember.

Regierung und Vogelschutz.

Der Herr Regierungspräsident hat Veranlassung genommen, in einer Verfügung an die Landräte, Schutzbehörden usw. auf die Notwendigkeit des Vogelschutzes zur Bekämpfung der Insektenplage hinzuweisen. In der sehr ausführlichen Verfügung heißt es u. a., daß kein Obst- und Weinbau möglich wäre, wenn nicht die Vögel mit ihrem schwer zu stillenden Hunger emsig und furchbar unter den Feldern der Land- und Forstwirtschaft aufträmen. Es werden dann Beispiele dafür angeführt, was so ein gefiederter Sängler an Insekten verpeißt. Ein Hofschwänzen fängt in einer Stunde etwa 900 Fliegen, die Grasmilch vertilgt am Tag rund 56 000 Stück Insekten. Der Nutzen der Vögel ist im allgemeinen ein bedeutend größerer, als der Schaden, den sie anrichten. Als unbedingt nützlich sind zu bezeichnen, weil sie sich fast das ganze Jahr von Insekten nähren: Fliegenschwärmer, Bachstelzen, Pieperarten, Braunkellen, Steinmägde, Nachtigallen, Sprosser, Rot- und Blauecheln, Hofschwänze, Graumilken, Laub- und Rohrfänger, Goldhähnchen, Zaunkönig, Meisen, Lerchen, Schwalben, Jepsig, Stieglitz und Hänfling. Die Nützlichkeit dieser Vogelarten wird noch durch den Umstand gesteigert, daß die Brutzeit der Körnerfresser, wie Jepsig, Stieglitz, Hänfling, gerade in die Zeit fällt, wo die Insekten am zahlreichsten sind und die Gefahr einer Schädigung durch sie am größten ist. Diese Körnerfresser vertilgen die Insekten und Kerfen zur Nahrung ihrer Jungen, ihre anderweitige Nahrung besteht überwiegend in Unkrautsamen. Für die Vertilgung des Hen- und Sauenwurms sind aber diese Vogelarten besonders wichtig, weil sie gerade in den Weinbaugebieten häufig vorkommen. Die Verfügung ersucht die Lehrer, die Jugend darauf hinzuweisen, daß Hecken und Buschwerk in Feld und Wald nicht zerstört werden dürfen. Gegen deraartige Verstöbe soll mit allen Mitteln der Schulzucht vorgegangen werden. Die Kinder sollen durch Unterweisung im Unterricht die Vögel lieben und schätzen lernen, sie sollen jeht im Winter auf die Notwendigkeit des Fütterns der Vögel hingewiesen und zur Anlegung von Futterplätzen angeleitet werden. Als Futter werden empfohlen: Sonnenblumen, Kürbis- und Gurkenkerne, Haas, Rüben, Stücken Klumpen, Ameisenpuppen, Speck- und Fleischstücke, für Weichfresser und Drosseln Schmelz, Vogel- und Holunderbeeren, Hagebutten, wilde Weintrauben und Rehlwürmer.

Die Neujahrs-Gratulationsstafeln, welche das „Wiesbadener Tagblatt“ seinerzeit eingeführt hat, erscheinen auch jeht wieder. Sie haben bisher immer Anklang gefunden, namentlich bei Geschäftstreibenden, die auf diesem Wege Kunden und Freunden ihre Glückwünsche zum Jahreswechsel zum Ausdruck bringen wollen. Wir machen auf die Gratulationsstafeln wiederholt aufmerksam und empfehlen alsbaldige Anmeldung etwaiger Wünsche im Verlag, Langgasse 21, damit für recht zweckmäßige Ausführung der Bestellung Sorge getragen werden kann.

Künstlerjubiläum. Unser allbekannter Cellovirtuos Herr Professor Oskar Brückner darf am 1. Januar auf eine 25jährige Tätigkeit als Solocellist und Konzertmeister des hiesigen Königl. Theaterorchesters zurückblicken. Aus der Schule des berühmten Cellomeisters Friedr. Grünmayer hervorgegangen, wirkte Brückner früher als Kammervirtuos in Streky und kam von da (1886) nach Wiesbaden, wo er sich gleich im Lauf des Monats Januar in einem Theater-Symphoniekonzert dem hiesigen Publikum als Solist vorstellen konnte. Nüchlich genau am selben Datum des neuen Jahres: am 23. Januar 1911, wird Herr Brückner, der sich ja auf ausgedehnten Konzertreisen auch auswärts längst einen geachteten Namen

als Meister seines Instruments erworben hat, wiederum im Sinfoniekonzert des Königl. Theaterorchesters als Solist aufzutreten. Gewiß wird diese Nachricht in allen musikalischen Kreisen unserer Stadt dem lebhaftesten Interesse begegnen.

— Wiesbadener Gesellschaft für Grabmalbau. Nachdem die Tätigkeit der Gesellschaft in den letzten Jahren einen immer größeren Umfang erreicht hat, so daß sie jetzt bereits in 40 deutschen Städten durch Vermittlung ortsanfängiger Steinmetzgeschäfte ständige Lager künstlerischer Grabdenkmäler unterhält, erwies sich die Weiterführung des Unternehmens in dem beschränkten Rahmen eines Zweigvereins der „Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst“ als unzweckmäßig. Die Gesellschaft trat daher als Verein in Liquidation, um sich jedoch sofort als „Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ neu zu konstituieren. Nur zwei Gesellschafter wurden in das Register eingetragen, nämlich Herr Dr. v. Grosman einerseits und die „Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst“ andererseits. Die eingetretenen Veränderungen sind also lediglich interner Natur. Die Leitung beider Gesellschaften liegt nach wie vor in den Händen des Herrn Dr. v. Grosman. Unter den in letzter Zeit durch Vermittlung der Gesellschaft in Wiesbaden aufgestellten Denkmalen dürfte das große Familiengrabmal Simon auf dem jüdischen Friedhof besonderes Interesse beanspruchen können.

— Ein Dankschreiben des Hofmarschalls der Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Herzogin von Nassau, an Frau Hofbäcker W. Berger. Hierfür, gibt der Freude über die Zusage der Glückwünsche aus den Kreisen der Bürgerschaft Wiesbadens und Wiesbadens zu dem Geburtsfest der hohen Frau (1. Weihnachtstag) herzlichsten Ausdruck.

— Die öffentlichen Uhren fast sämtlicher Schulen des Bezirks laufen seit dem eingetretenen Schneefall unrichtig, und einige haben eine halbe bis 1 Stunde Verspätung. — Das ist richtig und hängt damit zusammen, daß die Drähte der Uhrenleitungen zum Teil gebrochen, zum Teil auch von gebrochenen Drähten der Reichstelephonleitungen berührt sind. Dadurch wurden die öffentlichen Uhren vielfach zum Stillstand gebracht oder haben starke Differenzen erlitten. Die Firma E. Th. Wagner, unsere bekannte Wiesbadener Uhrenfabrik, ist mit vollen Kräften dahinter, die durch den plötzlichen starken Schneefall entstandenen Schäden alsbald wieder zu reparieren, und hofft damit in einigen Tagen zu Ende zu kommen.

— Todesfall. Der Kirchenbaumeister, Baudirektor Max Medel ist im 63. Lebensjahre in Freiburg i. Br. gestorben. Medel war ein bekannter Gelehrter und hat u. a. auch die katholische Maria-Hilf-Kirche hierseits erbaut.

— Der schie Temperaturwechsel, der seit dem zweiten Weihnachtstag bei uns eingetreten ist, hat heute nacht weiter einen starken Frost gebracht. Das Thermometer sank auf einige Grad unter Null und schuf hier und da ein gefährliches Glätteis. Der Schnee ist jetzt gestoren und seine Entfernung aus den Straßen jetzt nicht mehr so leicht als gestern, wo er eine wässrige glitschige Masse bildete. Der Eisport hat gute Aussichten und die Rodelbahnen tun sich ebenfalls bereits auf. Der klarblaue Himmel am heutigen Tag wird als angenehme Abwechslung empfunden nach all dem griesgrämigen Wetter der letzten Zeit. Aber auch nachteilige Folgen wird der plötzliche Wärmeunterschied von mindestens 10 Grad haben und sich bei den Menschen in Schnupfen, Husten oder gar in Influenza oder noch Schlimmerem äußern. Deshalb Achtung vor Erkältung.

— Schneebericht. Soweit die telegraphischen Störungen, die fast allerorten herrschen, eine Übermittlung der Schneebereiche möglich machen, ist von überalther über Frost und Schnee zu berichten. Auf dem Feldberg im Taunus betrug die Schneehöhe heute vormittag bei Frostwetter bis zu 150 Zentimeter. Die Durchschnittschneehöhe wird mit 70 Zentimeter angegeben. Die Beschaffenheit der Schneedecke ist gleichmäßig. Die Rodelbahn nach dem Fuchstanz wird als gut bezeichnet; die Schneeschuhbahn ist sehr gut. Aus Homburg v. d. H. werden 40 bis 50 Zentimeter Schneehöhe und leichter Frost gemeldet. Die Rodelbahn Saalburg wird soeben fahrbar gemacht. Die Schneeschuhbahn ist oberhalb der Saalburg gut. Aus Cronberg und Oberreifenberg liegen keine Meldungen vor, da die telegraphische Verbindung mit diesen Orten gestört ist. Die Berichte von gestern melden Frostwetter und etwa 30 Zentimeter Schneehöhe. Rodelbahnen und Schneeschuhbahn sind gut. Im Westerwald betrug die Schneehöhe gestern bei leichtem Frost 15 Zentimeter. Heute waren aus Marienberg noch keine Meldungen zu erhalten. Auch die Verbindung mit dem Feldberg im Schwarzwald ist gestört. Aus Triberg werden 30 bis 40 Zentimeter Schneehöhe bei weiterem Schneefall gemeldet. Der Witterungsbericht für unseren Bezirk verheißt bei etwas wärmerer Witterung weiteren Schneefall.

— Postalisches. Die von der Reichspost unlängst eingeführten braunen Formulare zu Nachnahmepaketadressen und Nachnahmefaktoren mit anhängender Postanweisung oder Zahlkarte werden fortan im Interesse der Geschäftswelt so hergestellt werden, daß beim Auseinanderfallen die Nachnahmepaketadresse oder Nachnahmefaktoren sich in einer Fläche mit der Aufschriftseite der Postanweisung oder Zahlkarte befinden. Auf diese Weise spart man also künftig beim Ausfüllen der Formulare das Umwenden. — Vom 1. Januar 1911 ab sind zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika nebst Kanada telegraphische Postanweisungen zulässig. Höchstbetrag 200 Dollar. Außer der Gebühr für das Telegramm wird eine Postanweisungsgebühr von 30 Pf. für je 20 M. erhoben. Die Überweisungstelegramme nehmen ihren Weg ausschließlich über Emden.

— Änderungen der Postordnung. Am 1. Januar werden mehrere Änderungen der Postordnung in Kraft treten. Die wichtigste davon bringt eine wesentliche Erleichterung im Druckverkehr. Drucksachen in Form offener Karten dürfen jetzt die Größe der Formulare zu Postpaketadressen nicht wesentlich überschreiten. Diese Beschränkung fällt ganz weg, so daß die Vorschriften nur noch lauten: Drucksachen sind auch in Form offener Karten zulässig. Es bestehen also von Neujahr an für deren Größe keine anderen Beschränkungen als für die sonstigen Arten von Brief-

sendungen. Eine zweite Änderung betrifft die Zulassung von Knaflkapseln zur Postbeförderung, die schon vor längerer Zeit angeordnet worden ist und jetzt Aufnahme in die Postordnung findet. Knaflkapseln sind nach den jetzigen Vorschriften in Paketen zur Postbeförderung zugelassen, sofern sie nach Beschaffenheit und Verpackung den besonderen Bedingungen entsprechen. Der Inhalt muß auf der Postpaketadresse und auf der Sendung in die Augen fallend angegeben sein. Wenn der Absender die Vorschriften der Post nicht beachtet hat, so ist er für den aus einer Entzündung der Knaflkapseln entstandenen Schaden haftbar. Unter diesen Bedingungen sind jetzt auch Knaflkapseln zur Beförderung mit der Post zugelassen. Vier weitere Änderungen sind durch die Einführung von Nachnahme-Paketadressen und Nachnahmefaktoren bedingt, wie sie vom 1. Januar an vorgeschrieben sind. Zu einer Postpaketadresse dürfen höchstens drei Pakete gehören; jedes Nachnahmepaket muß von einer besonderen Nachnahme-Paketadresse begleitet sein. Bei Verwendung von Paketen oder Karten unter Nachnahme sind Nachnahme-Paketadressen und Nachnahmefaktoren mit anhängender, vom Absender anzufügender Postanweisung oder Zahlkarte zu benutzen. Auch von der Privatindustrie hergestellte Formulare sind zulässig, wenn sie in der Größe, Farbe und Stärke des Papiers, sowie im Vordruck mit den durch die Post ausgegebenen Formularen übereinstimmen. Auf den Nachnahme-Paketadressen und Nachnahmefaktoren ist die Angabe des Namens und Wohnorts des Absenders nicht erforderlich.

— Zum Rodelsport. Zur Bewältigung des Personenverkehrs, der sich aus Anlaß des Rodelsportes auf der Bahnstrecke Wiesbaden-Langenschwalbach zu entwickeln pflegt, werden beim Eintritt des Bedürfnisses nachfolgende Sonderzüge gefahren: a) Mittwoch, Samstag und Sonntag zwischen Wiesbaden und Chausseehaus: 1. Wiesbaden-Hauptbahnhof ab 2.18, Chausseehaus an 2.48 nachmittags, 2. Chausseehaus ab 3.11, Wiesbaden an 3.37 nachmittags; b) außerdem an Sonntagen zwischen Wiesbaden und Eiserne Hand: 3. Wiesbaden-Hauptbahnhof ab 2.45, Eiserne Hand an 3.27 nachmittags, 4. Eiserne Hand ab 6.37, Wiesbaden an 7.19 nachmittags.

— Gewährung von Erholungsurlaub für Bahnunterhaltungsarbeiter. Wie uns mitgeteilt wird, hat sich die Eisenbahnverwaltung in dankbarer Weise entschlossen, den bisherigen gänzlichen Ausschluss der Bahnunterhaltungsarbeiter vom Erholungsurlaub unter Lohnfortzahlung aufzuheben. Den Streckenarbeitern, bei denen nach Art ihrer Beschäftigung ein Bedürfnis für eine mehrwöchige Erholung anzuerkennen ist, soll von jetzt ab Urlaub noch den gleichen Grundätzen gewährt werden, wie ihn die Betriebsarbeiter (nach 7jähriger Dienstzeit 4, nach 10jähriger Dienstzeit 6 Tage jährlich) erhalten. Das Erholungsbedürfnis kann nur für solche Arbeiter anerkannt werden, die schwieriger oder anstrengender Arbeit verrichten (z. B. Dienst auf stark befahrenen Strecken, ausgedehnter Nacht- oder Sonntagsdienst usw.). Auch Dienstleistungen, die denen der Betriebs- und Werkstattarbeiter gleichwertig sind, gehören hierher.

— Gedanket der hungernden Vögel! Mit dem einbrechenden starken Schneefall haben für unsere armen Vögel harte Zeiten begonnen. Wald und Feld, die ihnen nur noch kurze Nahrung boten, sind tief verschneet und ihnen somit auch der letzte Pflanz gewonnen. Der Hunger treibt sie nun in Städte und Dörfer, wo sie auf die Wildtätigkeit der Menschen angewiesen sind, wenn sie nicht dem Hungertod und dem Frost zum Opfer fallen sollen. Es ist deshalb jetzt unsere Pflicht, für die armen Vögel zu sorgen und ihnen ihr hartes Los dadurch zu erleichtern, daß wir ihnen schneefreie Futterplätze errichten. Diese lassen sich in Gärten, auf den Heustergängen usw. überall anbringen und werden auch allerwärts Verungung finden.

— Was eine Telefonistin zu hören bekommt. Seit längerer Zeit wurden Beamtinnen des Frankfurter Fernsprechanstalt in den Abendstunden von der öffentlichen Fernsprekstelle im Ostbahnhof aus durch unflätige Ausdrücke beleidigt. Die betreffenden Beamtinnen melden die Vorgänge ihrer vorgesetzten Behörde. Nach langen vergeblichen Bemühungen gelang es, den Täter auf frischer Tat zu ertappen. Es ist ein außerhalb wohnender verheirateter Kaufmann, der abendendlich den kurz nach 8 Uhr vom Ostbahnhof abgehenden Zug benutzte und seine freie Zeit bis zur Abfahrt des Zuges für dieses seltsame Vergnügen verwendete. Der Täter spielte bei seiner Festnahme den Entzweifelten, doch wurden auf dem Polizeirevier seine Personalien festgestellt.

— Telegraphische Störungen. Durch die heftigen Schneefälle wurden gestern die Telegraphen- und Telephondrähte, namentlich durch die Masse des Schnees, übermäßig belastet, so daß sie an verschiedenen Stellen rissen. Die über Nacht eintretende kalte Witterung trug ihr Teil dazu bei, daß eine weitere Anzahl von Drähten sprangen, wodurch ungeheure Störungen, namentlich im Überlandverkehr eintraten. Außer zahlreichen Verbindungen innerhalb des Stadtbezirks waren die Fernleitungen mit Frankfurt, Ebn und Berlin gestern abend und heute vormittag zum Teil gänzlich gestört. Die Telegraphenarbeiter waren gestern den ganzen Tag tätig, um die Störungen nach Möglichkeit schnell zu beseitigen. Auch heute sind sie seit dem frühen Morgen damit beschäftigt, die Bruchstellen auszubügeln und die Leitungen wieder herzustellen. Bei den großen Eisernungen, die hierbei zu berücksichtigen sind, gelingt dies nicht in allen Fällen so schnell, wie es von dem Publikum erwartet wird. Also Geduld!

— Der Friedhofsräuber, über den wir gestern berichteten, ist bereits ermittelt worden. Die Kriminalpolizei hatte den Sattel des von ihm zurückgelassenen Fahrrads untersucht und dabei seinen Namen entdeckt. Es handelt sich um einen in der Saalgasse wohnenden Schuhmacher, der abends mit Blumen handelt. Er hat seine Freveltat bereits eingestanden.

— Schwindler. Vor einigen Tagen sprach bei verschiedenen Firmen ein Mann vor, der sich Everingmann nannte und zum Bezug der „Deutschen Industrie-Zeitung“ (der Zeitung des Zentralverbandes deutscher Industrieller) aufforderte, deren Bevollmächtigter er sei. Da der Mann nicht nur einen widerlichen Geruch von Tabak und Bier ausströmte, sondern auch seine „Abrechnungsliste“ sich in einem Zustand befand, demgegenüber die Papiere weitgereister

Sandwerkstätten als Muster von Keimlichkeit gelten können, schöpfte eine Firma Verdacht und wandte sich an den „Zentralverband deutscher Industrieller“ in Berlin mit der Anfrage, ob es sich bei diesem Mann wirklich um einen seiner Vertreter handele. Aus der Antwort der „Deutschen Industrie-Zeitung“ geht nun hervor, daß sie schon seit längerer Zeit auf Everingmann als einen Schwindler fahnde, der die einflussreichen Beiträge für seine eigenen Zwecke verwende.

— Einem raffinierten Gaunerreich fiel zu Weihnachten ein Landwirt aus Bornheim zum Opfer. In demselben kamen zwei ihm unbekannte Männer, die sich als Wäzinger Gastwirte ausgaben und kauften zwei fetter Schweine, die sie zu Weihnachten für ihre Wirtschaft schlachten wollten. Da dem Bauernmann ein guter Preis, 69 Pf. pro Pfund Schlachtgewicht, geboten wurde, so ward man bald handelseinig. Als der Landwirt der Beratung gemäß am nächsten Tage die Schweine per Wagen nach Mainz brachte, erwarteten ihn die Käufer und führten mit ihm zum Schlachthof, wo die Tiere sofort geschlachtet und gewogen wurden. Der Preis von 67 M. stellte der Bauernmann in der näher bezeichneten Wirtschaft des einen der beiden Käufer sofort erhalten. Der Mann fuhr dahin, fand aber einen ganz anderen Wirt vor, der von dem Kauf nichts wußte. Er war zwei Gaunern in die Hände gefallen, und fand nun weder von seinen Schweinen noch von deren „Käufern“ eine Spur.

— Über den Postschwindler Loch wird dem „N.“ noch aus Ulm mitgeteilt, derselbe habe vor einigen Wochen auf dem dortigen Postamt ein Wertpaket aufgegeben, welches jedoch am Bestimmungsort nicht ankam. Auf dem Vergleichsweg erhielt Loch von der Post einige tausend Mark Entschädigung. Nach dem jetzt in Mainz vorgenommenen Schwindelversuch ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das Wertpaket von demselben Postbeamten, der auch bei der Mainzer Schwindel die Hand im Spiel hat, unterschlagen wurde.

— Zur Einigung der freisinnigen und nationalliberalen Partei im Wiesbadener Wahlkreis:

Ihr deutschen Wähler, laßt euch sagen, Bevor die Wahlsticht wird geschlossen: Soll euch das große Werk gelingen, So einigt euch vor allen Dingen Als Anne 70 in Gefahr Durch Krieg das liebe Deutschland war, Da gab es keine andre Wahl, Es mußte jeder national; Und darum ward' in jenen Tagen, Vereint der Franzmann auch geschlagen, Ist nun im eignen Land ein Feind, So heißt die Lösung nur: Vereint! Vereint — ihr wißt es ganz genau — Kommt ihr nur schlagen „Schwarz und Blau“!

L. G. — Aergerte. Es ist hier eingetroffen: Minister Baron v. Soden aus Stuttgart im „Hotel Miraba“.

— Weihnachten im „Badener-Verein“. In den mit badiſchen Emblemen reich decorierten Sälen und in dem Wintergarten des „Badener-Vereins“ fand am 2. Feiertag die Weihnachtsfeier des „Badener-Vereins“ statt. Es hatten sich etwa 300 Personen, Mitglieder und Freunde des Vereins, eingefunden. Die ganze Feier beruht auf dem Gelingen, die Stimmung der Teilnehmer war äußerst angenehm, was auch Küche und Keller des Herrn B. Bütt viel beizutragen hat. Die fröhliche Feier endete nach Absolvierung des gefächelt zusammengestellten Programms erst spät nach Mitternacht. Von all dem Gebotenen seien folgende Vorträge hervorgehoben: Das Gedicht von E. v. Widenbruch, Musik von Max Schilling, Rezitation Herr Biermann, am Klavier Herr Eduard Kiesel, welche beide Herren sich außerdem noch durch besondere Vorträge hervorgetan haben. Reisend war das Weihnachtsgedicht: Die vier Jahreszeiten für fünf Personen von den Damen Barbo, Effe und Luise Burghard, Seidel und Schulte, allerliebt ausgeführt. Nicht vergessen seien auch die Liebesvorträge des Herrn Brüdner, welche reichen Beifall fanden. Hell erglänzten die Augen der Kinder, als sie, durch eine Andernkolonne geführt, am Gabentisch reichliche Geschenke in Empfang nehmen konnten. Der Dank der spielenden Kinder spielte in einem von Elsa Gerold vorgetragenen Gedicht. Daß zum Schluß noch bis zum Morgen die Ruhe des Tanzes zu ihrem Recht kam, braucht wohl nicht erwähnt zu werden.

— Weihnachtsfeier in der Schrippenkirche. Eigenartig wie die Schrippenkirche an sich, war auch ihre Weihnachtsfeier, welche am 2. Feiertag, frühmorgens um 8 Uhr, stattfand. Nicht fehlte gebaute Menschen, nicht erwartungsstrobe Kinder waren es, die sich um den Weihnachtsbaum scharten, sondern Männer, denen man es meist anah, daß ihnen das Leben schon über misspielt hat. Auch eine Besucherin konnte, mangels der nötigen Mittel, nicht stattfinden, dafür aber gab es eine Festfeier, bestehend in einer kräftigen Erbsensuppe mit Würstchen, die ein Gönner der Schrippenkirche in dankenswerter Weise gestiftet hatte. Nachdem die 115 Gäste alsdann noch ihren üblichen Kaffee — diesmal mit Kuchen — erhalten hatten, hielt Parree Hofmann eine kurze, aber zu Herzen gehende Ansprache. Gemeinsam gesungene Weihnachtslieder und einige von dem Hofmannchor des „Christl. Vereins junger Männer“ vorgetragene Musikstücke halfen mit, die Feier trotz ihrer Sämlichkeit zu einer erhebenden zu machen, so daß sie wohl manchem unbergehtlich sein wird.

— Weihnachtsfeier im Beiranenheim vom roten Kreuz. Wie in den vergangenen Jahren seit Bestehen des Vereins, so veranstaltete auch diesmal der Vorstand des Beiranenheims („Hotel zum Römer“, Widungenstraße 8) für die im Dezember hier zur Kur weilenden 9 Veteranen eine Weihnachtsfeier, eröffnet mit einem auf dem Klavier von Fräulein Geß (Tochter der Frau Bürgermeister Geß) vorgetragenen stimmungsvollen Weihnachtsliede. Mit einigen Worten wies in Vertretung des auf Reisen abwesenden Vorsitzenden der leitende Arzt Herr Dr. Schrader auf die Bedeutung des lichtstrahlenden Lannenhauens und darauf hin, daß die Veteranen in diesem Jahr fern von ihren Lieben dabei, doch im Kreise alter Kampfgenossen ein schönes Familienfest feiern dürften. Die Ansprache lang aus in dem Wunsch, die Veteranen möchten, wenn sie im fünftigen Jahr das Weihnachtsfest erreicht durch die hier gebrauchte Kur, wieder mit Kindern und Kindeskindern feiern können, dankbar der hier verbrachten Zeit gedenken. Unter dem Weihnachtsbaum fand jeder Veteran seine Liebesgaben für sich vor. Mit einem gemeinsam gesungenen Weihnachtsliede schloß die erhebende Feier, zu der sich mit Ausnahme des Vorsitzenden der gesamte Vorstand sowie einige Gäste eingefunden hatten.

— Einen achtägigen Winterausflug in die Schweiz, und zwar nach Davos und St. Moritz (15. bis 22. Januar) veranstaltet das bekannte Reisebureau v. Hoffman u. Co., G. m. b. H., Mainz.

— Konkursverfahren. Über das Vermögen des Kaufmanns Adolf Weidlich von Elville ist das Konkursverfahren eröffnet und Kaufmann Jakob Burg zu Elville zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 28. Februar 1911 bei dem Gerichte anzumelden.

— Kleine Notizen. Bei Nachtfrost werden die Eisbahnen Gollub-Sportplatz und an der Kaiserstraße morgen geöffnet sein. — Die Rodelbahn am Chausseehaus

Sport.

Bei dem internationalen Landhockey-Turnier in Bonn siegte am Dienstag der Berliner Hockey-Klub mit 5:0 gegen eine kombinierte Mannschaft der beiden Düsseldorf-er und Bonner Hockey-Klubs.

L. K. Rhein- und Taunuskreis Wiesbaden. Der Jahresplan 1911, der vielfachen Wünschen entsprechend eine größere Anzahl von Wanderungen an den Rhein enthält, wurde wie folgt festgelegt: 7. Januar: Weihnachtstour im großen Wartburgsaal.

15. Januar: 1. Hauptwanderung. Königstein, Fuchsberg, Feldberg, Sandplaten, Herzberg, Domburg, Mariageit 5 1/2 St. — 20. Januar: Nachmittagswanderung. Ahmannshausen, Dörfel, Kammerfort, Mühsheim.

1. Oktober: Nachmittagswanderung. Dohlsheimer Wald, Weiburger Tal, Gassenhaus. 2 1/2 St. — 15. Oktober: 10. Hauptwanderung. Pörsch, Sieg, Rheinböden, Erbach, Reichel, Pörsch, Engelb., Oberwesel 5 1/2 St.

Gräblich und die brennenden Kesseltöpfe. Der Landwirtschaftsminister hat Bestimmungen durchgedrückt, die verhindern, daß dem Staff Gräblich der Wettbewerb mit den Privatfirmen so erschwert wird, wie das vielfach beabsichtigt war.

Vermischtes.

Vodenschätze am Toten Meer. Das heilige Land, für dessen wirtschaftliche Erschließung noch so viel zu tun bleibt, wird wahrscheinlich bereits im kommenden Jahre der Schauplatz gewaltiger industrieller Unternehmungen werden.

Kleine Chronik.

Ein verunglückter Fallschirm-Absturz. Der Ingenieur Sohn in Breslau unternahm Dienstagmorgen um 3 1/2 Uhr mit einem von ihm selbst konstruierten Fallschirm einen

Absturz-Versuch. Er stieg mit einem Ballon bis zu etwa 100 Meter Höhe auf und ließ sich dann herabfallen. Der Fallschirm entfaltete sich aber nur auf zwei Seiten, während die beiden anderen infolge eines Windstoßes nicht funktionierten.

Der Juwelendiebstahl in Hamburg, bei dem unlängst Juwelen im Werte von 200.000 M. gestohlen wurden, hat zwei neue Verhaftungen nach sich gezogen. Ein Teil der Juwelen wurde in München-Glabbech aufgefunden.

Ein Schülerelbstmord. Am ersten Weihnachtstag hat sich der zehnjährige Sohn eines Reingroßhändlers zu Berlin in der Wohnung seiner Eltern von dem Balkon in den Hof hinabgeworfen.

Ein Millionen-Erbschaftsprozess. Beim Landgericht 1 in Berlin schwebt zurzeit ein Erbschaftsprozess, bei dem es sich um nicht weniger als 12 Millionen Mark handelt. Die Herausgabe dieser 12 Millionen Mark verlangt die Witwe eines Tischlermeisters.

60.000 M. für Schiffbrüchige. Die Reederei Rob. M. Stemann jun. in Hamburg überwies dem Seemannsamt 60.000 M. für die Hinterbliebenen der bei den letzten Stürmen umgekommenen der ihr gehörigen verlorenen Dampfer.

Ein Streit der Wiener Kaffeehauskeller. Zum 5. Januar beabsichtigen die Wiener Kaffeehauskeller einen großen Streit, der sich auf alle Wiener Kaffeehäuser erstrecken soll.

Schiffbruch. Nachts ist am Wellenbrecher zu Sibau das englische Segelschiff „Anna Ottilie“ untergegangen. Vier Mann der Besatzung und der Kapitän des Schiffes wurden vermisst.

Brand in einem Kinematographentheater. In einem Kinematographentheater zu Plauen verbrannten bei der Vorführung von Lichtbildern die gesamten Filmbörsen.

Der Wiener Frauenmord. Die Hausdurchsuchung bei der unter dem Verdacht, die Missetäterin Weis zu Wien ermordet zu haben, stehenden verhafteten Frau Bartonel ergab den Beweis der Täterschaft.

Ein zweifacher Selbstmord. Der Major des 91. Infanterieregiments zu Budweis, August Starkl, hat sich in seiner Wohnung eine Kugel in den Kopf gejagt.

Der Ausbruch des Atma. Der Atma ist wieder in voller Tätigkeit. Der Krater wirft heftig Lava aus, die Rauchentwicklung ist sehr stark.

Eine Pulverexplosion. Im Pulvermagazin zu Chatelet (Belgien) erfolgte eine Pulverexplosion, wobei 100 Kilogramm Pulver in die Luft flogen.

Handel. Industrie. Volkswirtschaft.

Banken und Börse.

Personalen. Herr Sigmund Rödelheimer, Inhaber der seit 1845 bestehenden Firma J. Rödelheimer in Frankfurt a. M., hat seinen Sohn und seitherigen Prokuristen Artur Rödelheimer als Teilhaber aufgenommen.

Frankfurter Börse. Die Zulassung von 10 Mill. M. 4proz. Hypotheken-Obligations der Rheinischen Hypothekbank in Mannheim wurde genehmigt.

Berg- und Hüttenwesen.

Die deutsche Kohlenproduktion stellte sich im November wie folgt: Steinkohlen 13 248 948 Tonnen (i. V. 12 689 566), Braunkohlen 6 418 812 Tonnen (1 869 630), Braunkohlenbriketts 1 307 425 Tonnen (1 243 756).

Industrie und Handel.

Ein internationales Ferrosilicium-Syndikat. In der ersten Hälfte des Monats September haben in Paris Verhandlungen zwecks Bildung eines internationalen Ferrosilicium-Syndikats stattgefunden.

ist wieder eröffnet. — Wie im vorigen Jahre, so bringt auch in diesem Jahre wieder zum Silvester die Bäckerei und Konditorei Böh. Waldaner 25000 Berliner Waffeln zum Verkauf.

Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspiele. In der morgen Donnerstag stattfindenden Aufführung von „Tristan und Isolde“ wird, da Frau Kammerfängerin Vester-Burdard leider noch krank ist, als „Isolde“ Frau Kammerfängerin Alice Gussalewicz vom Stadttheater in Esch gastieren.

Wohltätigkeitskonzert Berner. Anfolge Veränderung des Theater-Spielplans von Helvetenor Bana (s) kann das Wohltätigkeitskonzert von A. B. Berner statt am 2. erst am Donnerstag, den 5. Januar, zur festgesetzten Zeit stattfinden.

Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Mittwoch, den 28. Dezember: „Cavalleria rusticana“, darauf: „Der Trübsal“. Donnerstag, den 29. nachmittags 7 1/4 Uhr: „Aschenbrödel“.

Haussische Nachrichten.

Aus Kassen, 27. Dezember. Durch die von der Regierung verordnete Abschaffung der von einzelnen Gemeinden, wie Griesheim, Königstein, Cronberg, Follenstein und Schönberg, den Lehrern bewilligten Ortszulagen sowie durch die infolge des Bürgermeisterrings in anderen Gemeinden erhaltene Minderung zur Bewilligung von Ortszulagen sind für viele haussische Lehrer recht unangenehme und in materieller Hinsicht ganz unbillige Verhältnisse geschaffen worden.

11. Münster, 26. Dezember. Zu Anfang dieses Monats wurden mit aller Energie die Arbeiten für unsere Wasserleitung in Angriff genommen, und damit dem überreichen Arbeiterangebot und der trefflichen Bitterung gingen dieselben so flott vor, dass heute schon die Ausbebauung der Leitungsröhren und des Hochbehälters fast fertig sind.

Gerichtliches.

Aus auswärtigen Gerichtshöfen.

Die Schwarz-Weinischhand. Die Anwendung eines der alten Volksnennungen hat den Arbeiter Weichbrodt vor der Strafkammer in Mannheim gebracht. Er hand im August dieses Jahres bereits einmal vor Gericht und hatte sich dabei wegen Sachbeschädigung zu verantworten.



Umsätze

Holzverkäufe Ober-Wiesbaden

1. Donnerstag, den 3. Januar 1911, vorm. 10 Uhr, Ditt. 30, 32 Weiden...

2. Freitag, den 4. Januar 1911, Ditt. 37 Weiden, 63 Eichen...

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 29. d. Mts., vormittags 11 Uhr, versteigere ich

Helenenstraße 7:

eine Partie Damen-Wäsche und Kleider, Bettstimmeln mit Stangen...

Wiesbaden, den 27. Dezember 1910.

Bischoff, Gerichtsvollzieher, Blücherstraße 26.

Alle Schreibmaschinen-Arbeiten

ersch. rasch, billig u. fehlerfrei Lang's Schreib-Büro, nur Diebst. 28, 2. Tel. 1061.

Der von uns unter der früheren Firma Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig...

In Gemäßheit von § 19 unserer Allgemeinen Versicherungs-Bedingungen...

Leipzig, den 23. Dez. 1910. 1891 Leipziger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit.

Dr. Wastler, Nieder.

Mainzer Sauerkraut Pfund 6 Pf., Magdeb. Delikatess-Sauerkraut Pfund 10 Pf.

Curt Losskaru, Delikatessen, Sandluna, Gte Moritzstr. 16 und Adelstr. 39.

Sajenkeule per Stk. Mk. 1.40

Sajenpfeffer per Pfd. -50.

Joh. Geyer II. Nehfl., Grabenstraße 34.

Ringsfreie Brifetts,

den besten Union-Brifetts gleichwertig.

liefert per 100 Stk. 1.10 10 Stk. 10.50 20 Stk. 20.00

frei Haus gegen Vorzahlung

Wilh. Arnet, Karlsru. 39. Telefon 4586.

Bestellkarte vergüt.

Anmut

berleibt eintröpfliches, jugendliches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint.

Ich werde beweisen

daß mein Inventur-Verkauf, welcher am 2. Januar 1911 beginnt, Ihnen unvergleichliche Vorteile bietet.

Und Sie werden warten

mit Ihrem Einkauf, denn die Waren und Preise werden Sie überraschen.

Ernst Neuser,

Fernruf 274. Wiesbaden. Kirchgasse 42. Spezial-Haus für Herren-, Knaben-, Sport-, Livrée- und Arbeiter-Bekleidung.

K 70

Die Glückwunsch-Tafeln des Wiesbadener Tagblatts. liegen wieder an den Schaltern im 'Tagblatt-Haus' und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 zur gest. Einsicht offen.

Feuerwerkskörper.

Größe, Schwärmer, Kanonenschläge

G. M. Rösch, Webergasse 46.

Düsseldorfer Punschsyrop von Johann Adam Roeder, Königlich Preussischer Hoflieferant, von bekannt hervorragender Qualität.

Zum Neujahrsfeste

Garantiert feinste junge Hafer-Mast-

Gänse,

nur gute Qualität, per Pfund 75 Pf., solange Vorrat reicht.

J. Hornung & Co., Telefon 392, 41 Hellmündstr. 41, Telefon 392.

Die feinste Silvester-Bowle, Den großartigsten Glühwein

bereitet man aus meinen ganz hervorragenden, sorgsam geplegten Obst-Weinen. Empfehle ganz besonders meinen...

Martin Hattemer, Telefon 3988, Obstwein-Fabrik, Albrechtstr. 24.

Feinste Ostsee-Sprotten

1-Pfd.-Kiste 60 Pf., 2-Pfd.-Kiste Mk. 1.- frisch eingetroffen in Frickel's Fischhallen, Grabenstraße 18, Bleichstraße 20, Kirchgasse 7, Michelsberg 8.

Billiges Brot!!

Prima Nassauer Landbrot 37 Pf. Fst. Schwarzbrot aus hiesiger Brotfabrik 38 Pf. Alles grosse Laibe von ca. 3 Pfund. Rheinisches Kaufhaus für Lebensmittel, Schwalbacher Strasse, Ecke Wellritzstr.

**Billigster und bester Frühstückerwein**  
 ist mein in kurzer Zeit so sehr beliebt geworden B18187  
**Griechischer Süßwein**  
**Malvasier,**  
 welchen in stets gleich vorzüglicher Qualität zu dem sehr billigen Preis von Mk. 1.— die 1/2 Fl. o. Gl. u. 95 Pf. b. 15 Fl. liefert.  
 Weinkellerei, Bism.-Ring 19.  
**F. A. Diensthach.**

**Buchholz-Kognac**  
 in Originalfüllung,  
 in allen Preislogen, empfiehlt unter Garantie für feinste Qualität  
**P. Huth,**  
 Kaiser-Friedrich-Ring 14.  
**Cognac vorteilhaft**  
 Drogerie Backe.

# Wintersport-Artikel



**L. Schwennck**

Mühlgasse 11-13.

**Schlittschuhe**  
 von Mk. —,70 an.  
**Kinderschlitten**  
 von Mk. 2,50 an.  
**Rodelschlitten**  
 billigst. 1-01  
**Franz Flöhner,**  
 Melchiorstraße 6.

**Neujahrs-Karten!**  
 Reichs Auswahl.  
 Billige Preise.  
**Carl J. Lang**  
 Bleichstrasse 35.  
 Ecke Walramstr.  
**Neujahrskarten**  
 in großer Auswahl bei  
**Otto Unkelbach, Schwab. Str. 31.**  
 Feuerwerkskörper.

K77



## Winter-Sportkleidung

Der Wintersport gewinnt mit jedem Jahr in allen Schichten der Bevölkerung mehr Anhänger. Ich unterhalte aus diesem Grunde ein reichhaltiges Lager aller hierfür in Frage kommenden Kleidungsstücke und empfehle:

Sport-Anzüge für Touristen, Rodler und Skifahrer, Sport-Joppen, Sporthosens, Rodel-Sweaters und Garnituren, Sportstutzen und Wickelgamaschen.

Loden-Mäntel. — Loden-Pelerinen.

# Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

K82

## Für Christbaum-Verlosungen

empfehlen  
 Baumsehnen u. Lichte zu billigsten Preisen  
**Gustav Erkel, C. W. Poths Nachf.,**  
 Langgasse 17.

## Gasglühlicht „Olso“

spart ca. 1/3 Gas, Glühkörper u. Zylinder.  
 Näh. durch die Generalvertreter:  
**Gebrüder Haberstock, Tel. 759, Albrechtstr. 7.**  
**Georg Kühn, Tel. 346, Kirchgasse 9.**  
 Installationsgeschäfte für Gas und Wasser. 1554  
 Grosse Auswahl in Lampen, Lüstern etc.

Bettflaschen, Leibwärmer v. 1,80 Mk. an, nur ged. egeho Waren.  
**P. J. Fliegen,**  
 Kupferschmiederei, Verzinnererei,  
 Ecke Gold- u. Metzgergasse 37,  
 Telefon 52. 1821



Die Abholung von Gepäck, FRACHT- und EILGÜTERN zur Kgl. Preuss. Staatsbahn erfolgt durch die regelmässig 4 bis 5 Touren täglich fahrenden **RETTENMAYERS ABHOLE-WAGEN** zu jeder Tagesstunde. Sonntags nur vormittags auf Bestellung beim Bureau: **NICOLASSTRASSE 5.** Telefon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hofspeditour  
**L. Rettenmayer**  
 Wiesbaden



**EXTRA-WAGEN**  
 auf die **MINUTE!!**  
 (gegen Expressstaxe).

**Kleiderbüsten** i. a. Gros u. Fein, in samarz u. hell-grau, a. u. Maß, rech. Samtmuster o. Art. Kleider w. zugeschnitten u. eingerichtet. **Academie Str.-gasse 17, 2,** bei **Hrl. Stein.** Täggl. Schüllerinnen-Aufn.

Die beste Bezugsquelle für **Punsch-Essenzen, Rum, Arrak, Kognak, Reine Weine, Champagner** ist:  
**Oscar Roessing**  
 (J. Rapp Nachfolger)  
 Weinhandlung.  
**2 Goldgasse 2.**

## Enorm billiger Gelegenheitskauf!

### Ca. 10,000 Römer,

Wein-, Likör- u. Champagnergläser,  
 halb u. Spezialkristall, aus einer erstklassigen Fabrik,  
 weit unter Preis.

Serie I:	Serie II:	Serie III:
<b>15 Pf.</b>	<b>20 Pf.</b>	<b>25 Pf.</b>

Die Gläser sind in grossen Mengen auf Tischen zum Ausschauen ausgestellt.  
 Neujahrskarten in riesiger Auswahl. 1896  
 Glücksblei z. Giessen, 1/2 Dtzd. m. Löffel 45 Pf.  
 Wunderkerzen zum Illuminieren, Dtzd. 8 Pf.

## Kaufhaus Albert Würtenberg.



## Nähmaschinen

aller Systeme, aus den renommierten Fabriken Deutschlands mit den besten, überhaupt existierenden Verbesserungen u. nicht bestes  
 1891  
 Patentjahrgang! Langjährige Garantie!  
**E. du Fais, Mechaniker,**  
 Kirchgasse 38. Telefon 3764.  
 Eigene Reparatur-Werkstat. e.

## Weingesellschaft zu Wiesbaden

G. m. b. H.,  
 Friedrichstrasse 35, Kellerei der Loge Plato,  
 Telefon 465,  
 empfiehlt als Spezialität ihre bei günstiger Konjunktur eingekauften, ausserordentlich preiswerten, gut abgelagerten

## Rheingauer Flaschenweine.

Im Einzel-Verkauf zu Originalpreisen bei dem Restaurateur der Loge Plato.

F575

Scherzartikel.  
Bleifiguren.

## Für Silvester!

Neujahrs-Karten.  
Knall-Bonbons.

Preise einschl. Flasche.

Weissweine.	
Tischwein . . . . . Flasche Mk.	0.95
Gensinger . . . . .	1.05
Sprenglinger . . . . .	1.10
Elzheimer . . . . .	1.25
Witzenheimer . . . . .	1.40
Moselweine.	
Moselblümchen . . . . . Flasche Mk.	1.00
Erdener . . . . .	1.10
Obermoseler . . . . .	1.25
Graacher . . . . .	1.50

Rotweine.	
Tischwein . . . . . Flasche Mk.	1.00
Italia . . . . .	1.10
Ockenheimer . . . . .	1.20
Büdesheimer . . . . .	1.30
Côtes . . . . .	1.40
Bordeaux-Weine.	
Bordeaux . . . . . Flasche Mk.	1.20
Bor-aux-Type . . . . .	1.30
Bor-aux-Medoc . . . . .	1.40
St.-lien . . . . .	1.50

**Schaumweine, einschl. Steuer:**  
 Gebr. Feist und Söhne . . . . . 1/2 Flasche Mk. 2.20, 1/4 Flasche Mk. 1.05  
 Bowlen-Sekt, Carte or . . . . . 1/2 Flasche Mk. 2.45.

**Aussergewöhnlich billiges Angebot!**  
**Germania-Sekt, Kessler & Comp. 320**  
 vorzügliche Qualität . . . . . 1/2 Flasche Mk.

Rum, Verschnitt.	
1 2 3 4 Sterne	
1/2 Fl. 1.55 1.90 2.00 2.30 Mk.	
1/4 Fl. 0.95 1.05 1.15 1.35 Mk.	

Arrak, Verschnitt.	
1 2 3 Sterne	
1/2 Fl. 2.20 2.45 2.75 Mk.	
1/4 Fl. 1.25 1.45 1.65 Mk.	

**Henkell Trocken — Kupferberg Gold.**  
 K. Liköre zu billigsten Preisen.

Peters Metropol-Kognak	
Verschnitt	
1 2 3 4 5 Sterne	
1/2 Fl. 1.75, 1.95, 2.25, 2.60, 3.15 Mk.	
1/4 Fl. 1.—, 1.15, 1.35, 1.45, 1.75 Mk.	

Peters Metropol-Kognak	
Verschnitt	
1 2 Kronen	
1/2 Flasche 3.95, 4.95 Mk.	
1/4 Flasche 2.10, 2.65 Mk.	

Extra feine **Punsch-Extrakte** und zwar: Arrak, Rum, Burgunder, Ananas, Kaiser-Schlummer u. Rotwein.

**Südf Früchte:** Ananas zu Bowlen in Scheiben, Datteln, Feigen, Almeria-Trauben, Tafel-Rosinen, Orangen, Zitronen, Mandarinen, deutsche u. Schweizer Schokoladen, Marzipan-Torten und Herzen.

Bowlen, antik oder weiss, mit 6 Gläsern . . . . . Stück	4 <sup>25</sup>	Bowlen, antik oder weiss, mit 12 Gläsern . . . . . Stück	6 <sup>75</sup>	Stein-Bowlen . . . . .	2 <sup>25</sup> 2 <sup>95</sup> 3 <sup>75</sup> 4 <sup>55</sup>
---	-----------------	--	-----------------	------------------------	---

Bowlen in Alfenide, Nickel und Kupfer. Weinkühler in Nickel und Alfenide.

### Salonfeuerwerk:

Gold- und Silberstern-Regen, Bengal. Chrysanthemen, rote und grüne Belastigungshölzer, Chines. Bouq-Fontainen, Vergissmelnicht-Fontainen, Vulkan Mont Pelec, Salon-Sonnen, Römische Salonlichter, Brill. Kaiser-Fontainen.

Für Vereine und Verlosungen extra Rabatt.



# Warenhaus Julius Bormass.

K 41

## Uebersaus günstiges Angebot!

Um mein rotes Lager in Cognac, Südfrüchten, Feigen, Feigen, Feigen etc. zu reorganisieren, gewähre ich bis 1. Januar 1911 auf sämtliche Verkaufspreise dieser Artikel **5% Rabatt.**  
 Deutscher Kognak-Verschnitt „Special“ 1/2 Fl. 1.60, 1/4 Fl. —.90  
 „Superior“ 1.80, 1/4 Fl. 1.—  
 Ferner sämtliche andere Kognaks bekannter erster Firmen.  
**A. Kriessing,**  
 3 Albrechtstr. 3,  
 nahe dem Hauptbahnhof.  
 Deutsche und franz. Schaumweine  
 zu Originalpreisen. — Prompter Versand. —  
 Beachten Sie, bitte, meine Schaufenster!

**Gasthaus Posthorn,**  
 Bahnhofstraße 18.  
 Morgen **Mehlsuppe**  
 Donnerstag  
 wozu freundlichst einladet  
**Joh. Henz.**

**Maschinen-Schreib-Institut**  
 Marktstr. 9/1, Merkurstr. 2, 411,  
 empf. sich zu jeder Art Abschriften  
 u. Vervielfältigung in Maschinen-  
 schrift. Schnell, sauber, billig,  
 diskret.

**Asthma.**  
 Langjähr. Asthmatiker gibt gern und  
 unentgeltl. Auskunft wie er geheilt wurde.  
 Off. u. T. 96 an d. Tagbl.-Verlag.

## Als bester u. billigster Feiertags-Wein

empfehle meinen **Speierling-Wein** per Literflasche 38 Pf. zur Bowle (Maltraut- und Ananas-Essenz hier zu haben), sowie ein Sortiment Beerenweine, als:  
**Goldbeerenwein,** süß und herb . . . . . per Flasche 65 Pf.  
 im Faß von 16 Liter an, per Liter 65 Pf.  
**Großartiger Geschmack für Glühwein.**  
**Stachelbeerenwein,** wie Cherry . . . . . per Flasche 70 Pf.  
**Johannisbeerenwein,** sehr aromatisch . . . . . per Flasche 70 Pf.  
**Himbeerwein,** sehr alt . . . . . per Flasche 1 Mk.  
**Erdbeerenwein,** für Bowle geeignet . . . . . per Flasche 1 Mk.  
 Erhält für die teuersten Subweine. B 24947

**Apfel- und Beerenwein-Kellerei F. Henrich,**  
 Blücherstraße 24. — Telephon 1914.



## Neujahrs-Karten

in allen Geschmacks-Richtungen einfach wie elegant  
 liefert schnell und billig die **L. Schellenberg** Hofbuchdruckerei Langgasse 21. Fernruf 6850-53.



# Kinderbewahranstalt.

## 3. Weihnachts-Gabenverzeichnis.

Durch Frau **L. v. Knapp** von M. Baum, Raff, Leinenindustrie, 10 Mk.; durch Herrn **Defan Videl** von Frau Präsidentenke 5 Mk.; durch Herrn Pfarrer **Gruber** von Frau Müller-Reischer 10 Mk., Ungen. 10 Mk., Ungen. 5 Mk., Tischlermeister Maurer 10 Mk., N. N. 20 Mk., Frau Professor Schlitt 5 Mk.; durch Fräulein **von Eck** von Herrn Justizrat von Eck 10 Mk., Frau Johanna Winter 5 Mk., Fräul. Reg 3 Mk., Frau Ingenieur Reichenbach 3 Mk., Sammelbüchse aus Hotel „Zur guten Quelle“ 2,76 Mk., L. B. Vierstadt 3 Mk., J. Jakob 2 Mk., Rampsberger, Heinenstraße, 1,50 Mk., N. N. 10 Mk., S. Maus, Schwalbacher Str., 10 Mk., Rentner Fischer 10 Mk., N. N. 20 Mk. durch „**Rhein. Volkszeitung**“, durch „**Tagblatt-Verlag**“: Frau Th. G. 5 Mk., v. B. 1 Mk., Hugo Feder 5 Mk., Fräulein Wittmann 3 Mk., Frau W. M. 3 Mk., Frau L. B. 3 Mk., W. u. K. Schäfer 10 Mk., Frau B. D. 2 Mk., G. F. Bergmann 10 Mk., B. u. F. 5 Mk., H. S. 2 Mk., Franz Marburg 5 Mk., M. L. 10 Mk., J. D. 10 Mk., M. u. G. B. 5 Mk., Marg Israel 1 Mk., S. D. B. 10 Mk., C. W. 10 Mk., S. 2 Mk., durch den Verlag der **Wiesb. Zeitung**: H. Schr. 2 Mk., Frau S. St. 5 Mk., W. Klein 3 Mk., Frau Generalant. Looff 5 Mk., N. D. 1 Mk., Frau W. Pohlmann 10 Mk. u. 1 gr. Part. Spiels. u. Puppen, F. Poths Nachf. (Erfel) 3 Mk. u. 1 Part. Seife, Oberforstmeister v. Ulrici 10 Mk., 1 Korb Birnen u. 1 Part. Bücher, N. D. 10 Mk. u. 5 P. selbstgestr. Strümpfe, Klasse des Herrn Lehrer Haubrich 4 Mk., Spiels., Nessel u. Lebkuchen, M. Siegler 1 Schaukelst. Papet. Blach Hefie, 2 Alb., Bilder zc., Fa. Württemberg 1 Part. Spielsachen, Fa. Vormach (2. Gabe) 1 Part. Spielsachen; durch Herrn Kommerzienrat **Bartling** von Frau Blanka Weise: Kleider, Röcken, Häubchen, Buch und Spielsachen, Frau Justizrat Schulze 1 Korb getr. Schuhe u. Kleider, N. N. einige getr. Kinderfächer, Bäckerei Preffer (Bismarckring), 1 Korb Brötchen, Hutgeschäft Kilian 1 Part. Mägen, Konditorei Meyer 1 Düte Konfekt, Bäckerei Schweisgut (Bellstr.) 1 gr. Partie Lebkuchen u. Konfekt, Dir. Rauch (Residenzstr.) 60 Karten zur Kindervorstellung, Geschwister Strauß 1 Jakkett, Taschentücher u. Halbtücher, Defan Lindenbein (Delkenheim) 1 Korb Nessel, Milmann Bär (Delkenheim) 1 gr. Partie Nessel u. Nüsse, Lehrer Müller (Delkenheim), 1 Korb Nessel u. Nüsse, Gebr. Kirschhöfer Kinderläschen, Schürzchen, Kämme, Välle u. Waschlappen; durch Fräul. **L. Videl** von den Damen des Kreisbüros 42 Paar selbstgestr. Strümpfe, 1 Part. Waschlappen, 6 Paar Stauden, 2 gehäkelte Mägen u. 1 Kinderkleid, Fa. Hack einige Griffelkästen, Papiertragen, Bilderbücher zc., Fa. Fuchs (Saalg.) 1 Part. Nüsse, Konfekt u. Apfelsinen, Fr. Verberich (Saulberg 15) 6 gehäkelte Einsätze, Spizen und Häkelmuster; durch Frau **Stumpf** von Frau Landgerichtsrat Thüsing getragene Kinderfächer, Bäckerei Minor (Bahnhofstr.) 1 Part. Lebkuchen u. Konfekt, Bäckerei Weiffel (Schwalbacher Str.) Lebkuchen u. Konfekt, Institut Bernhard Kleider, Schürzen, Hemden, Strümpfe, Handschuhe, Röcken, Höschen, Puppe u. Buch, Metzger Flory 1 P. Wurst u. 1 Speckseite, Metzger Menges 1 Part. Fleischwurst u. Pechkopf, Ungenannt Hemden, Hosen, Schürzchen, Unterröcke, Strümpfe, Palad. u. 1 Düte Konfekt, Fa. Fried 12 Kindermägen, Institut Deberthrin 1 gr. Part. Kleider, Röcke, Hemden, Schürzen, Strümpfe, Schals, Hut, Pantoff., Puppe u. Bücher, Metzger Vollmer 1 Part. Wurst und 1 Korb Nessel, Bäckerei Steinmann (Silfstr.) 1 Part. Kuchen, Fa. Broel Haushaltungsgegenstände. F 215

Allen gütigen Gebern nochmals herzlichsten Dank!

Der Vorstand.

# Herberge zur Heimat.

Für die Weihnachtsbescherung empfangen wir noch mit herzlichem Dank: Durch Hausverwalter **W. Sturm** von den Herren Gebr. Jinn 3 Mk., J. Klump 1 Mk., A. Westenberger Nachf. 10 Mk., D. Fieder 5 Mk., Klein Schmidt 2 Mk., W. Schild 10 Mk. und 8 Pfd. Kaffee, Lehrer H. 1 Mk., Frau B. B. 3 Mk., Fräul. Burkhart 2 Mk., Ungenannt 2, 2 und 3 Mk.; durch den „**Tagblatt-Verlag**“ 67 Mk.; durch die „**Wiesbadener Zeitung**“ 14 Mk.; durch die „**Rheinische Volkszeitung**“ 20 Mk.; durch Pfarrer **Grein**: von Ungenannt 3 Mk.; durch Pfarrer **Veesenmeyer**: von N. N. 2 Mk.; durch Pfarrer **A. D. Ziemendorf**: von Herrn Baurat Klein 5 Mk. und Frau Erzellenz Herwarth 10 Mk.; durch Pfarrer **Schüssler**: von Herrn Lehrer H. 3 Mk., St. 1 Mk. und Frau Schneider 2 Mk.; ferner von den Herren J. W. Weber, Bäckern Neumann, Friz, Pfeil & Nüdrich, A. Westenberger Nachf., Metzger Stroth, Flory und Menges, Denöl, v. Schend, Rumpf und Knapp, von Ungenannt, Frau B. B., Fräul. Marika, Frau Wehler, Frau Dr. Peisch, Fräul. Burkhart (Kleider, Wäsche, Schuhe, Wurst, Backwaren u. s. w.). F 211

Der Vorstand.

# Versorgungshaus für alte Leute.

Zur Weihnachtsbescherung sind uns noch zugegangen: Durch Herrn Geh. Reg.-Rat **Kalle** von J. M. B. 10 Mk. Durch Herrn Stadtrat **Arntz** von J. L. 20 Mk. Herr Sanitätsrat **Dr. Bindsohl** von H. Konful Gies 20 Mk. Herr Pfarrer **Gruber** von Frau Müller-Reischer 10 Mk. Ungenannt 5 Mk. Dentist Paul Rehm 3 Mk. Herr Stadtrat Konful Burandt 1 Heberzieher, 3 Westen, 1 Salko, 4 Salko-Anzüge, komplett, 1 Hut, 3 Mägen. In der **Auffahrt** von Frau Hubert Mahlring 20 Mk. Herr Privatrat Fischer 5 Mk. N. N. 3 Mk. Bettfedehaus 2 Stern 3 Mk. Ungenannt 1 Mk. und Hefie, „Das Buch für Alle“. S. Metzgermeister Flory 10 Mk., Sped., 4 Pfd. Pechkopf. S. Metzgermeister Diefenbach 8 Pfd. Blut- u. Leberwurst. G. S. 4 P. Strümpfe, 1 Hemd, 2 Nachtsachen. S. Landgerichtsrat Orthelins 1 Paf. getr. Kleider. S. Heymann Nachf. Westenberger 1 Paf. Zwieback. Frau Wwe. M. Zeiger versch. Prob. Kolonialwaren. S. Ed. Wengandt eine Tüte Schokolade, 1 Tüte Tabak, 1 Tüte Lebkuchen. Fräul. Vertha und Minna Schlad versch. Zigarettenspitzen, Tabak u. Schnupftabak. S. Metzgermeister Vollmer 2 Rollen Hammelbraten. Herr Kaufm. Peter Quint 5 Flaschen Rotwein, 3 Büchsen Bohnen. Im „**Tagbl.-Verlag**“ von J. B. 10 Mk. Frau Hugo Tripert 10 Mk. M. und G. B. 5 Mk. L. D. B. 10 Mk. A. Domaj 5 Mk. C. D. 20 Mk. C. W. 10 Mk. Vorstehende gütige Gaben bescheinigt mit herzlichem Danke F 238

Der Verwaltungsrat.

Von der Reise zurück!  
**Dr. Fackenheim.**  
Sprechstunden: 8-9 Uhr, 2 1/2-4 1/2 Uhr.

### Zeithaber

für feines Unternehmen am Tage mit einigen 1000 Mk., welche sicher gestellt werden können, bei gel. Geil. Off. u. S. 207 an den Tagbl.-Verlag.

# Skala-Theater

Stiftstrasse 18. Fernruf 3818.  
**Letzte Woche**  
Gastspiel-Theater Schmidt.  
(Erste Kölner Volksbühne.)

Heute Mittwoch:  
**Köln nach 12.**

## Spezial-Offerte!

Bis zum Jahreschluss günstige Gelegenheiten zum Einkauf meiner

## Offenbacher Ledermwaren,

da jedes Stück im Preise bedeutend ermäßigt. 50 Stück für das Weihnachtsfest zu spät eingetroffen: echt schwarze Damen-Handtaschen mit Stahlbügeln besonders preiswert.

## W. Reichelt,

Offenbacher Ledermwarenhause,  
Große Burgstraße 6.



## DRUCKSACHEN

jeder Art, für Handel, Industrie und Gewerbe, sowie für den häuslichen und gesellschaftlichen Verkehr liefert in geschmackvoller Ausführung

## L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Kontore: Langgasse 21  
Fernruf 6650-53.

## Weißkraut

B 25500  
per Rentner 2,50. J. Walter,  
Vorbringer Str. 30. — Telefon 2836.  
**Schnell**  
**Schönschreiben**  
lernen  
Schüler aller Klassen,  
sowie  
Erwachsene aller Stände.  
Garantie des Erfolges für  
Jeden. Off. u. S. 207 an  
den Tagbl.-Verlag.

## Massage.

Langgasse 10, 2.  
Helene Beumelburg.  
Riedricher Straße 9, 1. Obergesch.,  
3-Zimmer-Wohnung gleich oder  
1. April zu vermieten. 4378

## Pension Hella.

Rheinstr. 34,  
empfehltes komfortable  
Zimmer mit und ohne Pension. 7604

## Alteres Ehepaar,

zwei Personen, sucht für April oder später 3-4-Zimmerwohnung, bevorzugt Villa mit Gartenanlage. Offerten mit Preis u. R. 207 an d. Tagbl.-Verl.

## Unterprimaner

des Real-Gymn. zur Erteilung von Nachhilfe-Unterricht für einen Unterprimaner u. einen Quintaner gef. Anweh. u. S. 206 an d. Tagbl.-Verlag.

## Existenz!

B 25289  
Rent. eingeführte Vertretungen durch  
Zufall unter günst. Beding. abzugeben.  
Gef. Anfragen an S. 207 behaasernb.

## Ademiker sucht

**Gesellschafter,**  
am liebsten aktiver od. inaktiver Offizier,  
im Alter von 28-35 Jahren. —  
Dauernde Stellung. Gef. Offerten u.  
R. 119 an den Juvaldentant,  
Frankfurt a. M. F 177

# Berein für Kinderhorte. (G. B.)

## Drittes Gabenverzeichnis für Weihnachten.

Frau M. B. 45 Mk., Herr Bl. 10 Mk., Frau M. S. 20 Mk., Dr. A. R. 5 Mk., Frau Demeang 10 Mk., gesammelt durch Herrn Lehrer **Hörle** 12 Mk., Konful Gies 20 Mk., Frau Conzen 20 Mk., vom Kranzchen 1,50 Mk., Fräul. Flügel 3 Mk., Fräul. D. 5 Mk., Dr. Abtner 20 Mk., Frau N. N. 10 Mk., von Personal-Strafklasse des Palasthotels durch Frau **Neuendorf** 100 Mk., von den Schülern des humanistischen Gymnasiums für die Knabenhorte 46,85 Mk., Frau Baum 10 Mk., Frau Domeier 10 Mk., M. N. 10 Mk., „**Tagblatt-Verlag**“ (3. Rate) 53 Mk., „**Wiesbadener Zeitung-Verlag**“ (3. Rate) 74 Mk., „**Rheinische Volkszeitung-Verlag**“ Ungenannt 1 Mk., Wagschal und Weilepp Hüte, Frau L. H. 18 Hemden, 5 P. Strümpfe, Frau Bötsch 6 P. Strümpfe, Frau Bluit 6 P. Strümpfe, Fräul. Bromme 16 P. Strümpfe, 2 P. Schuhe, 4 Bücher, Frau Meyerfeld 2 P. Schuhe, Strümpfe, Fräul. Quinde 2 P. Strümpfe, Kleidungsstücke, Frau Dr. Gallus 1 P. Stiefel, Frau Schröder Spielsachen, Fräul. v. Baehr 3 Unterröcke, 2 Hemden, Frau Justizrat Seligsohn getragene Kleider, Frau Zahnarzt Wecher getragene Kleider, Wiesbadener Volkstheater 40 Karten zur Weihnachts-Vorstellung; durch Lehrer **Hörle** Bücher, Nessel, Konfekt, neue u. getragene Stiefel, Spielzeug, Kleidungsstücke, Fräul. Trendelburg Röcken, Westhort-Nähkränzchen 57 Lebkuchen, 60 Hemden, 26 Hosen, 11 Schürzen, 17 Unterröcke, 15 Kleider, Frau Dr. Krause Bücher, Soldaten, Nangen, Fräul. Ingenold Griffelkästen, Bücher, Kaufm. Fuchs Korb Nessel, G. S. 4 P. Strümpfe, 4 Hemden, Frau Rosenthal Seife, Bücher, Spielzeug, Firma Erfel Seife, Frau Boh Handschuhe, Konfekt, getragene Mägen, Taschentücher, Spiele, Fräul. Nies Schürzen und Garn, Stof Nachf. 4 P. Gummischuhe, Spielsachen, Välle, Frau v. Thiel Spielsachen, Schals, Schuhe, Fräul. Rubio 3 woll. Röcken, Bilderbücher, Spielsachen, 6 Pakete Lebkuchen, Frau Roscher Wollfächer, Stoff, Frau J. G. Seife, Bäckerei Boh Konfekt, Moris und Mängel Bücher, Bäckerei Schroeder Lebkuchen, Konfekt, A. S. Jaden, Seife, Bonbons, Jurany und Hensel Bücher, Frau Dr. Mayer eine Puppenküche, Frau Buchholz Spiele, Turnschuhe, Fräulein Schüte und Frau Brodmann 14 Kappen, 10 Pfd. Kaffee, Fräul. Samner 2 Hemden, 2 P. Strümpfe, 1 P. Handschuhe, 1 Schal, Seife, Lebkuchen, Frau Schach Wagen, Stuhl, Spielzeug, Fräul. Bramber 2 P. Schuhe, Kaufmann Werner Konfekt, Orangen, Schokolade, Nüsse, Bäder Steinmann Konfekt, Frau Kullmann Spielsachen, Firma Adolf Jost 6 P. Gummischuhe, Hüften, 12 Välle usw., A. B. Vinnenlohl Lebkuchen usw., Ungenannt Konfekt, Fräul. Geschwister Phillips Spielsachen, Frau Haeffner, Spielsachen, Frau v. Meister 90 Apfelsinen, Firma Wandt 4 Sommeranzüge, Fräul. Blumenthal 5 Dbd. Taschentücher, Fräul. v. Gilt 2 Schürzen, 1 Röcken, 1 Hemden, 1 Mäde, 1 Tischchen, Frau Felber Bücher und Spielsachen, Frau Dr. Brüd Kappen, Strümpfe, Halbtücher, Frau Ballentin 2 Sweater, Frau Orloff 1 P. Stiefel, Sweater, Strümpfe, Bücher, Tanzlehrer Sauer Turnschuhe, Frau Direktor Neizert Kaufladen, Spielsachen usw., Frau Reichwein Kleider, Stiefel usw., Frau Doktor Orthweier Kleider, Stiefel, Wäsche, Institut Spies 2 Schulranzen, Fräul. Laudenbach Kinderkleid, Fräul. Dren 20 Dbd. Taschentücher, Fräul. Saermisch 18 Hüte und Hutformen, Frau Gustav Schulz Glasfächer, Bäschen, Perlen. F 217

Allen gütigen Gebern dankt herzlichst

Der Vorstand.

# Fürsorge-Verein f. Frauen, Mädchen u. Kinder. G. V.

## Gabenverzeichnis.

Durch Frau **Dolhoff**: von Frau Leutnant Linde 10 Mk., Frau Geheimrat Glafen 3 Mk., Frau A. Dolhoff 5 Mk., von Firma Buntius, 3 Plüschklapuzen, 3 schw. Schürzen, 3 P. Kinderh., 1 Matrosenmüde, von Firma Baum, Kirchgasse, 2 Kombinationen, 1 w. Unterröck, 4 Kinderhosen, von Herrn Kaufm. Schneider 15 m Biber, 4 m Blusenstoff, von Herrn Kaufm. Gut Konfekt u. Nüsse, von Herrn Kaufm. Vormach 3 Ethel Blusenstoff, Handtuchstoff, 2 Paar Handschuhe, 1 Paar Samojeden, Strümpfe, von Herrn Kaufmann Biumenthal 3 Kapton Bufenbiber und 15 Mtr. Handtuchstoff, von Frau Dolhoff 1 Kinderkleiden u. versch. Kleidungsstücke, von Firma Hemmer 2 gr. Nadelkissen, Staubtuchföbe u.; durch Fräulein **Maria Travers**: von Frau Blesinger 5 Mk., Fräul. Clara Travers 3 Mk., Fräul. Maria Travers 3 Mk., Frau A. W. 5 Mk., Fräul. M. W. 3 Mk., Frau W. 1 Mk., Frau Abelmann 3 Mk., Fräul. Busch 1 Mk., Frau Haller 2 Mk., von Herrn Kaufm. J. Wacharach 30 m woll. Kleiderstoffe, von Herrn Kaufm. Engel 10 Pakete Kaffee, von Herrn Kaufm. Wels 1 Bluse, 1 Pelzerine, 1 Knabenanzug, 1 gr. Anzug, von Herrn Kaufm. Erfel 40 Stück Toilettenseife, von Herrn Kaufm. Herz 3 m gr. und 2 m r. Biber, von Herrn Kaufm. Hamburger 1 Jakkett, 1 Kinderkleid, 1 Damenjakkett, Schlips, von Herrn Kaufmann Marchand 3 Schlips, 1 f. Halstuch, 6 Hemden, 1 P. Stiefel, von Herrn Konditor Malbauer 20 Pakete Zwieback, 10 Pfd. Mehl, 9 Lebkuchen, von Herrn Konditor Meyer 6 Pfd. Weihnachtsgebäck, von Herrn Konditor Steinmann, Kaiser-Friedr.-Ring, 2 1/2 Pfd. Gebäck, von Herrn Konditor Blum 2 Pfd. f. Gebäck, von Herrn Kaufm. Keiper 1 Pfd. Gebäck, von Buchhandlung Römer 6 Erzählungsbücher, von Herrn Kaufm. Lange 2 Schürzen, von Herrn Kaufm. Führer 20 Puppenköpfe, Badewanne, Badepuppe, Gläser, Scharbüchsen und vielerlei Spielzeug, von Herrn Kaufm. Wecher 5 Lederbügel, von Herrn Kaufm. Wolf 2 Unterröcke, von Herrn Kaufm. Kortheuer 1 Pfd. Kaffee, von Herrn Kaufm. Lendle 6 Pfd. Hülsenfrüchte, von Herrn Kaufm. Nieschmann 3 Puppenherbe, von Herrn Metzgerm. Schäfer 3 Leber- u. 2 Blutwürste, von Herrn Metzgerm. Paul 2 Leberwürste, von Ungenannt 1 Sportfisch, 1 Unterröckchen, von Fräul. A. Noertershauer 5 Bücher, 3 Kreuze, Konfekt, Jakkett; durch den **Tagbl.-Verlag**: von Herrn Konful Gies 10 Mk., F. Frederichsen 10 Mk., B. u. F. 5 Mk., H. S. 2 Mk., Frau v. H. 3 Mk.; durch die **Wiesb. Zeitung**: von G. N. u. B. N. 3 Mk.; durch die **Rhein. Volkszeitung**: von Ungenannt 2 Mk. F 220

Den gütigen Wohlthätern unseres Vereins dankt herzlichst

Der Vorstand.

# Königl. Meißner Porzellan.

Antike Porzellane, Figuren und alte Muster, Mokka- und Brunkstücken zu  
bedeutend herabgesetzten Preisen.  
**E. Knoth, Wilhelmstraße 8.**



# Wiesbadener Männergesang-Verein. E. V.

## Karneval

im grossen Saale der „Wartburg“.



Wie schon mitgeteilt, finden im Karnevals-jahr des Jahrhunderts „Elf“ zwei Herren- und eine Damen-Sitzung statt, und zwar die

### I. Herren-Sitzung am 11. Januar 1911.

In Anbetracht der schlechten Zeiten haben wir die Eintrittspreise so niedrig gestellt, dass sie in gar keinem Verhältnis stehen zur Fülle des Gebotenen. Es zahlen Nichtmitglieder für die 8 Sitzungen einschliesslich einer Damenkarte, Kappe, Stern und Lieder 11 halbe Mark, Mitglieder 11 viertel Mark, eine Sitzung für Nichtmitglieder 2 Mk., für Mitglieder 1.20 Mk. Anmeldungen werden auf dem Bureau der „Wartburg“ entgegengenommen.

### Die „Elfer“ des W. M.-G.-V.

#### Männer-Turnverein.

Sonntag, den 1. Jan. 1911 (Neujahrstag):

#### Weihnachts-Feier mit Ball

in unserer Turnhalle, Platterstr. 18.  
Beginn 8 Uhr. Vereinsabzeichen anlegen.  
Der Vorstand.

#### Öffentliche Dankagung.

Zu meinem 70. Geburtstag bin ich seitens hoher Persönlichkeiten, verehrter Gönner und Freunde durch ungezählte Zeichen der Anerkennung und Liebe von hier und auswärts, ja selbst von den entferntesten Orten Deutschlands, ausgezeichnet worden. Wie gerne möchte ich, tief gerührt, jedem Einzelnen dankbar die Hand drücken, was aber bei den Hunderten, die mir treue Wünsche, kostbare Geschenke und sonstige Ehrungen zukommen liehen, leider ausgeschlossen ist. Es sei mir daher gestattet, meinen warm empfundenen Dank auf diesem Wege auszusprechen zu dürfen; insbesondere danke ich auch an dieser Stelle nochmals herzlich denjenigen Herren der Königl. Theaterkapelle, sowie der Königl. Kapelle des Regiments von Versdorff, welche durch erhabenden Vortrag weihnachtlicher Laude die Feier so schön eingeleitet und unter Mitwirkung des kleinen Orchesters verberlicht haben. Das seltene Ehrenfest wird mir bis zum Ende meiner Tage in dankbarer, höchst angenehmer Erinnerung bleiben.  
Wiesbaden, im Dezember 1910.

Annetta Balbo, Königl. Ballettmeisterin a. D.

### Diese Woche billige Neujahrspreise

in Schnittblumen: Rosen, Nieren, Maiblumen, erklaffige Nelken Dbd. 1.20 Mk., Margeriten Dbd. 80 Pf., Narzissen Dbd. 40 Pf., Mimosa Stiel 10, 15 u. 20 Pf., größtes Originalbündel Weiden 80 Pf. Ferner billige Topfsachen: Hyazinthen Tulpen, Grotte Alpenveilchen 50 Pf., Primeln 30 Pf., Palmen und Edelkranz von 1 Mk. an. Trauerkränze von 50 Pf. an.

Ebenfalls billig, Herderstrasse 5, Purenburgstrasse 13, Ecke Kaiser-Friedr.-Ring. Telephon 6554.

Aufscher-Zylinder, zweite Hand, billig zu verkaufen. Näheres im Tagbl.-Ständer.

#### Trauer-Kleider, Trauer-Blusen, Trauer-Röcke

in allen Grössen am Lager.

S. Hamburger, 7 Langgasse 7. Fernsprecher 2081. K 63

#### Trauerkleider Trauerblusen Trauer Röcke Trauerstoffe

#### J. Hertz,

Langgasse 20. K 61



**Warme Schuhe**  
Cordschuhe von 75 Pf. an.  
Kautschuhschuhe in feinsten Farben mit Einlage v. Mk. 1.95 an. Ganz Leder mit weitem Friesfutter, alle Damen-größen, für Mk. 2.75, sowohl Vorrat.  
Einfache Hauspantoffel mit Friesohle für Damen u. Herren v. 25-75 Pf.

fast genau wie diese Abbildungen hier, geben wir wie offeriert ab u. bitten um Prüfung der Qualitäten.

**Konsum**  
Gef. m. b. H.  
19 Kirchstraße 19.  
Telephon 3010.

Extra hohe Kautschuhschuhe mit Schwammkieseln m. Filz u. Lederohle, sehr warm, für Damen Mk. 2.50, für Herren Mk. 3.00 u. 3.50.

Warm gefütterte Lederkieseln v. Mk. 1.95 an.

Kautschuhschuhe in reiner Wolle mit Lederohle enorm preiswert.

Lederkieseln, warm gefütterte, in braun und schwarz gezeichnet.

Wiesbadener Schuhwaren-Konsum-Gesellschaft, Kirchstraße, zwischen Luisen- und Friedrichstraße.

Offenere morgen Donnerstag, sowie jeden Freitag:

### Frische Schellfische

Bund von 20 Pf. an.  
Kabeljau im Ausschnitt Pfund 35 und 40 Pf.  
Telephon 4107. A. Vogl, Bismarckring 11.

Eine nie wiederkehrende Gelegenheit zur selbständigen Existenz

bietet sich sofort schnell entschlossenen Herren durch Uebernahme bezw. Einrichtung eines

### Kontors für landw. Buchführung

für bestimmten Bezirk — enth. mehrere Kreise — mit hellebigen Wohnstg. Bedingung: Etwas buchhalterische Kenntnisse, repräsentabel, nicht unter 28 Jahren, Mk. 500 bis 1000 sofort verfügbares Kapital. Angebote erbitte u. Z. 9, 954 Invalidenamt Magdeburg. (Mag. a. 3478) F 177

Gehen Sie in den Laden und fordern Sie nicht einen Krug Steinhäger sondern einen **KRUG „Schlichte“**

Wilt, von Ihnen ein solches als Geschenk zu geben, so ist es ein Glück, abzuhandeln. So sich an las

**JEAN EIMUTH** Fabrikant  
KRONPRINZENSTR. 3/5  
Tel. 400. (In den Anzeigen des Tagbl. steht: Jean Eimuth, Kronprinzenstr. 3/5)

den echten **Schlichte'schen** STEINHÄGER

Die **Kohlen-Verkauf-Gesellschaft**

mit beschränkter Haftung

Hauptkontor Bahnhofstr. 2 empfiehlt Telephon 545 u. 775

Kohlen aller Sorten für Hausbrand und Industrie, Ruhrbrechkoks, bestes Heizmaterial für Zentralfeuerungen, Anthracitkohlen hervorragendster Marken deutscher, belgischer und englischer Herkunft.

Steinkohlen-Eiform- und Braunkohlen-Brikets.

Tadellose Aufbereitung und Absiebung durch zuverlässig arbeitende maschinelle Siebwerke. K 65

**Wiesbadener Bestattungs-Institut**  
Gebr. Hengemann.  
Dampf-Schreinerei.  
Gebr. 1856.  
Telefon 411. 1665

**Sargmagazin**  
Schwalbacherstr. 36.  
Lieferant des Vereins für Feuerbestattung.

Uebernahme von Ueberführungen von und nach auswärts mit eigenen Zeichenwagen.

**Sarg-Magazin Ernst Müller,**  
Erd- und Feuerbestattungen,  
Lager:  
Wallufer Straße 3,  
Laden: 1601  
Kastellstraße 1.  
Telephon 576.

Lieferant des Vereins für Feuerbestattung und des Beamtenvereins  
Eigener eleg. Zeichenwagen.

**Eodes-Anzeige.**  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante,  
Frau **Margarethe Kuypf,**  
Witwe,  
im 71. Lebensjahre am ersten Feiertag in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.  
Wiesbaden, 28. Dez. 1910.  
Saulgasse 16, Goldgasse 18.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag mittag 2 1/2 Uhr von der Halle des Südfriedhofs aus statt.

**Krieger- und Reserve-Verein.**  
Den Mitgl. zur Nachricht, daß der Kamerad Herr Jacob Waldert gestorben ist. — Die Beerdigung findet statt: Donnerstag nachm. 3 Uhr vom Portale des Südfriedhofs aus und haben diejenigen mit den Buchstaben A bis einschl. E zu erscheinen. Unschuldbildungen sind an den Obmann, Kamerad Zverenz, Frankenkraße 3, schriftlich zu richten.  
Aufkommenszeit 2 Uhr im Vereinslokal.  
Der Vorstand.

# Hauswirtschaftliche Rundschau.

## Gesundheitspflege im Winter.

Von Dr. Gotthilf Thracuhart, Freiburg i. Br.

Im Winter führen die meisten Menschen ein Binnenleben; daher muß man seine Aufmerksamkeit auf das Zimmerklima richten, dessen Wettermacher jeder selbst ist. Die Haupterfordernisse dabei sind: stets frische Luft, keine Überheizung, möglichst viel Sonnenschein und Tageslicht. Weg also mit den dunklen Fenstervorhängen, welche die kurzen Wintertage noch kürzer, die düsteren Nebel noch düsterer erscheinen lassen und das lichtbedürftige Menschenkind leicht in trübe Stimmung versetzen.

Die Zimmerluft sei stets rein, ohne Geruch und Staub. Besonders beim Aufräumen der Ofenfläche dürfen nicht mächtige Staubwolken aufgewirbelt werden, welche zum Husten reizen und die Schleimhäute angreifen. Schnelles Lüften mit vollständigem Durchzug ist viel besser und praktischer, als langes Offenhalten einzelner Fensterschlügel; Wände und Möbel werden dabei nur sehr wenig abgekühlt und bewirken somit bald wieder eine behagliche Temperatur.

Die Temperatur der Wohnzimmern soll durchschnittlich nicht mehr als 18 Grad C. (= 15 Grad F.) betragen; für Kinder kann sie niedriger, für bejahrte Leute ein wenig höher sein. Kinder werden in helber Luft schlaff, schläfrig und verwehlicht. Das fortwährende „Am-Ofen-hocken“ ist ihnen ganz zu verbieten. Frieren sie, so mögen sie sich körperliche Bewegung machen, welche das gesundeste Erwärmungsmittel bildet. Auch für unsere lieben Alten ist es besser, nicht so viel zu heizen, sondern dafür wärmere Kleidung anzuziehen. Wenn sie gewohnt sind, in der Nähe des Ofens zu sitzen, mögen sie wenigstens jeden Tag ihre Stellung ändern und der Wärme nicht immer dieselbe Körperseite zuwenden, sonst nimmt es die andere übel und rächt sich durch Reizen, Herzensschuß u. dergl. Ist ihr Lieblingsplatz am Fenster, dann muß die Fenstervorhang bis zum Fußboden mit Decken behängt, und auch noch der Unterkörper warm eingehüllt werden. Von innen heizen die Greise am besten mit gutem Wein; er bildet ein probates Feuerungsmaterial für den Leibesofen und heißt mit Recht „die Milch der Alten“. Im übrigen sind für jedermann gute und angenehme innere Erwärmungsmittel: Suppen und Fleischbrühe, letztere jederzeit schnell zubereitet aus Fleischextrakt, Würste und Ei.

Ist die Zimmerluft schlecht geworden, meldet sogar die Nase anrüchliche Beimischungen, dann sofort kurze Zeit Fenster und Türen weit auf, aber keine Räucherungen mit Kerzen oder Kerzenstäben von Essenzen. Das Heißen den Teufel durch Beelzebub austreiben wollen, denn dadurch wird die schädliche Luft niemals entfernt, sondern nur durch einen angenehmen Geruch verdeckt.

Die Luft des Schlafzimmers sei stets rein und kühl, jedoch nicht eiskalt. Es ist sogar ratsam, immer einmal zu heizen, damit Wände, Möbel, Betten und Wäsche nicht feucht und „stodrig“ werden.

Arbeitet man bei Lampenlicht, so muß man zur Schonung der Augen die Glade mit einem blauen oder grünen (nicht roten oder gelben) Schirm bedecken. Auch darf man sich nie so tief bücken, daß das Auge die Flamme sehen kann. Ihr Mütter, laßt eure Töchter abends keine feinen Handarbeiten anfertigen; sie greifen die Augen zu sehr an.

Hiße warm, Kopf kühl! Daher darf man einerseits nie feuchte Strümpfe oder nasses Schuhwerk anbehalten, andererseits den Kopf nicht dicht an die hitzstrahlende Lampe halten. Der Volksmund sagt: „Das Gehirn trocknet ein.“ Gesunde Menschen sollen bei jeder Bitterung täglich mindestens eine Stunde lang sich im Freien energische Bewegung machen, um den Stoffwechsel zu fördern, den Blutkreislauf anzuregen und die Lungen wieder einmal mit wahrer Lebensluft vollzupumpen. Bei rauhem Wetter heißt es dann: Mund zu und durch die Nase atmen! Diese ist der einzige gute Respirator. Laßt vor allem die Kinder, auch die kleineren, recht viel im Freien herumspringen, sonst werden sie stubensied und verwehlicht und fallen Krankheiten sehr leicht zum Opfer. Häufigeres Einnehmen von Gesundheitsluft draußen schützt sie vor dem Einnehmen von „Hustenkeimen“ drinnen. Auch der thörlicher Weise so gefährdete Rebel soll weder Erwachsene noch Kinder vom Ausgehen abhalten. Im Oktober 1873 erreichte in Magdeburg die Wohnungsnote eine solche Höhe, daß der Magistrat sich genötigt sah, für die Obdachlosen trotz des starken Nebels und der kalten Bitterung Zeltwohnungen im städtischen Glacis einzurichten, wo sich dann so etwas wie ein großes Zigeunerbivall entwickelte. Weit entfernt aber, etwa Krankheit zum Ausbruch zu bringen, übte dies Leben vielmehr den günstigsten Einfluß auf den Gesundheitszustand aller aus und bekam namentlich der „armen jarten“ Kinderwelt so vortrefflich, daß man sehr wohl von einer improvisierten Ferienkolonie reden konnte. Der damalige Kreisphysikus Medizinalrat Dr. Volgt schrieb an Dr. P. Riemeyer: „Bestimmt weiß ich, daß von sämtlichen Tisphen dieses Lagers jeden Alters und Geschlechtes nicht ein Einziger erkrankte. Bei den Kindern konnte man sogar aus der Rötung der vorher blaffen Gesichter den ganz positiven Nutzen dieses Zelllebens nachweisen.“

Die häufigste Erkrankung zur Winterzeit bildet Erkältung, welche zwar an und für sich eher unangenehm als gefährlich ist, aber doch verhängnisvoll werden kann, weil sie die Widerstandsfähigkeit des Körpers bedeutend schwächt und denselben für andere Krankheiten empfänglicher macht. Vorgebeugt wird allen Erkältungen am besten durch regelmäßige Bewegung und kalte Waschungen zu jeder Jahreszeit. Empfindet man aber doch einmal die ersten Anzeichen einer bald mit aller Macht hereinbrechenden starken Erkältung, nämlich leichtes Frösteln und einige Nieberschauer, wobei die Haut blaß bleibt und das Aussehen der Gesichtshaut erhält, so erzeuge man sogleich eine starke Hautreaktion und Blutzufluß zu den Hautgefäßen durch länger fortgesetztes und öfter wiederholtes energisches Reiben und ~~Motieren~~ des ganzen Körpers. Legt man sich dann ins

Bett und trinkt mehrere Tassen heißen Tee mit etwas Rum oder Kognak, so wird die Erkältung fast nie zum Ausbruch kommen, geschweige denn schlimmere Krankheiten verursachen. Probatum est!

## Das Reh in der bürgerlichen Küche.

„Es nichts, wovon du nicht bestimmst weißt, daß es gut ist“, könnte man mit Bezug auf die Wildküche so mandem Feinschmecker zurufen, und es gäbe gewiß manchen unter der großen Anhängerchar des Wildbrets, der sich doch wohl bewußt würde, ob er ein Stück des lederen Bratens genießt, wenn er ihn im Urzustand, vor allem aber mit dem ihm anhaftenden starken Hautgout gesehen und — gerochen hätte. Zu seinem Glück hat er aber keine Ahnung davon, er liebt diesen starken Geschmack und ist felsenfest davon überzeugt, daß ohne ihn das Wildfleisch sich kaum von dem Fleisch der Schlachttiere unterscheiden würde.

Nun ist es aber mit dem zarten Rehfleisch eine recht eigene Sache; frühgeschossen und sofort verwendet, würde es ebensoviele einen guten, delikaten Braten liefern wie mit einem zu starken Hautgout-Geschmack; bei ihm den richtigen Zeitpunkt zu finden, bleibt der tüchtigen Köchin überlassen. Leider müssen wir uns im gewöhnlichen Leben mit der Ausgabe des Wildhändlers begnügen und darnach die Zeit der Verwendung berechnen, und auch das dürfte nicht immer zuverlässig sein, da auch er keine genaue Kontrolle über den Tag des Abschießens hat, und so bleibt einer tüchtigen Hausfrau nur immer die eigene Kenntnis, resp. ihre feine Nase; aber das weibliche Geruchsvermögen soll ja in puncto Empfindlichkeit weit hinter dem des Mannes zurückstehen.

Jedenfalls würde nach unserem Geschmack ein frisch-verwendetes Reh fabe und geschmacklos Braten liefern, während der Tatar gerade das Gegenteil behauptet — und doch würde jedenfalls selbst der hungrigste Europäer verzichten, wenn er die Vorbereitungen sehen müßte, die dem Braten des schlanken Rehcs vorausgingen. Das Resultat ist trotz alledem vorzüglich, das Fleisch saftig und würzig, natürlich der Bratweise entsprechend, ohne Sauce.

Doch nun zu unserer Küche: Die meisten Hausfrauen legen das Fleisch des Rehcs am liebsten einige Tage in saure Milch, die feinere Küche verwendet statt dessen auch wohl eine würzige Beize oder seines Öl.

Am besten ist das Fleisch von Rehkalbern und Schmalstieren, und von diesen wieder das schönste Stück: der Rücken.

Nachdem der Rücken einige Tage in Milch gelegen, wird er abgewaschen, gehäutet, gespickt, gefalzen und mit Speck und Butter schnell und saftig unter fleißigem Begießen gebraten. Zuletzt gießt man saure Sahne an die Sauce und verdirbt sie mit etwas Kartoffelmehl.

Einfache Rehkoteletts. Die gehäuteten Koteletts werden geklopft, gespickt, mit Butter in einer Pfanne schnell gebraten, dann erst leicht gefalzen und mit einem Löffel voll Bouillon aus zwei Würsteln Maggibouillon übergossen, mit der sie noch fünf Minuten dünsten müssen.

Rehkotelette mit Madirasaauce. Die Koteletts vorbereiten wie oben, mit einem Löffel mit Butter geschwenkten Reisrand umgeben und mit Madirasaauce zu Tisch gegeben.

Rehfilet. Die feinen Filets spickt man, brät sie in steigender Butter, gibt Zitronensaft an diese und süße Sahne dazu, schmeckt dann die Sauce mit etwa Maggikwürze und einer Kleinigkeit weißen Pfeffer ab und verdirbt sie wie oben angegeben.

Rehpfeffer. Das Rippenstück, auch die Brust oder die Rehlättchen werden gehäutet und in Stücke geschnitten, dann in Butter und zerlassenem Speck angebraten, gefalzen, mit ½ Liter Rotwein, einigen Keilen, einem Lorbeerblatt, Pfefferkörnern, etwas Zitronenschale, einer Zwiebel und einem Kräuterbündchen wechgeschmort, die Sauce durchgeseiht, mit Zitronensaft abgeschmeckt, verdirbt und über dem Fleisch angerichtet.

Rehrouladen. Die dünnen Scheiben aus einer Rehkeule befreit man mit folgender Farce: Die Abfälle der Keule läßt man durch die Fleischmaschine gehen, gibt 2 Löffel Speck, feingewiegte Kräuter, eine eingeweichte ausgedrückte Semmel, zwei Sardellen, Pfeffer, Salz und Zitronenschale dazu, füllt auf jede Roulade davon einen Löffel voll, rollt sie zusammen, bindet sie und brät sie mit Speck, Butter und etwas Fleischbrühe oder Maggibouillon nebst etwas Essig weich. Dann gießt man die Sauce durch ein Sieb, verdirbt sie und richtet sie über den Rouladen an.  
E. Lema.

## Winks.

Frostschäden an Händen und Füßen der Schulkinder, die namentlich in den Abendstunden oft unerträglich jucken und brennen und die betroffenen Körperteile röten und anschwellen lassen, behandle man mehrere Tage hintereinander regelmäßig in den Abendstunden, wenn sie den meisten Schmerz verursachen, mit kalten Abwaschungen, denen man eine trockene Abreibung der Hände oder Füße mit wolletem Lappen (Strumpfwaden oder Fries) folgen läßt. Darauf streiche man reichlich Glycerinsalbe auf die entzündeten Stellen und bedecke sie mit altem, weichem Leinen. Schon nach kurzer Zeit nimmt die Anschwellung ab und die peinigenden Schmerzen schwinden. Eine Maßnahme, die schon bei einmaliger Anwendung das Leiden ausheilt, läßt sich mit frisch gefallenen Schnee bewerkstelligen. Den festeren ungefrorenen Schnee nimmt man in eine große Waschkübel, steckt das schmerzende Glied hinein und läßt es so lange darin, bis der brennende Schmerz aufhört, im Notfall erneuert man den Schnee nochmals.  
Dr. Sch.

Zur Schonung der Regenschirme. Es besteht allgemein die Sitte, einen nassen Regenschirm aufgespannt zum Trocknen aufzustellen. Gelblich trocknet er bei diesem Verfahren am schnellsten, es trägt aber keineswegs dazu bei, die Haltbarkeit des Schirmbezuges zu fördern, ganz besonders, wenn er aus Seide besteht. Der straff gespannte

Stoff wird beim Trocknen hart und bricht daher um so leichter. Man stelle den Schirm geschlossen und den Griff nach unten gerichtet zum Trocknen auf, das Wasser tropft dann an den Stäben gleichmäßig ab. In keinem Falle aber darf man den nassen Schirm mit dem Griff nach oben aufstellen, denn alsdann zieht sich das Wasser am oberen Teil zusammen, wo es durch doppelte Zeugungen lange zurückgehalten wird, ehe es ausgetrocknet ist. Dadurch wird der Stoff angriffen, mürbe und schnell brüchig. Auch der trockene Schirm sollte zur Aufbewahrung in derselben Stellung, Griff nach unten, aufgestellt werden, in jedem Fall darf er nicht mit der engen Hülle bekleidet sein, ja, selbst das Gummiband, das ihn zusammenhält, muß man öffnen, solange der Schirm nicht in Gebrauch ist. Es ist klar, daß die Reinigung des Bezuges, in den Falten zu brechen, durch scharfe Faltung, in der der Stod durch Band und Hülle gehalten wird, noch unterstützt werden muß.  
G. N.

Dunkles oder weißes Fleisch? Über diese Frage schreibt Dr. Schönberger im Märzheft des „Naturarzt“ in beachtenswerter Weise: „Fast überall, selbst in ärztlichen Berörungen, trifft man noch auf die Anschauung, daß das weiße Fleisch (Geflügel, Fische, Kalb- und Lammfleisch) dem dunklen (Rind-, Hammel-, Schweinefleisch) vorzuziehen sei, weil es weniger Harnsäure und harnsäureartige Stoffe enthalte und daher im Körper weniger säurebildend wie die dunklen Fleischsorten. Nun zeigt aber die Erfahrung, daß in Ländern, wo viel Geflügel gegessen wird, wie in Frankreich, die Gicht, eine auf Ansammlung von Harnsäure im Körper beruhende Krankheit, sehr häufig vorkommt. Das Hühnerfleisch ist besonders reich an Harnsäure, und viele Hühner leiden deshalb auch an gichtigen Ablagerungen (Klauen, Magen, Därme, Nieren). Gichtkranken ist daher Geflügel unter allen Umständen schädlich. Von den übrigen Fleischsorten sind besonders reich an säurebildenden Stoffen das Wildfleisch und das Fleisch der jungen Tiere (Kalber, Lämmchen, Ferkeln), sowie die Kalbsmilch, das Gehirn, die Leber, die Nieren, die Milz und die Bauchspeicheldrüse. Fleisch enthält nicht bloß Nährstoffe, sondern immer auch Abbauprodukte des Tierkörpers und wirkt deshalb unter allen Umständen stark säurebildend. Pöfel-, Schinken- und Würst sind außerdem sehr scharf gesalzen und gewürzt (Salpeter). Kurz: Fleisch ist niemals frei von Zutaten, die dem Körper wenig dienlich sind. Wer kug ist, wird daher den Fleischverbrauch aufs äußerste einschränken und sich mehr an Früchte, Gemüse, Salate, an Milch und Mehlspeisen und an ein gutes Vollbrot halten.“

Rückenstütze für Kranke im Bett. Um dem Erkalten eines Kranken beim Sitzen im Bett vorzubeugen und gleichzeitig den Rücken bequem stützen zu können, nimmt man einen einfachen Stuhl, den man mit Leine und Stroh in das Bett legt, so daß die Vorderbeine sich gegen die Kopfwand des Bettes stützen. Vor die Leine des Stuhls legt man dann zwei Kissen, befestigt außerdem am Fußende des Bettes ein starkes Band, das bis zum Kranken reicht, so daß er sich daran aufrichten kann, und mit diesen beiden Hilfsmitteln ist er in der Lage, ohne fremde Hilfe nach Wunsch dann und wann zu ändern und sich wachere Erleichterung zu verschaffen.  
Dr. R.

## Passauischer Küchenzettel.

- a) Für einen einfacheren, b) für einen feineren Haushalt.
- Sonntag. a) Nudelsuppe mit Grütze, Gebratenes Kaninchen, Krautsalat mit Kartoffeln durchgeschickt, oder die Kartoffeln gebraten zum Krautsalat. Kabinettsspeise. — b) Tassenbouillon mit verschiedenen Schnittläden, Wild, Feder in Gelee mit Remouladenauce. Roastbeef mit Erbsen und Karotten. Apfelbiskuit.
- Montag. a) Braune Rehsuppe. Saure Röhren, Salz, Kartoffeln, gebratenes Dorschfleisch. — b) Burgelsuppe mit verloxanten Eiern, Polische Lustern, Weißbrotweinsüßling mit Malaton.
- Dienstag. a) Suppe von der Brühe des Dorschfisches, mit gelben Erbsen bis eingesodet, Kartoffelknäuel, Trockenbohnen. — b) Tomatensuppe. Gebratene Kalbsleber, Reihemel-Kartoffeln, nach Belieben Salat u. Kompott. Gefüllte Braten.
- Mittwoch. a) Hirschepppe mit Milch, Ochsenohren in Kapoussaue, gebratene Kaffaroni. — b) Gemüsesuppe. Drahtiertes Wildfleisch mit Bouillonkartoffeln, Hühnerbraten, Apfelkompott nach Belieben Mineralwasser. — c) Kartoffeln. — d) Gebratene Hühnerbraten und Maul. Omlette mit Rührei vom Rest Kalbsbraten, Spinat, Rehfleisch, garniert mit feinem gebratenen Kartoffelchen.
- Freitag. a) Kartoffelkudde, Gemüse von Weißkraut, gebratene Wild u. Leberwurst. — b) Birrsuppe mit Schnee, Köhnen, Frische Gerlinge mit Garnelen-Sauce u. Pöfel-Kartoffeln. Gedünsteter Sellerie mit feinem Koteletten.
- Samstag. a) Reihbrühe mit gebratenen Schnittläden, Suppenfleisch, gelbe Linsenbraten, mit Kartoffeln gemischt, gebratener Meerrettich. — b) Reihbrühe mit Kartoffelkudde (Rest von den gestrigen Fischkoteletten), Suppenfleisch, Tomatensauce, Selleriesalat, Rosenkohl, garniert mit Kaffaroni, Schweinsfüßel, paniert.

Kabinettsspeise. Man schneidet dazu alle Kuchen, reife der Zeitungen in Würfel oder Scheiben, schneidet sie in eine mit Butter ausgefettete, mit Pfeffer bestrichene Form, gibt Rosinen, gewiegte Mandeln, Butterküchlein und Butterbrotkrumen, verunehrt mehrere Eier mit Milch und gießt dies gleichmäßig auf die Kuchenmasse und läßt dies ungefähr eine Stunde stehen, bis alles gründlich durchweicht ist. Man backt die Speise ½ Stunde und giebt eine Fruchtsoße dazu.

## Briefkasten der Hausfrau.

Alle Anfragen und Mitteilungen sind an die „Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes“ zu richten.  
A. M. G. Hittel J. B. A. um freundliche Mitteilung des Mittels zur Entfernung von Gesichtshaaren.  
Frau A. B. Ich möchte anfragen, ob eine Mittlerin gute Erfahrungen mit Wassereisen aus Filletall-Isoparabeit gemacht und wo man solchen Stoff am besten erhält. Ich habe welchen gekauft, die Haaren ziehen sich aber auseinander und die Arbeit wird sich wohl nicht lohnen. Auch habe ich von anderer Seite erfahren, daß dies der Fall sei. Zu demnach herzlichen Dank!